

Anzeigenpreise: Die Tagesblätter **Münchenerische** 15 Groschen, die Tagesblätter **Kellnerische** (neu) 60 Groschen, Anzeigen das für die Zeitliche **Nr. 1.20**, für die Zeitliche des Verhältnisses. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter **Roth 10**, jedes weitere Wort **10 Gr.** Für Zeitliche Vergünstigung. Ausland: 50%, Ausland, — Postgebühren: **Towarzystwo Wydawnicze „Liberta“**, Lódz, Nr. 602-675, — Bankkonto: Deutsche Grossenhandelsbank in Polen **Voll-Ges., Szop.** — Sonstige der Zeitliche werden nur nach vorheriger Vereinbarung geschildert. — Erscheinungen des Hauptblattes von 10 bis 12 Uhr mittags.

Neue Bestätigung des Militärbündnisses

Barfchau, 4. März.

Außenminister Beck

betonte in seiner Ansprache beim Abendempfang für Gacencu die unveränderte Bedeutung, die Polen dem Bündnis mit Rumänien beimesse. Gacencus Besuch in Warschau löse bei der Regierung und bei der breitesten öffentlichen Meinung höchste Genugtung aus, vor allem deswegen, weil das stets positive Verhältnis des Ministers zur Zusammenarbeit mit

Er, Beck, sei überzeugt, daß es nicht schwer fallen werde, eine Reihe gemeinsamer Schlüsse zu ziehen.

Außenminister Gafencu

bankte für den herzlichsten Empfang und betonte, er kenne das Vertrauen Belas auf das Bündnis mit seinem Staate. Auch er wolle keinesfalls die Gelegenheit benutzen und erneut bestätigen, daß er voll der Sache des Bündnisses treu geblieben sei. Ungeachtet so zahlreicher Ereignisse, durch die die Lage, die Idee und die Methoden der internationalen Politik so weitgehend umgestaltet worden seien, werde es ihm und Bed — dessen er gewiß — leicht fallen, die dauernden und unveränderlichen Rechte der polnisch-rumänischen Freundschaft in ihren Gesprächen fest- und klarzustellen. Die gegenseitigen Beziehungen seien vor allem auf die Gemeinschaft der Interessen zurückzuführen. Die Lage beider Länder auf der Karte sei darget, daß ihre Kräfte und Absichten völlig naturgegeben zusammenfallen.

Trümmer aufgefunden...

**"Admiral Karpfanger" an der Feuerlandküste, ein vermisstes Lusthansflugzeug
in den französischen Seealpen**

PAT. Riga, 4. März.

Ein Offizier eines Alpenschießregiments stieg am Sonnabendmorgen in den Küstentalpen in 1800 Meter Höhe auf die Trümmer eines dort vor einigen Tagen abgestürzten deutschen Verkehrsflugzeuges. Im zertrümmerten Flugzeugrumpf befanden sich die Leichen der 11 Insassen, darunter einer Frau.

Auf Grund der bisher vorliegenden Informationen wird vermutet, daß es sich bei dem in der Nähe von Roubien aufgefundenen deutschen Flugzeug um das am 25. Februar verschollene handelt. An den Unfallsort ist eine Kommission abgereist.

Nicht ausgeschlossen ist, daß es sich um einen anderen deutschen Apparat handelt, der im Oktober v. J. verunglückte und spurlos verschollen blieb. Beide Flugzeuge hatten je 11 Insassen an Bord.

Wie am späten Abend bekannt wird, konnte nunmehr einwandfrei geklärt werden, daß man die Trümmer des am 25. Februar abgestürzten Flugzeuges mit dem Zeichen „D-Mus“ vor sich hat, von dem man zunächst annahm, daß es ins Mittelmeer gestürzt sei.

Das Ende des Segelschulschiffes

PAT. Hamburg, 4. März.

An der Küste des Feuerlandes wurde ein Schiffswrack angetrieben. Es scheint sich um das deutsche Segelschulschiff „Admiral Karpfanger“ zu handeln, das seinerzeit spurlos verschwunden war.

Wie hierzu aus Buenos Aires gemeldet wird, be-

stättigt sich diese Annahme. Das Schiff war vor rund einem halben Jahr auf dem Atlantik verschollen.

Gronau als Luftattaché nach Tokio

PAT. Berlin, 4. März.

Der bekannte deutsche Flieger Wolfgang v. Gronau ist zum Luftattache an der deutschen Botschaft in Tokio ernannt worden. Er reist am 17. d. M. an seinen neuen Wirkungskreis ab.

SCHON SEIT 1868
IST DAS BESTE
WAS ES ZUM
WASCHEN
GIBT.



KARL BENNDORF'S SEIFE

für Textilbedarf, ŁÓDŹ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

Englandreise des Staatspräsidenten?

Londoner Blätter wollen wissen, daß der Staatspräsident die Absicht habe, im Laufe dieses Sommers einen privaten Besuch in England abzustatten. Staatspräsident Moscicki weilte vor 45 Jahren einmal als politischer Emigrant längere Zeit in London. Dort wurde auch sein ältester Sohn Michael geboren, der jetzt polnischer Gesandter in Brüssel ist.

Kein Spionagezwischenfall eines deutschen Haisfischfängers

Hamburg, 4. März.

Zu den Sensationsmeldungen über eine angebliche Durchsuchung des deutschen Haifischfängers „Aequator“ in der Nähe der bei den üblischen großen Antillen stattfindenden amerikanischen Flottenmanöver wird von der Hamburger Versuchsgesellschaft für Haifisch- und Hochseefang festgestellt, daß das genannte Schiff nicht von amerikanischen Matrosen durchsucht worden sei, daß es Grilse mit einem amerikanischen Flugzeugträger ausgetauscht hat und am 10. Februar wieder im Heimathafen Hamburg gewesen sei. Die Hamburger Reederei teilt mit, daß schon früher ähnliche Vorwürfe mit völlig negativem Ergebnis erhoben worden seien. Wie wir von der zuständigen Wehrmachtsstelle erfahren, ist es nach geltendem Recht auch unmöglich, daß amerikanische Matrosen in Friedenszeiten einen deutschen Fischdampfer durchsuchen. Das Schiff könne höchstens aus dem Mandatgebiet verwiesen werden.

Eine halbe Milliarde Dollar Rüstungsausgaben

London, 4. März.

Wie aus Washington berichtet wird, hat das Repräsentantenhaus den Haushalt des Kriegsministeriums in Höhe von 499 857 936 Dollar angenommen. Seit dem Weltkrieg ist das der höchste Militärhaushalt der Vereinigten Staaten.

Tschechische Tanks gegen Slowaken

Preßburg, 4. März.

Der slowatistische Pfarrer Bohác in dem Kurort Wytian, der auch Sekretär der deutsch-slowatischen Gesellschaft ist, wurde vom Tyrnauer Bischof strafverurtheilt. Eine große Menschenmenge demonstrierte hierauf gegen diese Entscheidung des Bischofs. Die Erregung stieg, als gegen die Demonstranten tschechische Gendarmen und später auch tschechisches Militär mit zwei Panzerwagen eingesetzt wurden. Der Amtswalter der Hlinka-Garde protestierte beim Bischof von Tyrnau gegen die unberechtigte Strafverurtheilung des Geistlichen.

Betrügerbande in Prag dingfest gemacht

Prag, 4. März.

In der Nacht zum Sonnabend ist es gelungen, eine gefährliche Betrügerbande dingfest zu machen, die den Versuch machte, falsche Dollarnoten in Umlauf zu setzen. Es konnten bei den 10 verhafteten Personen 60 Stück 100-Dollarcheine beschlagnahmt werden.

Nach den bisherigen Feststellungen muß die Prager Banke bereits längere Zeit ihr Unwesen getrieben haben und es kommt als Hersteller der in sehr geschickter Weise gefälschten Noten, die offensichtlich durch Auswanderer und Emigranten nach Amerika eingeführt werden sollten, eine ausländische Fälscherbande in Betracht.

Rückzugsmanöver der Juden auf der Palästina-konferenz

London, 4. März.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, haben viele der jüdischen Delegierten an der Palästina-Konferenz bereits beschlossen, Anfang nächster Woche von London abzureisen.

Es heißt, die Juden hätten sich davon überzeugt, daß die Besprechungen keinen Ausblick auf eine annehmbare Lösung mehr bieten und daß man von dem Kompromiß, von dem Chamberlain bei der Eröffnung der Konferenz gesprochen habe, weiter denn je entfernt sei. Die Juden wollten zwar, so heißt es am Montag ihrerseits unverbindliche Gegenverschlüsse zu den britischen Vorschlägen machen, da die britische Regierung ihrem Verlangen nach Abänderung der britischen Vorschläge nicht stattgegeben habe. Bei diesen Gegenverschlüssen dürfte es sich aber lediglich um ein Rückzugsmanöver handeln.

DAS BEISPIEL UMSICHTIGER MENSCHEN . . .

Dreiundeinhalb Millionen Bürger zahlen ihre Ersparnisse in der PKO ein, denn sie wissen, dass

PKO

SICHERHEIT und VERTRAUEN ist.

Jedes Postamt ist eine Sammelstelle der PKO.

Amerikanische Kritik am neuen „totalitären“ Europa

New York, 4. März.

In Gegenwart des Obersten Gerichtshofes, des Kabinetts und des Diplomatischen Korps fand am Sonntagabend eine gemeinsame Sitzung beider Häuser des Bundeskongresses zur Feier des Tages statt, an dem vor 150 Jahren die Bundesverfassung in Kraft getreten war und das Bundesparlament sich zu seiner ersten Sitzung zusammengefunden hatte.

Präsident Roosevelt

Hieß die Festrede — eintöniges Loblied auf die Demokratie. Er hütete sich dabei sorgfältig die Frage zu behandeln, ob sich das sog. demokratische System in diesem Zeitraum bewährt hatte und es nicht nur den Theoretikern, sondern auch dem amerikanischen Volk Glück, Zufriedenheit und Wohlstand gebracht hatte oder auch nur in Zukunft bringen wird.

An Stelle dieser zweifellos wichtigen Erwägungen, polemisierte Roosevelt wieder gegen die totalitären Staaten, daß sie „unfrei“ seien. Unfrei deshalb, weil ihre Vertreter wohl nicht nur bestimmte Schichten, sondern das gesamte Volk repräsentierten.

Die erste Hälfte seiner Rede beschäftigte sich vorwiegend mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Jahre 1776 bis 1789, als die amerikanische Unabhängigkeit erkämpft und die Verfassung ausgearbeitet worden war. Diese Verfassung, so behauptete Roosevelt, beruhe auf „idealer Demokratie“. Er stütze diese Auffassung auf

das Recht der sog. freien Wahl, wobei er die vielfältigen Umstände, die ein freies Wahlbekenntnis besonders in den Vereinigten Staaten von vornherein zu schänden machten, verschwieg. Dagegen traf er den Nagel auf den Kopf, als er feststellte, daß diese „Wahlfreiheit“ einer der Hauptunterschiede zwischen den sog. Demokratien und den volksregierten Staaten sei.

Roosevelt beschäftigte sich sodann mit den vom ersten Bundeskongress in der Verfassung niedergelegten Grundrechten, der sog. Bill of rights. Dabei hob er besonders die Freiheit der Versammlungen und die Möglichkeiten von Witzgelegenheiten (!) an den Bundeskongress hervor. Jeder Parlamentarier in Washington, so erklärte er, könne an Hand von Briefen und Telegrammen bezeugen, daß von diesen Rechten reichlich Gebrauch gemacht werde. . .

Ferner vermißte Roosevelt auf die unbeschränkte Redefreiheit und die sog. Pressefreiheit, „die von der Regierung nie unterdrückt werde“. Selbstverständlich verschwieg er auch hier das unsichtbare Wirken übermächtiger Faktoren, die die sog. Pressefreiheit in den Vereinigten Staaten unter die Erde gestampft hatten.

Schließlich erklärte Roosevelt, daß in den volksregierten Staaten die Religion verfolgt werde, so daß niemand Gott auf seine Weise ehren könne. Er verließ sich dabei auf die Unkenntnis des amerikanischen Volkes, das infolge der berühmten „Pressefreiheit“ selten in der Lage ist, Lügen zu kontrollieren, weil die Blätter unter dem Druck der erwähnten übermächtigen Faktoren nur Zerrbilder der wahren Lage veröffentlichen dürfen.

...und eine Entgegnung

Von zuständiger deutscher Seite wird hierzu bemerkt: Stolz zählt Roosevelt die Freiheiten auf, an denen in seiner Demokratie nicht gerüttelt werden darf. Den Amerikanern steht es frei, verkündet Roosevelt, Petitionen an den Bundeskongress zu richten. Gewiß, wir glauben ihm aufs Wort, daß es in einem Lande mit 10 Millionen Arbeitslosen ohne ausreichende Unterstützung Hilferufe aus höchster Not zu erschütternden Alltagslichkeiten gehören mögen. Wir, in einem Lande, das jeden Arbeitsfähigen in Lohn und Brot gebracht und jeden Volksgenossen durch ein in der Welt beispielloses gigantisches Sozialwerk vor Hunger und Kälte geschützt hat, verfügen hier nicht über die Erfahrungen des Herrn Roosevelt.

Die Pressefreiheit darf natürlich auch nicht fehlen. Mit einer Pressefreiheit, wie sie hier gemeint ist, nämlich einer unbeschränkten Hetz- und Schimpf-erlaubnis können die autoritären Staaten allerdings nicht aufwarten. Die deutsche Presse lehnt Lüge und Verhöhnung als politisches Kampfinstrument ab.

Die Freiheit der Besetzung öffentlicher Posten O, si tacuisses...! („Wenn du geschwiegen hättest...“) Die zahlreichen Korruptionen und Skandalaffären der letzten Zeit bieten kein sonderlich geeignetes Argument, um uns von den Vorzügen dieses Systems zu überzeugen. Dieser Teil der Rede Roosevelts dürfte selbst seine fanatischsten Anhänger peinlich berührt haben, wenn auch die, ach so freie, Presse je nach ihrer Parteibindung oder den mehr oder weniger zweifelhaften Privatinteressen ihrer Geldgeber sich eine gewisse Rücksicht bei der Erörterung dieser Skandale auferlegen mußte.

Als größten Unterschied zwischen den Demokratien und den autoritären Staaten hat Roosevelt das demokratische Wahlsystem bezeichnet. Es ist richtig:

zwischen einer Regierung, die sich auf eine knappe Mehrheit stützt und bei allen möglichen Gelegenheiten an die Masseninstinkte appellieren muß, um ja nicht die paar entscheidenden Stimmen zu verlieren, und einer

Volksherrschaft, zu der sich in einer freien, von keinerlei politischen oder wirtschaftlichen Interessengruppen beeinflussten Wahl über 99% der gesamten Wählerschaft, also die gesamte Nation bekennt,

ist ein himmelweiter Unterschied.

Aber wir wollen ja Roosevelt nicht von der Richtigkeit unserer Staatsauffassung überzeugen! Wir verbitten es uns nur, daß er sich in dieser Form in unsere Verhältnisse einmischt. Bei 10 Millionen Arbeitslosen gäbe es wohl vordringlichere Aufgaben. . .

Freude über den Besuch Görings

Rom, 4. März.

Die Reise des Generalfeldmarschalls Göring hat in ganz Italien, wo der engste Mitarbeiter des Führers außerordentlich beliebt und volkstümlich ist, lebhafteste Freude ausgelöst. Dies kommt auch in der gesamten Presse zum Ausdruck, die zu den Berliner Berichten über die Abreise Görings des Generalfeldmarschalls veröffentlicht und ihm in großen Überschriften ihren Willkomm bietet.

Englischer Hilferufe für die arabischen Waisen

London, 4. März.

Maßgebende Persönlichkeiten des britischen öffentlichen Lebens, an der Spitze der Erzbischof von Canterbury, Kardinal Hinsley wie auch der Bischof von Jerusalem, haben in der „Times“ einen Aufruf erlassen zugunsten der „Tausende von arabischen Kindern, deren Väter und Mütter in den Kämpfen und Unruhen in Palästina getötet oder verstümmelt wurden“. Die Verfasser des Aufrufs weisen darauf hin, daß England zur Binderung der Not der spanischen Kinder viel getan hätte. Nun müsse dringende Hilfe auch für die unschuldigen arabischen Kinder befürwortet werden.

Wer schön u. behaglich

sein Heim einrichten will, besuche das Teppichhaus

DYWAN ŁÓDZKI Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1. Ecke Petrikauer, Telephon 172-28

Bereits 15 Tote in Rangoon

DNB. London, 4. März.

Die Unruhen, die vor einigen Tagen in der Hauptstadt Burmas Rangoon ausgebrochen sind, haben immer noch kein Ende gefunden. Auch gestern kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Seit Ausbruch der Unruhen sind insgesamt 15 Personen getötet und über 200 verwundet worden. Nach einer Meldung aus Lahore brachen auch in Unruhe während einer Prozession Unruhen aus, bei denen eine Person getötet und 19 Personen schwer verletzt wurden. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt. Britische Truppen sind mittlerweile eingerückt, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Konrad Henlein ehrt die sudetendeutschen Gefallenen

Raaden, 4. März.

Der erste 4. März in der befreiten Heimat ist keine sudetendeutsche Angelegenheit, sondern Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden. Zum ersten Male dürfen vor allem die Sudetendeutschen ihren Toten des 4. März 1919 eine Feiertagsfeier gestalten, an der alle Volksgenossen teilnehmen, die Brüder aus dem Altreich und der Ostmark ebenso wie die Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen.

Im Mittelpunkt dieser Beihetunde des ganzen Volkes steht das nordwestböhmisches Städtchen Raaden, wo am 4. März 1919 25 deutsche Menschen für Recht und Freiheit ihr Leben lassen mußten.

Zur selben Stunde, wo vor genau 20 Jahren tschechische Legionäre das mörderische Feuer gegen wehrlose deutsche Menschen eröffneten, legte Gauleiter Henlein am Ehrengrabe der Gefallenen einen Kranz nieder.

Zwei dringende Bitten

an den Leser!

1. Entgelte die Inhaltsbereicherung der „Freien Presse“ durch deren Weiterempfehlung in Bekanntenkreisen.
2. Bei Einkäufen berufe Dich auf Anzeigen in der „Freien Presse“.

Der Verlag.

Der Student von Prag

Ein besonderer Großesfolg des Kinos „PALACE“

Der „Student von Prag“ hat die Erwartungen nicht enttäuscht. Die seit langem angekündigte Premiere des neuesten Filmmeisterwerkes hat größtes Interesse und schließlich Begeisterung ausgelöst.

Der spannende Inhalt, nach dem unsterblichen Meisterwerk von H. H. Ewers, das glänzende Spiel und die Aufmachung geben dem „Studenten von Prag“ ein bisher in der Filmkunst nicht erreichtes Niveau.

Den Eindruck dieses Werkes in Worte zu fassen,

ist nicht leicht. Diesen Film muß man erleben, mit Adolf Wohlbrück sein Leben durchgehen, seine Liebe und seine Leiden.

Aus der spannungsreichen Erzählung H. H. Ewers hat der Regisseur einen romantischen, ungewöhnlichen, glänzenden Film hervorgezaubert.

Der „Student von Prag“ erscheint als eine der erstaunlichsten Leistungen der deutschen Filmkunst, wie sie nicht oft zustandekommen.

Nach der Neuordnung der Mittelschulen in Polen

Das Lyzeum

Die entscheidende Neuerung im polnischen Mittelschulwesen ist die Einführung des Lyzeums, das in einem zweijährigen Lehrgang die mittlere Ausbildung abschließt und abrundet. Da durch die Einrichtung des Lyzeums nicht nur die äußere Organisation und Form der Schule eine Veränderung erfahren hat, sondern zugleich der innere Aufbau und Programmausbau grundlegend neugestaltet werden mußte, ist es notwendig, auf das Wesen des Lyzeums in besonderem Maße einzugehen.

Die Aufgabe des Lyzeums

Die Lyzealklassen schließen an das 4klassige Gymnasium an, das seinerseits die Fortsetzung der 8klassigen Volksschule ist. Die 10 Klassen Volksschule und Gymnasium nun haben dem Schüler eine gewisse abgerundete Allgemeinbildung und daneben auch eine berufsvorbereitende praktische Ausbildung vermittelt, und die Aufgabe des Lyzeums ist es nun nicht so sehr, diese Ausbildung durch Herantragen neuen Bildungstoffes geradlinig fortzuführen, als vielmehr den Schüler zu einer selbständigen und persönlichen Verarbeitung und Aneignung der im Gymnasium nur passiv aufgenommenen Materie hinzuleiten. Die Aufgabe des Lyzeums ist es — so heißt es im amtlichen Programm —, die Jugend zu selbständiger Arbeit am eigenen Ich vorzubereiten, ihr behilflich zu sein bei der Ausarbeitung einer Weltanschauung und bei der Einordnung der eigenen Gedanken und der individuellen geistigen Erlebnisse. Um dieses Ziel zu erreichen, setzt sich das Lyzeum nicht nur zur Aufgabe, das Wissen des Schülers zu verbreitern und zu vertiefen und die in der Mittelschule erworbenen Kenntnisse in ein geschlossenes Ganzes zu vereinigen, sondern es sucht auch im Schüler die Fähigkeit auszubilden, das erworbene Wissen anzuwenden, die entsprechenden Arbeitsmethoden zu finden und schließlich zu einem klaren Denken und Formulieren zu kommen.

Lyzeum und Hochschule

Es wird ohne weiteres deutlich, daß ein solches Lyzealprogramm in weit höherem Maße als das alte Gymnasium den Schüler für das Hochschulstudium vorbereitet. Die Hochschule verlangt ein selbständiges Verarbeiten des gebotenen Materials und vielfach auch ein selbständiges Auswählen des Stoffes, und es ist nicht zu leugnen, daß der Schüler des alten Gymnasiums in dieser Hinsicht — was die Methode der geistigen Arbeit anlangt — gänzlich unvorbereitet zur Universität kam. Indem also das Lyzeum nicht nur das Wissen vertieft, sondern den Schüler zum selbständigen Arbeiten und Erarbeiten hinführen soll, ist es zugleich als das bisher fehlende und doch so notwendige Bindeglied zwischen Gymnasium und Universität gedacht.

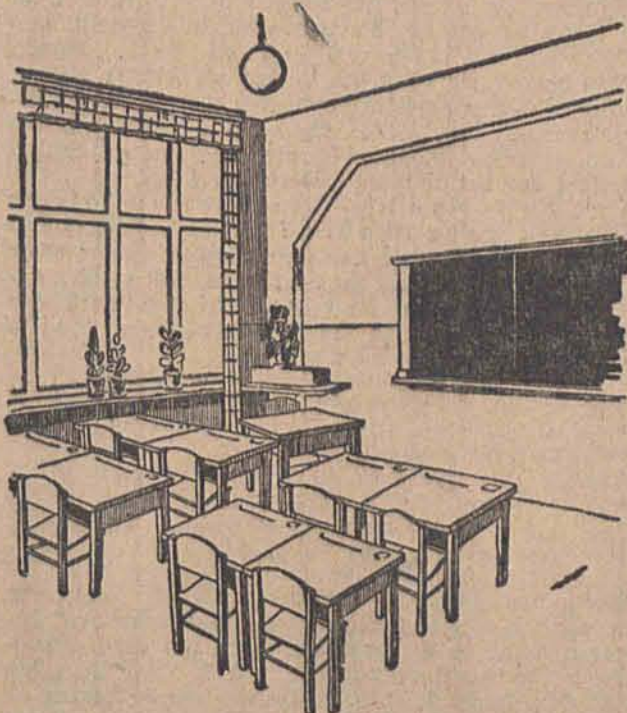
Die Gliederung in Abteilungen

Eine solche Aufgabenstellung erfordert zugleich eine Neuordnung des Stoffes. Ein gleichmäßiges Berücksichtigen aller Wissensfächer hätte die besondere Aufgabe, die sich das Lyzeum gestellt hat, wieder zunichtemachen müssen — es hätte zu einem sehr oberflächlichen Allgemeinwissen geführt. Nur wenn man den Stoffbereich bestimmter Fächer stark beschneidet, gewinnt man die genügende Zeit, dem Schüler in den übrigen Fächern ein in Wahrheit vertieftes Wissen zu vermitteln. Dazu kommt, daß sich der Schüler, der das 4klassige Gymnasium beendet hat, in einem Entwicklungsstadium befindet, in dem bereits die Persönlichkeit des einzelnen Gestalt zu gewinnen beginnt und in dem bestimmte Interessengebiete stärker hervortreten. Es erscheint in diesem Alter bereits notwendig, dem Schüler Gelegenheit zu geben, seine Fähigkeiten und seinen Intellekt an einem wissenschaftlichen Material zu entfalten und zu bilden, das diesen seinen Befähigungen am meisten entspricht. Aus diesen Erwägungen heraus wurde das Lyzeum in vier Abteilungen gegliedert, von denen jede eine bestimmte Gruppe von Fächern, die die sogenannte „didaktische Grundlage“ bilden, in den Mittelpunkt stellt. Von den vier Lyzealtypen: klassisch, humanistisch, mathematisch-physikalisch und naturwissenschaftlich gehen uns vor allem der humanistische und der mathematisch-physikalische an, da diese beiden Abteilungen die am häufig-

sten angetroffenen Lyzealtypen darstellen und auch am Deutschen Gymnasium in Łódź bestehen.

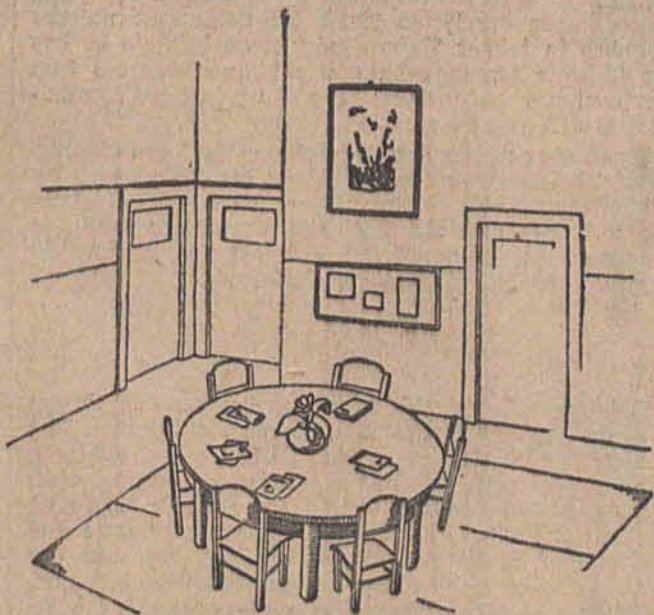
Die humanistische und die mathematisch-physikalische Abteilung

Zur didaktischen Grundlage der humanistischen Abteilung gehören (für deutsche Lyzeen): Polnisch, Deutsch, Geschichte und Latein, der mathematisch-physikalischen



Eine Lyzealklasse am Łódźer Deutschen Gymnasium

Abteilung: Mathematik, Physik einschließlich Astronomie und Chemie. Um diese Hauptfächer gruppieren sich mit entsprechend kleinerer Stundenzahl die übrigen nicht zur didaktischen Grundlage der einzelnen Abteilung gehörenden Fächer. Nur Latein fällt in der mathematisch-physikalischen Abteilung ganz aus, alle anderen Fächer werden — nur in entsprechend verschiedener Stundenzahl



Vorraum zu den Lyzealklassen am Łódźer Deutschen Gymnasium

und naturgemäß in verschieden intensiver Stoffverarbeitung — gleichzeitig in beiden Abteilungen unterrichtet.

Die Gliederung in Abteilungen — das sei noch einmal betont — bedeutet nicht eine berufliche oder wissenschaftliche Festlegung und Spezialisierung, die für den Schüler im Lyzealalter noch zu früh wäre, sondern ex-

folgt lediglich mit Rücksicht auf eine Vertiefung und auf ein persönliches Erarbeiten des aufzunehmenden Wissens. So besitzt auch grundsätzlich jeder Absolvent eines Lyzeums gleich welchen Typs eine genügende Allgemeinbildung, um das Hochschulstudium an einer beliebigen Fakultät beginnen zu können, wobei in bestimmten Fällen für einzelne Fächer Ergänzungsprüfungen vorgeesehen sind.

Am günstigsten ist hierbei der Absolvent des humanistischen Lyzeums gestellt: sein Abitur berechtigt ihn ohne Zusatzprüfung zu jedem Hochschulstudium.

(Ausgenommen ist hier nur Theologie, für die selbstverständlich das Griechische nachgeholt werden muß.) Der Absolvent der mathematisch-physikalischen Abteilung muß für das Studium der Theologie, ebenso für das Studium an der philosophischen und der Rechtsfakultät eine Prüfung in Latein ablegen, in der er sich über Sprachkenntnisse, wie sie das humanistische Lyzeum vermittelt, ausweisen muß. Für das Medizinstudium genügt das Latein vom Gymnasium.

So ist ersichtlich, daß tatsächlich bei der Wahl der Lyzealabteilung nicht die spätere Berufswahl, sondern Neigung und Interesse für die einzelnen Fächer ausschlaggebend sein sollen. Es ist selbstverständlich, daß jemand, der sich schon im Lyzealalter für ein philosophisches Studium entschieden hat, die humanistische Abteilung wählen wird, ebenso wie derjenige, der zur technischen Hochschule will, die mathematisch-physikalische Abteilung vorziehen wird, da er schon rein neigungsmäßig sich zu der einen oder der anderen Fächergruppe hingezogen fühlt. Manche Schüler werden sicher noch keine ausgesprochene Begabung für bestimmte Fächer aufweisen und wird auch beruflich noch völlig unentschieden sein — er mag sich die Wahl nicht zu schwer werden lassen, denn gerade die Arbeit am Lyzeum soll ihm erst klarwerden lassen, auf welchen Gebieten seine Begabung und sein Interesse liegen. Der schwache Schüler wird sich naturgemäß der Abteilung zuwenden, in der er die geringeren Schwierigkeiten erwartet, im übrigen kann man wohl nicht nur im Hinblick auf die spätere erleichterte Berufswahl, sondern vor allem als Grundlage für ein gutes Allgemeinwissen die humanistische Abteilung mit ihrer intensiveren Berücksichtigung der geisteswissenschaftlichen Fächer — Sprach-, Literatur- und Geschichtsunterricht — empfehlen.

Die Einrichtung des Lyzeums machte in den einzelnen Schulen eine Umorganisation notwendig.

Am Deutschen Gymnasium in Łódź

wurde an Stelle der 7. und 8. Klasse des Knaben- und Mädchengymnasiums ein Koedukationslyzeum mit einer mathematisch-physikalischen und einer humanistischen Abteilung gebildet und der Direktion des Knabengymnasiums unterstellt. Seiner Bedeutung entsprechend wurde das Lyzeum in einem besonderen Flügel mit eigener Vorhalle untergebracht, die Klassen wurden nach gründlicher Ueberholung modern eingerichtet und erstmals mit Tischen und Stühlen versehen. Da dem Gymnasium auch noch eine Fröbelschule angegliedert ist, bestehen somit am Deutschen Schulverein in Łódź 6 Schulen: die Fröbelschule, die Knabenvolksschule, die Mädchenvolksschule, das Knabengymnasium, das Mädchengymnasium und das Koedukationslyzeum mit einer humanistischen und einer mathematisch-physikalischen Abteilung. Die traditionelle und eingebürgerte Gesamtbezeichnung „Deutsches Gymnasium“ (DGO) wird sicherlich erhalten bleiben, nur darf man diesen Begriff nicht verwechseln mit dem engeren des 4klassigen Gymnasiums, das zwischen Volksschule und Lyzeum steht.

In wenigen Monaten werden die Schüler und Schülerinnen der 2. Lyzealklasse zum erstenmal das Lyzealabitur ablegen. Man wird dann schon etwas klarer darüber urteilen können, ob das Lyzeum den ihm gestellten Aufgaben gerecht wird. Vielleicht werden sich dann auch erneute Reformen als notwendig erweisen, denn im Augenblick sind die Meinungen darüber noch sehr geteilt, ob es dem Lyzeum überhaupt gelingen kann, den großen Wissensstoff, der auch nach der Aufgliederung in Abteilungen bleibt, in der Weise durchzuarbeiten, die für die Arbeit des Lyzeums eben maßgebend sein soll. Eo

Zwei Musikbücher

Die neue Brahms-Biographie. Aus dem musikbiographischen Schrifttum unserer Zeit heben sich die schmalen, handlichen Bändchen der „Unsterblichen Kontinuität“ (Herausgegeben von Dr. habil. Herbert Gering) bei der Mademischen Verlagsgesellschaft Albenation, Potsdam) als wichtige und erfreuliche Neuerscheinungen heraus. Diese mit den Werken über Wagner, Chopin, Schumann, Puccini und Liszt so glücklich begonnene Reihe setzt die neue Brahms-Biographie von Rudolf Gerber erfolgreich fort. Sie will nach den Worten des Verfassers, der als Musikwissenschaftler der Universität Gießen Rang und Namen hat, ein Anknüpfen an die fehlenden großangelegten Monographien über den Meister sein, hat aber gerade durch ihre ebenso fesselnde wie konzentrierte Darstellung, durch die Sachkenntnis des Autors, die überzeugende Formulierung und die tiefe und dabei glänzende Wesensschau des Brahmschen Lebens und Wertes so viele Vorzüge, daß sie ohne Einschränkung als die Brahmsbiographie unserer Zeit bezeichnet werden darf. Nicht oft wird man eine so zwingende Ueberanstimmung geübener Wissenschaftlichkeit und einer lebensnahen, den Leser anregenden und oft geradezu mitreißenden Schilderung finden. Der äußere Entwicklungsengang des Meisters und der innere seines Schaffens fügen sich organisch ineinander. Diese Einheitlichkeit erscheint gerade bei einer Brahms-Biographie als wesentlicher Vorzug, denn der Meister, der in seiner körperlichen und geistigen Erscheinung in erster Linie „falscher Barbarismus“ war, ist als Mensch

und Künstler wie wenige geradlinig, ohne Sprunghaftigkeit und jähe Ueberstürzungen, ohne nachhaltige Beeinflussung durch andere Kunstströmungen und ohne allzu sichtbare Einschnitte seinen Weg gegangen. Gerber schildert ihn mit sprachlicher Meisterhaftigkeit als einen der größten Lyriker der deutschen Musik, dessen geistige Spannweite von den naturhaften Quellen des Volksliedes bis zu den höchsten Bereichen planvoller künstlerischer Gestaltung reicht. Neben einer anschaulichen Darlegung des Biographischen und einer ausgezeichneten Persönlichkeitsdarstellung steht eine vortreffliche, sehr lebendige und bei aller wissenschaftlichen Fundierung allgemeinverständliche Wertbeurteilung, wobei die deutliche Sichbarmachung des künstlerischen Weges von den Jugendwerten bis zum Altersstil besonders hervorgehoben ist. Dieses Brahms-Buch wird in der gesamten musikalischen Welt viele Freunde finden als das lange erwartete Lebensbild eines großen deutschen Menschen, dessen fest in seinem Volkstum verwurzelte Musik zu den höchsten künstlerischen Offenbarungen zählt. — Zahlreiche Bilder und Notenbeispiele und eine schöne geschmackvolle Ausstattung machen das Buch auch äußerlich angenehm.

Wo überall in der musikalischen Welt die Ursprünglichkeit der vollstimmlichen Melodie, die unverfälschte Klangreinheit und der Sinn für tänzerische Rhythmik etwas gelten, da hat der Name Anton Dvorák einen hellen Klang. Es ist gewiß kein Zufall, daß Brahms der große Förderer des böhmischen Meisters war und daß deutsche Dirigenten sein Werk durchsetzen halfen: Richter in Wien, Bülow in Berlin und Nikisch in Amerika. Diese Ueberlieferung erhält jetzt in der ersten maßstabreichen deutschen Dvorák-Biographie von Dr.

Hermann Sirk erschienen in der gleichen Reihe (132 S., 20 Abbildungen, 40 Notenbeispiele, Leinen RM. 3.30) eine begrüßenswerte und verdienstvolle Fortsetzung. Der junge Musikforscher Hermann Sirk hat das Leben und Schaffen Dvoráks in einer glänzenden biographischen Darstellung zusammengefaßt. In knapper, aber wissenschaftlich gut fundierter und anschaulicher Schilderung läßt er ein Musikerleben vor dem Leser erstehen, das aus kleinsten Anfängen bis zu den Höhen der Kunst führte. Dvoráks Entwicklung ist ganz aus dem nationalen Mutterboden seines Volkstums erwachsen. Unproblematisch, von beglückender Einseitigkeit ist sein Leben und Schaffen. Dem kleinen Schachwirts- und Metzgersohn aus dem Moldautal war es beschieden, der durch Smetana geschaffenen nationalen tschechischen Musik die Weiterentwicklung zu verschaffen. Sirk versteht es ausgezeichnet, den Lebensweg Dvoráks mit einer gründlichen Wertbeurteilung zu verknüpfen, die Persönlichkeit des liebenswerten Meisters in ihrem Wesen und ihrer Entwicklung zu zeichnen und die Elemente seiner Musik, die die musikalische Eigenart der verschiedensten slavischen Stämme in sich aufgenommen hat, deutlich zu machen. Auch Dvoráks Leben hatte seine Tragik: sein heißes Ringen um die Oper ist letztlich erfolglos geblieben. Aber was er dennoch der Welt geschenkt hat, ist ein so in sich vollkommenes musikalisches Vermächtnis, daß es zu den unvergänglichen kulturellen Schöpfertaten gehört. — Sirks Buch wird jedem Musikfreund hochwillkommen sein. Es erschließt ihm ein wichtiges Kapitel der europäischen Musik und macht ihn mit einem Meister vertraut, den nicht wenige zu lernen ein Gewinn und eine Freude ist.

Brief an uns

Ohne Maske

Bei der Einführung des neuen Kirchengesetzes suchte man in polnisch-evangelischen Kreisen, besonders durch den Mund ihres Bischofs D. J. Bursche, immer wieder zu beteuern, daß uns Deutschen in dieser Kirche von Seiten der evangelischen Polen keine Gefahr drohe, auch dann nicht, wenn sie die Herren der Kirche sind und wir in ihr so gut wie nichts zu sagen haben. Heute beginnt man langsam die Maske zu lüften und zeigt uns nun das wahre Antlitz.

In Nr. 6 vom 5. II. d. J. redet das Organ der Kirchenleitung, der „Przegl. Ewangelicki“, in ganz unerbittlicher Weise der Umvolkung der Deutschen das Wort, ja er scheut und schämt sich nicht, dabei alles andere als „christliche“ Methoden in Anwendung zu bringen.

Angeregt vom „Goniec Warszawski“, macht der „Przegl. Ew.“ die peinliche Entdeckung, daß in letzter Zeit sich immer mehr Deutsche in Polen, besonders in der Woiwodschaft Warschau, zu ihrem Volkstum bekennen, und daß infolgedessen die Zahl der Deutschen hier stetig wachse. Diese wachsenden Zahlen der Deutschen bezeichnet Herr Sierp (lies Preiß!) in seinem Aufsatz als „Traurige Zahlen“. Neben dem Einfluß des deutschen Nationalsozialismus („hitleryzm“) schreibt Herr Sierp bei der Aufrüttelung und der Rückvolkung der schon „halb verpolten“ Deutschen dem „Deutschen Volksverband“ die Hauptleistung zu (übrigens ein schönes Zeugnis für die Arbeit des D.V.V.). Da der „Przegl. Ew.“ den schon ohnehin viel zu langsam vor sich gehenden „Polonisierungsprozeß“ durch den lebenskräftigen Gegenstoß des Volksverbandes gefährdet sieht, ruft er im weiteren den Arm der polnischen Obrigkeit an, dem D.V.V. das Handwerk zu legen, damit die auf die deutsche Volksbewegung bezogenen „traurigen Zahlen“ sich in Zukunft — für den Polonisierungsplan der polnischen evangelischen Kirche — womöglich nicht noch trauriger gestalten. U. a. heißt es da: „Kościół odnosi się przychylnie do procesu naturalnej asymilacji Niemców i zwalca akcję propagandową „Volksverbandu“, pragnącego sztucznie ten proces zahamować i powstrzymać.“ (Die Kirche sieht die natürliche Umvolkung der Deutschen gern (!) und bekämpft die Werbetätigkeit des „Volksverbandes“, der diesen Vorgang künstlich zu hemmen und aufzuhalten sucht.)

Uns fällt hier vor allem eins auf: daß die polnisch-evangelische Kirche (der „Przegl. Ew.“ ist ihr Organ) mit zweierlei Maß mißt! Mit freudiger Genugung stellt es der „Przegl. Ew.“ fest (siehe Nr. 3 vom 15. I. d. J., S. 38), wenn die Ausländer in Amerika durch die Gründung einer eigenen selbstständigen Volkskirche sich gegen die Entvolkung schützen, oder wenn die Polen in Deutschland sich siegreich behaupten. Die Kirche findet es ebenfalls ganz in Ordnung, wenn die evangelischen Polen sich zusammenschließen und ihr Volkstum pflegen; sie weiß ihr polnisches Volkstum als eine Gottesgabe zu werten, ja, sie macht sich schließlich auch kein Gewissen daraus, wenn es ihr gelingt, Glieder eines anderen Volkstums aufzulösen. Aber sie ist höchst empört, wenn wir Deutschen unser Volkstum in und außerhalb dieser Kirche zu pflegen suchen, wenn wir die Laien und Trägen aufrütteln und uns im Volksverband zusammenschließen, um uns für die Zukunft zu behaupten. Sollte die Kirche bei uns Deutschen nicht denselben Maßstab anlegen wie bei den Polen im Auslande? Denn was den Polen recht, ist uns Deutschen billig. Uns sind es keine „traurigen Zahlen“, wenn die Zahl derer, die für ihr Volkstum erwachen, wächst. Für uns ist auch der „Deutsche Volksverband“ keine feindliche Organisation (wie auch den evangelischen Polen der Polenbund keine feindliche Organisation ist). Im Gegenteil, wir freuen uns, wenn es ihm gelingt, unsere Volksgenossen aus ihrem Dämmerzustand aufzurütteln und sie für ihr Volkstum, das unlegbar eine unschätzbare Gottesgabe ist, zu begeistern. Übrigens handelt es sich in dem vom „Przegl. Ew.“ und dem „Goniec Warszawski“ angeführten Fall doch nur um Deutsche und nicht um Polen. Denn das steht doch außer Zweifel, daß nur Menschen deutschen Geblüts — aber keine Kernpolen! — für das Deutschtum erwachen können. Und wenn dies geschieht, sollte sich hier die Kirche nicht gleichfalls wie bei den Erfolgen des Polenbundes aufrichtig, unparteiisch mitfreuen — mitfreuen, daß auch die Deutschen anfangen, ihr Volkstum als eine Gottesgabe zu werten? Sollte doch gerade der Kirche daran gelegen sein, daß alle ihre Glieder, also nicht nur die Polen, das richtige Verhältnis zu Gott finden, indem sie nicht nur die geistlichen Güter pflegen, sondern auch mit dem ihnen von Gott anvertrauten Pfunde des Volkstums wuchern. Wir können es daher auch nicht begreifen, wie die Kirche es vor Gott verantworten will, daß sie einerseits das Volkstum (Volkstum) fördert und andererseits es (das Deutschtum) zu vernichten trachtet. Ist das Volkstum eine Gabe Gottes (und das ist es unstrittig), dann ist es allen Völkern heilig, also nicht nur den Polen, sondern auch den Deutschen, und zwar auch den Deutschen in Polen! Und dann ist es auch kein Verbrechen und keine staatsfeindliche Tätigkeit, wenn der „Deutsche Volksverband“ die deutschen Menschen sammelt und ihr Volkstum pflegt. Es ist dies vielmehr sein gutes Recht und seine unbedingte Pflicht.

Der polnische Teil in der evangelischen Kirche behauptet nun, es handele sich in unserem Falle auch um keinen gewaltsamen, sondern nur um einen allmählichen, „natürlichen Umvolkungsprozeß“. Das wird nun wohl jedem einleuchten: Tod bleibt Tod, auch wenn er langsam kommt. Und wenn doch gestorben sein soll, dann ist ein schneller Tod dem langsamen immer noch vorzuziehen, weil er weniger qualvoll ist. Und Entvolkung ist Tod, ist —

richtiger gesagt — Mord, und zwar Mord nicht am Leibe, sondern am Geist. Das Volkstum ist eine der höchsten Geistesgaben des Menschen. Im Volkstum lebt und meißt der Mensch, ist darin geistig verwurzelt. Wer den Menschen entvolkt, entzieht ihm den Lebensboden und erdroffelt ihn geistig. Den Deutschen zum Polen umvolken, hieße eine Pflanze aus ihrem Mutterboden in einen ihrem Wesen fremden Boden zu übertragen.

Und dieses große Leid will uns unsere Kirche, die heute vollständig von den evangelischen Polen beherrscht wird, antun, die Kirche, die vorgibt, unsere Mutter zu sein! Denn sie hat sich die Lebensaufgabe gestellt, uns Deutsche allmählich zu entvolken. Davon schreiben heute ganz offen das Organ der Kirchenleitung, der „Przegl. Ewangelicki“ und auch die anderen Blätter der evangelischen Polen. Wenn dafür die Augen noch nicht aufgegangen sind, der braucht nur den genannten Sekartikel des berüchtigten „Sierp“ zu lesen.

Und da sollen die Deutschen zu solcher Kirche Vertrauen haben? Ist es da nicht selbstverständlich, wenn in den deutschen Reihen immer mehr Menschen zu der Ueberzeugung kommen, daß es hier anders werden muß und daß nur die kirchliche Verselbständigung des deutschen Teils Mithilfe bringen kann?

Wenn der „Przegl. Ewangelicki“ mit besonderer Vorliebe sich als „Feind Nr. 1 des Volksverbandes“ bezeichnet und sich in Säbergüssen gegen ihn nicht genug tun kann, so macht er ihm in dem Aufsatz „Traurige Zahlen“ (Nr. 6 vom 5. II. d. J.) doch — wie sonderbar es auch anmutet — die beste Propaganda. Denn der Artikelschreiber, Herr Sierp, stellt dem „Deutschen Volksverband“ dort das ehrende Zeugnis aus, daß er den Polonisierungsbemühungen der Kirche erfolgreich entgegengetrete, und daß es ihm in besonderen Fällen sogar gelänge, die schon „halb verpolten“ Deutschen aufzurütteln und sie dem deutschen Volkstum zurückzuführen. Im weiteren berichtet dann der „Przegl. Ew.“, wie der „Volksverband“ es in kurzer Frist von 30 bis auf 300 Ortsgruppen gebracht habe und daß die Zahl derer, die sich heute zu ihrem Deutschtum offen bekennen, stetig wachse. Wenn der Feind Nr. 1 die Leistungen unseres Verbandes in solcher Aufmachung hervorhebt, so ist das keine schlechte Propaganda! Wir können deshalb dem hoch erfreut nur hinzufügen: Seil unserem Deutschen Volksverband!

Wenn aber weiter der „Przegl. Ew.“ den „Volksverband“ bei der polnischen Behörde denunziert und die Obrigkeit anruft, die — „den Interessen des Staates und unserer Kirche schädliche Tätigkeit des Volksverbandes zu hemmen, bzw. zu vereiteln“, so bringt uns das in nicht geringes Staunen.

Dadurch, daß man die Deutschen bei der Einführung des neuen Kirchengesetzes nicht zu Worte kommen ließ und über ihre Köpfe hinweg über sie bestimmte, daß man ihre gerechte und selbstverständliche Forderung nach Gleichberechtigung unbeachtet ließ, daß man sie dazu noch obendrein fortlaufend bei den Behörden verleumdete und als Staatsfeinde denunzierte — dadurch hat man in ihnen eine solche Erbitterung aufsteigen lassen, daß auch die Laien und Trägen aus ihrem Dämmerzustand erwachten, plötzlich aufstiegen und sich auf ihr Deutschtum bethaten. Ihr Glaube und ihr Deutschtum sind für sie unzertrennlich miteinander verbunden. Wer ihre Kirche antastet, greift zugleich auch ihr Deutschtum an. Als dazu noch die Polonisierungsbemühungen der polnischen Kirchenleitung immer deutlicher wurden, da ging ein heiliges Erschrecken und ein großes Erwachen durch die deutschen Reihen. Heute braucht der Deutsche Volksverband seine Volksgenossen

nicht mehr zu wecken, sie sind bereits erwacht. Überall stößt der D.V.V. auf vorbereiteten Boden; wohin er auch kommt, überall wird er erwartet. Ja, es mangelt ihm heute an Arbeitskräften, das sehnsüchtige Verlangen der Deutschen zu befriedigen. Er sah sich in letzter Zeit sogar genötigt, vorübergehend eine Mitgliederbeschränkung anzuordnen — so stark ist der Zustrom. Und daß der Zustrom so stark wurde, dazu haben, wie oben gezeigt, ungewollt auch die evangelischen Polen und ihr Bischof durch ihre schief geratene Kirchenpolitik und die Deutschenbegeisterung beigetragen, wofür wir ihnen nicht gerade böse sind. Wenn nun der „Przegl. Ew.“ den Staat auffordert, der „staats- und kirchenfeindlichen“ Tätigkeit des Volksverbandes Einhalt zu gebieten, müßte die Obrigkeit nicht gleichermäße gegen gewisse Kreise der evangelischen Polen einschreiten, weil sie durch ihre hasserfüllte Heße dem Volksverband die Deutschen geradezu in die Arme treiben, während der Volksverband um sie doch nur wirbt.

Ferner fragen wir: Seit wann steht der Kirche das Polizeiaufsichtsrecht zu? Und seit wann hat sie die Aufgabe, politische und völkische Organisationen beim Staate zu denunzieren? Müßte nicht der „Przegl. Ew.“, um wenigstens gerecht zu sein, gleichzeitig auch verlangen, daß die Deutschen im Reich eine gleiche Stellung zum Polenbunde einnehmen möchten? Nun fällt es aber in Deutschland niemandem ein, den Polenbund anzugreifen, im Gegenteil, man steht ihm freundlich gegenüber. Auch wir wünschen den Ausländern, wie überhaupt allen Polen, daß sie sich segensreich entwickeln und im Völkerkampf erfolgreich behaupten. Denn es ist wohl keinem Deutschen daran gelegen, daß irgend ein Pole unser Volkstum aufgeben sollte. Soll polnisch bleiben, was polnisch ist. Aber wir verlangen für uns dasselbe Recht: uns zu organisieren und als Deutsche zu behaupten! Daß wir wenigen Deutschen, die wir dazu noch ganz zerstreut in Polen wohnen, irgend welche politische Gefahr (wie sie vom „Przegl. Ew.“, wie er sich selber dazu bekennt, schon des öfteren an die Wand gemalt wurde) für den polnischen Staat darstellen könnten, glauben unsere Verleumder ja selber nicht. Geht es ihnen doch vor allem nur darum, uns mit Hilfe des Staates das Rückgrat zu brechen, um uns dadurch völkisch lebensunfähig zu machen. Wir glauben aber, daß unsere Regierung, die im verflochtenen Jahre so glänzende politische Siege errungen, auch mit dem Reich freundschaftliche Beziehungen unterhält und eine Politik auf weite Sicht führt, sich auf die Pläneheilen einiger hirnverrückter und hysterischer Veranlagter „Auchpolitiker“ nicht einlassen, sondern die Dinge, die dem „Przegl. Ew.“ so schwer auf die Nerven fallen, viel nüchterner und sachlicher beurteilen wird! Die Regierung weiß auch sehr wohl, daß wir Deutschen stets treue Bürger des polnischen Staates waren und sind. Das haben wir durch unsere Opferfreudigkeit und unsere willige Dienstbereitschaft vielfach bewiesen. Auch in Zukunft soll sich der polnische Staat in uns nicht getäuscht sehen, und dann erst recht nicht, wenn er uns die Möglichkeit einräumt, uns auch kirchlich zu verselbständigen. Denn wenn wir unsere Volkstugenden nicht mehr allein in unserer völkischen Organisation, sondern auch in der Kirche als verpflichtende Gottesgabe werden pflegen dürfen, dann wird sich erst recht unsere Treue im Leben bewähren.

An ein friedliches Zusammengehen mit den evangelischen Polen auf kirchlichem Gebiet ist heute nicht mehr zu denken. Zu oft hat man uns unschuldig verleumdet, zuviel Schmutz uns ins Gesicht geworfen. Und vor allem: zu sehr uns entrechtet! Die Klust ist zu tief und zu groß. Dazu herrscht bei den evangelischen Polen ein ganz anderer, uns gänzlich fremder Geist. Und gerade auf kirchlichem Gebiet, wo die zartesten Herzenssaften angeschlagen werden, da wollen wir uns nicht fremd und fremdfeindlich behandelt sehen, da wollen wir uns heimisch fühlen. Und das können wir nur im eigenen Hause. Daher bleibt uns nur der eine Ausweg: die kirchliche Verselbständigung auf völkischer Grundlage!

Paul Freimut

Anton Bruckner

Wenn er in München weilte, vergaß er nie, den ihm befreundeten Hofmusiker H. aufzusuchen. Das geschah unter anderem auch zu einer Zeit, als ihn wieder einmal der allmächtige Kritiker Hanslick recht schmächtig behandelt hatte. Bruckner, der ja ein unendlich bescheidener Mensch war, erzählte davon und meinte: „Wissens, vielleicht hat er ja recht, und ich hab mir schon a vorgenommen, nix mehr zu komponieren; aber mitten drin der wisch i mi halt nachher wieder beim Notenschreiben.“

Arthur Niksch mußte von ihm, dem Gottesmusiker, dieses Hofgeschickchen zu erzählen:

Kaiser Franz Joseph: „Kann ich sonst noch etwas für Sie tun, lieber Bruckner?“

Anton Bruckner: „Ja, wenn Euer Majestät dem Hanslick von der „Freien Presse“ verbieten könnten, daß er mit allerweil so heruntermacht.“

dv. Leipzig schafft ein deutsches Buchmuseum. Leipzig plant für 1940 nicht allein die Gutenberg-Reichsausstellung, sondern bereitet auch die Verwirklichung eines Museumsgebäudes vor, der schon seit Jahren besteht. Im dritten Stock des Neubaus am Buchgewerbehause, der zur Frühjahrsmesse 1938 in Benutzung genommen wurde,

soll das Deutsche Buchmuseum, eine Sammlung von Kostbarkeiten aus dem Schrifttum aller Länder, eingerichtet werden. In einem 100 m langen, 15 m breiten Saal, der durch Kojen in kleinere Räume gegliedert ist, wird das jetzt in der Deutschen Bücherei aufbewahrte Museumsgut zur Schau gestellt. Es sind dies u. a. die berühmten Handschriften- und Inkunabeln-Sammlung von Heinrich Klemm (in ihr befindet sich die 42zeilige Bibel von Gutenberg), ferner die Weihenbach-Plattensammlung mit rund 50 000 Einzelblättern zur Geschichte des Buches und des Buchgewerbes aller Kulturländer, die Schöppener-Miniaturen-Kopien-Sammlung, die Becker-Buch-einband-Sammlung mit kostbaren Einbänden aus vier Jahrhunderten, die Forrer-Zugdruck-Sammlung, die sich auf fünf Jahrhunderte erstreckende Barock-Seeger-Papiersammlung und die Albert-Heller-Sammlung mit den ersten Altbüchern Verlagen des ein- und mehrfarbigen Lichtdrucks. Die Bibliothek des Deutschen Buchmuseums umfaßt 75 000 Bände; außerdem ist eine umfangreiche Lichtbilder-Sammlung vorhanden. Daneben verdienen ein arabischer Bruchladen, eine Druckstube aus der Zeit Gutzbergs, ein mittelalterliches „Scriptorium“, das Zimmer eines gelehrten Chinesen und ein japanischer Buchladen Erwähnung. Mit der Eröffnung des Museums, dessen Aufbau Mitte März in Angriff genommen wird, ist für das Frühjahr 1940 zu rechnen.

Oil! Oil! Kampf um die Lebensdauer der Quellen

Alle Petroleumländer, unter ihnen auch Polen, sind um die Lebensdauer ihrer Erdölager ernstlich besorgt und machen die größten Anstrengungen, im Wege von fossilen Neubohrungen auf neue Felder zu stoßen; diese Versuche scheitern aber, wie z. B. in Polen, vorwiegend an Geldmangel. Jahrelang, jahraus befaßt sich bei uns der Sejm — und letzten wieder anlässlich der großen Budgetdebatte — mit der Frage der Finanzierung, die aber mangels entsprechenden Kapitals immer in den ersten Anfängen stecken bleibt. Man sucht daher intensiv nach anderen Mitteln und Wegen zur reiflichen Ausnützung der Erdölorkommen, wobei sich die Methode des Erdgasverfahrens als besonders erfolgversprechend erweist. Erst vor zwei Wochen wußte die polnische Presse von der Auffindung neuer großer Erdgaslager bei Przemysl zu melden, auf die man wegen ihrer Nähe am Zentralen Industrieviertel und der daher gegebenen Abzugsmöglichkeiten große Hoffnungen setzt. Unter diesem Gesichtspunkt verdient der nachfolgende Artikel, wiewohl er allgemein gehalten und insbesondere auf amerikanische Verhältnisse zugeschnitten ist, die größte Beachtung auch unsererseits.

Seit dem Weltkrieg erlebt die Kohölproduktion einen Aufschwung, wie er sonst in fast keiner lebenswichtigen Industrie vorgekommen ist. Die Statistiken warten hier in den letzten Jahren mit Rekordfiguren auf. Auch für 1933 ist trotz einer Verringerung gegen das Vorjahr ein Produktionsergebnis erreicht worden, das sich den Spitzenleistungen der Rekordjahre zugesellen kann. Diese Produktionssteigerung nimmt ihren Weg, ungeachtet der Mahnungen bedeutender Geologen, die auf eine Erschöpfung in „absehbarer“ Zeit hingewiesen. Tatsache ist, daß, obwohl die Berechnungen der Delfschleute über die Delvorräte im Erdinneren stark auseinandergehen, die Begrenztheit der Delquellen feststeht, wovon das Besteigen einer Reihe einst sehr reichlicher Delffelder, insbesondere in Polen, zeugt. Restriktionsbestrebungen, wie sie beispielsweise gewisse nordamerikanische Staaten auf geistlichem Wege einzuführen versuchen, freiwillige Abmachungen führender Konzerne über Einschränkung d. h. m. Regelung der Delausbeute, haben bisher nur geringen Erfolg gehabt. Sogar konjunkturelle Verschlechterungen auf dem Absatzmarkt in Form von Preisstößen haben in der Regel keinen nennenswerten Druck auf das gehobene Tempo der Ausbeutung geübt. Im Gegenteil: wir sind Zeugen eines immer wachsenden Suchens nach neuen Delffeldern, sogar in jenen Ländern, die bis vor kurzem als klassische Ölstaaten nur Abnehmer der Ölproduzierenden Länder waren. Man könnte ohne Übertreibung sagen, daß es im modernen Europa keinen Staat mehr gibt, der sich nicht als zukünftiger Petroleumproduzent versucht. Neben der Suche nach „natürlichen“ Quellen werden in den meisten Staaten seit einigen Jahren auch zahlreiche Versuche einer Gewinnung verschiedener Erfindungen unternommen, die man populär, jedoch unrichtig, als Produktion „künstlichen“ Benzins bzw. als bezeichnet.

Das Geheimnis dieser schier beispiellosen Bemühungen um Gewinnung eines Rohstoffes liegt in der Tatsache, daß, ungeachtet des gewaltigen Aufstiegs der Produktion, der Verbrauch nur ganz unwesentlich unter dem Niveau der Ausbeutung und der Erzeugung bleibt. Denn der Weltkonsum steigt in einem rasenden Tempo: er hat das Verkehrswesen, die Industrie, die Landwirtschaft erreicht, man könnte fast sagen: die Welt stellt sich in raschem Schritt auf Benzin und Treiböl um. Neben diesem Bedarf wird der Verbrauch noch dadurch genährt, daß die Ölstaaten gewaltige Vorräte für den Ernstfall ansammeln, die sie von der politischen Einstellung der Delbesitzer sowie von den Transportmöglichkeiten, eventuellen Boykottbestrebungen und ähnlichen Hindernissen in der Versorgung und im Nachschub der kostbaren Delprodukte unabhängig machen sollen.

Die großen Del-Welltongierne rüsten immer auffälliger in finanzieller Hinsicht und erfreuen sich einer wachsenden Unterstützung ihrer Regierungen. Sie erweitern ihre Konzessionen in fremden Gebieten, um ihre Produktionsbasis auszuweiten und derart einen größeren Einfluß auf die innen- und außenpolitischen Vorgänge in den Deländern für ihre Mutterstaaten zu gewinnen.

Im Jahre 1932 hat die Erzeugung fertiger Delprodukte 190 Millionen Tonnen betragen, wobei der Verbrauch ungefähr gleich groß geblieben ist. Aber 1933 ist diese Produktion auf 280 Millionen gestiegen, der Konsum war jedoch um 3 Millionen geringer, da in den Raffinerien auf Vorrat gearbeitet wurde. Sämtliche

Staaten haben seither ihre Delpolitik auf Bereitstellung von Vorräten eingerichtet. Vorräte für kaum sechs Monate würden in einem einzigen Großstaat ein Kapital von rund 30 Millionen Pfund Sterling (= dreiviertel Milliarden Flot) verschlingen. Der Friedensverbrauch der wichtigsten Staaten der Welt wurde im letzten Jahre durch die bekannten Industriestärke Garfias, Ristori, Whetzel mit rund 88 Millionen Tonnen Benzin, 11 Millionen Tonnen Gas- und Heizöl sowie 22 Millionen Tonnen Leuchtöl (Petroleum) errechnet.

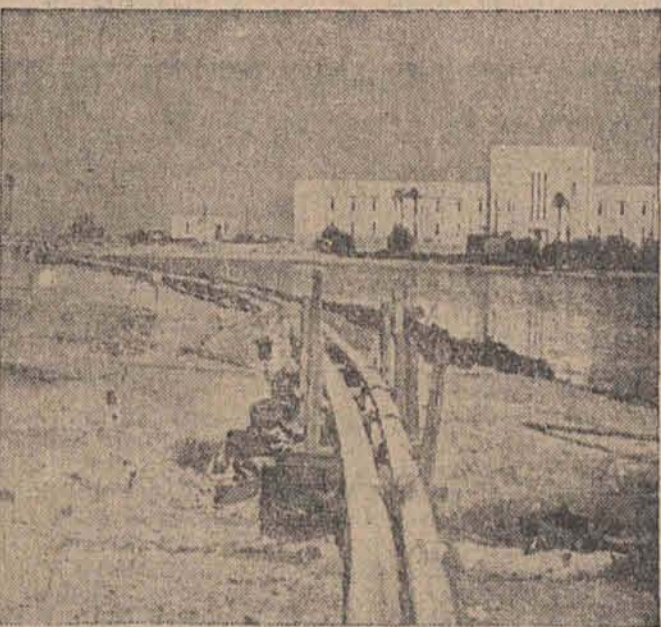
Kein Wunder somit, wenn man allenthalben mit Hochdruck darauf hinarbeitet, aus den Feldern und den Quellen alles herauszuholen, was an Erdöl darin steckt. Noch vor einigen Jahrzehnten ließ die Bohrergesellschaft, deren Felder nicht mehr ergiebig waren, die Anlagen einfach liegen und erwartete an anderer Stelle eine neue Konzeption. Längst ist man von dieser unrationellen Arbeitsweise abgekommen: in jedem verlassenen Delfeld stecken noch Millionenwerte, nur war die Förderleistung früher nicht in der Lage, sie an die Oberfläche zu holen. Das erste System, das hier eine Neuerung schuf, war das der Quellen Sprengung. Man ging anfangs recht primitiv zu Werke: ein Paar Kilogramm Schießpulver wurden einfach in das Bohrloch hineingelassen und zur Zündung gebracht. Tief unter der Erde erfolgte dann eine Explosion, die oft stark genug war, um die Flüssigkeit zur Pumpe wieder zu öffnen und die Anlage erneut rentabel zu machen. Später ging man dazu über, statt des Schießpulvers Nitroglycerin zu verwenden. Hatte das Pulver nur ein Drittel aller ausgetrockneten Quellen wieder erschlossen, so fristete das Nitroglycerin mehr als die Hälfte aller Felder auf. Es waren aber grobe, technisch sehr unvollkommene Zeretzungsprozesse, die unter der Erde wirkten; es konnte geschehen, daß auch die entgegengesetzte Wirkung eintrat und daß der Sprengstoff eine noch dürrer fließende Quelle überhaupt zerstörte. Ein weiterer Nachteil bestand in der ungeheuren Gefährlich-

keit des Nitroglycerins, des heimtückischsten aller Sprengstoffe.

Noch heute wird das Sprengverfahren oft angewendet; wirksamer und ebenso wissenschaftlich wie technisch rationell gerechtfertigt erscheint aber das neue System, das das Öl mit Gas aus Kilometerhöhe in die Höhe treibt. Fast jedes bekannte Erdölager besteht aus mehreren Schichten: in der obersten findet sich Erdgas; dann kommt die eigentliche Rohnaphta-Schicht, die an ihrer Sohle meistens durch eine Schicht von Salzwasser abgeschlossen wird. Diese Dreischichtung ist eine Folge des organischen Ursprungs des Petroleums und seiner Entstehung: ungezählte Mengen von Meerestieren verwesten unter Luftabschluss; die Verwesungsgase streben nach oben, wurden aber von später darüber gekommenen Gesteins- und Erdschichten zurückgedrängt; unter der trüben Masse blieb der Salzwasserhorizont zurück. Diese beiden Randschichten, das Gas und das Wasser, preßten nun das Erdöl zusammen und setzten es unter den ungeheuren Druck, der zur Folge hat, daß die Naphtakomponenten bei einer Bohrung zunächst Dutzende von Metern hochsteigen. Je mehr aber der Gasdruck nachläßt, um so weniger Anlaß hat das Erdöl, sich selbständig nach oben in Bewegung zu setzen und sich der Pumpe zu nähern. Hört der Gasdruck ganz auf, weil alles Erdgas an die Oberfläche verpufft ist, so verliert das Erdöl in einem Sandhorizont und ist nahezu unrettbar verloren. Sprengungen können nur einen kleinen Teil zutage fördern; bald muß das Feld als unrentabel aufgegeben werden, obwohl noch Millionenwerte an verflüchtigtem Naphta in ihm stecken.

Hier setzen nun wissenschaftliche Überlegung und technischer Fortschritt ein. Wenn das Gas der Zaubermittel war, der das Petroleum an die Oberfläche brachte, so mußte man es unter der Erde festhalten. Neue Delfelder wurden erschlossen, besonders in den Südstaaten U. S. A. Alles Erdgas, das nach oben strömen wollte, wurde zurückgedrängt; bei Kontrollbohrungen auf geologisch gleichartigem Gelände, die in geringer Entfernung angelegt wurden, ließ man das Gas frei ausströmen. In den ersten Wochen gaben beide Sonden annähernd gleich viel Erdöl her; Sonde B lieferte dazu noch Erdgas, das zu industriellen Zwecken verwendet wurde. Dann aber zeigte sich der Unterschied; der Druck auf Sonde A blieb nahezu unverändert; auf Sonde B verminderte sich der Erdölstrom nach vier Monaten um ein Drittel, nach einem halben Jahre um mehr als die Hälfte und nach zehn Monaten war Sonde B unrentabel und nahezu trocken; Sonde A blieb bisher fünf Jahre lang ergiebig. Die Versuche wurden an anderen Orten und unter anderen Bedingungen wiederholt. Immer zeigte sich, daß, sowie das Gas schwand, auch das Erdöl zurückging, um schließlich zu versiegen.

In der Folgezeit, namentlich in den Jahren nach dem Weltkrieg, wurden immer neue Erdölfelder nach dem System der Gas-Zurückhaltung aufgeschlossen; diese Art der Erdölgewinnung zeigte sich allen anderen weit überlegen. Dann aber kam man darauf, daß die verlorenen, längst als trocken geltenden Felder doch nicht ganz wertlos waren; war das Gas aus ihnen heraus, so konnte man ja neues Gas hineinpumpen, das Erdöl damit unter Druck setzen und zwingen, an die Erdoberfläche zu steigen. Die Versuche bewährten sich hervorragend. Wo es irgend möglich war, erbohrte man Erdölquellen, die auch ohne Petroleumlager vorkommen und leitete das Gas in benachbarte, seit langem verlassenen Felder. Wie der stimmte die Berechnung: je mehr Gas hineinkam, um so mehr Delm kam heraus. Ruinenfelder von Bohr-türmen wurden wieder Industriezentralen; das Verfahren ist teuer, doch immer noch billiger als jede Bohrung ins ungewisse Erdinnere hinein. Und endlich beschränkt sich der Erfolg nicht nur auf die Gegenwart: Wissenschaftler haben ausgerechnet, daß das Gasdruckverfahren geeignet ist, die Lebensdauer der Erdölorkommen durchschnittlich zu verdoppeln. Damit hätte die Menschheit statt eines, noch zwei Jahrhunderte bis zum Anbruch des irdischen Zeitalters vor sich.



Durch oberirdische Röhren fließt das kostbare Öl — Die Wofful-Dellinie bei Haifa

Das Flugzeug mit der Falltür

Furchtbare Entdeckung in Amerika — Neger, Chinesen und Juden

TPS. New York, im März 1933.

Zu den lohnendsten Gangstergewerben in den USA gehört der Menschenhandel. Hunderte von Trübs haben sich gewissenlose Banden ausgedacht, um Menschen heimlich über die Grenzen der USA zu schaffen, die auf normalem Wege niemals in das Land kämen. Sind sie einmal dort, dann ist es den Behörden kaum möglich, ihrer habhaft zu werden und sie wieder in ihre Heimat zurückzuführen.

Unheimliche Funde

Landes Zeit wunderte man sich in den USA, daß man an der Grenze hinter dem Rio Grande und in dem Gebirge Menschen fand, die fürchterlich gerissen waren, bereits das Bewußtsein verloren hatten und niemals am Leben zu erhalten waren. Gelegentlich waren es Gruppen von zehn und fünfzehn Personen. Selbst die Polizei vermochte seit Monaten dieses grausige Geheimnis nicht zu klären, und sensationslüstige amerikanische Zeitungen schrieben bereits von einem bisher unbekannten gefährlichen Tier, das Menschen anfaßt und sie tötet. Das war natürlich vollkommen unsinnig. Trotzdem verließen alle Nachforschungen der Polizei im Sande. Bis es jedoch auf einem ganz anderen Wege gelang, die düsteren Geschehnisse aufzuklären.

Pro Mann 300 Dollar

Nacht für Nacht versuchen Menschen, schwimmend den Rio Grande zu durchqueren, um in die USA zu gelangen und somit in diesem großen Lande unterzuta-

chen. Der Fluß wird regelmäßig von fest stationierten Scheinwerfern abgeleuchtet und oft knattern die Gewehr-salven, wenn es gilt, wieder einmal Menschen vor diesem Wege in die USA abzuschrecken. Früher haben Gangsterbanden besondere Übergänge gekannt, an denen die Zollbeamten bestochen waren, und führten dann in bestimmten Nächten Hunderte von Einwanderern über die Grenze. Das kostete pro Mann 200 bis 300 Dollar. Oft handelte es sich um Chinesen, deren billige Arbeitskraft in Amerika sehr begehrt ist, denen aber die Einwanderung zum Schutz der eigenen Arbeitslosen, unterlag ist. Dann sind es Neger und schließlich Auswanderer aus allen Teilen der Welt, die der Meinung sind, hier besser als anderswo ein neues Leben beginnen zu können.

Seit die USA hier Reorganisationsen durchgeführt haben, sind Menschenhandelsgeschäfte dieser Art unmöglich geworden. Doch die Gangster haben ihre Hoffnung nicht aufgegeben. Sie haben zwei Flugzeuge in den Dienst ihrer Arbeit gestellt, die Nacht für Nacht die Grenze überfliegen. Durch Zufall empfing eine Polizeistreife, deren Auto einen Schaden hatte, seltsame, geheimnisvolle Geräusche, die aus einem Haus abgegeben wurden, das nur wenige Meter von der Chaussee entfernt war, an der das Auto stand. Der Auf lautete: „Calling plane X... Your mother is dying. Hurry home...“ Auffallend an dieser Nachricht war lediglich der Geheimfender. Zurückgekehrt nach Los Angeles, nahmen die Beamten weitere Nachforschungen auf und stellten durch Statistiken fest, daß dieser merkwürdige Ruf „Ihre Mutter stirbt, kehren Sie heim!“ recht oft durch den Aether

schwirrte. Das war seltsam. Die mit aller Vorsicht angestellten Untersuchungen ergaben daraufhin, daß in der Nähe dieses Hauses mit dem Geheimfender Nacht für Nacht ein Flugzeug landete. Durch schnelles Zugreifen konnte die Polizei die Maschine sicherstellen. Es ergab sich, daß sie Menschenhandelsgeschäfte ausübte und bei jedem Flug fünfzehn bis zwanzig Menschen in die USA gebracht hatte.

Grausige Feststellung

Die Flugmaschine hatte einen grausigen, unglaublichen Mechanismus. Neben den Apparaten des Piloten befand sich ein schwerer Handgriff, durch dessen Umlegen der Boden unter dem Passagierraum der Flugmaschine wie eine Falltür nachgab. Der Zweck war — glaublich. Meldet der Geheimfender nämlich: „Jetzt ist die Mutter tot“, dann war für die Menschenhandelsgeschäfte Gefahr in unmittelbarer Nähe. Der Pilot zog den Handgriff und ließ seine menschliche Fracht, die für diese Beförderung in die USA 500 Dollar pro Mann entrichten mußte, einfach aus dem Flugzeug fallen.

Einige Minuten später landete das Flugzeug in seinem Lufthafen und hielt nun jeder Musterung durch die Polizeibehörden stand. Dadurch gelang es niemals, den Verbrechern den Menschenhandel selbst nachzuweisen. Die Unglücklichen, die gerade bei einem solchen Flug in der Maschine waren, mußten dann den Versuch, sich in die USA einschmuggeln zu lassen, mit einem furchtbaren Tod bezahlen.

Welche Zahl von Opfern dieses Verfahrens gekostet hat, ist kaum zu sagen. Im Laufe der Zeit hat die Polizei allein mehr als achtzig Menschen in derart furchtbarer Verfassung in dem Gebirge oder am Rande des Rio Grande aufgefunden.

Bisher konnten sechs beteiligte Gangster verhaftet werden. Die Bande dürfte aus sechzig bis siebzig Mitgliedern bestehen.

Der Arzt im Hause

Greifen harmlose Krankheiten das Herz an?

Eine kürzlich erschienene Arbeit in einer ärztlichen Fachzeitschrift beschäftigt sich mit dem Thema, ob sogenannte banale Infekte, also als harmlos geltende Infektionskrankheiten: Nachenentzündungen, Mandelentzündungen, Zahnentzündungen, Stirnhöhlenentzündungen usw., möglicherweise das Herz in Mitleidenhaft ziehen können. Aus dieser Arbeit sei hier berichtet, daß man keine dieser Erkrankungen als ausschließlich örtliches Leiden, das also lediglich auf den Erkrankungslokal beschränkt ist, ansehen darf, denn kleine Erhöhungen der Körpertemperatur, vorübergehende Beschleunigungen der Herzarbeit, vielleicht auch irgendwelche leichten Beschwerden von Seiten des Herzens während einiger Tage zeigen an, daß man es auch bei solchen als harmlos geltenden Krankheiten im allgemeinen mit Erkrankungen zu tun hat, die den ganzen Körper in Mitleidenhaft ziehen. Wenn es auch im allgemeinen so ist, daß bei einer oder zweimaliger Erkrankung das Herz und der Blutkreislaufapparat kleine Beeinträchtigungen, die sie vielleicht während dieser Zeit erlitten haben, ohne weiteres wieder überwinden, so muß man doch daran denken, ob nicht bei jenen Menschen, die eine auffallende Neigung zu solchen Infektionen haben, im Laufe der Zeit eine Beeinträchtigung des Herzens auftritt, die möglicherweise auch auf die Dauer bestehen bleibt. Es kann zwar durchaus sein, daß auch solche an sich leichten Schädigungen unmerklich bleiben, aber wenn im Laufe des Lebens in späteren Jahren eine Arterienverfälschung sich einstellt oder eine Erhöhung des Blutdruckes auftritt, so wird ein solches leicht beschädigtes Herz selbstverständlich eher versagen können als ein gesundes. Die praktische Folgerung aus diesen Gedankengängen liegt nun nicht darin, daß man bei jeder kleinen Erkrankung sofort fürchten soll, daß sich eine Herzkrankheit anschließen kann, sondern sie liegt darin, daß man überhaupt daran denken soll, daß bei älteren sich wiederholenden Infektionen dieser Art eine Beeinträchtigung des Herzens im Bereiche der Möglichkeit liegt. Und daraus wieder folgt, daß es vernünftig sein wird, wenn solche Menschen, die eine Neigung zu häufigen kleinen Infektionskrankheiten haben, nicht allein auf ihre Hausapotheke vertrauen, sondern nach Möglichkeit der Erkrankung eine ärztliche Untersuchung herbeiführen, um feststellen zu lassen, ob der Infekt auch wirklich in jeder Beziehung harmlos gewesen ist.

Ist Zwielicht schädlich?

Schon von Jugend auf wird den meisten Menschen von den Eltern vorgehalten, nicht im Zwielicht zu arbeiten, da hierdurch die Augen Schädigungen erleiden könnten. Was hat hierzu nun der Arzt zu sagen? Voraussetzung für die gefährliche Arbeit unseres Auges ist in jedem Falle eine ausreichende Lichtquelle, das heißt bei Tage ein ausreichendes indirektes Sonnenlicht oder ausreichendes zerstreutes Tageslicht, und bei Nacht ein gutes Lampenlicht. In der Zeit der Dämmerung kann selbstverständlich vorübergehend eine ungenügende Beleuchtung dadurch hervorgerufen sein, daß das Tageslicht nicht mehr für eine ausreichende Beleuchtung sorgt und andererseits eine künstliche Lichtquelle (etwa aus Sparlampenröhren) in ungenügender Stärke entzündet wird. Dann mag vielleicht ein derartiges „Zwielicht“ auch in seiner Summation nicht ausreichen, um eine hygienisch einwandfreie Beleuchtung herbeizuführen. Wenn aber eine der beiden Lichtquellen für sich allein oder aber beide zusammen eine ausreichende Beleuchtung darstellen, so ist absolut gleichgültig, ob es sich um ein Zwielicht handelt oder nicht. Von einer Schädlichkeit des Zwielichtes kann jedenfalls nicht ernsthaft die Rede sein.

Ein neuer Weg in der Behandlung von Herzkrankheiten

Im Jahre 1926 entdeckte der bekannte Münchener Universitätsprofessor Dr. Firla, daß der erhöhte Blutdruck auf regelmäßiges Tiefatmen abfällt, und daß man auf diese Weise die Blutdruckkrankheit durch ein einfaches und in der Hand des Arztes unschädliches Mittel heilen kann. Viele Kranke, die oft lange Jahre hindurch große Mengen von Medizin eingenommen hatten, konnten auf diese Weise der Heilung zugeführt werden. Sogar bei Patienten, die bereits schwere Schädigungen und Veränderungen an Organen aufwiesen, ist es ihm gelungen, durch regelmäßige und richtige Tiefatmungsübungen beste Erfolge zu erzielen, die sehr oft geradezu verblüffend waren.

Prof. Firla hat seine Forschungen auf diesem Gebiet fortgesetzt. Auf Grund von eingehenden Untersuchungen und Beobachtungen, die er in den letzten 5 Jahren durchgeführt hat, erbringt er nunmehr den Nachweis, daß die Tiefatmungsübungen nicht nur den hohen Blutdruck heilen, sondern daß sie auch die Heilung einer Reihe wichtiger Herzkrankheiten außerordentlich günstig beeinflussen.

Seine neuen Erkenntnisse hat er in seiner soeben in neuer, erweiterter Auflage erschienenen Broschüre „Heilung der Blutdruckkrankheit sowie einiger wichtiger Herzkrankheiten durch Atemübungen“, Breitenstein-Verlagsgesellschaft, Frankfurt a. M., niedergelegt.

Mit dieser Atemtherapie ist ein Mittel gefunden worden, das nicht nur die Herzen der Blutdruckkranken verkleinert, sondern auch die Herzen, die aus anderen Gründen erweitert sind (manche Kor-

Wie schmeckt Ihnen der Wasserstoff?

Angriffe auf ein Geheimnis des Lebens — Der Entdecker des C-Vitamins klärt die Zellatmung auf — Warum kann ein Muskel Arbeit leisten?

Viele Menschen haben nur eine mehr oder minder verschwommene Vorstellung davon, worin eigentlich die Quelle unserer körperlichen Energie liegt. Sie wissen, daß alle Funktionen der Zellen unseres Organismus durch die Verbrennung der Nährstoffe unterhalten werden, daß die Lunge den Sauerstoff für diese Verbrennung zuführt, und daß also unser Körper im Grunde genau so arbeitet wie eine Dampfmaschine, die durch die Verbrennung der Kohle getrieben wird. Worin aber eigentlich diese Verbrennung der Nährstoffe besteht, wie sie vor sich geht und was dabei passiert, darüber wissen sie nichts. Sie teilen dabei das Los der Wissenschaft selber, die ebenfalls über diese biologische Oxidation der Nährstoffe in der Zelle so gut wie nichts weiß.

Genauer gesagt: bis vor kurzem nichts wußte. In den letzten Jahren haben deutsche Forscher erfolgreich begonnen, den Schleier von diesem großen Geheimnis der Natur hinwegzuziehen, und kein Geringerer als der Entdecker des C-Vitamins, Prof. Szent-Györgyi, der berühmte ungarische Gelehrte, konnte diese Untersuchungen erfolgreich weiterführen. Prof. Szent-Györgyi berichtete kürzlich vor der Deutschen Chemischen Gesellschaft in Berlin über die Ergebnisse seiner Arbeiten und das Gesamtbild, das man sich heute von dieser Zellatmung und damit der Energiequelle unseres Organismus machen muß.

Das interessanteste an diesem Bilde ist, daß — wie einwandfrei festgestellt — der Nährstoff gar nicht unmittelbar durch den Sauerstoff angegriffen wird, sondern erst Wasserstoff abspaltet und daß erst dieser Wasserstoff vom Sauerstoff oxydiert wird. Wasserstoff und Sauerstoff sind die beiden Elemente, die in der Substanz „Wasser“ miteinander verbunden sind. Bei der Zersetzung des Wassers werden sie in gasförmigen Zustand frei, zündet man das Gasgemisch, so verbinden sich die beiden Elemente explosionsartig wieder miteinander zu Wasser. „Explosionsartig“ — das bedeutet, daß bei dieser Umkehrung eine große Energiemenge frei wird. Und die gleiche Energie wird entbunden, wenn in der lebenden Zelle Sauerstoff den aus den Nährstoffen abgespaltenen Wasserstoff oxydiert.

Das ist nun äußerst merkwürdig; denn es läßt erkennen, daß im Grunde die Umkehrung von Sauerstoff und Wasserstoff die Quelle der Lebensenergie ist, daß unsere Nahrung im Grunde nur eine gebundene Form des Wasserstoffs ist und die lebende Natur im Grunde eben nur den einen Brennstoff „Wasserstoff“ kennt. Unser Morgenfrühstück, unser Mittagssnack, der Sonntagsbraten und der Schmalzhappen zum Märzen — das alles ist für unsere Zelle nur gebundener Wasserstoff. Aber damit ist das Rätsel noch keines-

wegs gelöst: ja hier beginnen für den Mediziner, den Chemiker und den Biologen erst die offenen Fragen. Wie geht diese Wasserstoff-Abspaltung vor sich? Aus welchen Stoffen findet sie statt? Wie kommt der Sauerstoff zur Einwirkung? Und wie wird er „aktiviert“, d. h. überhaupt befähigt, den Wasserstoff chemisch anzugreifen? Das alles sind offene Fragen gewesen, als die Forscher sich diesem Problem zu widmen begannen.

Sie sind es heute nicht mehr. Die Forschungen, die insbesondere Prof. Szent-Györgyi am lebenden Muskel ausgeführt hat, der als wichtigster Energieumformer des Körpers besonders für solche Untersuchungen geeignet ist, haben ergeben, daß der aus den Nährstoffen abgespaltene Wasserstoff sich nicht unmittelbar mit dem Sauerstoff vereinigt, sondern zunächst mit anderen Substanzen. Er wird erst in einer langen Reihe von chemischen Umkehrungen von Substanz zu Substanz übertragen, und bei jedem neuen Schritt wird ein Teil seiner Energie in Freiheit gesetzt und zur Unterhaltung der Zellfunktionen verwendet. Die ganze Umkehrung vollzieht sich also gewissermaßen in einem Getriebe, in dem ein Rad in das andere greift und jedes Rad einen Bruchteil der Energie liefert.

Diese „Räder“ des Oxidations-Mechanismus der Zelle hat nun Prof. Szent-Györgyi in seinem Laboratorium in Szeged zusammen mit seinen Mitarbeitern eingehend untersucht, und dabei zeigte sich zweierlei: einmal, daß gewisse, ziemlich einfach gebaute Kohlenstoffverbindungen beim Wasserstoff-Transport eine Hauptrolle spielen, und zweitens, daß sich unter den Substanzen, die die Räder dieses Mechanismus bilden, auch mehrere Vitamine befinden. Das wirft ein völlig neues Licht auf das Wirken dieser lebenswichtigen Moleküle und Wirkstoffe in der lebenden Natur. Damit ist der Vorgang der Zellatmung noch keineswegs restlos geklärt, aber man kennt doch wenigstens seine Grundzüge und kann, darauf aufbauend, weiter forschen.

Auch der pflanzlichen Atmung ist der Gelehrte nachgegangen. Die Untersuchungen sind hier viel schwieriger, weil die Pflanze viel langsamer atmet als der tierische Organismus. Aber es hat sich doch gezeigt, daß auch hier die Wasserstoff-Wandlung voranden ist, also pflanzliche und tierische Atmung einheitlichen Charakter haben. Außerdem spielt in der Pflanze das Vitamin C, das sogenannte antiskorbutische Vitamin, eine wichtige Rolle. Das Studium aller dieser Prozesse hat uns nicht nur dem Verständnis des Lebens näher geführt, sondern auch medizinisch wichtige Substanzen zutage gefördert und Krankheitsprozesse vom chemischen Standpunkt verstehen lassen.

O. A.

Neue Behandlungsweise des Jugendirreseins

Man hat in den letzten Jahren gelernt, das Jugendirreseins, also die Schizophrenie, mit Hilfe sogenannter Schockbehandlungen zu bessern oder gar zu heilen. Während man hierzu bisher vor allem das Insulin, das Cardiazol und gewisse fiebererregende Stoffe verwandte, ist man neuerlich an der Universitäts-Nervenklinik in Rom dazu übergegangen, auch den „Elektroschock“ hierzu zu gebrauchen. Das Verfahren hat vor allem den Vorzug, daß dieser Schock verhältnismäßig leicht hervorgerufen und zu wiederholen ist, und daß nach Abklingen der Krise Folgeerscheinungen nicht zurückbleiben.

Verhütet den Säuglingstod durch Bettdecken

In der Münchener Medizinischen Fachzeitschrift wird von einem Freiburger Arzt erneut darauf hingewiesen, wie leicht Säuglinge unter der Bettdecke erstickt können, wenn nicht die nötige Sorgfalt geübt wird. Dieser Arzt hat selbst innerhalb kurzer Frist drei tödlich verlaufene Fälle beobachtet, die sich leicht hätten verhüten lassen. Dringend sei zu warnen, nicht mehr die aus der Vorväterzeit übernommenen übermäßig großen und schweren Bettdecken zu verwenden, oder Säuglinge gar in Erwachsenenbetten schlafen zu lassen. Die Bettdecken sollen stets so leicht sein, daß sie auch bei einem verheerenden Regen auf dem Gesicht des Säuglings noch immer genügend Atemluft eindringen lassen! — Außerdem berichtet der gleiche Verfasser erneut über die Erhängung eines Kindes durch eine Schnur, an dem der Säugling hing. Säuglinge sind an sich schon in der Regel etwas Ueberflüssiges, geradezu gefährlich ist es aber, diesen an einer Schnur um den Hals zu hängen. Endlich prangert dieser Arzt noch die Konstruktion von Säuglingsbetten an, bei denen durch Stäbe derartige Zwischenräume entstehen, daß sich das Kind darin mit dem Kopf bzw. mit dem Hals verfangen kann, da auch hierbei Erstickungen hervorgerufen werden können!

Die Naturheilbehandlung von Magen- und Darmkrankheiten. Mit ausführlichen Diätvorschriften für Magenfranke. Von Dr. med. Erwin Ströbner. Mit zahlreichen Abbildungen, kart. RM. 2,20. Falken-Verlag Erich Sider, Berlin-Schönow.

Jeder Dritte hat's heute „am Magen“. Und nun sollen Pillen und Pulver helfen. Das das meist nicht richtig ist, leuchtet jedem ein, der die Ausführungen des bekannten Naturheilarztes liest. Wunderbar einfach wäre es, eine Pille zu schlucken und alles ist gut. Aber so leicht lassen sich die oft jahrzehntelange mißhandelten Verdauungsorgane nicht abfinden, obwohl ihre Widerstandsfähigkeit jede Vorstellung übertrifft. Ausführlich und durch viele gute Bilder besonders anschaulich sind u. a. behandelt: Folgen falscher Ernährung — Bau — Leistungen und Krankheiten der Verdauungsorgane — Nahrungsmittel — Magenentzündung — Magenverengung — Geschwüre — Entzündungen — Verstopfung — Hämorrhoiden — Krebs — Wärmeverfahren — Gallenblaserkrankung — Naturgemäße Selbstbehandlung — Ernährungsrichtsätze für den Gesunden — Ernährungsrichtsätze für Magen- und Darmfranke.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Neue Frühjahreshüte in Paris

(Modebrief an die „Freie Presse“)

Paris, Anfang März 1939.

„Heute spürt man schon den Frühling in der Luft, nicht wahr? — Madame? Heute sind die Damen alle bereit, ein paar Meter Stoff für ein Sommerkleid zu kaufen... Ich brauche gar nicht meine Ware anzupreisen... sie kommen von selbst.“ — sagt ein gutgelaunter Verkäufer eines der großen Stoffgeschäfte am Boulevard Haussmann, der hinter seinem Ladentisch auf der Straße in der warmen Sonne stand und nicht schnell genug Meter auf Meter von den Seidenballen abschneiden konnte, um seine Kundinnen zu bedienen. Heute, — zum erstenmal trahnte eine warme Frühlingssonne über der Seinestadt, die Menschen sehen vergnügt aus und laufen weniger hastig über die großen Boulevards; die Bänke in den Anlagen waren dicht besetzt von Sonnendurstigen und die Blumenfrauen machten bessere Geschäfte als die Maronihändler.

Noch gestern schien die Welt grau. Und obwohl seit Tagen die Sonne immer wieder versucht hatte, die Morgennebel zu durchbrechen und in der Früh die Radioanfragen ihre Hörer mit einem „es wird schönes Wetter geben...“ beglückte hatten, war es trotzdem kalt geblieben und kein Pariser hatte noch gewagt, seinen Apéritif im Freien auf der Terrasse eines Kaffeehauses zu trinken; die Frauen waren in ihren Pelzen zum Cocktail in den Hallen der großen Hotels erschienen, und selbst die Pelzhüte waren noch nicht in die Modetrends versenkt worden.

An dem ersten warmen Sonnentag aber tanzten plötzlich die ersten Strohhüte auf den Köpfen der Pariserinnen. Die ersten Blumensträußen blühten auf den kleinen schalen Händen, kicherten sich hoch über den winzigen Köpfen. Sie sind wirklich winzig, diese ersten Vorboten der neuen Mode und noch ein bißchen kleiner, als die Hüte im vergangenen Winter waren. Sie sitzen tief über den Augen und bedecken überhaupt nicht mehr den Hinterkopf. Zu „tailleurs“ und „redingotes“ trägt man Canottiers mit flachen Köpfen von höchstens drei Zentimeter Höhe. Man hat zwar die Schleier beibehalten, die auch unsere Mütter zu diesem gradbrandigen Hut trugen, aber die Canottiers von 1939 sehen doch weniger streng aus als die früherer Zeiten: ein Blumensträußen schmückt sie oder ein schmales Bändchen, das flatternd über den Rand hängt. Die Köpfe der weniger sportlichen Hüte sind, wenn möglich, noch niedriger. Manchmal existieren sie überhaupt nicht. Eigentlich sieht so ein Hut wie eine flache Schale aus, die dazu bestimmt ist, die großen Blumensträußen und Bandrosetten zu tragen und manchmal fragt man sich wirklich, wie diese Dessertteller sich auf den Köpfen halten sollen. Aber sie halten sich eben, — durch ein unsichtbares Gummistückchen, ein festes Band um den Hinterkopf gelegt oder auch unter dem Kinn gebunden; manche auch nur durch einen fest vor das Gesicht gelegten Schleier. Es ist zwar noch nicht erwiesen, ob ein richtiger Frühlingwind... — nun es kann ja ganz lustig werden, wenn ein heftiger Windstoß die Champs Elysées hinunter ein paar Hüte von den Köpfen weht und die Frauen sich dann auf die Jagd nach ihnen machen müssen.

Sie sehen lustig aus, die neuen Hutphantasien, sie machen jung und stehen ausgezeichnet. Sie sind alle bunt und das sonst so geliebte Schwarz der Pariserin ist dieses Jahr völlig verschwunden. Die ganze Farbenflut

von cyclamen, bläulich-rotten, bläulich-rosa Tönen feiert einen unbestrittenen Sieg. Und mit ihnen die ganze Palette des Blau, vom Dunkelblau für das Vormittagskostüm bis zum Hellblau, das sich auf den blumigen Seiden wiederfindet, helles rotzila, mauve, kräftiges Mittelblau und dunkles Blaugrün. Für die Frauen aber, deren Haar zu dunkel und deren Teint zu gelblich ist, um unter dieser Stala der blau-rotzila Töne zu wählen, gibt es ein ganz helles und — noch besser — ein ganz helles Gelb. Ein Gelb, das die warmen Töne des reifen Mais und die Frische der Zitronen vereinigt.

Sie sind blendend gelungen, diese ersten Gutmodelle und man muß sagen, daß die Pariser Modistinnen sich diesmal selbst übertrumpfen haben. Welchen Charme, welchen Witz, welche Erfindungsgeist zeigt jeder dieser winzigen Deckelchen oder Töpfen, selbst wenn sie im ersten Augenblick für phantastische Betrachter ziemlich frech erscheinen mögen. Am so erstaunlicher ist es zu hören, daß die Gewaltigen der Filmmodestiers von Hollywood beschloßen haben sollen, einen Kampf gegen die „übertriebenen“ Hüte zu beginnen. Herr Adrian, der Kostümmeister der Metro Goldwyn, und die Modedesigner der Hollywooder Studios wünschen von nun an die Stars mit mehr „konventionellen“ Hüten zu sehen. „Konventionelle Hüte!“ Pariserinnen läuft der kalte Schauer den Rücken hinunter, wenn sie von so etwas hören. Und ob die Stars sich wirklich diesem Gesetz fügen werden und von nun an bei Regen und Sonnenschein recht brave Allwetterhüte aufsetzen? Sollten alle diese Frauen wirklich darauf verzichten, durch einen neuen Hut ganz verwandelt auszugehen?

Fast könnte man meinen, auf der anderen Seite des Atlantik schließe sich plötzlich eine Reihe von Modestiktoren zusammen, um gegen die Vorherrschaft von Paris zu kämpfen. Aber es geht auch nicht allein um die Hüte. Der Streit begann schon im vergangenen Herbst über die Frisuren. Paris hat das in die Höhe gekämmte Haar lanciert, — Paris besteht auf dieser Mode. Die amerikanischen Stars aber, ewige Anhängerinnen der langen Lockenfrisur, sind noch immer bei dieser Frisur geblieben und mit ihnen noch die Frauen und Mädchen, die behaupten, nur die Locken im Nacken verjüngen ein Gesicht. — Das aufgesteckte Haar hingegen ließe älter erscheinen. Die anderen aber haben sich längst von Paris eines besseren belehren lassen. Sie finden die Garbo-Marlene, usw. — Frisur schon seit einem ganzen halben Jahr altmodisch. Und sie schwören auf den „schmalen“ Kopf, auf die hochgetrimmten Locken.

Wenn es noch immer Zweiflerinnen geben sollte, die sich an die neue Linie nicht gewöhnen können, so kann ich nur diesen Jagdhäuten raten, einmal ein Pariser Kino zu besuchen und den Vergleich zwischen den schönen Frauen auf der Leinwand und den schönen Zuschauerinnen anzustellen. Ich glaube, jede wird am nächsten Morgen zu ihrem Friseur gehen und sich schnell die neue ebenso so jung machende und viel grazioser aufgekämmte Lockenfrisur machen lassen. Die Pariser Meister der Friseurkunst werden wohl im Kampf gegen Hollywood recht behalten, — und sicherlich auch die Pariser Modistinnen.

Geraldine.

Kleine Winke für Haus und Küche

Süße Dinge aus Apfelsinen

Apfelsinenzucker. Nicht Apfelsinen werden mit feuchtem Tuch abgerieben. Hierfür reibt man mit Stübenzucker das Gelbe der Schale ab und legt den Zucker (im ganzen 2 Kilo) in ein Gefäß. Man schneidet nun die Apfelsinen durch und preßt mit einer Zitronenpresse den Saft aus, den man über den Zucker gießt. Man fügt ferner den Saft von drei Zitronen hinzu. Hierfür gibt man zwei Liter frisches Wasser dazu und rührt den Saft etwa zwei Stunden. Er muß dann bis zum folgenden Tage stehen, wird durchgeseiht, in Flaschen gefüllt, verstopft und mit Harz oder Bad verschlossen. Hält sich sehr gut und lange.

Eingemachte Apfelsinenschale. Apfelsinenschalen legt man für etwa vier Tage in kaltes Wasser, muß aber das Wasser in dieser Zeit etwa dreimal wechseln. Die Schalen werden hierauf in reichlich Wasser weich gekocht, worauf man das Wasser abgießt und die Schalen abtropfen läßt. Sie werden nun gewogen. Das gleiche Gewicht in Zucker und $\frac{1}{10}$ Liter Wasser auf jedes Kilo Zucker werden aufgekocht, worauf man die Apfelsinenschalen hineingibt und sie kochen läßt, bis sie durchsichtig aussehen. Man schneidet die Schalen in Einmachgläser, kocht wenn nötig die Zuckerlösung noch ein und gießt sie dann über die Schalen. Diese eingemachten Apfelsinenschalen sind sehr geeignet zur Verzierung von Torten, auch als Beimischung zu Kuchen, besonders für Pfefferkuchen sehr geeignet. Auch läßt sich sehr wohlschmeckendes Konfekt daraus herstellen. Dabei ist zu beachten, daß man die Bestandteile, vom Zucker abgesehen, so kostenlos hat!

Apfelsinenmarmelade. Neun große Apfelsinen und drei Zitronen werden abgewaschen und abgetrocknet. Man schneidet sie hierauf in dünne Querscheiben, die man in der Mitte aufteilt. Die Kerne werden entfernt. Scheiben und Saft werden in ein Porzellangefäß getan, worauf man 3 Liter Wasser darauf gießt. Dann läßt man das Ganze einen Tag stehen, kocht es dann eine Stunde lang und läßt es wieder bis zum nächsten Tag stehen. Nun füllt man 2,5 Kilo Streuzucker zu und läßt die Marmelade etwa eine Stunde kochen. Während des Kochens wird sie abgeschäumt. Man füllt sie heiß in gewärmte Gläser und bindet diese nach einigen Tagen zu.

Apfelsinenschalengetränk. Man schält die Apfelsinen ganz dünn und übergießt die Schalen mit 1 l Cognac oder 1 Liter Brantwein, verstopft die Flaschen und stellt sie verschlossen ungefähr drei Wochen an das Fenster. Hierauf wird der Inhalt filtriert und man füllt die Gläser auf Flaschen. Sie ergibt als Zusatz zu kaltem Wasser im Sommer ein köstliches Erfrischungsgetränk. Für 1 Liter Alkohol braucht man die Schalen von etwa dreißig Apfelsinen.

Für kleine Gesellschaften ist Apfelsinenalkohol ein besonders erfrischendes Getränk. 200 Gramm Zucker werden in $\frac{1}{4}$ Liter Wasser klar gekocht; man gibt dann $\frac{1}{4}$ Liter Weißwein dazu. Nun requirit man $\frac{1}{4}$ Liter Wein mit einer Prise Salz, 20 Gramm Mehl und vier Eigelb, worauf man dies mit dem Zuckerwasser mischt und es einmal aufkochen läßt. Man schmeckt die Alkoholschale nun mit Apfelsinenzucker ab (etwa 8 Eßlöffel) und gibt noch vier Eßlöffel Apfelsinenzucker daran. Man stellt das Getränk recht kalt.

H. P.

Allerlei Heiratsitten

Bei uns in Europa darf nur in einem Schaltjahr die Frau dem Mann einen Heiratsantrag machen, aber in Jamaica ist es auch sonst ihr gutes Recht, sich dem Mann auszusuchen. Warum sollte sie auch nicht? Ihr gehört das Land, sie wählt sich den Mann, und wenn er ihr nicht mehr gefällt, nimmt sie sich einen andern. Wenn in Thüringen ein Mädchen einem Bewerber zu verstehen geben möchte, daß sie ihn nicht haben will, so setzt sie ihm Milche vor, während in Polen der abzuweisende Freier Gänsefleisch bekommt. Japanische Brautpaare trinken Tee aus einem Kessel mit zwei Schnäuzen. Der japanische Bräutigam schickt seiner Braut Goldborte für einen Gürtel und weiße Seide für ein Gewand. In China trägt das Brautpaar rote Seidenschmüre um Taille und Fußknöchel, und der Bräutigam schreibt an seine Braut auf rotem Papier. Ein Astrologe setzt den Tag der Verheiratung fest, damit die Ehe glücklich werde.

Die englische Braut trägt meist einen Kranz aus Orangenblüten, die norwegische eine Brautkrone. Der Brautführer trägt in Schweden eine brennende Fackel und hat die Aufgabe, das junge Ehepaar nach Hause zu geleiten. Ungarische Bräute und auch ihre Brautjungfern tragen Kronen, armenische Brautpaare haben Kränze, die mit Goldfäden verziert sind. Dreimal wechselt der Geistliche die Kränze aus, und dreimal muß der Bräutigam den Kopf der Braut berühren. Die kalpische Braut trägt einen Turban, denn am Hochzeitstage wird ihr das Haar abgeschoren. Das malaische Mädchen muß sich die Zähne bis zu einem Viertel der Normalgröße abfeilen lassen, und in Burma werden die Ohren durchgestochen. In der Bretagne bringt der Freier der Auserwählten weißes Brot und Brantwein, der Indianer legt den Eid, den er gelistet hat, seiner Angebeteten zu Füßen. Die maurische Braut wird auf einem weißen Maulesel nach dem Heim ihres Gatten geführt, in einer großen Hochzeitskutsche sitzend, die mit ihrer Ausstattung behängt ist. Ihre Neger-Amme führt das Maultier am Zügel. Die kaukasische Braut schreitet ganz einfach gekleidet zwischen den festlich geschmückten Brautjungfern einher und bittet an jeder Tür die Familienglieder ihres Dorfes um Verzeihung des Unrechts, das sie vielleicht getan hat. Der schwedische Bräutigam trägt Rosmarin-Zweige in seine Kleider, um die Koldbe abzuwehren, die ihm die Braut stecken könnten. Die Estimos werden schon als Kinder einander verlobt.

10. Modenschau auf der Leipziger Frühjahrsmesse

dv. Im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse veranstalteten die Deutsche Meisterschule für Mode in München, die Modezentrale des Reichsinnenministeriums des Damen- und Herrenhandwerks, die Modeschule Plauen und die Aussteller der Textil- und Bekleidungsbranche vom 6. bis 9. März ihre 10. Modenschau. Täglich soll wieder eine Veranstaltung im Capitol in der Petersstraße durchgeführt werden.



Fünf Jahre Reichsfrauenführerin

In diesen Tagen jährte sich zum fünften Male der Tag, an dem mit der Ernennung von Frau Gertrud Scholtz-Klink zur Führerin der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes die das Schaffen der deutschen Frauen umfassendste Reichsfrauenführung gegründet wurde.

Richtige Handschuhpflege

Die Handschuhe gehören zu den Sachen, die sehr oft gewaschen werden müssen und bei denen es wohl die meisten Unglücksfälle bei der Reinigung gibt. Daher möchten wir einige Waskvorschlüsse für die verschiedenen Handschuharten geben:

Handschuhe aus Kunstleder

wäscht man wie alle kunstledernen Sachen in einer kalten Seifenlauge. Beim Waschen nicht reiben oder etwa anziehen, sondern nur behutsam die Lauge durch die Handschuhe drücken. Danach mehrmals mit spülen, dem ersten Spülbad etwas Essig begeben. Essig macht die Farben wieder frisch. Zum Trocknen in Tücher rollen und noch etwas feucht mit mäßig warmem Eisen bügeln oder liegend trocknen lassen. Erst wieder anziehen, wenn die Handschuhe vollkommen trocken sind.

Woll- oder Stoffhandschuhe

wäscht man ebenfalls in einer kalten Lauge. Man streift hierbei am besten die Handschuhe über die Hand und wäscht so, als wolle man sich die Hände waschen. Zum Trocknen in lauwarme Tücher rollen, in Form ziehen und dann liegend auf einer Unterlage trocknen lassen.

Schweinslederhandschuhe

(sowie alle Lederhandschuhe mit glatter Farbe) wäscht man einzeln auf der Hand durch leichtes Abreiben mit lauwarmen Lauge. Mehrmals gut unter Zusatz von Essig abspülen, in einem weißen Handtuch ausdrücken, gut wenden, hineinblasen und zum Trocknen aufhängen. Zwischen durch immer mal wieder anziehen und gut durchkneten, sonst verliert das Leder seine Geschmeidigkeit und läuft außerdem zu sehr ein.

Wach- und Wildleder

in gleicher Weise waschen wie Handschuhe aus glatten Lederarten. Zum Spülen jedoch kein kaltes Wasser, sondern eine Seifenlauge nehmen. Die darin enthaltenen Fette trocknen dann in dem Leder und machen es geschmeidig. Auch hier beim Trocknen das Durchkneten nicht vergessen. Keine Bürste verwenden, sonst wird das Leder rau. Zu schnelles Trocknen am Ofen ist nicht zweckmäßig. Das Leder wird dadurch hart. Pralle Sonne verdirbt die Farbe, also nicht in die Sonne hängen, sondern nur an der Luft trocknen lassen.

Reinweiße Lederhandschuhe

wäscht man zweckmäßig in Benzin. Wegen der leichten Entzündbarkeit muß man jedoch damit sehr vorsichtig arbeiten, keinesfalls stark reiben. Dadurch kann sich Reibungselektrizität bilden und das Benzin entzündet.

Brumt wie das Leben

Acht Gesetze für „eheliches Glück“

M. Als Mr. Carl Berg in Chicago die Ehe mit der hübschen Jennie Boles einging, mußte er einen Vertrag unterschreiben, der angeblich die Garantie für eine glückliche Ehe bieten sollte. Dieses waren die acht Regeln, denen sich der Ehemann zu unterwerfen hatte: Erstens durfte er nicht das Haus ohne Jennies Erlaubnis verlassen; zweitens durfte er selbst mit Genehmigung nicht länger als eine halbe Stunde allein fortgehen; drittens durfte er sein Auto nicht benutzen, wenn Jennie nicht neben ihm saß; viertens durfte er seine Mutter nur mit Zustimmung seiner Frau besuchen; fünftens mußte er Jennie Einblick in seine geschäftlichen Transaktionen gewähren und ihr — sechstens — Vollmacht über sein Bankkonto erteilen; siebentens mußte er den Kammerdiener aus seiner Junggesellenzeit entlassen; achstens aus sämtlichen Klubs, deren Mitglied er war, austreten.

Mr. Berg muß sehr verliebt gewesen sein, als er diesen Vertrag, der ihn erbarmungslos zum Pantoffelhelden machte, unterschrieb. Aber nach fünf leidenschaftlichen Jahren hat er eines Tages nicht nur den Vertrag, sondern auch das Leben seiner Frau gebrochen. Damit war es mit dem garantierten „ehelichen Glück“ vorbei, und der Scheidungsrichter waltete seines Amtes, nicht ohne dem „traurigen“ Mr. Berg die alleinige Schuld anzusprechen.

Silberhochzeit mit Unterbrechung

T. In der dänischen Ortschaft Kvorning, in der Nähe der Stadt Randers, versammelten sich mehrere hundert Menschen zu einem Fest der silbernen Hochzeit. Die meisten Gäste sahen bereits im Verfallenen Zustand aus, als plötzlich die Meldung kam, daß der Hof eines der Festteilnehmer in Brand geraten sei. Die gesamte Hochzeitsgesellschaft stürzte herbei, entledigte sich der festlichen Oberbekleidung und rettete aus dem brennenden Haus und den Stallungen nicht nur sämtliche Tiere, sondern auch fast das ganze Inventar. Etwas später traf die Feuerwehr ein, die jedoch machtlos war, da sämtliche Gebäude des Hofes vollkommen aus Holz gebaut waren. Er brannte vollkommen nieder. Kurze Zeit später saßen das Silberhochzeitspaar, der Besitzer des abgebrannten Hofes, die übrige Hochzeitsgesellschaft und die Mitglieder der Feuerwehr wieder im Festsaal bei Speise und Trank beisammen. — Nur nicht die Ruhe verlieren!

Das schwierige Gnadengesuch

Die Frau eines Bauern aus der Deluwe hatte irgendein kleines Vergehen auf dem Gewissen, wurde deswegen vor den Richter zitiert und zu einer Geldstrafe verurteilt. Der getreue Ehegatte, welcher sich das Urteil mit anhörte, ersuchte jedoch allen Ernstes den Gerichtshof, — man muß wohl annehmen, aus erzieherischen Gründen — die Geldstrafe in eine Gefängnisstrafe zu verwandeln, einem Erkranken, welchem der Gerichtshof stattgab, weil die Geldstrafe subsidiär war. Böse Zungen behaupten zwar, daß der Bauer gern auf einige Zeit von seiner besseren Hälfte befreit sein wollte, — aber wie dem auch sei, das Ehepaar begab sich nach Hause, weil die Bäuerin ihre Strafe nicht sogleich abzulösen brauchte. Sie benutzte aber die ihr verbleibende Zeit, um ihrem Mann allerlei gewichtige Argumente unter die Nase zu reißen. Schließlich gab der Bauer als der Allgierere nach und begab sich zum Richter mit der Bitte, die Gefängnisstrafe wieder in eine Geldstrafe zu verwandeln. Dieser teilte ihm mit, daß er ein Gnadengesuch, welches mit 35 Cent abgestempelt sein müsse, einzureichen habe. Der Bauer bedankte sich, ließ zum nächsten Postkontor und kaufte dort 35 Cent an Briefmarken, die er dem Richter aushändigen wollte. Nur mit großer Mühe gelang es diesem, dem Bauer klarzumachen, daß er ihn falsch verstanden habe und daß er auf ordnungsmäßig gestempeltem Papier ein schriftliches Gnadengesuch einreichen müsse. Dem Bauern stiegen bei dem Gedanken an all diese Formalitäten und Schreibereien die Haare zu Berge; er brach kurzerhand das Gespräch ab, ging zur Tür und erklärte: „Dan mo' ze mar gaan zitte“ (Dann soll sie lieber sitzen!).

Goldmine beim Kartenspiel gewonnen

England hat zur Zeit einen interessanten Gast. Es ist Christian Olmar Brice, der heute millionenreich ist und eine sehr ergiebige Goldmine in Neu-Mexiko besitzt. Vor genau zehn Jahren war er Lokomotivführer und Maschinenschlosser und dachte nicht im Traum an seine große Karriere. Und sie ist auch besonders merkwürdig.

Brice, der in England von verschiedenen Geschäftsfreunden empfangen und schließlich am Abend zu einem Kartenspiel eingeladen wurde, lehnte freundlich dankend ab. Seit zehn Jahren hatte er nie mehr ein Kartenspiel in der Hand gehabt aus Furcht. Damals pflegte er auf einer Farm stets an bestimmten Tagen mit anderen Bekannten zum Kartenspiel zusammenzutreffen. Es war sehr einsam hier oben und Brice hatte hier regelmäßig verschiedene Stunden Freizeit. Einer seiner Gegenspieler war ein millionenreicher Goldminenbesitzer in der Umgebung, dessen einziger Sport das Kartenspiel war, und der sich deshalb gern danach richtete, wann Brice zwischen seiner

Vom Schiffszungen zum Parlamentsmitglied

Ein Leben, das jeden Abenteuer-Roman in den Schatten stellt, ist abgeschlossen. Mit 82 Jahren starb das Mitglied des Unterhauses Sir James Serton, der seit einem halben Jahrhundert sich ausschließlich für das Schicksal der Dockarbeiter interessierte, und im Jahre 1890 den englischen nationalen Dockarbeiterverband gründete, dessen Generalsekretär er bis zu seinem 75. Lebensjahr blieb.

Dieses Interesse ist erklärlich, denn er hat selbst in seiner Jugend in den Docks von Liverpool gearbeitet. Seine Abenteuer begannen mit 18 Jahren, als er von Hause ausbrach; er hatte gerade Sirpence in der Tasche, und kam damit bis nach Southampton. Hier schlich er sich auf einen Frachtdampfer, der nach Amerika ging. Auf dieser Reise passierte das Unwahrscheinliche, daß er in seinem Versteck im Laderaum des Schiffes Matrosen belauschte, die gerade eine Revolte

besprachen. Der Junge schlich sich nachts bis zur Kajüte des Kapitäns durch und alarmierte diesen. Aus Dankbarkeit heuerte ihn dieser an. So kam Serton glücklich nach San Francisco. Hier trieb er sich eines Abends im Hafen herum. Plötzlich bekam er einen Schlag über den Kopf, und als er erwachte, war er wieder auf einem Schiff, und das Schiff war schon weit auf freiem Meere; es fuhr nach Südafrika. Es war eine merkwürdige Gesellschaft, in die er da hineingeraten war: der Kapitän war eine Mischung von Sklavenhalter und Seeräuber. Trotzdem gelang es ihm, in Kapstadt zu flüchten. Mehrere Jahre fuhr er nun um die Welt, bis er endlich wieder nach England kam und dort Dockarbeiter wurde. 1918 wurde er als Vertreter der Liverpooler Labour-Party ins Parlament gewählt.

Macht der Gewohnheit

Die Französische Akademie, die vor kurzem ihr 300jähriges Jubiläum gefeiert hat, hält noch mehr auf Tradition, als dies dem französischen Charakter schon ohnehin entspricht. Was sie einmal eingeführt hat, das wird nicht mehr geändert, auch wenn es sinnlos geworden ist. Die Macht der Gewohnheit ist unüberwindlich. Bei den Sitzungen im Haus der „Unsterblichen“ liegt vor jedem Sessel des Akademikers auf dem Tisch eine Schreibmappe und steht ein Schreibzeug. Dieses Schreibzeug hat zwei kleine Kästchen, ein Tintenfaß, das immer mit Tinte gefüllt ist, und ein zweites, das ebenfalls gefüllt ist, aber mit... Wasser! Warum? Das weiß eigentlich kein Mensch, oder vielmehr das wußte bis vor kurzem kein Mensch, denn jetzt hat man das Geheimnis dieses Wassers gelüftet.

Es stellt sich heraus, daß früher, sagen wir ruhig jahrhundertlang, sich in diesem zweiten Kästchen kleine Schwämmchen befunden haben, die angefeuchtet wurden und dazu dienten, die Gänsefüße zu reinigen. Vor genau 70 Jahren wurde dem Diener der Auftrag gegeben, die Schwämmchen zu entfernen, weil sie allzu schmutzig geworden waren, aber man hatte vergessen, neue Schwämmchen zu kaufen und den Unsterblichen zur Verfügung zu stellen. Die Verfügung aber, kein Wasser einzugießen, wurde nicht gegeben, und so besorgten dies die Diener regelmäßig vor jeder Sitzung und tun dies auch heute noch. Sie werden es auch noch so lange tun, als die Akademie besteht...

Doppelt gesehen

Ein junger Lehrer wurde für eine Spezialschule in Los Angeles verpflichtet. Als er sich in der Lehraufstellung zum erstenmal einfand, teilte man ihm mit, daß er in einer gewissen Klasse im 1. Stock Unterricht zu geben habe. Weiter aber informierte man ihn nicht. Als nun der Lehrer das Klassenzimmer betrat, schreckte er zurück und rief sich die Augen. Denn er hatte auf einmal den Eindruck, alles doppelt zu sehen. Alle Kinder in der Klasse saßen zweimal vor ihm. Erst nach und nach erkannte er, daß er in die berühmteste Schulkasse von Los Angeles geraten war, nämlich in das Klassenzimmer der Zwillinge. Hier ähneln sich die Schwestern und die Brüder so sehr, daß man wirklich der Meinung sein könnte, man sehe doppelt.

Regenschirm — als Defensivwaffe!

T. Während zum Beispiel Amerika gegen ein Schattengespenst riskiert und an 6000 neue Flugzeuge zu seiner Verteidigung denkt, hat eine 50jährige Frau Cannevas in Paris soeben bewiesen, daß ein Regenschirm eine höchst wirksame Verteidigungswaffe gegen eine große Uebermacht sein kann. Vor ihrem Hause in der Rue Vauvilliers wurde diese Frau von drei im Auto herankommenden Banditen überfallen. Sie aber faßte ihren Regenschirm fester bei der Griffe, hob ihn hoch und prallte auf die Angreifer ein, daß die Ketten von der Seidenbespannung nur so flogen. Der eine Bandit stürzte in den Rinnstein, die anderen beiden flüchteten.

Ein Auge für die Seinen

Der Uhrmacher Lawrence Graunt hat an alle Augenklippen Amerikas geschrieben und ihnen angeboten, sein völlig gesundes und normales rechtes Auge für eine Augenüberpflanzung zur Verfügung zu stellen. Er verlangt dafür die Sicherstellung von 10 000 Dollar für seine Frau und für sein Töchterchen. Zu diesem Opfer ist Graunt bereit, obwohl er erst 35 Jahre alt ist, weil er mit einem schweren Herzleiden hoffnungslos in einem Spital darniederliegt und weil er nicht sterben möchte, ohne die Zukunft der Seinen gesichert zu wissen. Das Bekanntwerden dieses Angebots hat in Amerika die Wirkung gehabt, daß Hunderte von Geldpendungen auf den Namen von Graunt in dem Spital eingingen, die dazu dienen sollten, die Zukunft seiner Familie sicherzustellen, ohne daß er sich der furchtbaren Operation zu unterziehen braucht.

Napoleons Doppelgänger

Im Alter von 76 Jahren starb Sir Edmund Darris, eine der bekanntesten Erscheinungen der englischen Gentry, ein Kunstliebhaber, Mäzen und Lebemann, der Zeit seines Lebens ungewöhnlich gesellig war, mindestens 50 verschiedene Vereinigungen und Klubs angehörte, und von denen er wohl der Hälfte präsidierte. Auf seinem Schloß in Chillingham besaß er eine wunderbare Sammlung von Meisterwerken des 19. Jahrhunderts, darunter eine ganze Menge französischer Impressionisten, die nach seinem Tode der Tate-Galerie zufallen. Den Gästen zeigte er mit Stolz diese Sammlung, aber noch mehr liebte man ihn persönlich und die Feste, die hier gegeben wurden. Er hatte nämlich auch selbst eine auffallende Besonderheit: Klein von Wuchs, bis ins hohe Alter schwarzhaarig, glückte es Napoleon in geradezu ungewöhnlicher Weise. Natürlich trug er bei Kostümfesten, die er keineswegs verabsäumte, immer den Dreispitz, und alle Welt war sich darüber einig, daß man es hier mit einem echten Doppelgänger zu tun hatte.

Sonderbarer Fang

Eine eigenartige Überraschung erlebte ein Gartenbesitzer in Emden. Er hatte unter Strauchwerk eine Hitzefalle gestellt, da das Raubtier schon öfter dem Hühnerstall einen Besuch abgestattet hatte. Als er nun morgens nachsah, stellte er fest, daß ein dicker Kater in dem unfreiwilligen Gefängnis lag und, eng an den warmen Pelz geschmiegt, eine lebende Drossel. Beim Dehnen der Felle flog zunächst die Drossel davon, dann machte sich der Kater im Raketentempo aus dem Staube. Es ist anzunehmen, daß die Drossel zunächst in die Falle ging, die nicht zuschlug, und daß dann die Katze auf ihrem Bentezug den Vogel entdeckte und in die Falle schlüpfte, die darauf einschnappte. Dem Kater muß vor Schreck der Appetit vergangen sein.

Studententragödie um Sport

Tommy Thompson gilt als eine der größten Hoffnungen des amerikanischen Fußballsports, und die Universitätsmannschaft von Tulsa in Oklahoma, ist stolz darauf, ihn als Pinksauken zu besitzen. Berühmt sind seine Freistöße, die an Zielsicherheit und Kraft ihresgleichen nicht kennen. Tommy Thompson ist aber leider nicht nur sportbegeistert geblieben, sondern hat sich auch verliebt, und zwar in eine Studentin der gleichen Universität, die 24jährige Ruth Breene. Und er hat sie auch geheiratet. Das Glück dauerte nur 14 Tage, denn die Sache konnte nicht geheim bleiben, und das Reglement der Sportverbände der Universität untersagt es, daß Eheleute den offiziellen Mannschaften angehören. Tommy war unglücklich darüber, aber wahrscheinlich hatte er es verschmerzt. Seine junge Frau nahm sich aber seinen Kummer so sehr zu Herzen, daß sie sich vergiftete.

Ein staadhafter Selbstmörder

Der Pariser Eisenbahnschaffner Chanteloup hatte sich in die Seine geworfen, um seinem Leben ein Ende zu machen. Aber sofort schwamm er wieder ans Ufer, rief wütend: „Das Wasser ist ja viel zu kalt!“ und rannte auf die nebenan stehenden Eisenbahnsteige, warf sich vor einen gerade vorbeikommenden Zug und war auf der Stelle tot...

Die Waise

Roman von Kurt Ziemann

Urheber-Rechtsschutz durch Verleumdung. M. J. 1877.

„Schuld? Schuld? Was redest du immer von Schuld?! Ich weiß von keiner Schuld. Ich hab nichts ekelagt und hab nichts getan, und was du gehört hast,

"Stille dich, Bauer! Gott läßt sich nicht spotten, und wehe dem, den die Schuld drückt, wenn er aufwacht um Mitternacht. Ich hab's erlebt."

Und sie läßt sich keineswegs auf Erweiterungen darüber ein,
daß sie nun von Vorbildern eigentlich den richtigen Begriff hat,
andern bringt erleuchtet das bunte Gerinnselbild auf
ihnen angeflammten Pfah.
Sie hat kein Vorbild mehr nötig.

das ihn von Renate trennte — — es schien diesmal wirklich nur eine Täuschung gewesen zu sein . . .

Eine Geschichte von Käte Biel

Will trodnet die Kränen, „Du kamst ihn dir anzuhaufen,
so viel du willst!“ verpfligt sie großzügig.
Aber Peter ist noch unentschlossen.
Dann man erst haben, wenn man selbst ein bis/sen Verband
hat. Für Will ist Doktor Hall ja bloß ein Fernhardiner-Ersatz.

Seine Grube ging sie.
Der Bauer stand am Fenster, sah ihr nach, wie sie über den Hof schritt, zum Tor hinaus. Stand und starrte noch immer, als sie schon lange nicht mehr zu sehen war. Dann ging er langsam in den Hof zurück, ließ sich langsam nieder. Seine hageren Hände wühlten mühelos über das gefahrene Holz. Sie stießen ihm, als suchten sie Halt, schlössen sich endlich fest zusammen zur Faust, als sie das glatte Papier unter sich fühlten.

„So ist es doch!“
Er wußte nicht, daß er laut gesprochen hatte. Aber er wußte nun sehr genau, was er tat. Constanz schloß er die Tür ab, zog die Vorhänge vor die Fenster und blickte das Licht an. Die Schreie der alten Getreides ähnelten. Er rief sich umständlich das Zittern, daß er sich, legte das Papier vor sich hin, aufste noch einmal an der Feder, und dann begann er zu schreiben.
Eine Stunde später brachte er den Brief selbst zum Postamt an die Poststelle, denn er wollte nicht, daß der Posthalter die Briefe lesen sollte.

„Sind Sie der Baumeister Selmbrecht?“
Peter blickte sich umwilling um. Er kannte den Mann nicht, der da in hellen, freundlichen Kleidern hinter ihm stand.
„Natürlich. Der bin ich. Aber was wollen Sie? Können Sie nicht lesen, daß es verboten ist, hier auf der Baustelle herumzuwandern?“
„Es lag mir sehr daran, Sie persönlich zu erreichen“, lächelte der Fremde. „Ich möchte Sie auf eine Viertelstunde sprechen.“
„So. Das kann jeder sagen, verzeiht Herr! Ich habe hier meine Arbeit.“
„Geringfügig über so viel sinnliche Unwissenheit wachte sich Peter ab. Die Arbeiter gingen schamlos. Sollte der seine Grube aufsuchen, wie er's machte! Mit einer Schüssel und einem leeren Eimer konnte man dem Chef bestimmt nicht imponieren. Das wußten sie. Es würde sie gar nicht wundern, wenn er den Fremden jetzt festschraubte vor die Tür setzen ließ.“

Es geschah nichts von alledem. Der gutgekleidete Herr entnahm seiner Brieftasche eine kleine Karte, reichte sie wortlos dem Baumeister über die Schulter, der blickte sich um, und nach einem kurzen erkannten Blick trat er leicht zurück zu seinem Behälter.
„Sie wollen mich persönlich sprechen? Ausgerechnet mich?“
„Ich bitte darum. Haben Sie einen Raum, in dem wir ungestört sind?“
„Im Büro. Ich werde vorangehen. — Meiner, sorgen Sie dafür, daß die Briefe genau nach Herrn Stephanus gelangen aufammengelegt wird!“
Er nickte dem Meister an der Betonmauer an und schritt dann mit langen Schritten dem Fremden voran.

„Wir wollen nicht gestört werden. Meinetwegen, halten Sie mit für eine Viertelstunde alles vom Gele!“
Regine nickte nur. Sie sah kaum auf von ihrer kochenden Abregung, es kam fast alle Tage vor, daß Peter nicht geküßt sein wollte.
„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Kommisar! Wenn es möglich ist, lassen Sie sich sitzen. Wir sind bei den ersten Handamentierungen. Da ist jede Stunde kostbar.“

Der Baumeister nickte ernst.
„Ich werde ohne Umschweife reden. Es handelt sich um die Bauräume in seiner unglücklichen Stadt, als der Baurat über die Idee trat und die Glimmlinge Egerne wegschaltete. Damals kam auch der Bauer Otto

Stilfand ums Leben. Sie hatten versucht, ihn zu retten, Herr Baumeister.“

„Natürlich. Ich konnte doch nicht still zusehen, wie er in sein Verderben rannte!“
„Wollen Sie mir bitte berichten, warum Ihr Rettungsversuch mißglückt ist?“
„Durchaus einfach. Weil der Mann sterben wollte. Wir standen beide auf dem schwebenden Dach, aber ich konnte nicht herankommen, das Seil war zu kurz. Als er sich neben mir hand, wußte er auch. Und als ich zum letzten Mal nach ihm auszufragen wollte, da riefen mich meine Arbeiter zurück. Sonst läge ich heute ebenfalls irgendwo da unten. Über gestatten Sie eine Frage: Weshalb lassen Sie sich das von mir erzählen? Ist in dieser Sache etwas gefahren, was die Polizei veranlaßt, diese Geschichte aufzuklären?“

Der Kommisar blickte eine Weile — wie es schien, leicht verlegen — auf seine hellbraunen, tabakelosen Schenkel; dann aber sah er Peter Selmbrecht voll an.
„Ja“, sagte er, „es ist etwas gefahren. Man hat Sie beschuldigt, den Bauer Otto Glimmling — absichtlich seinem Schicksal überlassen zu haben.“
„Dann weiter! Das ist ein hartes Stück!“ Peter sprang erregt auf. „Das heißt doch mit anderen Worten: ich wäre an dem Tod des Mannes schuldig!“
„Ich wollte Ihnen das vermeiden, Herr Baumeister.“

„Über das ist ja lächerlich!“ Er lachte kurz, aufsetzte die Hände in die Hosentaschen und ging erregt auf und ab. „Das ist so lächerlich, daß Sie, Herr Kommisar, mir leid tun. . . wegen des Auftrages, den Sie da auszuführen haben! Um diesen Saft beizubringen Sie sich an mir? Sollen Sie doch irgendeinen Arbeiter fragen, einen von denen, die dabei waren! Jeder hätte Ihnen genau Auskunft geben können. Die Leute haben mich doch selbst 'untergeackert!'“

„Die beiden Arbeiter, die das getan haben sollen, sind vor drei Tagen entlassen worden. Das habe ich bereits festgestellt. Die anderen, die ich vernommen konnte, haben nichts Unrechtes gesehen, obwohl jeder sagt, daß er eine solche Handlungswelle von Ihnen für ausgeschlossen hält.“
Der Kommisar blieb ungemein höflich, doch Peter hörte das Wissen aus dem Munde des Mannes.
„Mit einem Hund fuhr er zu ihm herein.“
„Die zwei sind entlassen? Davon weiß ich nichts. Ich kann mich auch schließlich nicht bei zwei tausend Arbeitern darum kümmern. Das ist Sache der einzelnen Arbeitsleiter. Ein recht törichter Zufall! Und die anderen wollen nichts gesehen haben?“

„Das schon! Aber niemand kann die Vorgänge in den entlassenen Stunden wirklich klar wiedergeben. Ich habe die verschiedenen Darstellungen notiert, die alle wesentlich voneinander abweichen. Man hat das oft, Herr Baumeister, daß Augenzeugen in ihrer Zeit nichts ober sehr wenig gesehen haben. Sogar falls sie aus den Augen, die mit bloßer Vorliebe, kein faires Bild der Vorgänge zu erhalten.“

„Ich höre aus Ihren Worten heraus, daß Sie mir nicht recht trauen. Sollen Sie mich wirklich für so bloß, daß ich einem Menschen die im Grunde von einigen Dutzend Augenzeugen? Ausgerechnet ich, der hier vor einer Aufgabe stehe, wie Sie nicht alle Tage einem Baumeister in den Schenkel fällt?“
Ein Stachel huschte über das Gesicht des Baumeisters.
„Nehmen Sie, Herr Baumeister! Hier handelt es sich um die Stadt um meine private Meinung. Ich habe hier meine Pflicht zu erfüllen und Sie zu betrogen. Aber wenn Sie meine Meinung interessiert: ich halte alles für möglich.“

„So. Das ist ja herrlich. Na, ich werde mir's merken. Und wer ist der Herr, der mich angeht hat?“

„Sie werden es begreiflich finden, wenn ich darauf nicht antworte.“
„Nun schon.“ Peter begann die Geschichte langsam zu erzählen. Er sagte, daß er die Geschichte für eine Baurat und daß der Kommisar mit seiner Beistimmung ins Geschäft.
„Nun schon?“
„Dann. Ich möchte Sie jetzt erst noch um einige Zusätze bitten.“ Peter nickte einverstanden. „Was veranlaßt Sie, in jener Stadt dem Bauer zu Hilfe zu eilen?“
„Meine Menschenliebe!“ lächelte Peter höflich.
„Ich kann nun mal nicht talentlos zusehen, wenn so ein Herr, dem es etwas burschenschaftlicher ist, sich den Tod gewollt beim Schopf heranzieht.“
„Dann ist er eben ein Mensch, der sich selbst nicht achtet. Das ist es, was Sie außer dem rein menschlichen Mitleid nicht sehen können?“
„Ich meine . . .“
„Nun schon?“
„Ich meine nicht irgendeine Neugierde. Ich habe nur, umot unsern Mitarbeiter selber angefallen.“

„Um so lobenswerter ist Ihr Verstand, ihn zu retten.“

„Ich hatte noch einige Bücher von Dir.“

Skizze von Margit Garthe.

„Nun schon?“
„Ich meine nicht irgendeine Neugierde. Ich habe nur, umot unsern Mitarbeiter selber angefallen.“

„Um so lobenswerter ist Ihr Verstand, ihn zu retten.“

„Nun schon?“
„Ich meine nicht irgendeine Neugierde. Ich habe nur, umot unsern Mitarbeiter selber angefallen.“

„Um so lobenswerter ist Ihr Verstand, ihn zu retten.“

„Nun schon?“
„Ich meine nicht irgendeine Neugierde. Ich habe nur, umot unsern Mitarbeiter selber angefallen.“

„Um so lobenswerter ist Ihr Verstand, ihn zu retten.“

„Nun schon?“
„Ich meine nicht irgendeine Neugierde. Ich habe nur, umot unsern Mitarbeiter selber angefallen.“

„Um so lobenswerter ist Ihr Verstand, ihn zu retten.“

„Nun schon?“
„Ich meine nicht irgendeine Neugierde. Ich habe nur, umot unsern Mitarbeiter selber angefallen.“

„Um so lobenswerter ist Ihr Verstand, ihn zu retten.“

„Nun schon?“
„Ich meine nicht irgendeine Neugierde. Ich habe nur, umot unsern Mitarbeiter selber angefallen.“

Die Entwicklungstendenzen in der polnischen Mühlenindustrie

Im Zusammenhang mit den jüngst dekretierten gesetzlichen Bestimmungen zur Stützung der Getreidepreise und den auf Grund dieser Maßnahmen herausgegebenen Vorschriften über Getreideverarbeitung ist die Mühlenindustrie in Polen in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Es ist klar, daß die polnischen Gebiete als Ländereien mit durchwegs agrarischem Charakter schon von jeher eine eigene Mühlenindustrie besaßen, deren Produktionsmöglichkeiten in jedem Teilgebiet weit über den Rahmen des eigenen lokalen Bedarfs hinausreichten. Im ehemaligen Galizien war vor dem Weltkrieg die Mülerei relativ am schlechtesten entwickelt; trotzdem war die Produktion groß, und die Ueberschüsse mußten auf ferner gelegenen österreichischen Märkten abgesetzt werden. Mittelpolen und das übrige russische Teilgebiet besaßen eine Mühlenindustrie von sehr hoher Kapazität. Den besten Beweis hierfür bietet die Tatsache, daß die Existenzberechtigung einer Reihe großer Mühlenbetriebe ausschließlich darin bestand, daß die Produktion derselben im Auslande bzw. auf den innerrussischen Märkten abgesetzt wurde. Posen und Pommerellen bildeten bekanntlich den Getreidespeicher Deutschlands und besaßen demzufolge eine Mühlenindustrie, deren Absatz sich bis an die westliche Grenze des Reiches und bis nach dem Norden Europas erstreckte. Daß trotzdem in diesem Zweig der Wirtschaft die Dinge sich heute nicht so gestalten, wie dies zu erwarten wäre, hat seinen wichtigsten Grund in dem Umstand, daß Polen fast 90 v. H. seines Ueberschusses an Mahlgut in unverarbeitetem Zustande ausführt, hingegen der Export von Mehl und sonstigen Mahlprodukten, wie z. B. Kleie, Grütze usw. minimal ist.

Seitdem breite Kreise der Bevölkerung durch die eingangs erwähnten Verordnungen auf das Mülereigewerbe besonders aufmerksam geworden sind, fragt sich der Laie gar oft, wo sich eigentlich gegenwärtig die polnische Mühlenindustrie konzentriert und welche Leistungsfähigkeit sie besitzt. Auf die erste Frage ist die Antwort aus der wirtschaftlich einfachen Erwägung heraus nur diese, daß dieser Produktionszweig seine höchste Entwicklung in den Gebieten eines Hochstandes der landwirtschaftlichen Produktion erreichen kann. Ueber die zweite Frage gibt uns die Statistik Aufschluß, die die größte jährliche Produktionsfähigkeit der polnischen Handels- und Industriemülerei im Jahre 1937 auf rund 12 Millionen Tonnen Getreide ansetzt.

Die geographische Verteilung der Mühlenindustrie Polens müßte, dem erwähnten Gedankengang zufolge, die größte Konzentration in den westlichen Wojewodschaften aufweisen. So ist es auch tatsächlich der Fall. Als Grundlage für unsere Betrachtungen wollen wir nur diejenigen Handels- und Industriemühlen annehmen, die eine tägliche Vermahlungsfähigkeit von mehr als 100 Doppelzentner besitzen. Ihre Zahl betrug im Jahre 1937 rund 870 und die Produktionsfähigkeit 6 120 000 Tonnen. Diese Ziffer bildet genau 51 v. H. der ganzen Mühlenproduktion des Landes. Prozentuell verteilt sich die Kapazität der polnischen Mühlen wie folgt: die südlichen Wojewodschaften weisen kaum 14

v. H. auf, die östlichen Gebietsteile 15 v. H., die zentralen Wojewodschaften 35 v. H., während Posen und Pommerellen 36 v. H. der Produktionsfähigkeit vereinigen. Diese Analyse der Verteilung unserer Großmühlen in den verschiedenen Wojewodschaftsgruppen zeigt genau den Stand der Mülerei an und entspricht auch dem Potential der Getreideerzeugung.

Wie so viele andere Wirtschaftszweige auf polnischem Gebiete, sah sich auch die Mühlenindustrie nach dem Weltkriege einer ganz anderen Lage gegenüber. Besonders die Mülerei in Posen und Pommerellen war nunmehr von den bisherigen Absatzmärkten abgeschnitten, während sich ihr durch den Anschluß an die zentralpolnischen Landesteile keine neuen öffneten. Der Effekt war, daß eine große Anzahl hochgestellter Mühlenbetriebe geschlossen werden bzw. ihre Produktion gedrosselt werden mußte. Ein Bild von diesem Zustand, der zum großen Teil auch noch für die Gegenwart gilt, gibt uns eine private Aufstellung aus fachmännischen Kreisen, welche für das Jahr 1933 gemacht wurde. Danach war die Leistungsfähigkeit der Großmühlen in Zentralpolen nur zu 44 v. H., in Ostpolen nur zu 33 v. H., in den südlichen Wojewodschaften zu 49 v. H. und in Posen und Pommerellen zu 44 v. H. ausgenutzt. Der Durchschnitt betrug für das ganze Land rund 43 v. H.

Ein so großes Mißverhältnis zwischen Leistungsfähigkeit und tatsächlicher Produktion konnte natürlich nicht ohne ernstliche Störungen im Leben dieser so wichtigen Branche bleiben. Die schlimmste Konsequenz war ein überaus scharfer Konkurrenzkampf der einzelnen Mühlen gegeneinander, der zu einer äußersten Senkung der Produktions- und Handelskosten führte. Nur auf diese Weise konnte der Betrieb aufrecht erhalten und das investierte Kapital gerettet werden. Bei diesem Konkurrenzkampf haben die sogenannten Wirtschaftsmühlen besser abgeschnitten als die Handels- und Industriemühlen, da ja die ersteren in gewissem Sinne ein territoriales Monopol besitzen, indem sie den Austausch von Getreide gegen Mehl und sonstige Produkte auf dem lokalen Markt vornehmen. Die Handelsmühlen hingegen haben ein anderes Plus, und das ist die hohe Produktionstechnik, die es erlaubt, die Mahlprodukte besser zu differenzieren und sich demnach in weit höherem Maße den Anforderungen der Verbrauchsmärkte anzupassen. Der langjährige Konkurrenzkampf in der Mühlenindustrie hat schließlich alle interessierten Kreise zu einer Erörterung des Problems vereinigt, wie der 114prozentige Ueberschuß der Leistungsfähigkeit über die tatsächliche Produktion wenigstens teilweise herabgedrückt werden könnte. Das einfachste wäre wohl, die Ausfuhr von Brotgetreide in rohem Zustande zu kürzen und die Ausfuhr in verarbeiteter Form als Mehl usw. zu fördern. Aber abgesehen von anderen Momenten internationaler und vertraglicher Art, steht einer solchen Lösung das wirtschaftlich rationelle Prinzip im Wege, daß die Importstaaten viel lieber Brotgetreide als Mehl einführen, um die eigenen Mühlen nicht beschäftigungslos zu machen,

und die sich deshalb auch mit hohen Schutzzöllen für importiertes Mehl umgeben.

Diese Tatsachen und Umstände, die wir hier einer kurzen Würdigung unterzogen haben, bewirken es, daß die Lage der polnischen Mühlenindustrie, trotz der im allgemein aufsteigenden Konjunkturkurve, sehr unbefriedigend ist. Eine Abhilfe kann aber kaum auf dem Wege des gesteigerten Innenkonsums geschaffen werden, weil dieser heute bereits an seinem Kulminationspunkt angelangt ist und bei der gegebenen Bevölkerungsstruktur kaum noch wesentlich erhöht werden kann. Es müssen vielmehr andere Mittel und Wege eronnen werden, wie diesem so wichtigen Wirtschaftszweig geholfen werden könnte. In Fachkreisen wird immer wieder darüber Klage geführt, daß die staatliche Wirtschaftsführung dem Mülereigewerbe viel zu wenig fördernde Aufmerksamkeit schenkt. Bei Gelegenheit diverser Konferenzen mit maßgebenden Faktoren wurde vor allem immer wieder gefordert, daß zwecks Verhinderung einer weiteren Anspannung des Konkurrenzkampfes der Bau und die Inbetriebnahme neuer Mühlen verboten werde. Ein weiteres Moment für die in Fachkreisen wiederholt akzentuierte geringe Rentabilität der Mülerei sollen die hohen Bahnfrachtsätze sowohl für Getreide als auch für Mahlprodukte sein. Da die Mehrzahl der Handelsmühlen außerstande ist, das investierte Kapital zurückzuziehen, werden die Betriebe trotz andauernder Bilanzverluste aufrechterhalten, um durch eine Schließung derselben weit größere Kapitalverluste zu verhindern.

Einen weiteren Mangel an Schutz von seiten des Staates sieht die polnische Mühlenindustrie darin, daß Gesetze und Verordnungen, die irgendwie mit der Mülerei zusammenhängen, in erster Linie zugunsten dritter Faktoren erlassen wurden. Die Gesetze und die Ausführungsbestimmungen über die Vermahlungstarife, über die Höchstpreise für Mehl oder über die Vermahlungstechnik hätten — nach Ansicht der Vertreter unserer Mühlenindustrie — in der Hauptsache den Zweck, die Interessen entweder des Verbrauchers oder des Getreideerzeugers oder auch des Mühlenarbeiters — nur nicht der Mühlenbesitzer — zu schützen. Ein eklatantes Beispiel dafür sei das zuletzt erschienene „Gesetz über die Vermahlungsabgabe“ und die Art, wie die Mittel zu einer „Stützung wirtschaftlich begründeter Preisbildung für Landwirtschaftsprodukte“ von den Mehlproduzenten, d. h. also von den Mühlenbesitzern, eingezogen werden.

Wir haben im letzten Abschnitt die interessierten Kreise zu Worte kommen lassen. Doch können wir nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß, trotz dieser ständig betonten permanenten Krise in der Mühlenindustrie, immer wieder neue Betriebe entstehen, was ja im Falle einer Unrentabilität der Mülerei ein wirtschaftliches Umding wäre. Der Bau neuer Mühlen ist mitunter ziemlich intensiv gewesen und betrug z. B. im Jahre 1934, den Ergebnissen einer Rundfrage des Innenministeriums zufolge, 150 Neubauten und Neugründungen. Wir müssen also die Klagen der Mühlenindustrie mit gewissen Vorbehalten aufnehmen.

Rückläufiger Welthandel

PAT. Nach den statistischen Angaben des Wirtschaftsbüros des Völkerbundes waren die Umsätze des Welthandels im Jahre 1938 in Goldwert um 13,4 v. H. niedriger als im Jahre 1937. Die Preise der Waren zeigten nach Umrechnung in Goldwert einen Rückgang um 4 v. H. Mengenmäßig sind die Welthandelsumsätze um 9 v. H. zurückgegangen. Ein Ansteigen der Einfuhr war nur in 5 Ländern zu beobachten, u. zw. in Deutschland um 11 v. H., in Chile um 15 v. H. und in Polen, Australien und der Sowjetunion um je 4 v. H. In anderen Ländern ist die Einfuhr zurückgegangen, u. zw. in USA um 35 v. H., in China um 33 v. H., Japan um 29 v. H., Tschecho-Slowakei 26 v. H., Frankreich 22 v. H. und Italien 20 v. H. Insgesamt ist die Einfuhr in der ganzen Welt um 13,2 v. H. zurückgegangen, die Ausfuhr um 13,5 v. H. Gestiegen ist die Ausfuhr nur in 3 Ländern (Bulgarien, Irland und Schweiz 2—11 v. H.), während in allen anderen Ländern die Ausfuhr zurückgegangen ist, u. zw. in Schweden, Holland, England, Finnland und Ungarn um je 10 v. H., in Belgien um 15 v. H., in Jugoslawien, der Tschecho-Slowakei und Sowjetrußland um 20 v. H. und in Rumänien um 30 v. H.

Der schweizerische Aussenhandel 1938

sk. Die Schweiz hat 1938 für nahezu 1 Milliarde 607 Millionen Schweizerfranken Waren eingeführt; der Export belief sich auf 1 Milliarde 317 Millionen Franken. Der Passivsaldo der Handelsbilanz ist somit ungefähr 290 Millionen Franken gegenüber 521 Millionen 1937. Dieses Resultat kann als günstig angesehen werden, da ein so niedriger Passivsaldo seit 1922 nie mehr erreicht wurde. Von diesem Jahre an sind die Defizite in jedem folgenden Jahr gestiegen, um 1932 den Höhepunkt von 962 Millionen Franken zu erreichen.

Im Jahre 1938 sind die schweizerischen Importe gegenüber 1937 um 200 Millionen zurückgegangen. Dieser Rückgang rührt zum Teil von der Preissenkung auf dem Weltmarkt her. Er beträgt mengenmäßig 6,2% und wertmäßig 11,1%. Was den Export anbetrifft, so hat dieser um 30 Millionen Franken zugenommen; aber die Lage ist innerhalb der verschiedenen Industrien nicht die gleiche. Für die Metallindustrie sind die Resultate günstiger als für die Textilindustrie. Die Ausfuhr von Maschinen, Fahrzeugen, Instrumenten und Apparaten und Aluminium verzeichnet einen leichten An-

stieg. Die Ausfuhr von chemischen Produkten, Käse, kondensierter Milch, Schokolade und Uhren ist ebenfalls günstig.

Weltproduktion an Kunstseide und Zellwolle

B. P. Das deutsche Institut für Konjunkturforschung macht Mitteilungen über die internationale Produktion an künstlichen Spinnstoffen. Insgesamt erhöhte sich die internationale Erzeugung von Kunstseide und Zellwolle von 817 000 Tonnen im Jahre 1937 auf 867 000 Tonnen im Jahre 1938. Erstmals in ihrer Geschichte hat die Kunstseide im Jahre 1938 gegenüber dem Vorjahre einen Produktionsrückgang erfahren, und zwar von 534 000 auf 442 000 Tonnen. Die Steigerung der Produktion an künstlichen Spinnstoffen entfällt also ausschließlich auf die Zellwolle. Deutschland, Italien und Japan erzeugen insgesamt mehr als 90 Proz. der international hergestellten Zellwolle. Deutschland steht seit zwei Jahren an der Spitze der Produktionsländer, allerdings dicht gefolgt von Japan.

Die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln in der Welt

U. Das deutsche Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht eine Untersuchung über den prozentualen Grad der Selbstversorgung mit Lebensmitteln in der Welt.

Land	%	Land	%
Europa		Jugoslawien	106
Großbritannien	25	Bulgarien	109
Norwegen	43	Rumänien	110
Schweden	47	Ungarn	121
Niederlande	67	Sowjetunion	101
Oesterreich	75	Außereuropa	
Griechenland	80	Vereinigten Staaten	91
Deutschland (Altreich)	83	Chile	93
Frankreich	83	Japan	95
Schweden	91	Brasilien	96
Italien	95	China	100
Spanien	99	Neuseeland	100
Tschecho-Slowakei	100	Kanada	173
Dänemark	103	Australien	192
Polen	105	Argentinien	264

Die Statistik zeigt, daß in Europa die meisten Länder des Südostens weit über den Eigenbedarf Nahrungsmittel erzeugen. Nur 25 Prozent des Nahrungsmittelbedarfs deckt England aus der eigenen Landwirt-

schaft, da einige Länder des britischen Imperiums (Kanada, Australien und Neuseeland) im Durchschnitt 100 Prozent über den Eigenbedarf erzeugen und deshalb zu niedrigen Preisen, mit denen die europäische Landwirtschaft kaum konkurrieren kann, das Mutterland versorgen können. In Deutschland kann die Landwirtschaft ca. 80 Prozent der Nahrungsbedarfs decken, 20 Prozent müssen aus Ländern mit überschüssiger Agrarproduktion eingeführt werden.

Eine Exportvereinigung deutscher Textilmaschinenfabriken

Die Firmen Jean Güssen, Dülken/Rhld., Carl Zangs A.-G., Krefeld, S. Lentz, Viersen, Gruschwitz K.-G., Olbersdorf/Sa., M. Rudolf Jahr, Gera/Thür., Joh. Kleinewefers Söhne, Krefeld, Roßweiner Maschinenfabrik A.-G., Roßwein/Sa. und Friedrich Haas, Lennep/Rhld. haben sich zu einer Vereinigung Deutscher Textilmaschinenfabriken mit dem Kurznamen „Combitex“ zusammengeschlossen. Im In- und Auslande wird eine einheitliche Verkaufsorganisation geschaffen und zu diesem Zwecke ist in Köln/Rhein, Stollwerckhaus, ein gemeinsames Verkaufsbüro errichtet worden.

Die Werke der „Combitex“ haben ihren Herstellungsplan aufeinander abgestimmt. Durch diese zusätzliche Spezialisierung wird jede einzelne Fabrik in die Lage versetzt, für den jeweiligen Verwendungszweck die geeignetste Textilmaschine anzubieten bzw. zu liefern. Die „Combitex“ übernimmt zusammen mit ihren obenstehenden Mitgliedsfirmen die Ausarbeitung und Lieferung kompletter Textilfabriken oder kompletter Einrichtungen für die gesamte Kettenvorbereitung, Gewebeherstellung und Gewebeausrüstung.

Zusätzliche Baconausfuhr nach England

An der Londoner Börse für Marktprodukte ist der Preis für Schweinehälften im Vergleich zur Vorwoche durchschnittlich um 3 Schilling am Zentner gestiegen, und zwar infolge des eingetretenen Mangels an Schweinehälften. Im Zusammenhang damit wurden die Einfuhrkontingente für dieses Produkt für die Zeit vom 9. März bis zum 4. April um 40 000 Zentner erhöht. Da Dänemark auf eine Erhöhung des Kontingents verzichtete, wurde Polen ein zusätzliches Kontingent in Höhe von 2753 Zentnern wöchentlich, mithin insgesamt 11 012 Zentner zuerkannt. Diese Menge ist etwa um 25 v. H. größer als die wöchentlichen Lieferungen von Schweinehälften aus Polen nach England ausmachen.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodger Senders

Samstag, den 5. März

7,20 Morgenkonzert. 8,00 Nachrichten. 12,03 Symphoniekonzert. 13,15 Mittagskonzert. 15,30 Landfunk. 16,30 Robert Schumann: Davidsbündlerstücke, Op. 6. 17,30 Nachmittag am Mikrophon. 19,30 Urtan und Pöcher. 20,10 Sport- und andere Nachrichten. 21,20 Volksmusik. 22,20 Tanzmusik. 23,00 letzte Abendnachrichten.

Montag, den 6. März

6,35 Musik. 7,00 Nachrichten. 11,15 Salomonmusik. 12,03 Mittagskonzert. 14,00 Nachrichten. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,35 Solistenkonzert. 17,30 Mandolinensolisten spielen. 18,30 Leichte Musik auf verschiedenen Instrumenten. 19,30 Unterhaltungsmusik. 20,35 Nachrichten. 21,00 Kammerkonzert. 22,05 Populäre Musik. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Dienstag, den 7. März

6,35 Morgenmusik. 7,00 Nachrichten. 11,15 Musik. Balladen. 12,03 Mittagskonzert. 14,00 Nachrichten. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,35 Violinenkonzert. 17,30 Mit einem Lied durchs Land. 19,00 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Symphoniekonzert. 22,25 Violoncello-Musik. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Mittwoch, den 8. März

6,35 Morgenmusik. 7,00 Nachrichten. 11,25 Walzer von Strauß. 12,03 Mittagskonzert. 14,00 Symphonische Musik. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,35 Quartettminiaturen. 17,15 Melodien aus Potpourri. 19,00 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Chopin-Konzert. 22,00 Salina Savicka singt. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 5. März

Deutschlandsender. 6,00 Sinfoniekonzert. 9,15 Deutsch-Italienische Militärmusik. 10,00 Morgenfeier. 10,45 Paul Paray: Symphonie C-Dur. 11,30 Fantasiën auf der Violine Orgel. 12,00 Konzert. 14,00 „Jünger Propheten“ Märchenpiel. 14,30 Operettenlänge. 15,30 Musik. Kurzwelt. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,00 „Erster Klasse“ von Ludwig Thoma. 18,45 Angarische Sinfoniker spielen. 19,10 Pierre Fournier spielt. 20,10 Beschwänge Weisen. 21,00 „Der Mond“. Oper von Karl Drif. 22,00 Nachrichten. 22,35 Eine kleine Nachtmusik. 23,00—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Berlin. 6,30 Sinfoniekonzert. 8,20 Morgenständchen. 9,00 Johann Sebastian Bach: Passacaglia und Choral — Corcaci und Fugue D-Moll. 10,00 Wir wünschen einen frohen Sonntag. 12,00 Musik am Mittag. 14,05 Konzert. 15,30 Beliebte Melodien. 16,00 6. März-Konzert. 18,00 Abendmusik. 19,20 Musikalische Kurzwelt. 20,00 Nachrichten. 20,10 Konzert am Sonntagabend. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Breslau. 6,00 Sinfoniekonzert. 8,10 Volks- und volkstümliche Musik. 9,30 Sinfoniekonzert. 10,20 Große Märg. 12,00 Konzert. 14,30 Intermezzo in Tönen. 19,00 Heitere Musik am zwei Fingern. 20,00 Nachrichten. 20,10 Schöne Stimmen. 20,45 „Silberne Wellen“. Ein Hörspiel. 22,00 Nachrichten. 22,35—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Hamburg. 18,00 Rund um den Film. 18,45 Tanztee. 20,10 Aus der Hamburgischen Staatsoper: „Die verkaufte Braut“. Komische Oper von Friedrich Schmetana. Dagny 21,50 Nachrichten. 22,50 Unterhaltung und Tanz. 24,00—3,00 Nachtmusik.

Köln. 12,30 „Der Engel mit dem Saitenspiel“. Eine Komödie. 19,30 Beliebte Weisen. 20,00 Nachrichten. 20,10 Von Oper zu Oper. 22,00 Nachrichten. 22,30 Nachtmusik und Tanz. Leipzig. 18,20 Lustige Schallplatten. 19,00 Drei japanische Spiele. 20,10 Unterhaltungskonzert. 22,00 Nachrichten. 22,35—24,00 Unterhaltung und Tanz.

München. 18,00 Abendmusik. 20,00 Nachrichten. 20,15 „Guten Nacht“. Lyrische Szenen von Peter Schafjowsky. Dagny: 22,05 Nachrichten. 23,10 Unterhaltung und Tanz. Stuttgart. 19,00 Sport am Sonntag und Schallplatten. 20,00 Nachrichten. 20,10 Operettenkonzert. 22,00 Nachrichten. 22,35 Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. 24,00—2,00 Nachtkonzert. 1. Sabin-Jullius. 2. Schubert.

Wien. 14,40 Das Sinfoniker-Wall-Globe. 15,00 Heitere Musik alter Meister. 18,00 „Ruf eine weiße Galatée...“ Eine Sinfonie mit Musik und vielen spannenden Szenen und Geschichten vom Lieben und Heiraten. 19,15 Zauber der Stimme. 20,00 Nachrichten. 20,10 Richard Wagner-Konzert. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Warschau. 7,15 Symphonie. 12,03 Symphoniekonzert. 13,15 Unterhaltungskonzert. 14,40 Kinderfunk. 15,00 Landfunk. 16,30 Kammermusik. 17,00 Komödie. 17,35 Unterhaltungsmusik. 19,50 Violoncello. 20,15 Nachrichten. 21,20 Unterhaltungskonzert. 21,50 Lustige Unterhaltung. 22,35 Tanzmusik. 23,00—23,15 Nachrichten.

Prag I. 8,00 Leichte Musik. 10,50 Konzert. 17,10 Kinderchor und Orchester. 18,25 Militärmusik. 20,30 Slowakische Volkslieder und Tänze. 21,45 Smetana: Tschechisches Lied. Kantate.

Prag II. 12,00 Deutsche Sendung. 12,30 Deutsche Presse. 17,30—19,00 Deutsche Sendung. 19,00 Deutsche Nachrichten. 22,30 Die Tschecho-Slowakei spielt und singt. 24,00 Kompositionen Smetanas.

Budapest. 12,30 Orchesterkonzert. 17,10 Sinfonische Werke am Klavier. 18,00 Ungarische Liederabend. 19,10 Funtapelle. 20,35 Hörspiel. 22,00 Schallplatten. 23,00 Konzert.

Montag, den 6. März

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie. 7,00 Nachrichten. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 12,00 Mittagskonzert. 14,00 Allerlei von zwei bis drei! 16,00 Musik am Nachmittag. 18,45 Kleines Unterhaltungskonzert. 19,50 Kernspruch. Nachrichten. 20,10 Aus der Philharmonie. Berlin: Neues Philharmonisches Konzert. 22,00 Nachrichten. 22,35 Eine kleine Nachtmusik. 23,00—24,00 Tanz und Unterhaltung.

Berlin. 15,35 Heitere Märg. 17,00 Schubert — Beethoven. 18,00 Unterhaltungskonzert. 20,00 Nachrichten. 20,15 Stuttgart spielt auf. 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Breslau. 18,20 Barnabas von Bech spielt. 19,00 Fröhliche Volksmusik. 20,00 Nachrichten. 20,10 Der blaue Montag. Alle Hörer rufen mit. Rätsel um den Sonntag. 22,00 Nachrichten. 22,35—24,00 Bunter Sinfonienüberbogen.

Hamburg. 19,00 Johannes Brahms. Sertelt G-Dur. Werk 36. 20,00 Nachrichten. 20,10 Vertraute Gesellen und Märgen aus der Oper und Operette. 22,00 Nachrichten. 22,35 Unterhaltungsmusik. 24,00—3,00 Nachtmusik.

Köln. 18,25 Sonate für Violine und Klavier von Philipp Sarnach. 19,00 Die Woche fängt gut an! (Schallplatten). 20,00 Nachrichten. 21,20 Abendkonzert. 22,00 Nachrichten. 22,15 Neues vom Film. 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Leipzig. 18,20 Sonate G-Moll, Werk 19, für Klavier und Cello von Serge Rachmaninow. 20,00 Nachrichten. 20,10 Requiem für vier Solistinnen. Chor und Orchester von Giuseppe Verdi. 22,00 Nachrichten. 22,35—24,00 Nachtmusik und Tanz.

München. 18,20 Aus unserem Aufnahmestudio. 19,15 Melodien aus Operetten. 20,00 Nachrichten. 20,10 Walzer und Märg. 21,20 Kammermusik von Joseph Haydn. 22,00 Nachrichten. 22,35 Nachtmusik und Tanz. 24,00—3,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18,00 Liebesmelodie (Schallplatten). 19,00 Genie auf Reisen. Hörfolge um Wolfgang Amadeus Mozart. 20,00 Nachrichten. 20,15 Stuttgart spielt auf! 1. Bunte Volksmusik. 2. Tanzmusik. 22,00 Nachrichten. 22,35 Nachtmusik und Tanz.

Wien. 18,20 Europäische Volkslieder. 18,45 Heitere Streifzüge durch die Dichtersprache. 19,20 Nachrichten. 20,00 Nachrichten. 20,10 Soldaten singen und spielen für das RSB des deutschen Volkes. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Tanz und Unterhaltung.

Warschau. 6,30—8,10 Nachrichten. Schallplatten. 11,15 Opernmusik. 11,57 Nachrichten. Konzert. 15,00 Jugendfunk. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,35 Polnische Musik. 17,30 Mandolinenzert. 18,30 Unterhaltungsmusik. 19,30 Operettenkonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Kammermusik. 21,55 Geschichte der Symphonie. Maßler: Symphonie Nr. 1. 22,55—23,15 Nachrichten.

Prag I. 17,25 Neue Künstler. 18,25 Sinfoniker. 19,25 Populäres Konzert.

Prag II. 10,40 Deutsche Sendung. 12,45 Deutsche Presse. 16,00—16,35 Deutsche Sendung. 19,00 Deutsche Sendung. 19,00 Deutsche Nachrichten. 22,30 Die Tschecho-Slowakei spielt und singt. 24,00 Unterhaltungsmusik.

Budapest. 13,30 Sinfoniker. 17,10 Konzert. 19,30 Sinfoniker. 20,30 Konzertorchester. 22,00 Salonquintett. 23,15 Tango Trio Kálmán Szabó.

Dienstag, den 7. März

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie (Schallplatten). 7,00 Nachrichten. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 12,00 Konzert. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 16,00 Musik am Nachmittag. 18,20 Das deutsche Lied. 18,45 Klaviermusik. 19,15 Spielt auf, Sinfoniker! 20,00 Kernspruch. Nachrichten. 20,10 Memeländischer Abend. 21,10 Politische Zeitungsschau. 21,25 Musikalische Kurzwelt. 22,30 Eine kleine Nachtmusik. 23,00—24,00 Spätkonzert.

Berlin. 18,00 Frohe Weisen in der Dämmerung. 19,00 Koloraturkonzert und Vokalensemble. 20,00 Nachrichten. 20,10 Operette und Sinfonik. 21,00 Deutsch-Italienisches Musik-Konzert. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt (Schallplatten). 7,00 Nachrichten. 8,30 Konzert. 12,00 1000 Jahre lachende Musik. 13,00 Nachrichten. 13,15 Musik am Mittag. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,15 Ein Mädchen will einen Freier haben. Lustige Lieder und Geschichten von Liebe und Ehe. 18,45 Sinfoniker. 19,00 Walzer — Tango — Wechselstift / Alles singt und tanzt heut mit! 20,00 Nachrichten. 20,15 Sabin-Jullius. 22,00 Nachrichten. 20,20 Politische Zeitungsschau. 22,35—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Hamburg. 17,15 Bunte Stunde. 18,00 Beliebte Ballettmusiken. 19,00 Fröhliche Weisen. 20,00 Nachrichten. 20,10 Konzert der Wehrmacht. 21,30 Falsche und echte Anecdotes. 22,00 Nachrichten. 22,30 Unterhaltung und Tanz. 24,00—3,00 Nachtmusik.

Köln. 17,15 Chorstunde. 18,00 Der schöpferische Mensch. Robert Schumann. 19,10 Die RSB-Stunde. 20,00 Nachrichten. 20,10 Konzert der Wehrmacht zur Wiederbesetzung des Rheinlandes. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Leipzig. 18,20 Heitere Weisen. 19,00 Konzertstunde. 20,00 Nachrichten. 20,10 Kommt mit zum Tanz! Ein fröhlicher Abend. 22,00 Nachrichten. 22,40—24,00 Unterhaltung und Tanz.

München. 18,20 Meisterkonzert. 19,05 Musik. 20,00 Nachrichten. 20,10 Josef Filler. Ein lustiges Spiel mit Schma und seinen Gesellen. 22,00 Nachrichten. 22,20 Bunte Musik zur Nacht. 21,00—3,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18,00 Virtuose Kleingeleiten auf allerlei Instrumenten. 20,15 Die Schöpfung. Dratorium von Joseph Haydn. 22,00 Nachrichten. 22,35 Unterhaltungskonzert. 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. 18,20 Erstes Meisterkonzert für die Jugend. 20,00 Nachrichten. 20,10 Die schwäbische Türkei. 20,50 Solisten des kleinen Orchesters. 22,00 Nachrichten. 22,20 Politische Zeitungsschau. 22,35—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Warschau. 11,15 Vallen. 11,57—13,00 Nachrichten. Konzert. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,30 Violinenkonzert von Vercini und Respighi. 17,30 Mit Gesang durch unser Land. 19,00 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Symphoniekonzert. 22,25 Cellofoli. 22,55—23,15 Nachrichten (polnisch und deutsch).

Prag I. 15,15 Dittell: Legende von der hl. Sita. Kantate für Tenor, Chor und Orchester. 16,10 Nachmittagskonzert. 17,30 Saint-Saëns: Sonate für Violine und Klavier. 19,25 Volkslieder-Parade.

Prag II. 11,40 Deutsche Sendung. 12,45 Deutsche Nachrichten. 13,50 Schallplatten. 16,00—16,35 Deutsche Sendung. 18,00 Deutsche Sendung. 20,40 Josef Myslivec: Violoncellokonzert F-Dur. 22,30 Die Tschecho-Slowakei spielt und singt. 24,00 Konzert des Brünner Orchesters.

Budapest. 12,10 Sinfoniker. 17,10 Französische und schweizerische Lieder. 18,10 Sinfoniker. 23,00 Kapelle des Honvéd-Inf. Regts. Nr. 1.

Mittwoch, den 8. März

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie. 7,00 Nachrichten. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 12,00 Konzert. 13,15 Konzert. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 15,15 Walzer und Märg. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,20 Kleines Unterhaltungskonzert. 19,15 Konzert. 20,00 Kernspruch. Kurznachrichten. 20,10 Das Quartetto di Roma spielt. 21,00 Aus der weiten Welt. 22,00 Nachrichten. 22,30 Eine kleine Nachtmusik. 23,00—24,00 Konzert.

Berlin. 17,00 Streichquartett Werk 61 von Hans Sackhe. 18,00 Beliebte Sinfoniker spielen. 19,00 Märgen aus aller Welt. 20,00 Nachrichten. 20,10 Armeemärg. 20,30 Konzert. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Fröhliche Tanzmusik.

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt (Schallplatten). 7,00 Nachrichten. 8,30 Konzert. 12,00 Werkkonzert. 13,15 Konzert. 14,10 Bunte Musik. 16,00 Nachmittagskonzert. 18,15 Klaviermusik. 19,00 Deutsches Leben im Drama. 20,00 Nachrichten. 20,10

Eine bunte Stunde mit köstlichen Versen und verbischnlicher Musik zum Thema „Kleine Wahrheiten — umgeschminkt!“ 21,10 Das macht Lammel Musik zu Tanz und Unterhaltung. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Eine fröhliche Tanzmusik.

Hamburg. 16,00 Es geht auf Feiernabend. 18,15 Melodien aus bekannten Operetten. 19,00 Auf Liebe — Liebe, Herz — auf Schmerz. Es reut sich was im Monat März. 20,00 Nachrichten. 20,10 Unser geselliger Abend mit Musik, Tanz und Plauderei. 22,00 Nachrichten. 23,00 Konzert. 24,00—3,00 Nachtmusik.

Köln. 19,15 Die RSB-Stunde. 20,00 Nachrichten. 20,10 Sinfonik. 21,10 Ein Tag aus gaudanter Zeit in bunten Bildern. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Konzert.

Leipzig. 18,20 Deutsche Volkslied-Quette. 19,00 Lustiges Brecht. 20,00 Nachrichten. 21,00 Die deutschen Meister. Unterhaltungskonzert: Carl Maria von Weber. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Konzert.

München. 16,00 Bunter Nachmittags. 18,20 Musikalischer Liebesbrief. Eine heitere Folge in Musik. 20,00 Nachrichten. 20,10 Aus dem Schaffen Hans Pfitzners. Von deutscher Seele. 22,00 Nachrichten. 22,20 Hundert bunte Minuten mit Rhythmus und Schwung. 24,00—3,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18,00 Dreißig bunte Minuten. 19,00 Das Sinfoniker der RSB. London. 19,45 Die lustigen Dorfmusikanten spielen auf. 20,00 Nachrichten. 20,10 Operkonzert. 21,15 Kammermusik. 22,00 Nachrichten. 22,30 Singen, tanzen, lachen. 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. 15,15 Kleine Musik aus Budapest. 15,30 Scherereien. 18,20 Heitere Abendmusik. 19,30 Aus der Wiener Staatsoper: „Das Glöckchen des Eremiten“. Komische Oper. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Musik aus Wien.

Warschau. 11,25 Walzer von Strauß. 11,57—13,00 Nachrichten. Konzert. 15,00 Kinderfunk. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,35 Unterhaltungsmusik. 17,15 Melodien aus Potpourri. 19,00 Unterhaltungskonzert. 21,00 Klaviermusik von Chopin. 21,30 Hörjane. 22,00 Amerikanische Quette. 22,30 Mozart: Symphonie A-Dur. 22,55 bis 23,15 Nachrichten.

Prag I. 13,00 Mittagskonzert. 18,25 Musik-Salon-Quartett. 20,30 Sänge und Märg. Smetana.

Prag II. 10,40 Deutsche Sendung. 11,30 Tanzmusik. 12,45 Deutsche Nachrichten. 16,00 Deutsche Sendung. 18,00—19,00 Deutsche Sendung. 19,00 Deutsche Nachrichten. 22,30 Die Tschecho-Slowakei spielt und singt. 23,00—24,00 Unterhaltungsmusik.

Budapest. 17,10 Sinfoniker. 18,30 Ungarische Märg. 19,30 „Don Carlos“, Oper von Verdi. 23,00 Sinfoniker.

Donnerstag, den 9. März

Deutschlandsender. 6,30 Konzert. 7,00 Nachrichten. 12,00 Konzert. 13,15 Leichte Mittagsmusik. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei. 15,15 Hausmusik. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,30 César Grand: Sonate A-Dur. 19,15 Das verlebte Grammophon (Schallplatten). 20,00 Kernspruch. Kurznachrichten. 20,40 Otto Dobrindt spielt. 22,00 Nachrichten. 23,00—24,00 Konzert im Städtischen Musik.

Berlin. 17,00 Kleine Kammermusik. 17,20 W. A. Mozart: Divertimento für 2 Klarinetten und Fagott B-Dur. 18,00 Unterhaltungskonzert. 19,00 Kleines Konzert. 20,00 Nachrichten. 20,10 Tanzmusik. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Breslau. 5,30 Schallplatten. 6,30 Frühkonzert. 7,00 Nachrichten. 8,30 Konzert. 12,00 Mittagskonzert. 14,10 Bunte Musik. 19,00 Musikalischer Schallplattenkassett. 20,00 Nachrichten. 20,10 Konzert. 22,00 Nachrichten. 22,35—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Hamburg. 17,15 Bunte Stunde. Das Brautpaar in vier Jahrhunderten. 19,00 Ein lustiges Findwörter Oberb. 20,00 Nachrichten. 20,10 Am acht beginnt die Nacht. 22,00 Nachrichten. 22,20 Bunter Variété. 22,40 Spätkonzert.

Köln. 18,40 Liederstunde. Volksweisen aus England, Schottland, Irland und Amerika. 19,10 Die RSB-Stunde. 20,00 Nachrichten. 20,10 Aus Lied und Tanz wird Symphonie. 6. Folge. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Leipzig. 18,15 Konzertstunde. Erlo di Roma. 20,00 Nachrichten. 20,10 Neue Schallplatten. 21,10 Abendkonzert. Dagny: 22,05 Nachrichten. 23,00—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

München. 18,20 Konzertstunde. 20,00 Nachrichten. 20,10 Am acht beginnt die Nacht. Ein fröhlicher Bummel durch die Nachtlokale der Opernmetropole. 22,00 Nachrichten. 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik. 24,00—3,00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18,00 Eine halbe Stunde Hausmusik. 19,00 34 Stunden im 4. Satz. 20,00 Nachrichten. 20,10 Am acht beginnt die Nacht (f. München). 22,00 Nachrichten. 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik. 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. 18,20 Filmlieder erzählen vom deutschen Film. 18,50 L. von Beechoven. Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott Es-Dur, Werk 16. 20,00 Nachrichten. 20,10 „Gericht im Dom“. Hörspiel. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Warschau. 11,25 Italienische Lieder und Pieder. 11,57—13,00 Nachrichten. Konzert. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,40 Brahms: Schumann-Variationen für Klavier zu vier Händen. 17,30 Kirchenkonzert. 18,30 Musikvortrag: Ernste und heitere Musik. 19,00 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Musik für Violine und Klavier von Wieniawski. 21,50 Volksmusik aus aller Welt. 22,55 Nachrichten. 23,05 Nachtkonzert. Polnische Musik.

Prag I. 15,15 Tanzmusik in den Werken Dvoraks. 17,40 Borlowec: 1. Streich-Quartett. 18,25 Militärmusik. 21,10 Szenen aus der Oper „Boris Godunow“.

Prag II. 10,40 Deutsche Sendung. 17,45 Deutsche Nachrichten. 16,00—16,35 Deutsche Sendung. 18,00—19,00 Deutsche Sendung: Beethoven-Konzert. 20,40 Schubert: Sonate arpeggierte. 22,30 Die Tschecho-Slowakei spielt und singt. 24,00 Populäres Konzert.

Budapest. 18,40 Polizeiorchester. 19,45 Sinfoniker. 20,50 Konzert. 22,00 Sinfoniker. 23,00 Kapelle des Honvéd-Inf. Regiments Nr. 15.

Freitag, den 10. März

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie. 7,00 Nachrichten. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 12,00 Konzert. 13,15 Musik zum Mittag. 13,45 Nachrichten. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei mit Schallplatten. 15,15 Helge Roswaenge singt. 18,45 Kleines Unterhaltungskonzert. 20,00 Kernspruch. Nachrichten. 20,10 Die Wiener Philharmoniker spielen. 22,00 Nachrichten. 22,30 Eine kleine Nachtmusik.

Berlin. 17,00 Lieder und Kammermusik aus Italien. 18,00 Eine Stunde bei Suppé, Lehar und Johann Strauß. 20,00 Nachrichten. 20,10 „Boni Mareiter“ von Franz R. Frand. 21,10 Unterhaltungskonzert. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Tanz und Unterhaltung.

Breslau. 5.30 Schallplatten. 7.00 Nachrichten. 12.00 Musik zur Wertschau. 14.10 1000 Lichte lachende Musik. 16.00 Musik am Nachmittag. 19.15 Wein, Weib, Gesang! Ein musikalisches Perpetuum mobile. 20.00 Nachrichten. 21.00 Deutsche im Ausland, hört zu! 22.00 Nachrichten. 22.35—24.00 Tanz und Unterhaltung.

Hamburg. Tag der Hansestadt Lübeck. 18.10 Von Lübscher Orgelfest. 20.00 Nachrichten. 20.10 Festliche Abendmusik. 21.15 Ein Querschnitt durch die musikalische Arbeit der Lübecker Städtischen Bühnen. 22.00 Nachrichten. 22.30 Tanz und Unterhaltung. 24.00—3.00 Nachtmusik.

Köln. 17.15 Romantische Weisen. 19.00 Die WSB-Stunde. 20.00 Nachrichten. 20.10 Aus Lübeck: Festliche Abendmusik. 21.00 „Der Barbier von Bagdad.“ Romische Oper. 22.00 Nachrichten.

Leipzig. 18.10 Von Lübscher Orgelfest. 20.00 Nachrichten. 20.10 Musik aus Dresden. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Tanz und Unterhaltung.

München. 18.20 Das Liedschaffen Hans Fischers. 18.45 Virtuose Stücke für Cello und Klavier. 19.15 Hörerwünsche zugunsten des WSB. 20.00 Nachrichten. 20.10 Saurer des Instruments. 22.00 Nachrichten. 22.30 Tanz und Unterhaltung. 24.00—3.00 Nachtmusik.

Stuttgart. 17.00 Zum 5-Uhr-See. Plauderei zu Schallplatten. 18.00 Neues Opernschaffen. 20.00 Nachrichten. 20.10 Im sonnigen Süden (Schallplatten). 21.00 Symphonie-Konzert. 22.00 Nachrichten. 22.30 Musik zur Unterhaltung und zum Tanz. 24.00—2.00 Nachtmusik.

Wien. 18.30 Wir blenden auf...! Filmede. 20.00 Nachrichten. 20.10 Konzert der Wiener Philharmoniker. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Unterhaltungsmusik.

Warschau. 11.25 Operettenmusik. 11.56 Nachrichten. 12.35 Orgel und Cello. 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.35 Nachrichten. 21.00 Chorkonzert. 21.15 Symphoniekonzert. 22.55—23.15 Nachrichten.

Prag I. 16.35 Cherebini: Streich-Quartett Es-Dur. 18.25 Bunter Programm. 20.25 Orator: Drei Overtüren.

Prag II. 10.40 Deutsche Sendung. 12.45 Deutsche Nachrichten. 16.00—16.35 Deutsche Sendung. 18.00—19.00 Deutsche Sendung: Brahms-Konzert. 19.00 Deutsche Nachrichten. 21.00 Deutsche Nachrichten. 22.30 Die Eschebo-Slowakei spielt und singt. 24.00 Bunter Programm.

Budapest. 13.30 Zigeunerkapelle. 17.10 Miklos Matyas singt Schubert-Lieder. 20.10 Konzert vom Reichsförder Wien. 22.30 Zigeunerkapelle. 23.30 Tanzkapelle.

Sonabend, den 11. März

Deutschlandsender. 6.10 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 11.30 Dreißig bunte Minuten. 12.00 Konzert. 13.45 Mitternacht von zwei bis drei! 15.15 Bunter Wochenende. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Musik und Szenen aus dem Leben Joseph Haydns. 19.15 Bunte Musik. 20.00 Kernspruch, Nachrichten. 20.10 Was jeder gern hört! Ein bunter Unterhaltungskonzert. 22.00 Nachrichten. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00—24.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Berlin. 18.00 Wir spielen zum Tanz! 19.00 Berliner Komponisten: Paul Linke, Walter Kollo. 20.00 Nachrichten. 20.10 Soldaten-Abend. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Wir tanzen in den Sonntagen.

Breslau. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.30 Konzert. 12.00 Mittagskonzert. 14.10 1000 Lichte lachende Musik. 16.00 Nun eilt vorbei, Wit, heiße Paare. 18.15 „Nun ich war ein Sängling.“ Eine heiter-befriedigende Schallplattenplauderei. 19.00 Märchen und Lieder der Wölfer. 20.00 Nachrichten. 20.10 Fest des Rundfunks. Ein bunter Abend. 22.00 Nachrichten.

Hamburg. 18.30 Lied im Volkstanz. 19.00 Wehrmacht spielt auf. 20.00 Nachrichten. 20.10 Zu guter Letzt. Unser hundertbunter Wochenendausgang. 22.00 Nachrichten. 22.30 Wir tanzen in den Sonntagen. 24.00—3.00 Nachtmusik.

Köln. 18.30 Bunte Blätter. 19.10 Die WSB-Stunde. 20.00 Nachrichten. 20.10 Bunter Abend. 22.00 Nachrichten. 22.15 Die drei Musikanten spielen! 23.00 Tanzmusik. 24.00 Zur Unterhaltung und zum Tanz. 2.00—3.00 Nachtmusik.

Leipzig. 18.15 Tanz! Tanz! 18.45 Hör Musik, und ihr bleibt gesund. 20.00 Nachrichten. 20.10 Heut' tanzen wir! 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Wir tanzen in den Sonntagen. München. 18.10 Kleines Konzert. 18.45 Frohes Volk. 20.00 Nachrichten. 20.10 Großes Wort und heiterer Klang hundertbunte Minuten lang! 22.00 Nachrichten. 22.30 Wir tanzen in den Sonntagen. 24.00—3.00 Nachtmusik.

Stuttgart. 16.00 Sperlings bunte Bühne. 18.00 Sonbericht der Woche. 19.00 Rhythmus! Rhythmus! (Schallplatten). 19.30 Herb und herb! Hörfolge. 20.10 Das tönende Fliegenbuch des Reichsheimers Stuttgart. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00—2.00 Nachtkonzert. Wien. 18.00 SL marschiert. Ein Hörbild. 18.30 Pflegt Hausmusik. Unbekannte Werke bekannter Meister. 20.00 Nachrichten. 20.10 Abendkonzert. 22.30—24.00 Märche und Lieder der Bewegung.

Warschau. 11.25 Violine und Klavier. 11.57—13.00 Nachrichten. 13.30 Nachmittagskonzert. 16.00 Nachrichten. 16.35 Klassische Kammermusik. 17.35 Quette von Brahms. 18.30 Unterhaltungsmusik. 19.00 Unterhaltungskonzert. 21.00 Operettenkonzert. 22.55 Nachrichten. Deutsche Nachrichten. 23.15—23.55 Tanzmusik.

Prag I. 13.00 Mittagskonzert. 18.45 Musik. 19.25 Blasmusik und Harmonika-Quartett. 22.30—23.30 Tanzorchester.

Prag II. 10.40 Deutsche Sendung: Aus Carl Zellers Operetten. 12.45 Deutsche Nachrichten. 16.00—17.00 Deutsche Sendung. 18.00 Deutsche Sendung. 20.40 Focher: Sonate für Cello und Klavier, op. 130. 22.30 Die Eschebo-Slowakei spielt und singt. 24.00 Smetana: Streich-Quartett „Aus meinem Leben.“ Budapest. 17.40 Budapest Konzert-Orchester. 19.20 Maria Fragelas und Bela Glosa singen. 21.40 Nachrichten. 22.00 Schallplatten. 23.00 Tanzkapelle.

KONSUM

Rokicińska 54
Straßenbahnzufahrt
mit den Linien
10 und 16.

Wir laden alle zur

WEISSEN WOCHEN

ein, während der sich jeder mit Leinen, Wäsche und Konfektion zu aufsehenerregend billigen Preisen versehen kann. Von Widzewer Waren gewähren wir besonderen 5% Rabatt, von Konfektion 10%.

KID TON
Kopernika 16, tel. 140-78

Heute und die folgenden Tage!

Aufsehenerregende Filmoperette voll Humor, Wit und schöner Melodien

In den Hauptrollen: Magda Schneider, Paul Javor, Tibor v. Halman, Gardas, Musik, Gesang. Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonntagen um 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr.

„Husarenmanöver“

TONKINO

„MIMOZA“

Kilińskiego 178.

Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. Nr.: 0, 4, 10, 16, 17.

Die letzten zwei Tage.

Beglaubende Lieder, sprühender Humor, phantastische Ausstattung! Fröhliche Musik und Gesangslieder

„Die Verlobten“

In der Titelfolge: Marta Eggerth, Fritz von Dungen, Paul Hörbiger und andere.

Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 3 Uhr nachmittags, sonn- und feiertags um 12 Uhr, letzte Vorstellung um 9 Uhr abends.

II.

„Der stumme Held“

In den Hauptrollen: Noah Beery, Barbara Read. Nichtes Programm: „Die letzte Brigade“.

Handelsbücher

in großer Auswahl zu Fabrikpreisen bei

Max Renner

Buch- und Schreibwarenhandlung
Lodz, Piotrkowska 165 — Tel. 188-82

60 Jahre im Dienste des Kunden

„Arnold Fibiger“

Kalisz, Szopena 9

Fabriklager — Łódź, Piotrkowska 81.

Tel. 160-92

Die alleinige Pianofortefabrik Polens, welche zur Weltausstellung in New-York zugelassen wurde.

Alles, was im Haushalt nötig ist an:

Glas, Porzellan, Küchengeräten, Stein-
töpfen, Emaille- und Aluminiumgeschirr,
empfehlen zu niedrigen Preisen

ARNO GUTMANN, Lodz

Nawrot-Str. 5. Tel. 201-62.

Kaufe Brillanten

und Schmucksachen.

„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Legenheitskäufe

an Schmucksachen empfiehlt

„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Garantiert einwandfreie Möbel

eigener Erzeugung empfiehlt die Tischlereiwerkstatt

JOSEF MAŁECKI, Lodz, Zgierska 49

Es werden sämtliche einschlägigen Arbeiten

angenommen.

Spiegel — Toiletten

wie Trumeaus ab 31. 45. — empfiehlt die

Spiegelfabrik von Josef Bigoski, Dworiska Nr. 20,

am Beluter Ring, Telefon 246-31.

MOTOREN, KABEL
VENTILATOREN,
ELEKTRISCHES
INSTALLATIONS
MATERIAL

PREISWERT IN
GROSSE AUFWAND

TEL. 111-29
FERRO-ELEKTRICUM

JNH: PAUL ZAUDER, LODZ
PIOTRKOWSKA 125. IM HOFE

Rastmesser, Scheren, Fleischmaschinen, Thermo-
flaschen, Eßlöffel, nichtrostende Messer, Manicure-Zu-
behör, Butterdosen usw. empfiehlt in großer Auswahl

J. KUMMER Lodz, Przejazd 2

(Ecke Petrikauer)
Aufrichtung, Vernickelung, Versilberung, Verchrom-
mung wird erstklassig ausgeführt. Schärfe von Ra-
stern messern usw. 4673

Die Tapezier- Stanisław Gabala

u. Möbelfirma **Bawogza 1, Tel. 133-66**

empfehlen in großer Auswahl Möbel, wie Schlaf-
stühle, Herrenzimmer und Küchenmöbel, von den
feinsten bis zu den bescheidensten. Große Auswahl
in Tapeziermöbeln zu zünftigen Preisen und be-
quemen Bedingungen. 1259

Die Jelmotoren, modern, v. 3—1000 PS.

Beleuchtungs-Aggregate, Wasserpumpen, Hydro-
phore, elektrische Motoren und Maschinen.
„O.H.M.“, Sp. z o. o., Łódź, ul. Przejazd 30,
Tel. 160-34 und 164-40. 5982

Am billigsten —

nur in der ältesten Firma

I. B. WOLKOWYSKI

Marutowicza Nr. 11, Tel. 131-70

Kindertwagen, Metall- und Holz-
betten, Karren aller Art,
Wringmaschinen, Eisbänke.

Reparaturen u. Lackieren v. Bettstellen u. Kinderwagen
Gründ. seit 1896.

Die Grüne Post

ist die große

Sonntags-Zeitung

für jung und alt,

das Blatt für

die ganze Familie.

Jede Nummer bringt auf

vielen Seiten Artikel

über wichtige Fragen

des Lebens, Ereignisse der

Woche, Momentaufnahmen

aus Sport, Spiel,

Leben. Berichte über

ferne Länder, verständ-
liche Darstellungen tech-
nischer Neuentdeckungen,
gute, reich illustrierte
Romane und spannende
Geschichten für den
Sonntag-Abend, ernste
und heitere Skizzen und
Bilder aus Stadt und
Land. Ratsschlüsse für
den Gartenfreund und
eine Jugend-Beilage.

Monteuer

in Fortkueen

reich illustriert.

Viel Humor in Wort
und Bild und eine große
Rästel-Ecke.

Jede
Woche neue Nummer
für 50 Groschen
bei „Libertas“ G.m.b.H.
Lodz, Piotrkowska 86

STOFFE

für HERREN und DAMEN

in Wolle und Seide

Paul Geisler

Lodz, Piotrkowska 102a. Tel. 257-09

„Wulkanizacja Pospieszna“

Sienkiewicza 25

Piotrkowska 80

Tel. 150-01. Reparatur von

Reifen und Schläuchen

sowie Verschleiß von Reifen mit

Gleitschuh in sämtlichen Größen.



Spezialwerkstatt für Reparaturen von:
Wringmaschinen, Spirituskochern, Tri-
musapparaten, Fleischmühlern usw. so-
wie aller Art Maschinen und Geräten
der Küchenwirtschaft. — Billige und
fachmännische Ausführung.

Gebr. SCHINDLER, Wólczanska 62

Sämtliche Ersatzteile auf Lager. 30

Gärten, Parke, Obstgärten, Grünanlagen, Vorgärten

an Villen, Wohnhäusern und Fabriken entwirft
neugeflicht

H. KOPLIN, Andrzejka 10, Telephon 168-56

(Samenhandlung Jafinski)

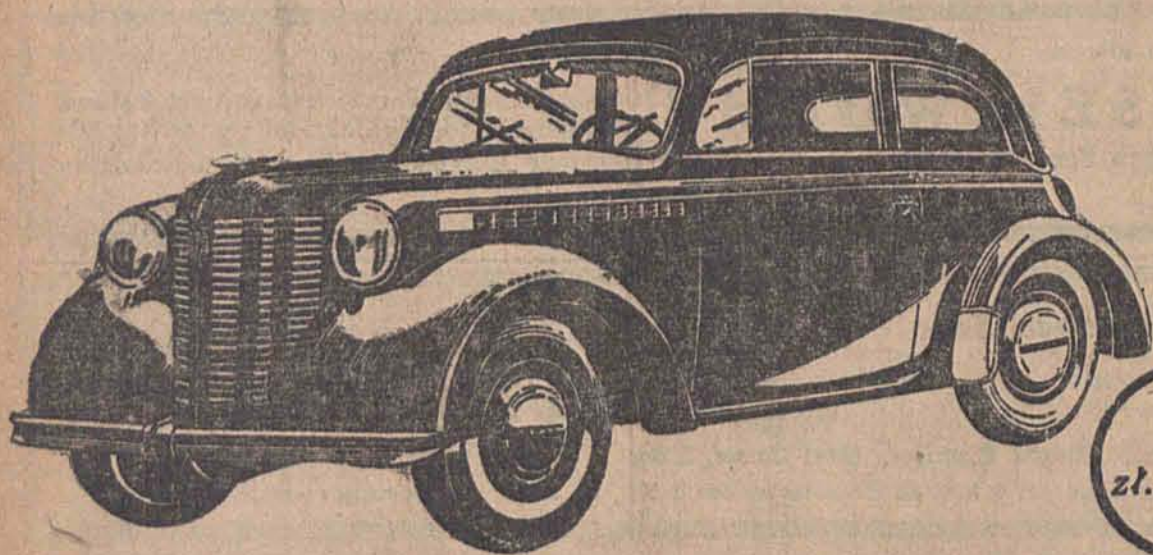
Baupläge

werden verkauft. Auskunft in Stok in
Gute und in Lodz, Sienkiewicza 89, B. 5, von
4 Uhr nachm. 3026

OPEL

Lympnia

ZAWSZE PRZODUJE!



od
zł. 6.200

Silnik górnozaworowy 37 KM
Pojemność cylindrów: 1,5 ltr.
Niezależne zawieszenie przednich kół
Stalowa samonośna karoseria
Hydrauliczne hamulce

LIMUZYNY I CABRIO-LIMUZYNY

AUTORYZOWANA
SPRZEDAŻ
na woj. Łódzkie

EDWARD KUMMER i S-ka

ŁÓDŹ
WIGURY 7
tel. 270-63, 213-63 i 260-63

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G. DEISENBANK

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.
Führung von Sparkonten zu günstigen
Bedingungen.

Abgeber von billigen Registermark (Touristik)
für Reisezwecke und zum Lebensunterhalt
für in Deutschland Studierende

in Form von Schecks und Akkreditiven.

Vermietung von Safes.



Gardinen-Ausstellung

Die neuesten Modelle — grosse
Auswahl — niedrige Preise.
Wir bitten um Besichtigung, die
zum Kauf nicht verpflichtet.

WIKTOR ŁUCZAK, Łódź
ZAMENHOFA Nr. 2.
Fabrikmäßiger Verkauf von
Möbeln, Gardinen, Teppichen,
Läufern und Möbelüberzügen.

Die
**orthopädische
Werkstatt**
von
**Wilhelm
Schimonowitsch**
Lodz, Petrikauer
Str. 112, Tel. 231-81

übernimmt die Ausführung jeglicher Art
orthopädischer Arbeiten, und zwar: künst-
licher Beine und Arme, Apparate, Grad-
halter, Korsetts für
Gebrechliche. — Schuheinlagen
aus Dur-Aluminium nach Gips-
formen. — Bauch- und Bruch-
bänder jeglicher Art.
Elastische Binden, die vor Glied-
derbrechen u. Fuss-Schmerzen
schützen.
Gummistrümpfe gegen Krampf-
adern.

**Optiker
E. Schlekper**
Lodz,
Petrikauer 155

langjähriger Angestellter der Firma Postleb
empfiehlt zu Konkurrenzpreisen: Brillen, Kontakt-
linsen, neuester Fassons mit erstklassigen Augen-
gläsern, genau den Augen angepasst.
Achtung! Austausch von Kontaktlinsenbrillen auf
Hornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zuzahlung.

Neuzeitliche Möbelwerkstatt

empfiehlt: Schlafzimmer, Speisezimmer, Stil-Herren-
zimmer sowie Einzelmöbel, Tische, Betten, Schränke.
Aufträge jeder Art werden zu bequemen Bedingun-
gen ausgeführt

F. STUS, Łódź, Brzezińska 40
Mäßige Preise, Frontgeschäft.



Ich verrate es Ihnen —
allen Frauen,
die berufstätig sind.

Ich bin so glücklich, man beachtet mich,
alle sind von meinem Teint entzückt,
man sagt, er wäre seidenweich. Ich
pudere mich den ganzen Tag nicht und doch bleibt
mein Teint dauernd matt und zart — glanzlos. Auch die
Nase (!). Das ist das Geheimnis: Seidenpuder Soté
ist aus reiner Seide, kosmetisch fein zerteilt, her-
gestellt. Soté „sitzt“ sofort und ohne Creme, ist
unglaublich zart und schmeichelnd. Ich habe jetzt
wörtlich ein Teint aus feinsten Seide — das ist
geradezu märchenhaft. Versuchen Sie noch heute,
wie der Seiden-Teint Sie kleidet.

Unsere Leserinnen erhalten gegen Einsendung dieses
Inserates und einer 20-Groschen-Marke zur Auswahl

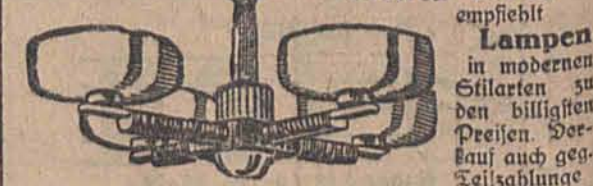
2 Mustersäckchen Seidenpuder **Jote** in
gewünschten Farben durch „Thermos“, Bielsko
5007 „F“.

Uhren — Taschenuhren — Ringe
Gold- und Silberhinterie
empfiehlt in großer Auswahl

Jan Chmiel
Lodz, Nawrot 2, Telefon 205-35

Besitze kein Zweiggeschäft. Ehrliche und fachgemäße
Bedienung. Eigene Reparaturwerkstatt. Kaufe Gold,
Silber und alte Zähne.

Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz
Lodz, Południowa 8
Telefon 164-39



**Künstlerischer Schmuck
von Prof. Fr. SŁUGOCKI**
6-go Sierpnia 1

Reich ausgestatteter Laden. Reparatur von Uhren
und Schmuck. — Kaufe altes Gold. 2720

Gebrauchte Pianos

sehr gut erhalten, stets am Lager. Günstige
Zahlungsbedingungen. Pianohandlung C. Well-
bach, Piotrkowska 154, Tel. 141-96. 5897

Gründliche Reinigung

und Reparatur von Parkettböden, Zimnier-
und Drahten, sowie jegliche Reinigungsarbeiten,
wie Scheibeputzen u. regelmäßiges Säubern von
Büros u. Wohnungen übernimmt Otto Reich,
Targowa 32, Partierre, Tel. 268-88. — In. Refe-
renzen. — Fachmännische Ausführung. — Bilanz

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie
Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbel-
tischlerei A. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot,
Straße 82, Tel. 171-40. Begr. 1876. 8386

Ostdeutsche Monatshefte

Herausgeber:
Carl Lange, Danzig-Oliva

Jährlich zwölf reich bebilderte Hefte, Preis des
Einzelheftes RM. 1,25. — Vierteljährlicher Be-
zugspreis RM. 3,50 — Jahrespreis RM. 12.—.
Seit über fünfzehn Jahren erfüllen
die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutende
Kulturmission und haben sich zur „Jugend-
Zeitschrift des Ostens“ entwickelt. Sie fördern
die engen Beziehungen des abgetrennten deut-
schen Ostens mit dem Reich. Ihr literarischer,
künstlerischer, kulturpolitischer Wert, ihr viel-
seitiger aktueller Inhalt, ihre gute Bebilderung
haben den schwarz-weißen Heften viele Freunde
gewonnen.

Probehefte und Prospekte stehen
Interessenten kostenlos zur Verfügung!
zu beziehen durch alle Buchhandlungen!
Verlag von Georg Stille, Danzig.

Deutsche Eltern schulpflichtiger Kinder!

Für jedes Kind, das bis zum 31. Dezember des laufenden Jahres 7 Jahre alt wird, das also im Jahre 1932 geboren ist, besteht schon Schulpflicht, d. h., es muß zur Schule angemeldet werden. Diese Anmeldungen finden gewöhnlich im April statt bei der Kommission für öffentlichen Unterricht (Komisja Powszechnego Nauczania) Pirmowicza Nr. 10, 2. Stock.

Die Anmeldungen haben durch den Vater oder durch den rechtmäßigen Vormund zu erfolgen. Die Mutter kann zurückgewiesen werden, falls der Vater noch lebt!

Die Tage, an welchen die Meldungen durchzuführen sind, werden von der Schulbehörde festgesetzt und nur an diesen Tagen werden die Meldungen angenommen. Die Meldetage werden kurz vorher behördlich bekanntgegeben, daher versäumen viele Eltern die Frist. Diese Versäumnisse bringen Nachteile und Scherereien. Die Anmeldung aber, die nach dem Termin erfolgt, kann für ungültig erklärt werden.

Im März, hauptsächlich in der zweiten Hälfte, ist also genau auf die Bekanntgabe der Meldetage in den Zeitungen zu achten.

Bei der Anmeldung ist nötig:

1. der Geburts- und Tauffchein und
2. der letzte Impfschein.

Ferner ist eine Erklärung abzugeben des Inhalts, daß die Muttersprache des Kindes deutsch und das Kind deutscher Nationalität ist (narodowości niemieckiej) und die öffentliche Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache Nr. ... in Lodz besuchen soll.

Es genügt nicht und ist ganz unsachlich, wenn bei der Anmeldung angegeben wird, daß das Kind evangelisch ist. In der polnischen Gesetzgebung sind weder

evangelische noch katholische Schulen vorgesehen, sondern solche mit polnischer, deutscher oder anderer Unterrichtssprache. Wichtig ist hier also die Nationalität (narodowość) und ganz nebensächlich die Konfession.

Anzumelden sind auch diese Kinder, die irgendeine Schule besuchen und im nächsten Schuljahr in eine andere gehen sollen, sowie diejenigen, die eine Privatschule besuchen oder zu Hause unterrichtet werden sollen. Eltern, deren Kinder eine polnische Schule besuchen, haben also die Möglichkeit, ihre Kinder umzuschulen.

Zur Orientierung geben wir nachstehend die Anschriften der „öffentlichen Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache“ in Lodz bekannt:

Schule Nr.	90	—	Legionów (Zielona) 32
"	95	—	Napierkowskię 81/83
"	96	—	Biotrkowska 249
"	102	—	Romo-Jarzewska 62
"	104	—	Andrzejka 24
"	111	—	Pomorska 101
"	112	—	Kilinskiego 150
"	117	—	Sędziowska 4
"	118	—	Świętocińska 3.

Nähere Aufklärungen werden in der Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Volksverbandes in Polen, Petrikauer Straße 157, erteilt.

Deutsche Eltern! Erfüllt die Pflicht Euren Kindern gegenüber!

Niemand darf die Anmeldefrist versäumen!

Jedes deutsche Kind gehört in die deutsche Schule!

Deutscher Volksverband in Polen

Gau Stadt Lodz.



Ein kleiner Säuer!

Rund und cosig, satt und schläfeig wie's Kindchen, wenn es gut getrunken hat. Geben Sie ihm daher etwas Gutes, geben Sie ihm zur Milch

Kneipp

Malzkaffee

Verstärkung der französischen Garnisonen an der Somali-Küste

Paris, 4. März.

An Bord des Dampfers „Marshall Joffre“, der eine französische Parlamentsabordnung zur Untersuchung des Verteidigungsstandes der französischen Kolonien an der Ostküste Afrikas nach Schibuti bringt, haben sich, der „Epoque“ zufolge, in Marseille neue Truppenkontingente eingeschifft, die zur Verstärkung der Garnisonen an der französischen Somaliküste bestimmt sind.

Marshall Badoglio erstattete dem Duce Bericht
Rom, 4. März.

Marshall Badoglio ist nach seiner Rückkehr aus Libyen von Mussolini empfangen worden und hat ihm nach einer amtlichen Mitteilung einen ausführlichen Bericht über die Verteidigungsmaßnahmen und -Anlagen an der Westgrenze Libyens erstattet.

Keine deutschen Truppen in Libyen

London, 4. März.

Eine Unterhausanfrage über angebliche deutsche Truppen- und Kriegsmaterialtransporte nach Afrika beantwortete Unterstaatssekretär Butler mit der Erklärung, es lägen dem Außenminister keine Berichte vor, wonach deutsche Truppen, Kriegsmaterial oder Tropenuniformen nach italienischen Besitzungen in Afrika transportiert worden seien.

Aus aller Welt

Geheimnis um die verschwundenen Juwelen

Für eineinhalb Millionen Diamanten im Bett eines Offiziers — Die Affäre um den belgischen Dampfer „Elisabethville“

Am Dezember dieses Jahres ging die sensationelle Meldung durch die Weltpresse, daß von Bord des belgischen Dampfers „Elisabethville“, der vom Kongo nach Antwerpen unterwegs war, Goldbarren und Diamanten im Werte von einigen Millionen verschwunden waren. Die Schätze waren in einem sicheren Safe des Dampfers aufbewahrt worden. Dieses Safe hatte niemand erbrochen. Als der Kapitän es, am Ziel der Reise, öffnete, waren die Schätze verschwunden. Die Nachforschungen der Polizei verliefen zunächst vollkommen ergebnislos und nachdem das Schiff sechsunddreißig Stunden lang von zahlreichen Polizeibeamten von oben bis unten durchsucht worden war, mußte es schließlich freigegeben werden. Nunmehr entdeckte durch Zufall ein Polizeibeamter an Bord der „Elisabethville“ in der Kabine eines Schiffsoffiziers unter dessen Bett fast sämtliche verschwundenen Juwelen. Der Offizier wurde daraufhin verhaftet, erklärt jedoch, nicht zu ahnen, wie die Schätze in seine Kabine gekommen sind. Auf jeden Fall ist es sicher, daß sie sich nicht dort befanden, als das Schiff untersucht wurde. Die Entdeckung ist vielleicht eine genau so große Sensation wie das Verschwinden des Schmuckes. Man hofft nun, auch die Goldbarren noch zurückzufinden zu können.

Riesenwachstum

MTP. New York, 4. März.

Die amerikanischen Ärzte beschäftigen sich im Augenblick mit einem in diesem Ausmaß kaum je gesehenen Fall von Riesenwachstum. Es handelt sich um einen dreijährigen Knaben, der sich zur Zeit in Beobachtung im Spital von Bennox Hill befindet. Bis vor einem halben Jahr war das Kind ganz normal entwickelt gewesen, dann setzte ein plötzliches Wachstum ein, dessen Tempo sich immer mehr beschleunigte.

Soffentlich bringen dieses Dementi auch diejenigen Lodzer Blätter, die gestern deutsche Truppen nach Libyen transportieren ließen!

RHEUMA

ARTHROSIS UND GICHT sind Geißel der Menschheit! Total-Tabletten angewandt bei diesen Leiden in einer Dosis von 2-3 Tabletten 3 Mal täglich stillen die Schmerzen und bringen Linderung. In Apotheken erhältlich

Total

In kurzer Zeit erlangte der Knabe den für sein Alter riesigen Wuchs von 1,55 Meter, und wenn das Wachstum so weiter geht, so wird es gar nicht lange dauern, bis er zwei Meter groß ist. Es handelt sich ohne Zweifel um eine Erkrankung auf innersekretorischer Grundlage.

Reichsschule für Gulaschkanoniere

dv. Der Reichshoch- und Sprachenschule in Frankfurt am Main, die in dem ehemaligen Sommerhof-Schlößchen untergebracht ist, wird jetzt noch eine Reichsschule für Gemeinschaftsverpflegung angegliedert. Dieser Tage ist bereits mit dem Bau eines eigenen Hauses für diese Schule begonnen worden, das bis Juni fertig werden soll. In dreiwöchigen Kursen zu je 40 Teilnehmern werden hier künftig die Köche für Massenverpflegung ausgebildet, in erster Linie Köche der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Ordens- und Parteischulungsbüro, der Krankenhäuser und Werkstätten. Die Gemeinschaftsverpflegung soll nach Möglichkeit im ganzen Reich einheitlich gehandhabt werden. Außerdem lernen die Köche hier die Spezialgerichte der verschiedenen deutschen Landschaften zubereiten. Neben der Schule wird auch noch ein Laboratorium errichtet, das dem Studium der Ernährungswissenschaft dienen soll.

In Kürze

In einer Frühlingsschönheit in Los Angeles wurden Damenbadeanzüge aus Cellophan vorgeführt.

dv. In Burgenland wurden Versuche mit dem Anbau von Feigen durchgeführt, die den Beweis erbracht haben, daß sich dieses Land am Rande der Puszta klimatisch gut für die Einführung derartiger Kulturen eignet. Man wird daher künftig in größerem Umfang Feigen anbauen.

In England sind 90 000 Hunde mit einer Gesamtsumme von über vier Millionen Pfoten lebensunfähig.

In Kanada wurde der Trapper Joe Benoni von einem Fisch erschossen. Das Tier schlug mit dem Schwanz auf den Abzugshahn der hinter Benoni liegenden Büchse, und die Kugel drang dem Mann in den Rücken.

Unpolitisches aus Polen

Millionär verlangt Armutszeugnis

In Gdingen hat sich der merkwürdige Fall ereignet, daß ein Millionär, Besitzer zweier Häuser, im Werte von 8-900 000 Zloty, Antoni Janowicz, um ein Armutszeugnis nachsuchte. Und zwar benötigte er es zur Weiterführung eines Prozesses gegen seine ehemalige Ehefrau wegen des Eigentumsrechtes an den genannten Häusern, den er in erster Instanz verliert hat und nun durch das Berufungsgericht weiterführen wollte. Statt die Gerichtskosten in Höhe von einigen tausend Zloty zu hinterlegen, suchte er um ein Armutszeugnis nach, was abgelehnt wurde. Außerdem wurde er wegen Irreführung des Beamten belangt, aber vom Gdingener Bezirksgericht freigesprochen mit der Begründung, daß er bei der Einreichung des Gesuches tatsächlich kein Einkommen hatte.

Die Paten verloren unterwegs das Kind

Ein seltener Zwischenfall ereignete sich — wie das „Globo“ berichtet — dieser Tage bei einer Taufe in Buczn bei Pinsk. Der Vater des Täuflings hatte mit seinen Bekannten vorher reichlich dem Alkohol zugesprochen. Als der Vater und die Paten nun mit dem Wagen vor der Kirche eintrafen, mußten sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß sie unterwegs den Täufling, ein 4 Wochen altes Kind, verloren hatten. Glücklicherweise war das Kind von einem Manne gefunden und in Sicherheit gebracht worden, so daß die Taufe 2 Tage später endlich stattfinden konnte.

Kleine Nachrichten aus Polen

Der Staatsanwalt des Kattowitzer Bezirksamtes hat gegen den Besitzer der schlesischen Lotterietouristik, Eugeniusz Korzusarz, Untersuchung eingeleitet, da er sich bedeutende Gewinnbeträge seiner Kunden angeeignet haben soll.

In Kutno brach in einer Mühle, die Juden gehört, ein Großfeuer aus, das einen Schaden von insgesamt 50 000 Zloty anrichtete. An den Löscharbeiten beteiligte sich außer den Feuerwehren auch Militär.

Die Oberste Direktion der Staatsforsten hat für die vom 1. März bis zum 1. Juni dauernde Schonzeit für Ober Genehmigungen zum Abschuss solcher Tiere in den Bezirken Luck, Wilna und Lemberg erteilt.

Der 14 Jahre alte Jan Wojcik hatte vor einiger Zeit vor der Kirche in Zemborzyce bei Lublin seinen Spielgefährten durch einen Schlag mit einem Tischschläger und mit einem Messer tödlich ermordet. Er wurde jetzt zu 7 Jahren Besserungsanstalt verurteilt.

Bekanntmachung

Mit dem 1. März wurde die

Mitgliederperre

für das ganze Verbandsgebiet aufgehoben.

Mein für die Arbeitskreise:

Radomsko

Belchatow

bleibt die Mitgliederperre weiter bestehen.

Deutscher Volksverband
in Polen
Hauptvorstand

Vom Tage

Ueber den Verlauf der deutsch-polnischen Minderheitenbesprechungen, die in den letzten Februartagen in Berlin begonnen haben, wird vorläufig von beiden offiziellen Seiten Stillschweigen beobachtet.

Bedäglich der „Völkische Beobachter“ nimmt zu den Berliner Besprechungen zwischen Deutschland und Polen Stellung. Es wird festgestellt, daß die derzeitigen Verhandlungen für die künftige Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen von erheblicher Bedeutung seien. „Der Zweck der gegenwärtigen Rühmungsnahme ist nun“, so wird im „Völkischen Beobachter“ erklärt, „die verschiedenen gegenseitigen Beschwerdenpunkte zu überprüfen und nach Möglichkeit wegzuräumen. Gerade angesichts der jüngsten unerfreulichen Vorfälle in Polen ist dieses Verfahren ebenso notwendig wie dringlich. Es liegt daher im Interesse beider Länder, über allgemeine Feststellungen hinaus zu wirklichen praktischen Ergebnissen auf dem Gebiet der Minderheitenbehandlung zu gelangen, um dadurch den Bündnistoff zu beseitigen, der immer wieder eine Vertiefung des deutsch-polnischen Freundschaftsverhältnisses verhindert.“

Ueber den guten Willen Deutschlands, gute Beziehungen mit dem polnischen Nachbarn aufrechtzuerhalten, kann, wie Berlin glaubt, kein Zweifel bestehen. Das geht auch daraus hervor, daß man in Berlin das gute Ergebnis des Warschauer Besuchs des italienischen Außenministers Graf Ciano begrüßt hat.

In den letzten Tagen sind die englischen Befürchtungen um Hongkong im Zusammenhang mit dem japanischen Vorstoß auf Hainan besonders lebhaft geworden. Man sieht in diesem japanischen Vorstoß nur ein Vorzeichen für eine Ausdehnung der japanischen Einflusssphäre auf andere chinesische Konzessionsgebiete und Territorien, die ursprünglich zu China gehörten.

Als die Chinesen sich vor rund 100 Jahren nach dem sogenannten Opium-Krieg bereit erklärten, den Briten Hongkong zu überlassen, war Hongkong nichts anderes als eine große, trostlose Insel, die nur von einigen Fischern und Piraten bewohnt wurde. Aber die Lage dieser Insel war, strategisch gesehen, ungewöhnlich günstig. Man beschloß also, von hier aus die englischen Interessen im Fernen Osten schützen zu lassen. Ganz besonders günstig war die Situation in Bezug auf Kanton. Man hatte aber gleichzeitig die Möglichkeit, von hier aus die Uebergänge nach Indochina und selbst nach den Philippinen hinüber zu kontrollieren.

Zwar ist die Bedeutung von Hongkong durch die Einschaltung und den Ausbau von Singapur stark abgeschwächt worden, auch hat sich gezeigt, daß unter den heutigen Umständen eine Sicherung Hongkongs gegen Angriffe von draußen nur schwer möglich ist, aber trotzdem muß der Engländer auch heute noch aus reinen Prestige-Gründen mit Hongkong rechnen. Aus einem Nichts ist die Bevölkerung auf eine Million Köpfe angewachsen, eine Zahl, die natürlich durch die Kriegsvorgänge noch weiter in die Höhe geschossen ist. Industrien, Docks, Warenhäuser, Bankgebäude, Versicherungsgesellschaften, — alles ist hier emporgeblüht. Zwischen Schanghai und Singapur gibt es keinen wichtigeren Platz als Hongkong.

Natürlich hat man sich bemüht, in den letzten Monaten die Kasematten und Forts auf Hongkong auszubauen. Mancherlei geschickt verkleidete Batterien sind an der Küste in die Felsen hineingebettet worden. Es gibt zur Stunde keinen Platz im Fernen Osten, der vor Photo-Apparaten und unerwünschten Besuchern sorgfältiger behütet wird als gerade Hongkong. Die Kaufleute und auch die Strategen im Fernen Osten versichern, daß England in dem Augenblick seine Vorherrschaft im Osten eingebüßt hat, wenn es Hongkong verliert. Es gibt dann keine englische Flagge mehr, die zwischen Singapur und Wladivostok geflattert würde.

Durch die Aufnahme eines armen deutschen Kindes während der ferienzeit trägt ihr zur Linderung der Not bei!

Im Vorbeigehen

In diesen Tagen fand im Selbstverwaltungsamt des Sejm eine Aussprache über den das Schächten verbietenden Gesetzentwurf statt. Unter den Rednern befand sich auch der Abg. Sanojca aus Kolomea.

Was kann schon aus Kolomea Gutes kommen — die Rede war auch danach!

Die Ausführungen des Herrn Abgeordneten zum Schutz der Grausamkeiten der rituellen Viehschlachtung gipfelten in der Feststellung:

„Die Fürsorge über das Vieh ist überflüssig, wenn Menschen gequält werden!“

Es ist sehr schade, daß niemand dem Herrn Abgeordneten aus Kolomea den guten Rat gab, einmal darüber nachzudenken, ob nicht vielleicht ein ursächlicher Zusammenhang besteht zwischen dem Quälen der Menschen und dem Fehlen einer Fürsorge über das Vieh. Menschen, die sich ihres Viehs erbarmen, werden nämlich auch für ihre Mitmenschen ein fühlendes Herz haben!

Wir stellten letzters fest, daß Anzeigen Kulturdokumente sein können.

Ein solches Kulturdokument von ganz besonderer Art können wir heute unseren Lesern vorstellen. Es beweist, daß der Geist Teils noch unter uns herumspukt.

Diese Anzeige stand im Warschauer „Głos Poranny“ (vom 6. 1. 1939), einem Blatt, das von der sog. Oberstengruppe herausgegeben wird und als der „kleine Bruder“ der offiziellen „Gazeta Polska“ gilt. Sie lautete in der Uebersetzung:

„Ungewöhnliche Gelegenheit. Fast jeder möchte berühmt und bekannt sein oder seinen Namen verewigen. Hier bietet



Der reiche Schaum ist eine Wohltat für die Wäsche

Schicht Hirsch Seife, die an Reinheit nicht ihresgleichen hat, entwickelt beim Waschen einen reinen, festen Schaum, der das Gewebe gründlich und schonend reinigt. So bleibt die Wäsche lange wie neu, erfreut durch ihr schimmerndes Weiss.

SCHICHT HIRSCH SEIFE

Aus der polnischen Presse

Eine unausgenützte Tagung

Der „Zwiastun Ewangeliczny“, das Blatt des Vorsitzenden der Föderation Polnischer Evangelischer, Ewert, berichtet in seiner Nr. 10 über die in der vergangenen Woche stattgefundene Tagung der Polnisch-Evangelischen und knüpft daran folgende Bemerkungen:

„Unwillkürlich drängt sich einem der traurige Gedanke auf, daß die mit einem solch gewaltigen Kräfteaufwand und mit so opferreicher Arbeit, besonders unserer stillen Führer, die bis 5 Uhr morgens auf den Bahnhöfen Dienst taten, organisierte Tagung der Evangelischen Polen aus dem ganzen Lande ausschließlich zu einer Ehrung des Andenkens jenes großen toten Patrioten und Pastors geworden ist, welcher Leopold Otto war, — daß man nicht einmal den Versuch wagte, das soziale und weltanschauliche Gesicht des polnischen Evangelismus wiederzugeben; daß in den Tagen, da die gedanklichen und anschauungsmäßigen Strömungen sich verstärken, da sich Lebensauffassungen bilden, die Tagung der Evangelischen nichts zu sagen gehabt hat, aber daß man eigentlich — seien wir aufrichtig — auf der Tagung nichts sagen wollte oder auch nicht sagen konnte. Und dennoch war diese Tagung keine lokale Gemeindefeier, wie etwa die Akademie zu Ehren eines Konarstki, es war das ein durch den Namen und den Wirkungsbereich äußerst weitgespanntes Unternehmen, es war das — sagen wir es deutlich — die erste Gelegenheit, sich der Masse der katholischen Bevölkerung Polens und Warschaws vorzustellen. Die Verdienste der Ahnen stellen etwas Großes dar, doch hat der polnische Evangelismus außer dem Gedenken, dem Erinnern und der Ehrung dieser Ahnen noch etwas mehr zu sagen. Wir bilden eine Weltanschauung, wir haben eine eigene Auffassung über das Verhältnis zu Gott und zum Leben, wir haben ein eigenes Gedankenprinzip, wir sind die Erben und Träger großer Ideen — sollte für all das nicht genügend Raum auf der ersten Tagung der Polnisch-Evangelischen seit dem 17. Jahrhundert gewesen sein?“

Sind die Tausende des evangelischen Volkes aus den äußersten Gegenden Polens dazu zusammengekommen, daß man sie durch die Judenviertel Warschaws führt, sie hinter der Umzäunung des Friedhofs hält — und ihnen von Warschau nichts zeigt, sie fast außerhalb von Warschau verstreut? Sätte ein Marsch durch die Warschauer Altstadt zum Belvedere, vom Belvedere durch die Alleen, den Nowy Swiat, die Krakowka zum Warschauer-Pilgrimsplatz

und von dort über die Krakauer Vorstadt und die Altstadt zum Friedhof den von auswärts Eingetroffenen nicht Einblicke und einen Begriff von Warschau vermitteln und nicht gleichzeitig auch das katholische Warschau beeindrucken? Haben die Ansprachen, die sie — die Zuhörer — angehört haben, auch der ersten allpolnischen evangelischen Tagung qualitativ entsprochen? Stimmt der Inhalt der Ansprachen auf der Akademie auch nur teilweise mit der Bedeutung der Tagung überein, mit der Bedeutung für den Evangelismus, den die Tagung nicht gehabt hat, aber welche hätte haben können und haben müssen? (Wie ungewollt ironisch klingt der einleitende Wunsch des Ministers Swientoslowski für einen erfolgreichen Verlauf der Beratungen). War die Tagung — ihrem geistigen Gehalt und dem gedanklichen Inhalt nach — für die evangelische Einigung und die Erweckung des Bewußtseins, besonders des vorhandenen geistigen Reichtums, genügend ausgenutzt worden?

Noch viele, viele andere Gedanken drängen sich einem angesichts dieser merkwürdigen und nicht entsprechend ausgenutzten Tagung auf.

Polen hat zwei Jahre Zeit

Der nationale „Warszawski Dziennik Narodowy“ schreibt:

„Seute sind die europäischen Großmächte im Westen beschäftigt und werden es vielleicht noch für die Dauer von zwei Jahren sein. Die Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien, der italienisch-französische Streitsfall, Deutschlands und Italiens Kolonialforderungen usw. — das alles beschäftigt sowohl die europäischen Kabinette als auch die öffentliche Meinung europäischer Nationen. Sollten aber hier irgendwelche Entscheidungen eintreten, dann werden auch sofort die osteuropäischen Probleme in Erscheinung treten.“

Darauf bereiten sich die daran interessierten Staaten und Faktoren vor. So müßte es denn auch der polnischen Politik zielen, die Zeit dieser relativen Ruhe auszunutzen und sich entsprechend vorzubereiten. Das wichtigste von allem ist, daß man dem polnischen Staat gegenüber keine ethnographische Grundfrage in Anwendung bringen darf, damit nicht im 20. Jahrhundert Polen gegenüber die Nationalitätenfrage so ausgespielt werde, wie das im 17. Jahrhundert mit der Dissidenten-Frage der Fall gewesen ist.

Aufgabe unserer Politik ist es, dafür zu sorgen, daß Gebiete mit gemischter Bevölkerung eine polnische Mehrheit erhalten und daß die Polen in den südöstlichen Provinzen Eigentümer des größten Teiles des Landbesitzes sind.“

sich eine außerordentlich zugängliche Möglichkeit für alle! Auch das kleinste, im Laufe der nächsten Tage gespendete Opfer für einen Kirchbau in der Ostmar! sichert Dir den ständigen Anteil an den St. Messen für die Wohltäter, Freude an einer Tat für Gott und Vaterland sowie die Dankbarkeit der örtlichen Einwohnerschaft! Wir bitten, die Gelegenheit wahrzunehmen und unsere Anschrift zu merken: Komitee für den Kirchbau in Chotomiewieze, PKO Nr. 147.040. Post am Ort.“

Der Aschermittwoch hat hinter die „Saison“ 1938/39 den Schlussspunkt gesetzt, das fröhliche Treiben in den Ball-Lokalen ist verstummt.

In Lodz war auch diesmal wieder die Nacht in Karretanien der Höhepunkt des Karnevals, in Warschau war es der „Ball der Bücher“.

Diese neuartige — neuartig nicht allein für Polen — Veranstaltung verdient, daß man ihr ein wenig Aufmerksamkeit schenkt.

Es ist kein Geheimnis, daß in Polen Bücher herzlich wenig gekauft werden. Es ist — rein wirtschaftlich gedacht — ein sehr schlechtes Geschäft, Verfasser, Verleger oder Verkäufer von Büchern zu sein.

Jahr für Jahr werden immer mehr Buchhandlungen geschlossen.

Dieser Zustand mußte die für die Kultur ihres Volkes Verantwortlichen auf den Plan rufen.

Sie wandten mancherlei Mittel an und schlugen manchen Weg ein, um ihre Volksgenossen zum Buch zurückzuführen. Die bekannteste und am meisten Erfolg versprechende Maßnahme war die Schaffung einer Bücherwoche, während welcher zum Zweck der Werbung für das Buch nicht allein — wie das in Deutschland während des „Tages des Buches“ geschieht — Buchausstellungen und Vorträge über Bücher stattfinden, sondern auch die meisten Bücher zu einem ermäßigten Preis abgegeben

werden. Ferner hat der „Werberat für das Buch“ zu Geschenkmessen einen künstlerisch ausgeführten Bücheraufstellen geschaffen. Diese bisher nur in England bekannt gewesene Einrichtung erbrachte bisher innerhalb der fünf Jahre, da sie besteht, einen Umsatz in Höhe von 5 Millionen Zloty.

Da es ja nicht allein die sogenannten breiten Massen sind, die in Polen von dem Buch nichts wissen wollen, ist in diesem Ballwinter von Freunden des Buches ein origineller Gedanke verwirklicht worden: der schon eingangs erwähnte „Ball des Buches“!

Dieser unter der Schutzherrschaft des Direktors eines der größten Buchverlage Polens in den elegantesten Gesellschaftsräumen der Hauptstadt veranstaltete Kostümball vereinigte alles, was sich in Warschau zu der besten Gesellschaft zählt. Nicht allein viele Damen, sondern auch zahlreiche Herren erschienen in Kostümen, die den Titel eines Buches darstellten. Das Publikum durfte diese Titel erraten. Für die schönsten, witzigsten und am besten „lesbaren“ Kostüme waren kostbare Ehrenpreise in Gestalt von Büchern ausgesetzt, die von den Buchverlagen gestiftet worden waren. Auch den Deutern der Kostüme winkten Bücherpreise.

Der Ball war — wie die hauptstädtische Presse einstimmig feststellt — ein voller Erfolg. Das Preisrichterkollegium, das aus Schriftstellern, Journalisten, Bibliographen, Verlegern und Buchhändlern bestand, hatte es nicht leicht, unter der Vielzahl der gekleidet erschienenen Kostüme die besten herauszufinden. Von den Kostümträgern wurden acht Damen und ein Herr und vom Publikum zwei Damen und zwei Herren ausgezeichnet, die die meisten Buchtitel erraten hatten. Die Kostüme hatten nicht allein Titel von Romanen zum Inhalt, sondern auch solche von wissenschaftlichen Werken.

Viel lieber gestritten und ehelich gestorben,
als Freiheit verloren und Seele verdorben.
Straßburger Bannerpruch 1670.

Aus dem Ruche der Erinnerungen:

1534 † Der italienische Maler Antonio Allegri da Correggio in Correggio (* um 1494).
1825 * Der polnische Schriftsteller Kazimierz Raszkowski in Warschau († 1910).
1933 Tag der erwachenden Nation: bei der Reichstagswahl bekamen sich 52% der Wähler für die Regierung Adolf Hitler.
1930 † Der polnische Musiker und Chopinist Jozef Sliwinski.

Sonnenaufgang 6 Uhr 22 Min. Untergang 17 Uhr 26 Min.
Monduntergang 5 Uhr 43 Min. Aufgang 17 Uhr 33 Min.
Vollmond 18 Uhr 42 Min.

Reminisce

M. 25: Gedent nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretungen; gedent aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen!

Der lateinische Name des heutigen Sonntags bedeutet in deutscher Uebersetzung: gedent! Der Eingangsspruch des heutigen Sonntags beginnt nämlich mit diesem Wort und darnach hat der Sonntag seinen Namen. Mit dieser Bitte wendet sich eine Menschenseele an ihren Gott. Es ist gut, wenn wir dieses Gebeten weiter fassen und bei Gelegenheit des heutigen Sonntags einen langen Blick auf unser vergangenes Leben werfen. Denn unsere Bitte an den allmächtigen Gott, er möge der Sünden der Jugend und der Uebertretungen nicht gedenten, hat erst dann einen Sinn, wenn uns die Erkenntnis darüber aufgegangen ist, daß wir mit unseren Taten vor Gott dem Herrn nicht bestehen können. Es hat mit dem Gebeten an das vergangene Leben und an alle Töte des zurückgelegten Lebens seine eigene Bewandnis. Der Mensch meint, daß die Zeit alle Wunden heile, daß alle Schuld mit der Zeit ihren Schmelz verliere. Und doch ist es nicht so. Es kommen über einen jeden Menschen Stunden, da die Vergangenheit mit nicht zu unterdrückender Gewalt aus der Vergangenheit emporsteigt und mahnend und strafend vor unsere Seele tritt. Kein Mensch ist imstande, seine bösen Taten auszulöschen, ebenso wie kein anderer Mensch es vermag, uns Vergessenheit zu bringen. Nur Gott der Vater allein kann die quälenden Stimmen der Vergangenheit zum Schweigen bringen. An diesen Gott wendet sich voll Vertrauen der Verfasser des 25. Psalmes. Er nimmt sein Vertrauen aus der Barmherzigkeit Gottes. Sein Glaube sagt es ihm, daß der ewige, allmächtige Gott mit uns Menschen Erbarmen hat. Wir haben von der Barmherzigkeit Gottes einen viel tieferen Begriff. Für uns ist sie ein seltsames Wissen. Das Kreuz auf Golgatha und der Heiland, der einst dort am Kreuze hing, sind uns ein Beweis dafür, wie groß Gottes Erbarmen ist. Mit dem Blute seines Sohnes hat der Vater im Himmel unsere Schuld ausgelöscht. Über dieses Erbarmen wird nur dem zuteil, der darum bittet. Gottes Barmherzigkeit ist nicht ein Geschenk, das dem Menschen in den Schoß geworfen wird. Nur betende Menschen können sie empfangen. Das „Gedent“ des heutigen Sonntags ist nichts anderes als ein Gebet, das eine vom Wissen um ihre Schuld erfüllte Seele an den himmlischen Vater richtet. So will uns denn der heutige Sonntag daran mahnen, daß auch wir unsere Hände bittend zum Vater im Himmel emporheben. Und wenn wir es tun, dann soll es in der Gewissheit geschehen, daß unser Vater um seines Sohnes willen unsere Schuld nicht gedenten wird.

Pastor A. Doberstein.

Die Aufnahme eines erholungsbedürftigen deutschen Kindes ist Pflicht eines jeden bessergestellten deutschen Hauses!

Wie es heißt, wird dieser Ball nunmehr alljährlich stattfinden.
Was gewiß kein schlechter Gedanke ist.

Im Warschauer „Dziennik Pomazeczny“ lesen wir: „In Lodz und im Lodger Bezirk sieht man in den Eisenbahnhöfen, auf den Straßen, auf den Wegen und in den Parks unzählige Leute, die sich mit dem Rapoport-Geiß (durch Sandaufheben) und den sakramentalen Worten: „Nicht! grüßen.“
Komplett merschugge!

Aus der Novelle „Ein Glas Milch“ der Schwedin Sigrid Elmert:

„Und es war ein bereifter Koffer, nach den Hotelmarken zu urteilen. Er war sowohl in New York, London, Berlin wie in Krakau gewesen... Krakau... auch ein Ort, um hinzureisen!“
Krakau muß entschieden für mehr Werbung in Schweden sorgen!

Die reichsdeutsche Presse meldet, daß die elsfässischen Abgeordneten in der Pariser Kammer einen Entschlussesantrag eingebracht haben, in dem die Regierung aufgefordert wird, im Jahre 1940 zum 500. Jahrestag der Erfindung der Buchdruckerkunst eine internationale Ausstellung in Strassbourg zu veranstalten. Der Antrag wird begründet mit der Feststellung, daß Strassbourg als die Wiege der Buchdrucker bezeichnet werden müsse. Der Name „Jean Goutenberg“ bleibt mit dieser Stadt für ewig verbunden. Strassbourg, das wundervolle Kunst- und Fremdenverkehrszentrum, diese wahre Drehscheibe Europas, könne sicher sein, daß eine internationale Ausstellung über die Erfindung der Buchdruckerkunst durch „Jean Goutenberg“, die unter Schutzherrschaft der fran-

Die Steuer- und Investitionsvergünstigungen

für die Besitzer und Bewohner neuerrichteter Häuser

M. Im laufenden Jahre sind bekanntlich die Vorschriften des im April 1938 angenommenen Gesetzes über Vergünstigungen für neugebaute Häuser und verschiedene Investitionen an bereits bestehenden Häusern in Kraft getreten. Zu diesem Gesetz ist eine Einführungsverordnung erschienen, die eine Reihe von Erläuterungen zu den einzelnen Bestimmungen bringt.

Das Vergünstigungsgesetz bezieht sich auf neuerrichtete Bauten bzw. Umbauten und Aufstockungen, die bis Ende des Jahres 1942 fertiggestellt werden. Diese Gebäude genießen Vergünstigungen bei der Zahlung der Immobiliensteuer, der Einkommensteuer und der Miete- oder Abgabensteuer. Was die vor dem 1. Januar 1939 begonnenen Bauten oder Umbauten betrifft, so wird auf sie weiterhin das Vergünstigungsgesetz vom 24. März 1933 über Vergünstigungen für neuerrichtete Bauten angewandt.

Laut dem Gesetz über Investitionsvergünstigungen sind neuerrichtete Gebäude, die bis zum Ende des Jahres 1942 fertiggestellt worden sind, von dem Tage an, da sie — wenn auch nur teilweise — bewohnt werden, für die Dauer von 10 Jahren von sämtlichen staatlichen und kommunalen Immobilien- oder Bausteueren sowie von allen jenen öffentlichen Abgaben befreit, deren Veranlagungsgrundlage die staatlichen Bau- und Immobiliensteuern darstellen (mit Ausnahme der Gebühren für den Bau und die Erhaltung öffentlicher Wege sowie einiger Sachleistungen für öffentliche Zwecke). Wie bereits erwähnt wurde, wird die zehnjährige Vergünstigungsdauer von jenem Tage an gerechnet, da im Neubau zumindest eine Wohnung (abgesehen von der Wohnung des Hauswärters) in Gebrauch genommen wurde, und zwar ohne Rücksicht auf die Genehmigung der zuständigen Baubehörde für die Benutzung der Wohnungen.

Diejenigen Neubauten sowie Umbauten und Aufstockungen, die ausschließlich Wohnungen von höchstens drei Zimmern (die Küche mitgerechnet) aufweisen, sind hinsichtlich der Wohnungsmiete von der Bau- und Immobiliensteuer für die Dauer von 15 Jahren befreit. Bedingung hierfür ist jedoch, daß sich in dem betreffenden Hause keine Wohnung mit mehr als drei Zimmern befindet (außer Torzimmer, Badezimmer und dgl.), da sonst nur eine zehnjährige Befreiung von den Steuern eintritt. Allerdings können sich in einem solchen Hause außer den Wohnräumen auch andere Räumlichkeiten,

z. B. Kellerräume, für die Dauer von 10 Jahren von der Einkommensteuer vollständig befreit. Befinden sich nämlich derjenige Teil des Hauses von der Einkommensteuer befreit, der nur aus Wohnräumen besteht.

Hausbesitzer, die für zehn Jahre von der Zahlung der Einkommensteuer befreit sind, sind auch nicht verpflichtet, in dem betreffenden Hause außer den Wohnräumen noch andere Räumlichkeiten, so wird im entsprechenden Ver-

Milchbildende Mittel

für stillende Mütter gibt es nicht viele. Ein solches Mittel, an Kliniken erprobt, von Ärztinnen und Ärzten selbst verwendet, ist Ovomaltine. Diese natürliche Kraftnahrung ersetzt nicht nur die verbrauchten Stoffe, sondern regt darüber hinaus infolge ihrer Zusammensetzung zu vermehrter Milchabsonderung an.

pflichtet, für diese Zeit das Einkommen aus diesem Hause in Steuererklärungen nachzuweisen. In demjenigen Jahre, in dem das Haus fertiggestellt worden ist, sind den Erklärungen über das Einkommen entweder Bescheinigungen der zuständigen Baubehörde über den Zeitpunkt der Beendigung des Baues und die Art der darin befindlichen Wohnungen beizufügen oder aber eine Erklärung des Hausbesitzers, daß sämtliche im Hause vorhandenen Räumlichkeiten in Gebrauch genommen worden seien, wobei außerdem das Datum genannt sein muß, von dem an das letzte Lokal in Benutzung genommen wurde.

Physische Personen, die bis zum 31. Dezember 1942 Käufer oder Garagen gebaut haben, können vom steuerpflichtigen Einkommen diejenige Summe in Abzug bringen, die für den Bau des betreffenden Hauses bzw. der gebauten Garage verwendet worden ist. Als zulässige Höchstgrenze wird bei Wohnhäusern der Betrag von 15 000 Zloty für den ersten Wohnraum und je 5000 Zloty für jeden weiteren Wohnraum vorgesehen. Rechtspersonen steht diese Vergünstigung nur bei Häusern zu, die aus Ein- und Zweizimmerwohnungen bestehen. Sind von physischen oder auch von Rechtspersonen in der Zeit vom 1. Januar 1939 bis zum 31. Dezember 1942 in ihren bereits bestehenden Häusern Kanalisation, Wasserleitung gelegt oder auch Garagen gebaut worden, so steht ihnen gleichfalls das Recht zu, die für diese Investitionen verwendeten Beträge vom allgemeinen Einkommen abzuziehen, mit Ausnahme etwaiger Kredite des staatlichen Baufonds.

Heinrich Grohmann gestorben

a. Gestern nacht verstarb im Alter von 76 Jahren Heinrich Grohmann, einer der verdientesten Lodzer Industriellen und Präses des Aufsichtsrates der Vereinigten Werke von Scheibler und Grohmann.

GRIPPE ?



wie Handelslokale, industrielle Betriebe, Garagen usw. befinden, doch verpflichtet auch in solchem Falle nur eine zehnjährige Steuerfreiheit.

Die Befreiung von den Steuern in den oben angeführten Fällen bezieht sich nicht allein auf den Hausbesitzer, sondern auch auf die Mieter jener Häuser, die somit gleichermaßen für die Dauer von 10 bzw. 15 Jahren von der Zahlung der Lokalsteuer befreit sind.

Die Besitzer von Neubauten genießen ferner auch Vergünstigungen bei der Zahlung von Einkommensteuer, und zwar für Wohnhäuser, die im Bereich der Stadtgemeinde bis zum 31. Dezember 1942 fertiggestellt werden und ausschließlich aus Ein- und Zweizimmerwohnungen bestehen. Solche Häuser sind vom Augenblick der Per-

zösischen Regierung veranstaltet würde, selbstverständlich die Unterstützung aller Länder des Erdballs finden werde, die die Stadt der Erfindung der Buchdrucker- und ihren Erfinder „Jean Goutenberg“ ehren wollten. Frankreich könne hierbei vom Standpunkt des Prestiges nur gewinnen, indem es gleichzeitig auch der Stadt Strassbourg den ihr zukommenden Ehrenplatz gebe.

Die lieben Franzosen sind demnach auf dem besten Weg, sich eine kulturelle Annexion international bestätigen zu lassen.

Jeder auch nur einigermaßen gebildete Mensch weiß, daß Goutenberg in Mainz geboren wurde. Weiter weiß man, daß er keinesfalls auf den Vornamen „Jean“ hörte noch sich „Goutenberg“ schrieb. Seinen gutdeutschen Namen zu französisieren, blieb den elsfässischen Abgeordneten vorbehalten.

Aber selbst wenn man Strassbourg (in welcher Stadt Goutenberg nach der Vollendung seiner Erfindung eine Zeitlang eine Drucker unterhielt) und nicht Mainz als Wiege der Buchdrucker ansehen wollte, bliebe damit doch noch immer Goutenbergs Deutschtum unbestritten.

St. Bürokratismus ist ein internationaler Herr.

Am 26. November 1909 wurde eine Händlerin aus Begles bei Bordeaux zu einer Geldstrafe in Höhe von 18,63 Franken verurteilt. Die Frau hat die Strafe nicht bezahlt. Darüber vergingen volle 30 Jahre.

Jetzt endlich erinnerte sich die Steuerbehörde, daß dieser Strafbetrag noch nicht eingegangen ist. Der Steuereinnahmer von Begles erhielt die nötigen Weisungen und ließ durch die Polizei Nachforschungen nach jener Frau anstellen.

Was aber stellte die Polizei fest? Nicht mehr und

nicht weniger, daß die Händlerin bereits vor 15 Jahren gestorben ist.

Da sie kein Vermögen hinterlassen hat, wird der Fiskus auf sein Geld verzichten müssen. Die Kosten der polizeilichen Ermittlungen trägt der Staat, lies: der Steuerzahler!

In der Moskauer Zeitschrift „Swesda“ wird eine Sammlung von Volksmythen veröffentlicht, die beweist, daß dem Sowjetdiktator jedes Mittel recht erscheint, um seine Herrschaft zu befestigen. Der Autor des Artikels versucht allerdings glauben zu machen, als seien diese modernen Mythen völlig spontan in verschiedenen Völkern der Sowjetunion, namentlich unter den kaukasischen Stämmen, entstanden. Natürlich liegen aber die Dinge so, daß hier zur Verherrlichung des Schöpfers des neuen Rußlands, Lenin, und des heutigen Diktators Stalin bewußt Volkslegenden geschaffen wurden, die der Vorstellungswelt der primitiven Volksseele entsprechen.

Diese Legenden betreffen die übernatürliche Herkunft von Lenin und Stalin. Lenin wird darin als „Sohn eines Sternes und des Mondes“ bezeichnet, während der Mythos über die himmlische Herkunft von Stalin, der ja gebürtiger Georgier ist, noch viel genauere Angaben enthält. Danach haben sich über den höchsten Gipfel des Kaukasus, fern im Weltall, die Sonne und der Mond miteinander vermählt, und dieser himmlischen Ehe ist ein Kind entsprossen. Ein großer, silberner Vogel ist vom Himmel zur Erde herabgeschwebt und hat ihr die Kunde davon überbracht. Diese Nachricht wurde von dem Vogel in das Buch des Glücks der Menschheit mit seinem Schnabel eingegraben, und zwar trage die Inschrift das Geburtsdatum Stalins, 1879, und seinen Vornamen, Joseph. . . A. K.

„RIALTO“ Das repräsentative Kino

Heute unübertroffen der letzte Tag

Preise bedeutend herabgesetzt!

Der größte Film der Welt

SUEZ

In den Hauptrollen:
Lorette Young —
Tyrone Power

Heute um 12, 2 u. 4 Uhr 3 Früh-
vorstellungen Preise ab 85 Gr. Zu d. Abend-
vorstellungen Preise ab 1 09 Gr. vorstellung. ab 1 21.

Morgen, Montag, den 6. März
Ungewöhnlich aufsehenerregende Premiere!
Die bezaubernde Eiskönigin

SONIA HENIE

unbergeßlich aus den Filmen „Eine auf eine Million“
und „Fürst X“ in ihrem neuesten Schlager

„Der weiße Schmetterling“



Noch ein Jubiläumsgruß

Diesmal aus der Schweiz

In dem Schreiben eines langjährigen treuen
Lesers der „Freien Presse“ in der Schweiz an
den Hauptschriftleiter heißt es:

Das Jubiläum Ihrer Zeitung habe ich feinerzeit mit-
gefeiert in Gedanken und mich gefreut, daß trotz aller
Schwierigkeiten und Feindschaften Sie dieses Jubiläum
feiern durften. Ich gratuliere nachträglich aufs her-
lichste, und meine besten Wünsche gelten Ihnen. Gott
gebe den Schriftleitern und Mitarbeitern viel Kraft und
Weisheit, noch lange die geliebte Arbeit fortzuführen
und mutig für alle Belange der deutschen Volksgruppe
einzutreten. Ich halte die „Freie Presse“ für eins der
saubersten und vornehmsten Blätter Polens. Sie ist
vielseitig, wahr und zuverlässig in der Berichterstattung,
gesund und sachlich in der Beurteilung der Tagesereig-
nisse, geht nicht auf Sensationen und Augenblickserfolge
aus. Möge sie auch weiter auf dieser Höhe bleiben.

Brief an uns

Erfreuliches über die Sozialversicherungsanstalt

Gute Leistungen der Röntgen-Abteilung

Ueber die Sozialversicherungsanstalt, bei der Allge-
meinheit immer noch unter der alten Bezeichnung „Kran-
kenkasse“ bekannt, hat der Großteil der Versicherten
sehr oft gerade jene, die niemals mit ihr in Berührung
kamen — kaum jemals etwas Gutes zu berichten. Nun
soll einmal zur Abwechslung auf eine Einrichtung der
Sozialversicherungsanstalt hingewiesen werden, deren
Leistung geradezu erstaunlich ist und im Vergleich zu
früheren Jahren einen überaus beachtlichen Fortschritt
auf dem Gebiet der Krankheitsbekämpfung darstellt.

Wollte man sich z. B. vor Jahren (damals noch in
der wenig rühmlich populären „Krankenasse“) einer
Röntgenuntersuchung unterziehen und hatte bereits die
Anweisung des zuständigen Arztes, dann begab man sich
mit diesem Zettel nach dem Röntgen-Kabinett der „Kran-
kenasse“ und wurde dort für einen gewissen Tag —
mindestens erst nach Verlauf einer Woche — „vorgemerkt“,
an dem man zur Durchleuchtung erscheinen sollte.

Heute ist es so: man begibt sich nach der Röntgen-
Abteilung des Moseick-Krankenhaus, legt die ärztliche
Anweisung für eine Durchleuchtung vor und wartet —
kaum 20 Minuten, obgleich im Wartezimmer bereits gut
über hundert Personen beisammen sind, die zu dem
gleichen Zweck hergekommen sind. Die vierzehn Rönt-
gen-Apparate und die vortreffliche Organisation der
Annahmestelle ermöglichen es eben, in kurzer Zeit eine
ganze Reihe von Personen röntgenologisch untersuchen
zu lassen. Tritt etwa die Notwendigkeit ein — wie sie
in dem vorliegenden Falle bestand — außer der Durch-
leuchtung auch noch eine Röntgen-Aufnahme zu machen,
so wartet man nochmals 15 bis 20 Minuten, so daß man
nicht einmal eine ganze Stunde braucht, um auf das
genaueste röntgenologisch untersucht zu sein.

Diese anerkennenden Zeilen sollen dazu dienen, das
Vorurteil zu beseitigen, das gegen alles besteht, was mit
der Sozialversicherungsanstalt zusammenhängt. Wenn
auch hier und da nicht alles nach dem Wunsch des ein-
zelnen sein dürfte, so sind jedoch auch die Vorteile dieser
Institution nicht zu übersehen, besonders dort, wo ihre
Einrichtungen dem Versicherten von Nutzen sind und er
sich mitunter recht erhebliche Kosten ersparen kann.

Deutsche, rüstet!

Am 12. März Eintopfsontag

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst schreibt uns:
Am kommenden Sonntag, den 12. März, wird von
allen Deutschen zum 6. und letzten Mal im Nothilfe-
Winter 1938/39 Eintopf gekocht und das Ersparte von
diesem Essen für hungernde deutsche Volksgenossen zur
Verfügung gestellt.

Deutsche Volksgenossen! Mitglieder des Deut-
schen Wohlfahrtsdienstes! Am kommenden Sonntag
soll nun wieder unser Zusammengehörigkeitsgefühl
durch das letzte Eintopfsessen unter Beweis gestellt
werden. Gerade durch diese zusätzlichen Beiträge des
Eintopfsessens konnte vielen Notleidenden Hilfe ge-
bracht werden. Unser deutsches Volk hat die Bedeu-
tung des Eintopfsontages richtig erfaßt! Nun
rufen wir nochmals alle unsere Mitglieder auf: Rüstet
für den 6. Eintopfsontag! Gebt gern das Ersparte für
dankende deutsche Volksgenossen! Zeigt, daß das letzte
Eintopfsessen ein Opferessen zugunsten armer deutscher
Brüder ist, die sich in größter Not befinden. Wir
wollen und müssen ihnen Hilfe bringen, denn sie sind
unsere Brüder. Wer sein Volk liebt, beweist
es einzig durch die Opfer, die er für dieses
zu bringen bereit ist.

Brief an uns

Noch einmal: „Maßstab für die Kultur“

Obige Ueberschrift trug ein bemerkenswerter Auf-
satz, der am 21. II. in unserem Blatt erschien. Der Ver-
fasser berichtet darin, daß vor einigen Tagen zwischen
zwei Hundebesitzern in der Nähe von Lodz eine Wette
ausgetragen wurde, um Gehorsam und Treue eines
Hundes zu prüfen. Dem Tier wurde befohlen, sich quer
über die Schienen zu legen und liegen zu bleiben, bis
es vom heranbrausenden Zuge zermalmt wurde. — In
einem anderen Falle blendete der Besitzer seinen Hund
und durchstach ihm beide Ohren, um sich über die unein-
gebüßte Zuneigung des Tieres zu freuen, das ihm trotz
der großen Schmerzen die Hand leckte. — Der Verfasser
des Aufsatzes versichert, daß es sich um zwei ihm be-
kannte authentische Fälle handelt.

Die meisten Leser werden den Bericht nicht ohne
eine gewisse Erschütterung aus der Hand legen. Der
normale Mensch ist ja so veranlagt, daß sein Instinkt
automatisch für den mißhandelten Wehrlosen eintritt, —
auch dann, wenn es sich nicht um einen Mitmenschen,
sondern um ein uns seelisch näherstehendes höheres Tier
handelt. Individuen, bei welchen dieser Instinkt gar
nicht vorhanden ist, — die sogar im Stande sind, im
Verursachen von Leiden bei Mensch oder Tier Unterhal-
tung zu suchen, — nähern sich in ihrer Veranlagung be-
denklich dem, was man unter „Verbrechennatur“ ver-
steht. Derartige Naturen gibt es in allen Gesellschafts-
schichten. Sie kommen aber bei dem äußerlich mehr
kultivierten Teil der Gesellschaft im Umgange der Men-
schen untereinander nur selten zur Geltung. Erziehung,
herrschende Sitte, Furcht vor gesetzlicher Strafe, bzw. ge-
sellschaftlicher Achtung, sind starke Hemmschübe. Im
Umgang aber mit den stummen Geschöpfen, welche ihrem
Herrn wehrlos überantwortet sind, fallen diese Hemmun-
gen weg. Leider ist unsere Allgemeinheit zur Zeit noch
nicht herangereift zu der Erkenntnis, die von jeher tie-
feren Geistern eigen war: daß

jedes lebendige Wesen ein gottgewolltes Lebens-
recht besitzt.

So liegt denn dieses Kulturgebiet heute noch sehr im
argen. — Aber kommt es uns wohl zum Bewußtsein,
daß ein jeder von uns sein Teil Verantwortung trägt
für dergleichen Vorkommnisse, welche einen erschre-
kenden Tiefstand der seelischen Kultur beweisen? Können
wir wirklich nichts dagegen tun? Geht nicht von jedem
Menschen ein bestimmter Einfluß aus, zumindest auf
seine nähere Umgebung? Ist die Gleichgültigkeit, mit
der wir den Blick rasch abwenden von unbequemen Mit-
teilungen wie diese, weil sie unser Behagen stören — ist
eine solche Gleichgültigkeit nicht eine indirekte Ermuti-
gung zum Bösen?

Der Gemährsmann obiger Nachricht stellt im An-
schluß daran fest, daß

auf je 1000 Stadtbewohner im Durchschnitt nur
ein einziges Mitglied des Tierchutzvereins ent-
fällt.

Da dürfen wir fragen: sind die übrigen 999 wirklich
sämtlich nicht in der Lage, den erforderlichen Jahres-
beitrag von 12 Zl. für diesen wichtigen kulturellen Fak-
tor zu erbringen? Geben wir nicht oft leichten Herzens
je 1 Zl. monatlich für unnütze Dinge aus?

Doch lassen wir dem Dichter das Wort:

Der Schwäche Schutz, erfüllter Pflicht ihr Recht!
Das gilt nicht bloß in menschlichen Verbänden,
es gilt auch für der Tiere stumm Geschlecht,
das wehrlos ist in seiner Herren Händen.
Den stets bescheiden Haus- und Hofgenossen,
die immer willig, deren Treue echt,
sei gütig weder Herz noch Hand verschlossen;
auch unsern Tieren werde Schutz und Recht!

Komm, schließe freudig dich mit uns zusammen!
Nicht jedes Tier wird so wie deins betruet,
denn Menschen, die das Tier zur Qual verdammten
gibt es trotz Ethik und Kultur noch heut.
Da heißt es wirken, heißt es aufzuklären,
der Fresser soll der Strafe nicht entfliehen.

Ja, komm und hilf! In solchen großen Fragen
ist selbst der Beste einzeln bloß ein Zwerg.
Geschlossene Kraft nur kann das Höchste wagen.
Tierchutz und -recht sind ein Gemeinshaftswerk!
Die Kreatur wird nicht mehr schuldlos bluten,
sei es durch Dummheit, sei's durch Niedertracht,
wenn eine festgefügte Front der Guten
das Uebel abstellt und unmöglich macht.

Wir sind gewiß, du wirst dich mit uns einen!
Sandkorn auf Sandkorn schafft den Bau zulezt.
Für Schutz und Recht! Viel Unrecht ist auf Erden!
Wir stehen dagegen mutig im Gesecht!
Ja, Schutz und Recht soll jedem Schwachen werden,
und auch dem Tiere werde Schutz und Recht!

Erich Ritter.

(Aus dem „Deutschen Tierchutz-
Bildkalender“)

Mögen diese Gedanken in vielen Herzen ein Echo
finden und die Hände zu helfender Tat bewegen!

Im Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen
gibt es keine Neutralität.

Sein ehernes Gesetz lautet: „Wer nicht für uns ist, der
ist wider uns.“ Wenn wir zu bequem sind, unsere Kraft
für den Sieg des Guten dranzumenden — dann beschwert
unser Dasein unbewußt die Waagschale des Bösen.

A. R.

Abschied und Begrüßung im Rathaus

a. Gestern mittags fand im Rathaus die offizielle
Verabschiedung des bisherigen Stadtpräsidenten und
die Begrüßung des Stadtpräsidenten Kwapiński und
der Vizepräsidenten Purlat, Szewczak und Walczak
statt. Die Begrüßungssprache hielt der bisherige
Stadtpräsident Godlewski, der den versammelten
Beamten den Dank für die geleistete Zusammenarbeit
aussprach. Im Namen des städtischen Personals sprach
Direktor Katinowski. Präsident Kwapiński gab der
Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen werde, zum
Wohle der Stadt zu arbeiten.

Um zwei Uhr nachmittags hatten sich im Stadt-
ratsaal ungefähr 300 städtische Beamte zur Abschieds-
feier eingefunden. Am Abend wurde das Abschiedende
Präsidium von einem Bürgerkomitee gefeiert.

Gestern hat das neue Stadtpräsidium, Stadtprä-
sident Jan Kwapiński sowie die Vizepräsidenten
Antoni Purlat, Artur Szewczak und Adam Walczak,
seine Amtstätigkeit aufgenommen.

Der Stadtpräsident hat die Beaufsichtigung
der Präsidialabteilung, der Finanz-, der Steuer-, der
Rechts- und der Kontrollabteilung übernommen.
Vizepräsident A. Purlat übernahm die Be-
aufsichtigung der Bildungsabteilung, der Fürsorge-
abteilung, der Gesundheitsabteilung, der Wirtschafts-
und Militärabteilung.

Vizepräsident A. Szewczak ist die Aufsicht
über die technische Abteilung, die statistische Abteilung,
die Abteilung für die Bevölkerungs-Evidenz zusam-
men mit dem Zivilstandsamt und die Gartenbau-
abteilung zugewiesen worden.

Vizepräsident A. Walczak hat die Beauf-
sichtigung der Abteilung für Lebensmittelversorgung,

der Gewerbeabteilung, der Kanalisations- und Wasser-
leitungsabteilung, des Gaswerkes und der Kommuni-
kationsabteilung übernommen. Gleichzeitig wurde er für
die Zeit bis zum 1. September als Vertreter des
Stadtpräsidenten bestimmt.

a. Autobusbesitzerverband spendet der Armee ein
Flugzeug. Der Verband der Autobusbesitzer der Lodzer
Wojewodschaft hat für die polnische Armee ein Flugzeug,
Typ RWD 8, angekauft, das am Namenstag des Mar-
schalls Smigły-Rydz der Armee übergeben werden wird.
Das Flugzeug erhält den Namen „Pionier“. Taufpaten
werden der Verkehrsminister Piaśnicki und die Gat-
tin des Lodzer Wojewoden, Frau Józewska, sein. Die
Feier wird mit einer Autobusschau verbunden sein, die
die Entwicklung des Autobusverkehrs in Polen vor
Augen führen soll.

Kino „STYLOWY“ Kilińskie go 123

Die letzten 2 Tage! Liebeskomödie voll
Humor und Wit

„Die nackte Wahrheit“

In den Hauptrollen:

Irene Dunne und Gary Grant

Beginn der Vorstellungen: 12-2-4-6-8-10 Uhr.

Preise der Plätze ab 54 Gr.

Wettbewerb

zur Anfertigung von Entwürfen für Abzeichen und Urkunde im Leistungswettbewerb

Die deutschen Berufsorganisationen in Oberschlesien veranstalten in diesem Jahre den zweiten deutschen Leistungswettbewerb in Polen. Er dient der Überprüfung der beruflichen Tätigkeit unserer Volksgenossen und er soll gleichzeitig daran erinnern, daß in der höchstmöglichen Entwicklung der persönlichen Anlagen und Fähigkeiten die unbedingte Förderung der Volksgemeinschaft zu sehen ist. Der Leistungswettbewerb erfasst den ganzen Menschen, denn zur Lebensfähigkeit der Volksgemeinschaft gehört nicht nur der beruflich gut ausgebildete Volksgenosse, sondern ebenso eine entsprechende charakterliche Haltung.

Um die diesen Gedanken in künstlerischer Weise ausdrückenden Entwürfe für Abzeichen und Siegerurkunde zu erhalten, wird dieses Ausschreiben erlassen. Das Abzeichen soll nicht höher als 4 Zentimeter sein und in handwerklicher Feinarbeit herstellbar sein. Es kann die Inschrift „Leistungswettbewerb 1939“ tragen. Die Urkunde soll folgende Aufschrift enthalten:

Leistung ist Zukunft

Urkunde

wurde im Leistungswettbewerb 1939, durchgeführt von den deutschen Berufsorganisationen in Oberschlesien

..... Sieger

in der Leistungsstufe

Berufsgruppe

Katowice, den 1939

Gewerkschaft
deutscher Arbeiter

Verband
deutscher Angestellter

Wettbewerbleitung:

Die Urkunde soll die Größe 210x297 Millimeter haben; sie kann auch mehrfarbig (höchstens dreifarbig) vorgezeichnet werden. Die Zeichnung ist sofort in den entsprechenden Farben auszuführen, sie soll gebrauchsfertig zur Klischeeherstellung sein.

In diesem Ausschreiben kann sich jeder deutsche Volksgenosse beteiligen. Die Frist für die Einreichung der Entwürfe ist der 15. März 1939. Aufschrift für Einreichungen: Gewerkschaft deutscher Arbeiter, Wettbewerb für Abzeichen, Katowice, ul. Sm. Jana 10.

Die besten Entwürfe werden preisgekrönt. Es befragen der erste Preis 50 Zł., der zweite Preis 30 Zł. Ferner werden drei Trospreise verteilt. Die preisgekrönten Entwürfe gehen in den Besitz der deutschen Berufsorganisationen über.

Um die Beseitigung der Waren-Rücksendungen

a. Seit längerer Zeit finden zwischen Vertretern der Industrie und des Handels Verhandlungen über die Regelung der Rücksendung von Warenlieferungen statt. Eine Regelung dieser Angelegenheit verlangen vor allem die Vertreter der Industrie. Jetzt ist man übereingekommen, eine Kommission zu bilden, deren Aufgabe es sein wird, die Zahl der Rücksendungen zu beschränken, oder sie ganz auszuschalten, wo sie vermieden werden können. Der Kommission wird ein Vertreter der Industrie- und Handelskammer als Unparteiischer angehören. Die Entscheidung der Kommission verpflichtet beide Parteien und muß im Verlaufe von 7 Tagen in die Tat umgesetzt werden. Personen, die sich diesem Entscheid nicht fügen, sollen auf eine schwarze Liste kommen.

Öffentliche Arbeiten beginnen am 10. März

Am 10. März beginnen in ganz Polen die öffentlichen Arbeiten, und zwar auf Beschluß des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats, der vorgestern unter dem Vorsitz von Minister Kwiatkowski zu einer Beratung zusammengetreten war.

Gäste in den Lodzer Theatern

Loda Salama — singend, tanzend und fußballspielend

Die beliebteste polnische Tänzerin war wieder einmal in Lodz zu Gast, diesmal — Operettenschauspielerin, Sängerin und Tänzerin mit der Truppe des „8,15“ Theaters in Warschau.

Mit recht gemischten Gefühlen betritt man das Theater: man erwartet eine nützliche Handlung, in der sich die Tänzerin sicher sehr unbehaglich fühlen und unbeholfen bewegen wird, und ist etwas verstimmt darüber, daß man wegen der wenigen Tanzszenen das ganze Drum und Dran in Kauf nehmen muß. Vollends wird das Mißtrauen wach, wenn einen die Aushängelbilder darüber klarwerden lassen, daß der Titel der Operette „Rogz und ihre Mannschaft“ nicht weniger bedeutet, als daß wir es mit einer ausgewachsenen Fußballmannschaft werden zu tun bekommen. Solche Verbindungen aber von Sport und Theater — so haben manche moderne Versuche gezeigt — bringen zumeist für beide Teile nichts Erfreuliches zutage.

Aber wenn dann das Vorspiel verklungen ist und der Vorhang sich geteilt hat, dann sind all diese scheinbar so schwerwiegenden Bedenken sehr rasch vergessen und gern läßt man sich den Spaß, der da auf der Bühne von den Operettensportlern und den höheren Pensionistochtern — eine Mischung, die einleuchtenderweise so manche verblüffende Möglichkeit in sich birgt — getrieben wird, gefallen. Da zeigt sich zunächst, daß Loda Salama sich auch als Schauspielerin und Sängerin sehr wohl und sicher in ihrer Haut fühlt, da zeigt sich weiter, daß die Warschauer einen geistreichen und aktuellen Witz mitgebracht haben, der das Publikum immer wieder zu freudigem Beifall bei offener Bühne bringt. Die sehr feine Klepura-Patrolle, die nur zu berechtigter Satire über die Kinoreklame und den polnischen Kulturfilm, die Devisenkontrollorgane an der Grenze rufen immer wieder lebhaftes Jauchzen hervor.

III dies allerdings wäre eine lebenswürdige Rich-

Das Oberste Gericht über die Ablehnung eines Auslandspasses

In einem Prozeß wegen Nichterteilung eines Auslandspasses durch die Verwaltungsbehörden hat das Oberste Verwaltungsgericht bestimmt, daß die Behörde verpflichtet ist, in der Begründung ihrer Entscheidung anzugeben, welches konkrete Staatsinteresse sie zur Nichterteilung des Auslandspasses bewogen hat und worin sie die Gefährdung dieses Interesses erblickt. Diese Pflicht fällt dann fort, wenn ein wichtiges Staatsinteresse gegen die nähere Begründung spricht und die Behörde sich auf Art. 75, Absatz 3 der Verordnung über das administrative Verfahren beruft.

Urteile der Obersten Gerichte — in Monatschrift gesammelt. Die seit 8 Jahren erscheinende Zeitschrift „Orzecznictwo Sadow Krajowych“, die in der „Kriegs-garnia Powszechna“ in Warschau erscheint, hat seit Anfang dieses Jahres ihren Umfang bedeutend vergrößert und erscheint jetzt in zwei getrennten Hefen, „Verwaltung“ und „Steuern“ monatlich einmal. Uns liegen die beiden statischen Januarhefte vor. In dem 80 Seiten starken Heft „Verwaltung“ sind Urteile angeführt und besprochen, die das Verwaltungsverfahren, Vereine, Gesundheitswesen, Bauwesen, Selbstverwaltung und Kultusfragen betreffen. Das gleichfalls 80 Seiten starke Heft, das sich mit Gerichtsentscheidungen in Steuerangelegenheiten befaßt, enthält Urteile über alle wichtigen Steuern und Gebühren.

Herausgeber: Kriegs-garnia Powszechna, Warschau, Plac Napoleona 1. Jahresbezugspreis für beide Hefen 64 Złoty, vierteljährlich 16 Złoty, für 1 Heft 40 Złoty bzw. 10 Złoty.



Einige Tropfen

MAGGI's Würze.

und auch das einfachste Essen schmeckt fein.

Der diesjährige Ersatzdienst

p. In diesem Jahre ist der Beginn des militärischen Ersatzdienstes auf manchen Abschnitten schon für den 8. März vorgesehen und soll sich bis zum Herbst hinziehen. Die Einberufenen werden bei Erdarbeiten in der Jeromskistrafte und in Chojna beschäftigt werden. Wer der Aufforderung zur Arbeit nicht nachkommt, setzt sich einer Haftstrafe bis zu 3 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 3000 Złoty aus. Wie wir erfahren, ist die Militärabteilung der Lodzer Stadtverwaltung bereits zur Versendung der namentlichen Aufforderungen an die in diesem Jahre Ersatzdienstpflichtigen geschritten.

Bei verdorbenem Magen, gastrischem Fieber, Brechreiz, Durchfall oder Verstopfung wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Wasser sicher, rasch und jederzeit angenehm erlösend. Fragen Sie Ihren Arzt.

+ Ansteigen der Spareinlagen in der P.O. Im Monat Februar stiegen die Spareinlagen in der Postsparkasse um 13,6 Millionen Złoty und betrugen gegen Ende des Monats 820,4 Millionen Złoty. In der gleichen Zeit gab die P.O. gegen 55 000 neue Sparbücher aus. Die Zahl der tätigen Sparbücher betrug am 28. Februar 3 486 000.

Die Lodzer Abteilung des Roten Kreuzes hat in einem besonderen Lehrgang 30 Personen im Desinfektionsdienst theoretisch und praktisch geschult und ihnen nach Abschluß des Lehrganges entsprechende Diplome eingehändigt.

Bei Erkältungen,

Grippe, Husten u. Keuchhusten helfen am besten die Ihrer Güte wegen bekannten

Heilkräuter „POLANA“ Reg. Nr. 1349

Bei Schlaflosigkeit u. Nervenzuständen „NERVOTIN“

Erhältlich beim Hersteller

Apotheke Dr. pharm. R. REMBIELINSKI

Lodz, Andrzejka 28, Tel. 149-91.

Preis: St. 2.—

heute Schlußvorstellung für den „Vogelhändler“

Am letztenmal wird heute im „Dalka“-Theater „Der Vogelhändler“ gespielt, die schönste und auch die letzte der diesjährigen Spielzeit.

Wer wollte wohl diese letzte Gelegenheit versäumen? Einem Abend voll heiterster Laune bei Musik, Gesang und einer Unmenge lustiger Begebenheiten!

Seute um 18 Uhr: trifft sich alles, was den „Vogelhändler“ noch nicht gesehen hat, im „Dalka“-Theater!

Rascham wäre es allerdings, Karten noch möglichst am Vormittag an der Theaterkasse im Sängerspaus (von 11—13 Uhr) zu besorgen. Am Nachmittag ist die Kasse ab 16 Uhr geöffnet.

Die Osterferien in den Schulen

p. Die Schuldirektionen und das Inspektorat in Lodz sind davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die diesjährigen Osterferien in den Volks- und Mittelschulen 7 Tage, und zwar vom 5. bis 11. April dauern werden.

Zuschneiden Modellieren, Schneiderei u. Handarbeiten lernt man durch die Kurse der Schneider-PUTOWA Einschreibungen täglich. Lodz, meisterin Piotrkowska 103, Parterre.

In Lodz 84 000 Fahrräder

Nach Angaben des Verkehrsministeriums betrug die Zahl der Fahrräder im Jahre 1938 in Polen 1 001 549. Im Jahre 1938 waren nur 653 669 Fahrräder registriert, so daß deren Zahl binnen 2 Jahren um 350 000 gestiegen ist. Die meisten Fahrräder gibt es in der Posener Wojewodschaft (238 799), Schlesien folgt mit 133 746, Pommern mit 131 000, Warschau (mit Warschau-Stadt) 112 083. Die Lodzer Wojewodschaft liegt mit 84 374 Fahrrädern an 5. Stelle, gefolgt von Kielece (62 000), Lublin (52 000), Bialystok und Lemberg. Die geringste Zahl der Fahrräder hat die Wojewodschaft Tarnopol mit 9365. In Warschau selbst gibt es 34 492 Fahrräder.

Mitglieder des Wohlfahrtsdienstes! Am 12. März letztes Eintopfen!

tigkeit ohne den Tanz Loda Salama. Dieser Tanz steht über allem — wenn er anhebt, der Tanz der Liebe und der Freude etwa, dann versinkt alles andere, all das Spiel und der Spaß wird wehenlos und belanglos angesichts der Kunst, einer in Wahrheit begnadeten Kunst, die all das auszubringen und zu gestalten weiß, alle die Gefühle und Stimmungen, über die im Lustspiel nur in verbindlicher Tendelei gesprochen und gescherzt werden kann. Fast empfindet man es als ungebührlich, daß nach diesem Tanz das leichte Spiel wieder seinen Fortgang nimmt, läßt sich jedoch schnell wieder von der heiteren Handlung einfangen. Und vielleicht ist es auch so, daß dieser Tanz seinen Abgang nicht auf alles, was auf der Bühne vor sich geht, denn noch die naivste Nichtigkeit nimmt man freudig und unbeschwert entgegen und ohne den bitteren Beigeschmack, der zumeist solchen Belanglosigkeiten anhaftet.

Das vollbekannte Haus nahm Spiel und Tanz und Spaß sehr dankbar auf und hatte zum Schluß noch einen Sonderpaß, als die Tänzerin mit sicherem Fuß immer wieder einen bunten Ball in die Menge schleuderte.

Stefania Jarkowska als „Soubrette“

Im „Teatr Polski“ tritt Stefania Jarkowska in dem französischen Lustspiel von Jacques Deval „Die Soubrette“ auf. Um dies vorwegzunehmen — man erinnert sich höchst ungern an diesen Theaterabend und vor allem an den Inhalt des Stückes.

Da ist also ein amerikanischer Unternehmer, der vor dem Bankrott steht und dem nur die Verlobung seines Sohnes mit einer Millionärstochter Hilfe, d. h. Kredit bringen kann. Er wird aus Frankreich zurück erwartet, er kommt — aber mit seiner jungen Frau, einer armen Französin, die er als „Ueberraschung“ aus Paris mitgebracht hat. Als dem Sohn aber klar wird, welche Hoffnungen man in ihn und seine Verlobungen gesetzt hat, bringt er es nicht übers Herz, die Wahrheit zu offenbaren und seine Gattin zu präsentieren, er verlobt sich vielmehr mit der Millionärstochter. Auch seine Frau findet sich schnell in die Situation, wird Jose im Haus ihrer Schwiegereltern und richtet hier mit ihrem „tanferqol-

benen französischen Herzen“ allerhand Segensreiches an, rettet dem verzweifelden Bankrotteur das Leben, hält nach Abschaffung der Dienerschaft den gesamten Haushalt in Ordnung und was dgl. mehr ist. Schließlich kommt auch der Schwiegervater wieder zu Kredit, Aufträgen und Wohlstand. Dann aber stellt sich heraus, daß Francoise, die Jose, ein Kind erwartet, sie soll das Haus verlassen — da klärt sich alles auf und gerührte schwiegerelternliche und mütterliche Arme umfassen die tapfere kleine Francoise.

Die äußerst naive Handlung — um stärkere Ausdrücke zu vermeiden — steht und fällt mit dem Spiel der Jarkowska. Mit ihrer grotesken Komik hilft sie über die vielen Lücken und Dürftigkeiten des Stückes hinweg und erntet manchen Lacherfolg. Allerdings — eine solche clownartige Komik, wie sie hier gezeigt wird, wirkt bei einer Frau in hohem Maße unästhetisch und widerspricht damit dem innersten Wesen des Theaters.

Ueber der Nichtigkeit des Stückes selbst könnte man zur Tagesordnung übergehen, wenn hier nicht die ernstesten und heiligsten menschlichen Dinge und Situationen für einen dürftigen Witz herhalten müßten. Empört über eine solche Verwundung des Geschmacks, den bei den Zuschauern zu entwickeln doch die Aufgabe des Theaters ist, verläßt man den „Tempel der Kunst“, um so erbitterter darüber, daß einem das hier gebotene Uebermaß von Naivität schließlich selbst ein Lachen abzwang. Das ist also die erzieherische Mission des Theaters, daß es einem das Lachen über unappetitliche und unsaubere Dinge beizubringen versucht!...

Gegen die Leitung der Lodzer Stadttheater sind in den letzten Wochen schwere Vorwürfe finanzieller Art erhoben worden. Wenn man sich die uns in dieser Spielzeit gebotenen Stücke vergegenwärtigt, — nur wenige Aufführungen sind einem davon in angenehmer Erinnerung — dann kommt man, auch was das Künstlerische anlangt, zur Ueberzeugung, daß da tatsächlich nicht alles in Ordnung ist, daß die öffentlichen Gelder zu sehr eigenartigen „Späßen“ verwendet werden, deren Sinn und Nutzen nicht recht einleuchten. Ea.

Freude

Freude und des Glückes Sterne
walten wieder über mir.
Und ich greife in die Ferne —
Treu und Freundschaft dank ich Dir.

Und aus den geheimen Quellen
flüstert's leis an unser Ohr,
aus den silberklaren Wellen
taucht ein stiller Glanz empor.

Aus den ganz verschwiegene Tiefen
wird das Heilige in uns mach,
und die Stimmen, die uns riefen,
klingen lange in uns nach...

Carl Lange

Frauen und Ringe

Worauf wohl liegt der Zauber des Ringes? Jeder Ring ist ein Kreis und der Wissenschaftler stellt fest, daß der Kreis die höchste Kurve ist, die es in der ganzen Natur, auf Erden und in der Sternennacht gibt. Ja, je weiter die Kenntnis der Natur fortschreitet, desto klarer wird uns, daß der Vollkommenheit des mathematischen Kreises nichts in der Welt entspricht, denn überall finden wir nur Annäherungswerte an den vollkommenen Kreis. Das Vollkommene ist die Sehnsucht der Menschen, es ist das, womit die Völker aller Rassen und Zeiten ihre Götter ausgestattet haben. Die Helden, Helden und Führer der Menschheit, die Könige, trugen Kronen, die ursprünglich nur ein Kopfreif, ein Ring, waren, zum Zeichen ihrer Vollkommenheit.

Als Albrecht Dürer in Florenz war, wirkte er nicht durch seine Bilder und sein malerisches Können, sondern dadurch, daß er der einzige war, der in einer Künstlerweise mit Kredit einen vollkommenen Kreis freihändig auf den Tisch zeichnen konnte.

Den Orang zum Kreis haben auch die Frauen. Schon die kleinen Mädchen winden sich Blumenzirne, die sie sich in das Haar setzen. In allen Zeiten und bei allen Kulturen schufen und reicheten die Frauen den Siegerkranz. Ebenso hat es überall, selbst bei den primitivsten Völkern, immer den Schmuckring aus Metall gegeben. Gewiß werden unsere Damen die Sitte, den Ring durch die Nase zu ziehen, nicht sonderlich begehrenswert finden, auch die ausgeweiteten Ohrringchen, die zu Ringen werden und ihrerseits Mengen von Metallringen aufnehmen, werden sie den Sottentottenfrauen nicht gern nachahmen.

Wohl aber hat der Ring am Finger eine fast magische Wirkung auf die Weltlichkeit. Der schlichteste aller Ringe, der Ehering, ist der begehrteste. Dieser Ring hat seinen Wert in sich, er will ein Zeichen der vollkommenen Geschlossenheit zweier Menschen sein, die bereit sind, für einander zu sterben und — was manchmal noch schwieriger ist — für einander zu leben. Hier ist der Ring als Symbol ganz das, was er seiner Bestimmung gemäß ist: Bindung.

Dem Ring, der die unerblickliche, ewig in sich geschlossene Ehe symbolisiert, pflegt der Verlobungsring vorauszugehen. Er ist geringer an feierlichem Wert, — aber meist kostbarer. Ihn schmückt oft ein Edelstein, der den Mädchen eine Verlockung ist und den sie „blendend“ finden.

Statt der feierlichen Werte, wie sie den genannten Ringen eigen, können andere auch geistige Geheimnisse bergen. Fast alle Geheimnisse hatten Ringe, die etwas zu bedeuten hatten, die ihre Mitglieder kennlich machten. In früheren Zeiten schenken die Fürsten kostbare Ringe als Zeichen ihrer Gnade und ihres Wohlwollens, aber auch oft als Erkennungszeichen für den Träger geheimer Botschaften. Daß die Maitressen der Könige sich kostbaren Schmuck, als werbeständige Gabe, gern schenken ließen, ist bekannt und manche aufgeschlossene Schöne dachte unwillkürlich zu sein, wenn sie auf allen zehn Fingern mit kostbaren Ringen prunkten konnte.

Auch Gilden, Zünfte und künstlerische Vereine haben Ehrenringe, die sich fortsetzen und stets vom Besten ihres Standes getragen werden sollen. Doch auch das satanische Prinzip hat sich des höchsten Symbols der Vollendung bedient: besonders in der Renaissance gab es Ringe, deren Hohlraum mit Gift gefüllt war und einen Händedruck tödlich machte.

Heute ist der Ring der Schmuck schöner Frauenhände: da werden die wohl gepflegte Hand und der schlicht-vornehme Ring zu einer beglaubten Einheit, die Männer bindet und verpflichtet.

H. L.

Proteststreik bei Scheibler und Grohmann

a. Wie bereits berichtet, wurde die Arbeitszeit in den Werken von Scheibler und Grohmann auf zwei Tage in der Woche herabgesetzt. Die Reduzierung der Arbeitszeit wird mit dem Mangel an Rohstoffen erklärt. Die Arbeiter, 8500 an der Zahl, sind zum Zeichen des Protestes in den Streik getreten.

In der Fabrik von Weinberg, Zamenhofstr. 32, ist es zu einem Streik gekommen, mit dessen Hilfe die Arbeiter die Einstellung aller Arbeitskameraden durchsetzen wollen, die früher in der Fabrik gearbeitet haben. Verhandlungen im Arbeitsinspektorat verliefen ergebnislos.

Zarząd Spółki Akcyjnej
KOLEJ ELEKTRYCZNA ŁÓDZKA

Spółka Akcyjna

ma zaszczyt zawiadomić PP. Akcjonariuszów, że w czwartek, dnia 30 marca 1939 roku, o godzinie 17 odbędzie się w lokalu Banku Przemysłowców Łódzkich w Łodzi przy ul. Br. Pierackiego Nr. 15

39 Zwyczajne Walne Zgromadzenie

z następującym porządkiem dziennym:

1. Rozpatrzenie i zatwierdzenie sprawozdania, bilansu oraz rachunku strat i zysków za rok 1938 i pokwitowanie władz Spółki.
2. Podział zysku za rok 1938.
3. Uchwalenie budżetu na rok 1939.
4. Wybór jednego członka Zarządu.
5. Wybór dwóch członków Rady Nadzorczej.
6. Odstąpienie Gminie Miejskiej Łódź pasów gruntów i budynków pod poszerzenie ulic: Tramwajowej — z nieruchomości, oznaczonej Nr. hip. 2645, rep. hip. 6292 i Dąbrowskiej — z nieruchomości, oznaczonej Nr. hip. 2364, rep. hip. 5872.
7. Wolne wnioski.

PP. Akcjonariusze, zamierzający uczestniczyć w tym Zgromadzeniu winni złożyć swe akcje albo kwity depozytowe notariuszów lub krajowych instytucji kredytowych w biurze Zarządu Spółki w Łodzi, ul. Tramwajowa 6, najpóźniej do dnia 22 marca 1939 r. włącznie.

Dor einer bedeutenden Veranstaltung unseres
Konzertlebens

Am Dienstag, den 14. März, findet im Sängershaus unter der Gesamtleitung von Prof. Ottomar Schiller ein Konzertabend einer Reihe von Chören statt, dem schon jetzt lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Neben Werken von Wagner, Liszt und Nagler werden auch Kompositionen des Konzertleiters Prof. Schiller aufgeführt. Es wirken mit: KGB an St. Trinitatis, MGV Polihymnia-Radogoszcz, Gesangssektion des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter, KGB Rokitka und KGB Baluty. Ferner haben sich in freundschaftlicher Weise zur Verfügung gestellt A. Sokolowski (Tenor), A. Müller (Violine) und B. Jessig (Klavier). Das Orchester des Christlichen Musikerverbandes wirkt mit 50 Mann mit.

In der Konzertfolge sind u. a. vorgesehen die Ausführung der Naglerschen „Heimkehr“, eines Zyklus von Chorliedern, Solis und Regitationen, worin die Liebe zu Heimat und Scholle besungen wird sowie „Die Nieder“ von Prof. Schiller und der Pilgerchor aus „Tannhäuser“ mit großem Orchester.

Man darf wohl ohne weiteres die Vermutung aussprechen, daß den deutschen musikalischen und gesangliebenden Kreisen ein besonders genussreicher und für unser Kulturleben bedeutsamer Abend bevorsteht, dem man besten Besuch wünschen möchte.

Ein Rat für den Herrn...

Der Herr bringt der Dame die alljährliche Sorge um das neue Kostüm. Ersparen Sie „Ihr“ das Kopfzerbrechen und schenken Sie Freude mit den schönen, reinwollenen, handgewebten Stoffen („Samodział“) in modernen Mustern von:

TRÓJKĄT W KOLE (Wanda Schmidt)

6. Sierpnia 2 (Ecke Piotrkowska) Tel. 167-26

... und ein Wink für die Dame:

Wenn Sie „Ihr“ diese Anzeige in die Tasche stecken, vergißt es bestimmt nicht. Auch für den Herrn finden Sie den entsprechenden Stoff.

Versammlung der Kotonwirker

a. Heute findet eine Versammlung der Kotonwirker statt, auf der Bericht über die geführte Lohnerhöhungsaktion erstattet werden wird.

a. Versammlung der Fuhrleute. Der Verband der Fuhrleute hat für heute, 10 Uhr vormittags, zu einer Versammlung aufgerufen, an der außer den Fuhrleuten auch Vertreter des Tiergärtnervereins teilnehmen werden. Auf der Tagesordnung stehen Berufsfragen und Fragen des Umganges mit Tieren.

a. Versammlungen der PPS. Die PPS hat für heute, Sonntag, 4 Versammlungen angekündigt, auf denen über Selbstverwaltungsfragen gesprochen werden wird. Als Redner sind unter anderem auch die neugewählten Lodzer Vizepräsidenten vorgesehen.

a. Brand in einer Fabrik. In der Trockenabteilung der Fabrik von Warst, Limanowskistr. 13, brach gestern nachmittag ein Brand aus, zu dem 3 Feuerwehrzüge gerufen wurden. Das Feuer konnte in kurzer Zeit gelöscht werden. Der Schaden ist unbedeutend.

Rundfunkapparate

für das Jahr 1939 in großer Auswahl in der Firma

RADIO NOSTA Inh. T. Nonas

Lodz, Piotrkowska 182

Reparaturwerkstätten.

a. Wer hat die Uhr verloren? Am 7. Polizeikommissariat kann eine Damenuhr abgeholt werden, die auf der Straße gefunden wurde.

a. Gasvergiftung. In der Wohnung ihrer Arbeitgeberin in der Sienkiewiczkistr. 9 erlitt die 19jährige Hausbedienstete Franciszka Woronowicz eine Vergiftung durch Leuchtgas. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft Hilfe erwiesen.

a. Vater und drei Kinder durch Kohlenasphyxie vergiftet. In der Wroclawskistr. 18 erlitten ein Vater und seine drei Kinder eine Vergiftung durch Kohlenasphyxie. Es handelt sich um den 32jährigen Bernard Sobociński, den 8jährigen Janon, den 5jährigen Marian und die 3jährige Helena Sobocińska. Es wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die allen Hilfe erwies.

a. Diebstähle. Aus der Wohnung von Józef Gottlieb, Podgórska 2, wurden 2 Nähmaschinen und 28 Gummimantel im Werte von 900 Zloty gestohlen. — Eine Schweißmaschine wurde aus der Fabrik von Karl Wuttke, Pruszkistr. 1, gestohlen. Die Maschine hat einen Wert von 300 Zloty. — Stefan Rut, Besitzer eines Kioskes an der Ecke Zamenhofstr. und Wolanowska, erstattete Anzeige, daß ihm Schokolade und Zeitungen im Gesamtwerte von 200 Zloty gestohlen worden seien. — In den Laden der Gabriela Gabronczyk, Główna 2, brachen zur Nachtzeit Diebe ein und stahlen Glas- und Porzellanwaren im Werte von 300 Zl.

a. Vom Auto überfahren. Vor dem Hause Zgierkstr. 47 geriet der 12jährige Józef Antkowiak, Drularkstr. 12 wohnhaft, unter ein Auto. Er wurde mit allgemeinen, nicht allzu schweren Körperverletzungen nach Hause geschickt.

a. Schwere Anfall eines Radfahrers. Der 29jährige Karl Neumann fuhr per Rad die Rokitkaer Chaussee entlang. Pflöcklich brach der Rahmen des Rades und Neumann stürzte auf das Pflaster. Er trug einen Bruch der rechten Hand, Rippenbrüche sowie Verletzungen am Kopf und im Gesicht davon. Neumann, der Senatorstr. 51 wohnt, mußte ins Krankenhaus geschickt werden.

a. Kind stirbt in Wasserbottich. Die 3jährige Tella Bryszewska, Konopnickastr. 43, fiel in einen Bottich mit heißem Wasser. Sie trug so bedenkliche Verletzungen davon, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte.

a. Blutiges Ende eines Gelages. Zwischen dem Rokitkaer 74 wohnhaften Wladisław Kmiecik und seinem Schwager Leman kam es zu einem Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Leman ging seinem Schwager mit einer Art zu Leibe. Kmiecik mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden.

a. Ueberfahren. In der Rogozińskastraße wurde beim Ueberfahren des Fahrdammes die 56jährige Sofia Majewska, wohnhaft Danilstr. 15 — Chojna — von einem Wagen überfahren. Die Majewska, die allgemeine Körperverletzungen erlitten hat, wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschickt.

Heute werden bestattet:

Charlotte Elise Spitznagel, 15 Jahre alt, um 15,30 Uhr auf dem evang. Friedhof in Dohn, Julius Wehne, 63 Jahre alt, um 14,30 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof, Eugenie Mithner, geb. Ludwig, 42 Jahre alt, um 14,30 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof und Margarete Gierafimienko, geb. Sturm, 48 Jahre alt, um 15,30 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof.

Kino „PALACE“

Ein Film, der das Gesprächshema von ganz Lodz bildet.

„Der Student von Prag“

In der Hauptrolle:

Adolf Wohlbrück in der weibl. Hauptrolle
Dorothea WieckDas neueste Kunstwerk der Produktion 1938/39
nach dem unsterblichen Roman von H. H. Ewers
in deutscher SpracheHeute um 12 und 2 Uhr
2 Frühvorführungen
Preise ab

80 Gr.

Ankündigungen

Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger. Uns wird geschrieben: Am Montag, den 6. März, 20 Uhr, findet der fünfte Vortragabend für alle Mitglieder der Reichsdeutschen Kolonie im kleinen Saale des Seimes, Petrikauer Str. 243, statt.

Frauenverein St. Trinitatis. Den Mitgliedern wird bekanntgegeben, daß morgen, Montag, die Aufnahme der neuen Mitglieder stattfindet. Diese werden gebeten, zur Begrüßung möglichst vollständig zu erscheinen. Es findet anschließend ein Freitasseestund statt. Am zahlreichsten Besuch wird gebeten.

Medizinische Vorträge im neuen Jugendheim. Uns wird geschrieben: Aller Wahrscheinlichkeit nach werden vom 16. bis 18. März im Jugendheim der St. Johanniskirche medizinische Vorträge des bekannten Chirurgen des berühmten Wilsch-Sanatoriums Dr. med. Rüd. Kildt abends 8 Uhr stattfinden. Die Themen, über welche der geschätzte Gast sprechen wird, werden rechtzeitig bekanntgegeben. Sie sind sehr interessant und werden zum Teil mit selbstangefertigten Lichtbildern illustriert sein.

Vom deutschen Angestelltenverband wird uns geschrieben: Die Verwaltung des Berufsverbandes deutscher Büro- und Handelsangestellter macht darauf aufmerksam, daß die Beratungsstelle für Sozialversicherungsfragen weiterhin an Dienstagen von 7.30 Uhr abends ab in der Verbandskanzlei, Nawrostr. 23, tätig ist. Am Donnerstag, den 9. März, um 8.15 Uhr abends, findet der zweite Vortrag des Herrn Dr. A. M. Wodjinski über Japan statt. Das Thema lautet: „Japan in der Welt“ und behandelt die Beziehungen Japans zu den anderen Staaten, insbesondere auch den Konflikt mit China und die Spannungen zu Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten. Am Samstag, den 11. März, um 8 Uhr abends, findet die zweite ordentliche Jahreshauptversammlung des Verbandes statt.

Verein deutschsprachiger Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute, 10 Uhr vormittags, beginnen in der Heilig-Kreuz-Kirche die Osterferien für die deutschen Katholiken aller Lodger Pfarrgemeinden. Als Prediger wurde Franziskanerpater S. Breiting, der Seelsorger der deutschen Katholiken von Posen, gewonnen. Die Gottesdienstordnung ist folgende: 10 Uhr vorm.: Vener. Creator, Hochamt und Predigt; 2 Uhr nachm.: Kreuzwegandacht und Predigt; 4 Uhr nachm.: Lichtbildervortrag über den Eucharistischen Weltkongress in Budapest im B. d. R.-Seime, Petrikauer Str. 102; 6 Uhr abends: Predigt und Abendandacht. Montag, 11.30 Uhr vorm.: Predigt für Kinder und Jugend; 4 Uhr nachm.: Kinderbeichte; 7 Uhr abends: allgemeine Predigt und Abendandacht. Dienstag, 12.30 Uhr nachm.: Beichte; 7 Uhr abends allgemeine Predigt und Abendandacht. Mittwoch, 7 Uhr früh: Gemeinschaftskommission und Schlusspredigt. Es wird gebeten, zu sämtlichen Andachten die Landattributionen mitzubringen! Freitag, 8 Uhr abends: Übung für den deutschen Gemeindegesang. Montag und freitags, 7.15 Uhr abends, Bücherausgabe im Sekretariat.

„Heimat-Brünnele“ heute zum letzten Mal. Uns wird geschrieben: Heute, Sonntag, wird das große deutsche Singpiel, das bereits dreimal im Jünglingsverein an St. Johannes, Sielkiewiczykstr. 60, mit dem größten Erfolg aufgeführt worden ist, zum letzten Mal aufgeführt. Kartenpreise Pl. 1,50, St. 1,— und 50 Groschen. Niemand versäume es, sich das schöne Singpiel anzusehen.

Vortrag über die Christliche Wissenschaft. Uns wird geschrieben: Die Christliche-Wissenschaftliche Vereinigung, Lodz, veranstaltet heute im großen Saale des Lodger Männergesangsvereins, um 19.30 Uhr, einen Vortragabend über das Thema: „Die Christliche Wissenschaft: Wie die Christliche Wissenschaft heilt“. Vortragender ist Prof. Hermann S. Hering, C.S.B., aus Boston, Mitglied des Lektoren-Ausschusses der Mutterkirche The First Church of Christ, Scientist, in Boston, Mass., U.S.A. Das Orgelspiel beginnt bereits um 19 Uhr. Eintritt und Kleiderablage sind frei. Es wird besonders um pünktliches Erscheinen gebeten. Alle Besucher sind herzlich willkommen. Der Vortrag wird in deutscher Sprache gehalten werden.

Die Lodger Philatelistische Gesellschaft hält am Donnerstag, den 9. d. M., um 20 Uhr im ersten und um 21 Uhr im zweiten Termin im eigenen Lokal, Nawrostr. 2 (3. Eingang, 1. Stock, Lokal der Lodger Jagdgesellschaft), ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Da wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen (Allpolnische Philatelistische Ausstellung 1940 und lokale Ausstellung 1939 u. a.), werden alle Mitglieder hiermit ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Von der Polnisch-Italienischen Gesellschaft wird uns mitgeteilt, daß am Dienstag um 20.15 Uhr Prof. Carlo Verbani vom Institut für italienische Kultur in Warschau im Heim der Gesellschaft, Petrikauer Str. 102, einen Lichtbildervortrag über das Thema „Sandro Botticelli e l'epoca sua“ halten wird.

Kirchliches

Passions-Lichtbildervortrag im Jugendheim. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Da ich heute, Sonntag, den Hauptgottesdienst in Poddębice zu leiten habe, wo die Wahl eines Pastors und die Wahl eines neuen Kirchenkollektivs unter meiner Leitung stattfindet, werde ich, so Gott will, abends 7.15 Uhr eine Passionsandacht mit Lichtbildern halten. Ich gebente, Gemälde des berühmten Malers Rembrandt zu zeigen, so weit sie Passionsbilder bringen, und im Anschluß daran eine Lichtbildervortrag über die sieben Worte Jesu zu halten. Die lieben Mitglieder des Jungfrauenvereins, wie auch die Gemeinde selbst ist zu dieser Andacht und Vortrage herzlich eingeladen. Auch möchte ich darauf hinweisen, daß der Eintritt frei für jedermann ist, jedoch erbitte ich für die Osterpreisung der Allerärmsten eine freiwillige Spende, wenn möglich 20 Gr. von Erwachsenen und 10 Gr. von Kindern. Ich möchte den Allerärmsten wieder eine kleine Osterfreude bereiten in Gestalt von Lebensmitteln, und ist es höchste Zeit, für diesen Zweck die nötigen Mittel aufzubringen. Die seit einigen Jahren bei uns bestehende Sitte, den Allerärmsten eine Osterfreude zu bereiten, hat viel Entgegenkommen in der Gemeinde gefunden und bitte ich, mir auch in diesem Jahre zu helfen, diese Speisung durchzuführen.

Passionsandachten an St. Johannes. Unsere Gemeinde wird hiermit daran erinnert, daß jeden Freitag, vormittags 10 Uhr und abends 8 Uhr, Passionsgottesdienste gehalten werden. Der Vormittagsgottesdienst ist mit der Feier des heil. Abendmahls verbunden.

Vortragshaus über Luthers Glaubensstellung zu aktuellen religiösen Fragen. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Nachdem wir nach dem dritten religiösen Vortrag Luthers Stellung zur Erbsünde und zur Erlösung durch Christi Blut kennen gelernt haben, möchte ich des näheren Luthers Stellung zur Kirche erläutern. Es ist dies gegenwärtig eine Frage, die stark erörtert wird: Was ist eigentlich Kirche? Welche Stellung nimmt sie im Staate ein? Was für Aufgaben hat die Kirche? Wovon hat sie sich zu halten? Alle diese Fragen umschreiben den modernen Lutheraner und soll unser Reformator eine Antwort uns darauf geben. Dieser Vortrag findet am Donnerstag, den 9. März, abends 8 Uhr, im Jugendheim der St. Johanniskirche, Sielkiewiczykstr. 60, statt.

Vom Greifenheim. Mit Gottes Hilfe ist es uns gelungen, im vergangenen Monat alle Ausgaben zu bestreiten. Wenn man bedenkt, daß wir jeden Tag 50 Klotz zum Unterhalt benötigen, so versteht man es, was es bedeutet, das Greifenheim über einen Monat zu bringen. Wenn man weiter daran denkt, daß dies schon 5 Jahre lang geschieht, so wird man die Größe der Arbeit ermessen, die hier geleistet werden mußte; man wird aber auch voll Staunen vor der Tatsache stehen, daß unsere Gemeindeglieder diese Leistung vollbracht haben. Es ist dies ein Beweis dafür, daß es in unserer Gemeinde nicht nur Hörer, sondern auch viel Eifer des Wortes gibt. Ich bitte, unser auch in Zukunft nicht zu vergessen. Möge die Liebe nicht erkalten, sondern immer brennender werden.

Eine Insassin unseres Greifenheimes, Fel. Klara Zentisch, hat unter ihren Bekannten 18,76 Pl. für unser Heim gesammelt. Ich danke der lieben Spenderin dafür. Pastor A. Döberstein.

Elternversammlung in der St. Johanniskirche. Herr Pastor A. Döberstein schreibt uns: Am Montag um 8 Uhr abends soll ein weiterer Abend für die Eltern meiner diesjährigen Konfirmanden stattfinden. Ich bitte die werten Eltern um ihr freundliches Erscheinen. Wir versammeln uns im großen Missionssaal.

Geistliche Liebesfeier in der St. Trinitatiskirche. Herr Pastor G. Schiedel schreibt uns: Auf dem Gebiet der St. Trinitatiskirche, die weit zerstreut ist, gibt es nicht weniger als 5 Kirchengangsvereine. In der Gemeinde singen diese entweder in der St. Trinitatiskirche oder in den Bethäusern in den Vororten unserer Stadt. Heute um 6 Uhr abends werden alle Kirchengänge die Geistliche Liebesfeier gestalten. Die Gemeinde selbst singt von Liebesfeiern. Als erster singt der Chor des Valter Kirchengangsvereins unter Leitung des Herrn Prof. D. Schiller. Der Chor ist nicht groß, aber gut geschult. Heute singt er „Das Gebet“ von R. Weinberger, op. 42. Als 2. Chor singt der Kirchengangsverein Zbrowie. Er steht unter der Leitung von Herrn Grzech, dient gewöhnlich gesanglich im Bethaus zu Zbrowie. Heute singt der Chor ein Lied, das in schwerer Notzeit der Kirche entstanden und auch von uns gesungen werden sollte: „Sonnen der Gerechtigkeit“ nach Chr. David von J. Bachmayer. Als 3. Chor singt der Zbrowie Kirchengangsverein den himmlischen „Weilgefang“ von Fr. Wagner. Dieser Chor, der unter der Leitung des Herrn Dir. G. Berneder steht, hat im letzten Jahr einen erfreulichen Aufschwung genommen. Er dient regelmäßig im Zbrowie Bethaus. Als 4. Chor singt heute der Gemischte Kirchengangschor zu St. Trinitatis das Lied: „Der Glaube“ von P. v. Beechoven. Dieser Chor, der unter der Leitung des Herrn Kantors M. Litke steht, ist durch einen fleißigen Dienst weithin in der Gemeinde bekannt und beliebt. Endlich singt der mächtige Chor des Kirchengangsvereins der St. Trinitatiskirche, der unter der Leitung von Herrn Prof. D. Schiller steht, das gewaltige Lied „Die Allmacht“ von Fr. Schubert. Wer dies gehört hat, weiß erst, zu welcher Wucht und Fülle geistlicher Gesänge ansetzen kann. Herzlich lade ich die werten Gemeindeglieder zur heutigen Geistlichen Liebesfeier ein. Im Mittelpunkt derselben steht die Wortverkündigung. Möge der Herr der Kirche auch diese Stunde an der Gemeinde segnen.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Stiftungsfest des 1. Missionstranzhens. Herr Pastor A. Döberstein schreibt uns: Am Montag, von 3 Uhr nachmittags ab, begeht das 1. Missionstranzhen unserer Gemeinde im Saale des Greifenheimes sein diesjähriges Stiftungsfest. Alle bekannten und befreundeten Tranzhens unserer sowie der Nachbargemeinden sind dazu herzlich eingeladen. Ebenso bitten wir auch alle Freunde unseres Greifenheimes um ihr Erscheinen.

Ein Nachmittag beim Osterhasen. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Unsere Jugendorganisationen weiblichen Geschlechts haben für drei wohltätige Zwecke zu sorgen: das Erholungs-Landheim des Jungfrauenvereins, die Jubiläums-Kinderjohanniskolonie und die Kinderheime der Allerärmsten. Außerdem müssen diese Organisationen selbst für die Erhaltung der weiblichen Jugendfürsorge aufkommen. Da wir von Haus-folkskosten bisher abgesehen haben und unsere uns anvertraute Jugend befreit sind zur energiegelassen Mitarbeit in der Gemeinde heranzuziehen, müssen unsere Jugendorganisationen immer wieder an verschiedene Wohltätigkeitsveranstaltungen denken, um genannte karitative Zwecke finanzieren zu können. Daher wird auch in diesem Jahre der stets mit so großem Beifall aufgenommene „Ein Nachmittag beim Osterhasen“ veranstaltet werden, und zwar am Sonntag, den 11. März, nachmittags 3.30 Uhr, im Jugendheim der St. Johanniskirche, Sielkiewiczykstr. 60. In dem sehr reichhaltigen Programm sind 2 Teile vorgesehen: Ein religiöser und ein dem österlichen Brauchtum gewidmeter Teil. Der erste Teil wird in herrlichen Bildern den Zug zum Kreuze und das Leiden des Jesus Christus darstellen. Bei diesem Teil sind auch Deklamationen und Gesänge vorgesehen. Es folgt eine Kaffeepause, nach welcher wir in das Gebiet des Märchens, so weit es mit dem Osterhasen in Verbindung steht, hineingeführt werden. Unsere Kinder werden ganz besondere Freude an den 2 Märchen haben, die dann unsere dramatische Sektion bieten wird. Aufgeführt wird: „Peterchen wird ein Osterhasen“ und „Frühlingserwachen“. Sehr originell werden auch die Verlosungen sein, so z. B. die Osterhasen-Verlosung, bei welcher verschiedene Holzarbeiten und auch sonst von uns angefertigte Gegenstände, so weit sie auf das Osterfest hinweisen, zur Verlosung kommen. Bei einem anderen Stande werden Osterpreise gewonnen werden können. Auch ist eine Handarbeitsverlosung vorgesehen, die besonders unsere Damen interessieren dürfte. Ich bitte um einen zahlreichen Besuch unserer Veranstaltung.

Von der Evang.-Luth. Bahnhofmission. Wie ich bereits der Öffentlichkeit kundgegeben habe, ist unser evangelisches Hospiz bedeutend vergrößert worden. Auch ist meine Bitte an die Gemeindeglieder, etwas zur Möblierung der vier neuen Räume beizutragen, nicht ganz vergeblich geblieben. So hatte Herr Kirchenrat Robert Schults, welcher unserer St. Johanniskirche bereits sehr viel Liebe erwiesen, die große Freundschaft, der Bahnhofmission eine komplette, wunderschöne Schlafzimmereinrichtung zu schenken. Dieses generöse Geschenk hat in unserem Herzen und bei dem gesamten Vorstande das Gefühl tiefster Freude und innigster Dankbarkeit ausgelöst und möchte ich auch auf diesem Wege dem hochherzigen Herrn Kirchenrat den tiefempfindlichen Dank aussprechen. Des Heilands Segen ruhe auf ihm und verleihe es ihm reichlich. Ich hoffe, daß auch andere Gemeindeglieder, angespornt durch dieses edle Beispiel, uns manches noch zur Verfügung stellen werden, um die Möblierung des vergrößerten Hospizes vollenden zu können. Erwähnen möchte ich, daß unser bisheriges evangelisches Hospiz bereits stark besucht ist und empfehle ich dasselbe aufs wärmste dem reisenden Publikum. Das Hospiz befindet sich Narutowiczstr. 49, in der dritten Etage.

Eine Bitte an stimmgebende Gemeindeglieder. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Es muß unser heißestes Verlangen sein, Einrichtungen unserer Gemeinde, die edle Zwecke verfolgen, zu erhalten. In diesen gehören unsere gemischten Gesangsvereine, deren Aufgabe die Pflege des deutschen geistlichen Liedes ist. Wir haben an unserer St. Johanniskirche zwei gemischte Kirchengangsvereine, und zwar „Acol“ und

„Kantate“. Jahrzehntelang haben diese Vereine der Gemeinde gedient. Daher bitte ich alle stimmbegabten Damen und Herren, sich genannten Gesangsvereinen anzuschließen. Der Kirchengangsverein „Acol“ hat seine Gesangstunden jeden Montag, abends 8 Uhr, im Bibliothekzimmer der St. Johanniskirche. Der Kirchengangsverein „Kantate“ hat seine Gesangstunden am Dienstag, abends 8 Uhr, gegenüber der Gemeindebibliothek. Hoffentlich ist diese Bitte nicht vergeblich.

Spenden. Im Laufe der letzten Tage sind uns für das Landeshausheim unserer St. Johanniskirche wieder einige größere Spenden übergeben worden, und zwar Spenden: die Spitzer Baumwollmanufaktur 300 Pl., Herr Dir. A. Eisenbraun 150 Pl., die Firma R. Th. Buhle 300 Pl. und Herr Dir. Offer 100 Pl. Durch diese edlen Gaben sind wir unserem Ziel wieder nähergekommen. Indem wir den werten Spendern auf diesem Wege noch einmal aufs allerherzlichste danken, bitten wir auch andere Firmen und Glaubensgenossen, uns in dem Bestreben Gutes zu tun, freudig beizustehen.

Vom Film

„Der grüne Kaiser“

(Berliner Filmbericht der „Freien Presse“)

Eine Kriminalkolportage — ganz groß. Wenn schon überhaupt — dann so. Gega von Giffra, der Drehbuchmann, und Hans Medin, der Verfasser der Roman-Unterlage, verstehen sich, weiß Gott, auf ihr Handwerk.

Dieser „Grüne Kaiser“, ein Kinamagnat jenseits von Gut und Böse, der zwischen dem grünen Brasilien (als Herr Miller) und Paris (als Hendrik Mylius) ein Doppelleben führt, lebt in manchen Momenten seines Vabanquspiels um Geld und Macht das Schicksal Ivar Kreugers nach. Diesen abgefeimten Hazardeur verkörpert uns Gustav Diesel wahrhaft vollendet. Der Kampf um eine junge Frau (Joana — Carola Schön) bringt ihn schließlich zur Strecke. Er, der den Verlorenen Joanas, den Piloten Jan Karsten (René Deltgen) durch einen raffiniert durchgeführten Gaunertreich auf die Anklagebank bringt, und dadurch aus dem Wege räumt, wird, nach kurzer Ehe mit Joana, selbst das Blutopfer seiner Gewissensschuld. Carola Schön findet für Freud und Leid immer den wohlthuend natürlichen Ton.

Das Publikum ließ sich in mäßigem stiller Spannung von den Vorgängen auf der weltbedeutenden Leinwand in Bann schlagen. — Der Film ist vorzüglich geschnitten (Arxel von Werner) und hat keinen einzigen toten Punkt. —

Zu Beginn erfreute man sich an einem Kulturfilm: „Küstler als Wasser“, der in die chemischen Geheimnisse unserer modernen Waschmittel hineinleuchtet. Fortan wird jede filmkundige Hausfrau mit vertiefter Andacht ihr Amt verrichten, wenn der „Große Wäsche“-Tag über sie hereinbricht. A. S.

Millionärin Sonja Senie. Sonja Senie hat im letzten Jahr mit ihren Schlittschuhen nicht weniger als 175 000 Pfund, das sind also beträchtlich über 4 Millionen Klotz, verdient. Eine Tour durch die Vereinigten Staaten, wo sie sich im Schaulaufen zeigte, brachte allein 80 000 Pfund, zwei Millionen Pl., ein.

Heute in den Theatern

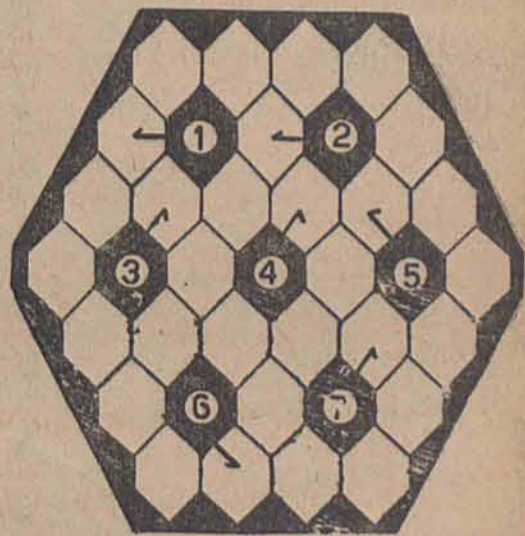
Teatr Miejski (Śródmiejska 15) — Nachm. und abends: „Nasze miasto“.

Teatr Polski (Cegielniana 27). — Nachm.: „Skalmierzanki“, abends: „Subretka“.

a. Nachtdienst der Apotheken. S. Duszkiewiczowa, Zgierzkastr. 87; S. Sarmata, Brzezinskastr. 24; W. Rowińska, Plac Wolności 2; A. Perlman i S-ka, Cegielnianastr. 32; W. Danilecki, Piotrkowska 127; F. Wojcicki, Narutowiczstr. 27; R. Kempf, Karłowiczstr. 48.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Wabenrätzel



In die weißen Felder sind Buchstaben so einzutragen, daß, bei den Pfeilen beginnend, sechsbuchstellige Wörter entstehen. Bedeutung der Wörter: 1. Harter Edelstein, 2. Ostseefisch, 3. deutscher Erfinder, 4. Kalenderblätter, 5. Frühlingssgärtin, 6. Wandbekleidung, 7. Wettkämpfer.

* Auflösung des vorgestrigen Kreuzworträtsels

Senkrech: 1. Brust, 2. Onu, 4. Wilt, 5. Efi, 6. S. 7. Reje, 9. Matte, 10. blau, 11. Ege, 12. See, 14. Turm, 20. Sonne, 21. Eber, 22. Efeu, 23. Raa, 24. Meer, 26. Refi, 28. Bar, 30. Rot, 31. Mut.

Waagrecht: 1. Bug, 2. Löwe, 6. Frank, 8. Bau, 11. Elias, 13. Eist, 15. Jagd, 16. Eube, 17. Ute, 20. Same, 23. Rom, 24. Maas, 26. Rede, 27. Rede, 32. Gau, 33. Cos, 34. Ruder, 35. Tier, 36. Tal.

Wenn man im Glashaus sitzt:

Nicht mit Steinen werfen!

Am Zuge einer langen — nahezu täglich fortgesetzten — Reihe deutschfeindlicher Artikel befaßt sich der „Kurjer Łódzki“ am Freitag auch des langen und breiten mit unseren Feststellungen zu gewissen, während der RSC-Woche in Katowice zutage getretenen deutschfeindlichen Erscheinungen. Auf diese selbst nochmals einzugehen, sie erneut zu schildern und Stellung dazu zu nehmen, halten wir für überflüssig und zwecklos. Der „Kurjer“-Schreiber, der von einer offensichtlich deutschfeindlichen Stimmung in Katowice angeblich nichts gemerkt hat, nehme sich — wenn er gründlich unterrichtet sein möchte — noch den „Oberschlesischer Kurjer“ vom 18. Februar, die Bromberger „Rundschau“ vom 23. Februar und den „Deutschen Weg“ vom 5. März zur Hand. Er wird noch von ganz anderen Tatsachen erfahren, als von den bei uns genannten, die er nicht wahr haben will und die er „hitleristische Propagationen“ nennt.

Der „Kurjer Łódzki“ empfiehlt uns, die Stellungnahmen reichsdeutscher Sportschriftleiter und Offizeller zur Kenntnis zu nehmen, in denen nichts von einem Vorwurf an die Adresse der Veranstalter zu hören ist. Nun, es ist die einzige Feststellung des polnischen Blattes, mit der wir uns einverstanden erklären können. Man hält allerdings heute im Dritten Reich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin und Warschau so hoch, daß man lieber zu viel als zu wenig Takt in allen Äußerungen mündlicher und schriftlicher Art zum Ausdruck bringt. Wir sind aber nun — vielleicht zum Leidwesen des „Kurjer“ — ganz zufällig auch im Besitz von inoffiziellen Äußerungen und Bemerkungen reichsdeutscher Aktiver und Offizeller; von denen wir uns auch nur das Recht zu unseren Feststellungen am Donnerstag hergeleitet haben und die in Form und Inhalt ungefähr das selbe besagen, was nicht nur wir einmal unter Zurückstellung aller schädlichen Scham- und Taktgefühls zu sagen „gewagt“ haben, sondern was zum Beispiel auch „Słowo“ und „Gazeta Polska“ und — das Łódzki „Echo“ (das Schwesterblatt des „Kurjer Łódzki“) in zusammenfassenden Mitteilungen auf Katowice aussprechen.

Vielleicht ist es wirklich so, daß der Verfasser des letzten Aufsatzes im „Kurjer“ nicht wußte, was sein Kollege im „Echo“ während seiner Abwesenheit über jüdische Schiedsrichter und Mandatschaften bei den Schi-Weltmeisterschaften geschrieben. Es kann und wird wohl so sein. Und es wundert uns auch nicht, denn der Zweck des groß aufgemachten Geschreibes dürfte erfüllt sein. Es ist aber zum mindesten für den Verfasser sehr peinlich, wenn jetzt im „Kurjer“ zu lesen ist: „Die polnische Presse konnte nicht über ähnliche Vorkommnisse berichten, weil sie in derselben Zeit

sachlich ihre Leser über den Verlauf der RSC-Kämpfe unterrichtete...“ (Wie sehr das doch nach Entschuldigungsrichtung riecht!) und dann weiter: „Wenn etwa ein Łódzki Jude in Katowice einem Łódzki Deutschen auf die Fersen getreten ist, so ist das ihre eigene Angelegenheit...“

Da müssen wir doch herzlich lachen! Waren wir es ja nicht, die irgendein Wort über die Juden in Katowice verloren hatten, sondern ausgerechnet das Schwesterblatt des „Kurjer Łódzki“, dessen Berichterstatter sich von Juden in Katowice auf die Fersen getreten fühlte!

Es ist ganz klar, welchen Zweck der „Kurjer“-Schreiber mit seinem Geschimpfe heute verfolgt. Daran ändert die Tatsache nichts, daß er am Rande dem Leser versichert: „Man überbot sich an Beweisen der Gastfreundschaft in Katowice. Die deutsche Sprache war die meistgebrauchte im Verkehr der Wettkämpfer untereinander. Man sprach überall deutsch — in Restaurants, Konditoreien, im Stadion, im Pressequartier und auf der Straße...“ Dies freimütige Eingeständnis im „Kurjer“ ändert wahrhaftig und leider nichts daran, daß man — um so mehr — alles tut, um eine Volksgruppe bei Behörden und der öffentlichen Meinung in Mißkredit zu bringen.

Abschließend sei auf eine — im Sinne der polnischen Presse nichtdeutsche, wenn auch „zufällig“ deutsch geschriebene — Zeitung verwiesen, die Katowice einer Würdigung unterzieht und interessante Einzelheiten bemerkt, die unseren „hitleristischen Propagationen“ aufs Haar gleich kämen — wenn der Verfasser nicht zu noch blamableren Fälschungen käme. „Sport“-Zürich schreibt: „Daß man in Polen gern ins Glashaus geht — das haben unsere Schläufer nicht als erste berichtet. Die oben erwähnten Droschkentreiber bilden keine Ausnahme in der großen Gesellschaft notorischer Trinker, der Bewohner dieses Landes... Vielleicht sind auch die unfreundlichen Stimmungen anderer Bevölkerungskreise dieses Landes gegenüber darauf zurückzuführen...“

Es ist nicht unsere Aufgabe, das Schweizer Blatt davon zu überzeugen, daß die Gründe zur Deutschenhebe und zum Deutschenhaß bei gewissen Teilen der Bevölkerung leider tieferen Ursprungs sind.

Wären diese Zeilen nur ein Beitrag dazu sein, daß der „Kurjer Łódzki“ vorsichtiger wird und sich bei lohnenderen Anlässen blamiert. Daß er sich einmal auf seine getretenen Fersen stellt und Mähe gibt — auch wenn es anstrengend für ihn ist — deutsche Angelegenheiten und Feststellungen richtig zu sehen, wäre wohl zu viel verlangt.

Jo Meyer.

nicht, daß unter Kennern die Titel in den Einzelmeisterschaften größeren Wert haben, weil hier außer der RSC das Pflichtlaufen hinzukommt, das eine ungeheure Körperbeherrschung und Gewandtheit erfordert. Und so kann man behaupten, daß der Schwerpunkt des internationalen Eiskunslaufes sich von Wien nach London verlagert hat.

Dr. P.

Łódzki Radler starten im Reich?

pn. Der gegenwärtig in Deutschland weilende Herr Arthur Thiele führt im Auftrage des Łódzki Bezirksradfahrerverbandes Vorgesprächen mit dem Reichsamt Radfahren des RSK. Man spricht in diesem Zusammenhang von einem Start von Łódzki Radlern bei deutschen Bahn- und Straßenrennen. Auch der Start einer Amateur-Mannschaft bei der verkürzten Deutschland-Radri (für Amateure) wird in Erwägung gezogen.

Am 16. April Saisonbeginn der Radler in Łódz

pn. In einer Verwaltungssitzung des Łódzki Bezirksradfahrerverbandes ist beschlossen worden, die diesjährige Saisonöffnung der Radler am 16. April zu veranstalten. Die Eröffnung der Saison der Radfahrer hängt noch vom Verlauf der Verhandlungen mit der Direktion der Rennbahn im Selenhof ab.

Junioren spielen um die polnische Fußballmeisterschaft

pn. Für die Polenmeisterschaften der Junioren im Fußball sind folgende Termine festgesetzt worden: am 2. Juli, 16. Juli und 6. August werden Bezirksspiele steigen. So wird der Juniorenmeister des Łódzki Bezirks zuerst dem Meister des Pommereller Bezirks gegenüberstehen. Das Endspiel wird als Vorspiel zu einem Großkampf im November steigen.

Łódzki Junioren-Boxmeister

pn. Die neuen Łódzki Juniorenboxmeister sind: Fliegengewicht — Kwasniewski (Geyer), Bantamgewicht — Wila (Geyer), Federgewicht — Tomaszewski (Geyer), Leichtgewicht — Kalinski (Geyer), Weltergewicht — Szecinski (Sokol) und Mittelgewicht — Raja (Geyer).

Die deutschen Rennwagen in Pau

Nach dem Ausfall des Großen Preises von Monaco kommt dem Rennen um den Grand Prix von Pau (100 Runden = 277 km.) erhöhte Bedeutung zu. Im Vorjahre war Deutschland in diesem Rennen nur durch einen Wagen der Marke Mercedes-Benz vertreten, die diesmal jedoch mit einem erheblich stärkeren Aufgebot anrückt, denn auf der Melbelle stehen drei Fahrzeuge der Unterirchheimer Firma, die von Garacciola, v. Brauchitsch und Lang gefahren werden, während Seaman als Ersatzfahrer zur Verfügung steht. Auch die Auto-Union, die die vorjährige Rennzeit recht erfolgreich beenden konnte, will in Pau die Saison eröffnen. Mit wieviel Wagen und welchen Fahrern der Kampf aufgenommen wird, steht jedoch noch nicht fest. Weiterhin verzeichnet die Teilnehmerliste von Pau vorläufig noch je zwei Delahaye und Talbot, einen Sefac sowie die Wagen einiger Privatfahrer.

Balkes 500 Mtr.-Rekord unterboten

Bei einem in Amsterdam abgehaltenen Schwimmfest konnte der Holländer Smitsburg den von Joachim Balkes (Bremen) mit 7:20,8 gehaltenen Europa-Rekord im 500-Meter-Brustschwimmen auf 7:21,4 verbessern und damit gleichzeitig auch die alte Landesbestzeit um zwanzig (!) Sekunden unterbieten. Ueber die gleiche Strecke stellte Jopie Baalberg mit 8:02,2 einen neuen Landesrekord für Frauen auf.

Der Sportsonntag

In Łódz:

Leichtathletik: Sporthalle 16 Uhr — Städtekampf Łódz-Warschau.

Fußball: RSC-Platz 15 Uhr, Union-Touring-Brigada (Gzestochan), vorher A-Klassenpiel: Utlb-Burza.

Schwimmen: MOC-Salle, Trautnitzstr. 8, um 18.30 Uhr, Beendigung der Bezirksmeisterschaften.

Sportspiele: Spiele um die Korfballmeisterschaft von Łódz in der Sporthalle um 9 Uhr; Spiele um die Handballmeisterschaft der Łódzki Mittelschulen um 9 Uhr im MOC-Saal.

Tischtennis: Länderkampf Polen-Lettland im Städtischen Theater um 10.30 Uhr.

In Polen:

Boxen: Städtekampf Warschau-Wien in Warschau; Bezirksboxmeisterschaften in allen Bezirken.

Korfball: Schluß der Polenmeisterschaften im Korfball der Frauen.

Fußball: Cracovia-Warta (Zawiercie) in Krakau; Meisterschaften der schlesischen Liga.

Sportspiele: Allpolnisches Hallenhandball-Turnier.

In aller Welt:

Wintersport: Eishockeyspielerkampf Schweiz-Tschechoslowakei in Basel um den 3. Platz der Weltmeisterschaft und den Europameistertitel. — Große internationale Schiwetbewerbe in Holmenfollen.

Tennis: Abschluß des Turniers in Monte Carlo.

Bilanz der diesjährigen Kunsteislaufsaison

Die Wiener nicht mehr die besten deutschen Schlittschuhläufer — Das Geheimnis der englischen Erfolge

Nach Abschluß der wichtigsten diesjährigen Eiskunslaufkonkurrenzen sieht die Weltreiheliste ungefähr folgendermaßen aus:

Frauen:

Megan Taylor (England)
Cecilia Colledge (England)
Hedy Stenup (früher Wien, jetzt USA)
Daphne Walker (England)
Lydia Veicht (Österreich)
Hanne Nierenberger (Wien)

Ich schätze die Nierenberger höher ein als die Tschechin Miklova, die zur Weltmeisterschaft in ihrer Heimatstadt Prag an sechster Stelle landete.

Ich unterscheide „Österreich“ und „Wien“ nicht etwa in Anlehnung an die sattem bekannte Methode gewisser Zeitungen (siehe das Kapitel „Der Tscheche veranlagt“), sondern nur, um die Ueberlegenheit der Läufer aus dem Österreich zu verdeutlichen.

Männer:

Graham Sharp (England)
Horst Faber (Österreich)
Freddie Tomlins (England)
Edi Nada (Wien)
Herbert Alward (früher Wien, jetzt England)
Elemér Terták (Ungarn)

Paare:

Herber-Baier (Österreich)
Geschwister Paulin (Wien)
Koch-Noack (Österreich)
Geschwister Szekrenyessy (Ungarn)
Chepaar Cliff (England)
Geschwister Dubois (Schweiz)

Eine Länderwertung ergibt folgendes Bild:

England	28 Punkte
Deutschland	26 Punkte
Ungarn	4 Punkte
U. S. A.	4 Punkte
Schweiz	1 Punkt

England und Deutschland stehen ganz überlegen an Spitze. Der Grund dieser Vormachtstellung ist die „prosperität“, bzw. die deutsche Wirtschaftslage. Was hat denn aber Rechtum mit dem zu tun? Nun, leider ist er ziemlich ausschlaggebend. Der Erfolg eines Landes im Eiskunslaufen

hängt nämlich viel mehr von finanziellen Umständen als von klimatischen Bedingungen ab. Länder mit durchschnittlich niedrigem Lebensstandard haben trotz langer Winter im internationalen Eiskunslaufen nichts mitzureden. Beweis: Rußland, Finnland und Polen (ich denke von allem an Wilna und Lemberg). Wer Geld hat, baut Kunsteisbahnen, oder kauft öfters teure Eiskunslaufschuhe und Schlittschuhe oder nimmt monatelang Eiskunslaufstunden. Den besten Beweis für diese Behauptung bietet Wien. Mit der Gründung der ersten Kunsteisbahn durch Engelmann, der bald 2 weitere folgten, blühte dort der Eiskunslauf auf, und in wenigen Jahren wurde Wien zum Mittelpunkt dieses schönen Sports. So blieb es auch bis vor wenigen Jahren. Als dann aber in dem lebensunfähigen Österreich die Arbeitslosigkeit immer größer wurde, mußte dieses arme Land die Führung abgeben. Zur gleichen Zeit blühte das Österreich auf; es entstanden in großer Zahl neue Kunsteisbahnen, Trainer nahmen die talentierten Läufer in ihre Obhut, so daß zur Zeit der Heimkehr Österreichs zum Reich die Eiskunsläufer des Österreichs schon besser waren als ihre Brüder aus Wien. Die Münchnerin Lydia Veicht steht mit klarem Vorprung vor den Wienerinnen, der Münchner Horst Faber schlägt Edi Nada in allen Schlachten, das Paar Herber-Baier beweist immer wieder seine Ueberlegenheit über die Paulins. Innerhalb des deutschen Eiskunslaufs ist also das Österreich klar führend. Wenn man bei uns in einem Großteil der Presse immer wieder lesen kann, daß die „Annektion“ Österreichs dem Deutschen Reich so unendlich geholfen hat, dann stimmt das zum mindesten nicht für das Eiskunslaufen.

Das Geheimnis der großen englischen Erfolge ist für Fachleute gar kein Geheimnis. Viele günstige Bedingungen treffen da zusammen. In dem reichen England besitzt jede größere Stadt eine Kunsteisbahn. Da gute Kunsteisbahnen bis zu einer Außentemperatur von 15 Grad Wärme befahrbar sind, kann man in dem kühlen England von September bis April Schlittschuh laufen. Denken Sie aber nicht, daß die fortgeschrittenen englischen Eiskunsläufer den Winter im nebligen London verbringen! Man trainiert und stärkt seinen Körper während der 3 Wintermonate in der berühmten Sonne von St. Moritz. Der Erfolg ist dann auch nicht ausgeblieben. England führt sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern. Sicher freuen wir uns alle, daß die deutschen Paare allen anheim, also auch den Engländern um eine ganze Klasse überlegen sind. Aber vergessen Sie

Norwegen rehabilitiert sich in Holmenkollen

Berauer im 18km-Langlauf 12. für die Kombination

Am Sonnabend nahmen in Holmenkollen die Schiwettbewerbe ihren Anfang, die von den Norwegern ungeachtet der FIS-Meisterschaften als die größten Schiwettbewerbe der Welt bezeichnet werden. Als erster Wettbewerb fand der 18-Km.-Langlauf statt, der eine geradezu riesige Teilnehmerzahl aufwies. Start und Ziel war vor dem historischen Schiwemuseum in Holmenkollen. Auf der Strecke gab es einen erbitterten Kampf, da die Norweger ihre Vorrangstellung im Schisport wenigstens in der Heimat unter Beweis stellen wollten. Anfangs kam es aber zu einem schwedisch-finnischen Duell, und es sah ganz danach aus, daß der Finne Eino Oksanen siegen wird. Plötzlich schob sich aber dann der 33 Jahre alte Norweger Trygve Brodahl nach vorn, der mit der Startnummer 488 losgezogen war. Mit seiner Zeit von 1:10:29 war er fast eine Minute besser als der Finne

Oksanen. Dritter wurde der Weltmeister von Zakopane Juho Kurikkala.

Die Deutschen konnten mit diesem Tempo und angesichts des dichten Nebels nicht mithalten. Schnellster Deutscher war Gustl Berauer. Mit seiner Zeit von 1:17:08 dürfte er im Langlauf etwa den 30. Platz erhalten haben, während er in der Wertung für die Kombination an 12. Stelle liegt.

In der Wertung für die Kombination führt der Norweger Hoffschaffen mit einer Zeit von 1:12:06. Er liegt damit etwa 30 Punkte vor Berauer, dem Sieger in der nordischen Kombination in Zakopane. Die Zeiten der übrigen Deutschen sind: Hochbichler 1:18:44, Willy Bogner 1:18:54, Meergans 1:19:55.

Berauer schlug gleich nach dem Start ein etwas zu schnelles Tempo ein, ließ dann nach und wurde

erst kurz vor Schluß wieder schneller. Er hat nur noch wenig Aussichten auf einen Sieg; der 5. bis 6. Platz schon wäre ein recht guter Erfolg.

Genehmigte internationale Luftfahrt-Veranstaltungen

Gordon-Bennett-Flug am 4. September

Die Fédération Aéronautique Internationale hat die folgenden internationalen Luftfahrt-Veranstaltungen genehmigt: Sahara-Flug (Italien) vom 5. bis 12. 3.; Freiballon-Wettfahrt (Schweiz) am 14. 5.; Luftfahrt-Ausstellung in Brüssel vom 8. bis 23. 7.; Vittorior-Flug-Wettbewerb (Italien) vom 16. bis 23. 7.; Luftrennen des M.S.K. in Frankfurt a. M. am 29. und 30. 7.; Gordon-Bennett-Wettfahrt für Freiballone ab Warschau am 4. 9. und das Luftrennen um den Coupe Deutsch in Clampes (Frankreich) am 1. 12.

Gegen Warschaus Leichtathleten

Die Lodzer Leichtathleten arbeiten nach der Anleitung von Petkiewicz recht fleißig und so hat sich der Lodzer Bezirksverband dazu entschlossen, die Warschauer Stadtemannschaft nach Lodz einzuladen.

Heute um 16.30 Uhr treffen sich in der Sporthalle die Auswahlmannschaften. Große Köpfe wie Maronczyk, Gierutto, Stanislawski, Herman und andere finden wir unter den Warschauern. Bisher war es aber stets so, daß die größten Kanonen nur in den Vorwahlen anzutreffen waren. Hoffen wir, daß es heute anders sein wird. Jedenfalls werden die Warschauer ihren knappen Sieg über Lodz im Herbst 1938 in Erinnerung behalten haben und im Zusammenhang damit die wirklich besten Leute entsenden.

In Gierutto (dem Vizeeuropameister im Zehnkampf) haben die Warschauer den größten Kämpfer. Er allein wird den Löwenanteil an der Warschauer Punktzahl haben. Eine gleichstarke Beanspruchung wie Gierutto findet Sulikowski, der Stützpunkt der Lodzer. Stein und Maciaszczyk werden in ihm wahrscheinlich ihren Meister finden. Ein Zufall wollte es, daß sich die Brüder Maciaszczyk im Stabhochsprung als Gegner gegenüberstehen werden. Außer ihnen starten noch der Polenmeister Maronczyk und der Vizemeister Anikiejew (Lodz). Kurpessa, der beste Mann der Lodzer Mannschaft, ist an Grippe erkrankt. Dadurch verliert der Lauf über 3 Km. an Wert und die 3x1000 Mtr.-Staffel, deren Ausgang ganz offen war, scheint jetzt an die Warschauer zu fallen. In dem 30 Mtr.-Lauf haben die Lodzer die größten Aussichten auf einen Sieg.

Der heutige Kampf wird der Höhepunkt der Lodzer Saisonsaison sein.



Rufocinski.

der heute starten sollte, aber wohl doch nicht kommen wird, da er nach Berlin fahren sollte. Da er nun mal so groß angekündigt wurde, wollen wir ihn wenigstens im Bilde bringen, damit die heutige Enttäuschung nicht zu groß wird.

nier mit deutscher Beteiligung. Heinrich Henkel gewann sein erstes Spiel gegen den Engländer Ebel leicht mit 6:0, 6:2. Dagegen wurde Redl (Wien) von Tloczynski mit 3:6, 6:3 ausgeschaltet, und Stingl mußte sich von dem Belgier Geelhand mit 6:4, 6:2 geschlagen belassen. Erwähnenswert ist noch die Niederlage des Schweden Karl Schröder, über den der Italiener Gabori mit 6:4, 6:4 die Oberhand behielt. Im Männer-Doppel um die Butler-Trophäe besiegten die Engländer Shanes-Deleford das deutsche Paar Redl-Stingl in der ersten Runde mit 6:4, 6:2, 6:4.

Am 2. Tage besiegte Hedda in Monte Carlo den Rumänen Badina 9:7, 7:5, während Fr. Sioda gegen Haycroft 6:3, 9:11, 3:6 verlor. Im Butler-Pokal kamen ferner Hughes-Billington zu einem 9:11, 2:6, 6:4, 3:6-Sieg über Tloczynski-Baworowski.

Bei den Schlußrunden in Beaulieu gewann der Rumäne Tanacresco das Männer-Einzel überraschend gegen den Prager Casta, der nach langem Kampf mit 7:5, 3:6, 2:6, 6:1, 6:3 geschlagen blieb. Das Frauen-Einzel holte sich erwartungsgemäß Hilde Sperling; sie siegte mit 4:6, 6:0, 6:1 gegen Fr. Weiwars (Luzernburg). Baworowski war in Beaulieu von Hedda 7:5, 3:6, 6:0 und Tloczynski von dem Neuseeländer Maffron 3:6, 6:4, 6:3 geschlagen worden.

Alle Polen ausgeschieden

Beim Tennisturnier in Monte Carlo sind nun schon alle Polen ausgeschieden. Im Männerdoppel besiegten Hedda-Tloczynski das Paar Landry-Geelhand 4:6, 6:4, 6:3. In der zweiten Runde ging das polnische Doppel aber gegen Koisen-Mapeart 6:4, 3:6, 4:6 ein. Als letzter schied Baworowski im gemischten Doppel zusammen mit Fr. Laforgue aus. Sie unterlagen dem französischen Paar Mathieu-Hughes 3:6, 0:6.

Im Borgabeturnier verlor das Doppel Baworowski-Mitrowski gegen „Mr. G.“-Bollelli 0:6, 2:6.

Tödlicher Unfall beim Boxen

Bei einem Boxkampf zwischen GWS und Czechowice in Warschau wurde der 18jährige Matrenko (GWS) von Tarnowski so unglücklich getroffen daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er 3 Tage später starb.

J&P bei den Frauenkorballmeisterschaften erfolgreich

Am Freitag begannen in Krakau die Polenmeisterschaften im Frauenkorball. Am ersten Tage kam die Lodzer J&P-Auswahl zu einem hohen Erfolg über die Bemberger Studentinnen (MSE). Die Lodzerinnen gewannen 50:26 (37:14). Am gleichen Tage konnten ferner die Warschauer Studentinnen (MSE) ihren Lokalrivalen Polonia 16:14 (9:9) besiegen. Als 5. Auswahl nimmt an den Meisterschaften noch Mafabi-Krakau teil.

Polens Tennisspieler vor großen Aufgaben

Polens Tennisspieler, die gegenwärtig an der Riviera trainieren um sich für die großen Spiele des Jahres entsprechend vorzubereiten, stehen in diesem Jahr vor harten Aufgaben. Da steigt in erster Linie vom 5. bis 7. Mai der Davispokalkampf Polen—Holland in Warschau. Gefährlich wird hier vor allem das holländische Doppel sein, gegen das Polen wohl kaum aufkommen dürfte.

Als Vorbereitungsspiel für das Davispokaltreffen wird vom 21. bis 23. bzw. 28. bis 30. April ein Länderkampf gegen die Schweiz steigen.

Die nationalen polnischen Tennismeisterschaften werden vom 28. bis 29. Mai in Polen und die internationalen Meisterschaften vom 25. bis 31. Juli in Warschau stattfinden.

Tenniskampf Südafrika—England 7:1

Der dritte und letzte Tennisländerkampf zwischen England und Südafrika endete in Kapstadt mit einem überraschend hohen 7:1-Siege der Einheimischen. Für Südafrika siegten u. a. Kirby gegen Butler mit 2:6, 6:1, 6:3, und im Männerdoppel Farquharson-Kirby mit 6:4, 6:4 über Butler-Kilby. Den Ehrenpunkt für die Engländer retteten im Frauendoppel Scott-Saunders durch einen 6:4, 6:3-Sieg über Robins-Craze. Die erste offizielle Begegnung England—Südafrika war wegen heftiger Regenfälle unbendet geblieben und wurde für Unentschieden erklärt, das zweite Treffen hatte England mit 7:1 gewonnen.

Tennis in Monte Carlo

Tloczynski schlägt Redl

Anschließend an das Turnier in Beaulieu begann in Monte Carlo ein neues internationales Tennisturnier.

Bilderreiche Woche

Für unsere Verhältnisse ein bißchen viel — drei Ausstellungseröffnungen an einem Tage! — Hoffentlich rächt sich die kommende Zeit nicht und bringt uns noch weitere Ausstellungen.

Da ist zunächst die Bilderschau von Karl Eisert. Das künstlerische Lob ist Eisert zu großem Dank verpflichtet — endlich dürfen wir einmal Originale der verschiedenen Kunstschulen sehen. Ganz besonders reich ist die italienische und die niederländische Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts vertreten. Besondere Freude bereitet uns ferner Fritz von Uhde. Dann interessieren uns je ein Bild von Matejko, Malczewski und Wojciech Kossak; das letzte erinnert uns an seine Glanzzeit. Hat man aber wirklich keinen Raum für diese Werke finden können? Es geht nicht nur um das gute Sehen, sondern um das Sehen überhaupt. Wäre es nicht angebracht, die übermodernen „Experimente“ lang- und kluglos verschwinden zu lassen, um ein bißchen Raum für Karl Eiserts Bilder zu schaffen? Jedenfalls ist das auch die Meinung der Besucher.

In der Petrikauer Straße Nr. 118 stellt M. Sieminski aus. Wir kennen ihn alle — wenigstens als guten Aquarellisten. Das ist er auch. Allerdings: einen Raum gab es nur einmal. Da hilft auch nicht das Ausstellen von 250 Bildern. Im Gegenteil — dadurch wird der Eindruck noch vermindert, denn bei

einer derartigen Masse müssen auch Bilder von geringem Wert vorkommen. Zehn- bis fünfzehnmal daselbe Bild (mit nur ganz geringen Abweichungen) ansehen, wirkt erdrückend.

Doch befassen wir uns näher mit den Bildern. Technisch reif, malt Sieminski alles mit einer Weichheit und Leichtigkeit, die jeden gefangen nimmt. Nehmen wir noch die einwandfreie Zeichnung hinzu, so ergibt das wirklich gute Bilder. Bild Nr. 16 fällt besonders durch seine Weiche und Tiefe — viel Luft und angenehme Farbtonung auf. Die Baumbstudie (Nr. 12) ist stimmungs- und gut gezeichnet. In Bild 17 ist Sieminski der Natur am nächsten gekommen. Es hebt sich von allen anderen Bildern ganz besonders durch seinen originellen Aufbau ab. Fern von jeder Schablone sind hier das Eis und der Schnee mit Temperament und viel Können wiedergegeben. Auch im Bild 19 ist die winterliche Gegendswelt verständnisvoll zu Papier gebracht. Die Delstudie 125 dürfte eine der besten sein — auch hat hier die Palette einmal ein anderes Grün hergegeben.

Die vielen Blumenverkäuferinnen gefallen uns weniger. Wenn auch diese Arbeiten nur skizzenhaft behandelt sind, mühten die Menschen doch in der Landschaft stehen. Das verbindende Verhältnis zwischen Mensch und Land ist nicht aufgefangen. Trotzdem mühte sich Sieminski bei seinem Können andere Probleme stellen. Immer nur Blumen und Landschaften wirken allmählich ermüdend.

Im Institut für Kunstpropaganda im Sienkiewicz-Bark stellen die Plastikvereine „Warschauer

Schule“ und als Gäste Eugenia Rozanska, Jerzy Wolff und Stanislaw Zaleski aus.

Als ersten müssen wir Eugeniusz Arct nennen. Von Ausstellung zu Ausstellung besser werdend, können wir ihn heute mit dem höchsten Prädikat auszeichnen. Wie wundervoll ist seine Farbenharmonie, mit welcher Liebe geht er an das einfachste Motiv heran, um wunder-volle Bilder hervorzubringen. Er ist ein Impressionist von ganz großem Stil — mit einer tüchtigen Dosis von Romantik.

Man sage nicht, Arct gehe auf Effekt aus — nein, seine Bilder sind effektiv! Ob es das „Stille Häuschen“, „Am Strand“, das „Grüne Häuschen“ oder „Im Garten“ ist — alle Bilder haben den gleichen künstlerischen hohen Wert und sind mit großer Liebe, großem Können und großem Wissen auf die Leinwand gebracht. In Michal Bokina erwacht ein neuer Schlachtenmaler. In der Zeichnung gut, mühte Bokina aber etwas farbenfroher werden, in erster Linie aber von der sich stets wiederholenden und nichtsagenden stahlschwarzen Farbe frei werden.

Teresa Roszkowska ist zumindest interessant. Ob die Wirkung der stilisierten Landschaft vorteilhaft ist, ist fraglich. Kompositionell können ihre Bilder gefallen. Jerzy Wolff: Außer einer abgetönten Farbenharmonie (oder genügt das?) nichts weiter gesehen.

Stanislaw Zaleski zeigt mit Temperament gemalte Bilder. Als bestes hatten wir das mit viel Ausdruck und Wärme gemalte Porträt seiner Tochter.

Von den anderen wollen wir schweigen, da wir ihre Kunst nicht verstehen. E. K.

Aus der Umgegend

Tomashow

Rundgebung des D.S.B.

Der Deutsche Volksverband rief am Sonntag, den 26. Februar, das Deutschertum von Tomashow zu einer Rundgebung auf. Gegen 500 Volksgenossen füllten den Feuerwehrsaal.

Um 17 Uhr marschierte der Saalbesitzer auf. Nach dem Fahnenanmarsch eröffnete Herr Baisch mit einigen einleitenden Worten die Rundgebung, wobei er die aus Lodz erschienenen Redner R. Brauer u. E. Wendlandt begrüßte. Nach dem gemeinsamen gesungenen Lied „Brüder in Jeshen und Gruben“ erklärte der Versammlungsleiter Herr Brauer das Wort. In einer etwa einstündigen Rede umriß der Redner unsere Aufgaben in diesem Lande als deutsche Volksgemeinschaft und unterstrich ganz besonders die Gegensätze zwischen materialistischer und idealistischer Weltanschauung. „Für Geld und Reichtum ist auf dieser Welt noch kein Mensch den Heldentod als Märtyrer gestorben, wohl aber für Ideale, stilles Werte.“ Er stellte der jüdisch geführten Internationale die kraftvoll unser Zeitalter bestimmende sittliche und völkische Kraft entgegen, die verankert und verwurzelt ist im Volk und seinen ewigen Werten. Seine oft von Beifall unterbrochene Rede schloß er mit den Worten unseres Heimatdichters S. Baner.

„Wir stehen im Kampf um unser letztes Recht, die Bahn zu brechen kommenden Geschlecht.“

Anschließend sprach Gauleiter Wendlandt. In einer richtungweisenden Rede brachte er alles das zum Ausdruck, was jeden deutschen Menschen unserer Zeit, insbesondere uns Auslanddeutsche bewegt und nach einer Deutung in uns ringt. Ausgehend von der Arbeit und Leistung unserer Väter erklärte der Redner, daß die Deutschen einst nicht hierherkamen, um ein Land zu unterjochen, sondern den Wünschen und Forderungen der polnischen Fürsten nachkommend, unsere heutige Heimat in ihrem kulturellen und wirtschaftlichen Wert zu heben. Daß die Aufgaben vollständig gelöst wurden, davon legen die Denkmäler deutscher Leistung bereiten Beweis ab.

Man rief uns, man brauchte uns. Es wäre aber eine Schmach, wenn wir nach so viel Kampf dieses Land, das von langen Geschlechterreihen immer wieder aufs neue erobert werden mußte, jetzt verlassen wollten. Wir erwachten auch deshalb jeden, der uns im Stiche läßt und bequemere Lebensbedingungen im Reich sucht, für einen Verräter.

Zu der wüsten Presseheke Stellung nehmend, erklärte Wendlandt, daß die Organisation keinerlei Befehle aus Berlin oder dergleichen bedarf, und dies aus dem einfachen Grunde, weil jeder Deutsche diesen Befehl, Deutsch zu sein und zu bleiben, in sich trägt. Er handelt aus einem Drang heraus, weil er nur so und nicht anders kann.

Daß wir aber so und nicht anders können, daran sind nicht wir schuld. Eine deutsche Mutter hat uns geboren. Wie man aber seine eigene Mutter niemals verlassen darf, ebenso wenig darf man auch unser Deutschertum verlassen. Wir würden jeden Polen verachten, der sich germanisieren lassen wollte. Wir verlangen deshalb auch von der Gegenseite dieselbe saubere Haltung.

Jeder der Anwesenden war tief ergriffen und aufgewühlt durch die Worte. Die Rundgebung schloß mit dem Lied „Es dröhnet der Marsch der Kolonnen“ und einem dreifachen Sieg-Hell auf Volk und Bewegung.

J. B.



Deutscher Schul- u. Bildungsverein

Neue zeitgemäße Bücher in unserer Bucherei:

Unsere Bucherei hat die Aufgabe, für alle Kreise unseres hundertjährigen Deutschertums zu sorgen und sie bei ihrer Neuerwerbungen nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Sie stellt daher nicht bloß wertvolle, schätzenswerte Werke, nicht bloß Bücher der Unterhaltung, sondern in weitem Maße auch zeitgemäße Bücher. So wurden in der verfloßenen Woche folgende Bücher eingeschrieben und für die Ausleihe bereitgestellt:

„Brot, Brot für zwei Milliarden Menschen — Geschichte des tausendjährigen Kampfes um die Nahrung der Welt. Dies neueste Werk des vielgelesenen Verfassers, das sich mit dem brennendsten Problem unserer Zeit befaßt, ist eben so flott und spannend geschrieben, wie alle seine früheren Bücher. Weising, Engländer, Juden, Araber in Palästina — Eine eindrucksvolle, erschöpfende Darstellung der brennenden politischen Fragen des vorderen Orients.“

„Grillparzer, Eine Französin erlebt Groß-Deutschland — Tagebuchblätter vom 12. 2. bis 2. 4. 1938. Gelesen geschrieben Stimmungsbericht aus der Zeit des Anschlusses.“

„Wegand, Ist Frankreich stark genug — Eine kleine aber höchst interessante Schrift des französischen Generals, der eine der markantesten Persönlichkeiten des heutigen Frankreichs ist. Eulentwiler, Das tausendjährige Österreich — Geschichte, Dankschöpfung, Wesen und Wert der deutschen Ostmark.“

„Welcher, Österreichs Weg ins Reich — 1917-1938. Eine quellengetreue Geschichte der Ostmark in den beiden letzten Jahrzehnten vor ihrer Heimkehr ins Reich, d. h. vom Tode des Kaisers Franz Joseph bis zu den Tagen des Anschlusses.“

„Schneefuß, Deutsch-Böhmen — Schicksal und Weg der Sudetendeutschen. Eine kurze aber gründliche Geschichte des Sudetendeutschertums, mit dem sich heute ein jeder beschäftigen muß, um diesem Gebiete und seiner Stellung im deutschen Reich das rechte Verständnis entgegenzubringen.“

„Vordach, 200 000 Sudetendeutsche zuviel! Das im Jahre 1936 erschienene Buch schildert den schicksalhaften Vernichtungskampf gegen die 3,5 Millionen Sudetendeutsche und seine völkisch-politische Auswirkung.“

„Jahn, Konrad Henlein — Leben und Werk des Turnführers. Im Mittelpunkt des Buches steht weniger die politische Persönlichkeit als der Erzieher Konrad Henlein.“

„Krebs, Wir Sudetendeutsche — Meines aber ausführlichen, mit vielen Bildern und Karten versehenen Werk über das Sudetendeutschertum; schildert seine Geschichte, sein Schicksal und seine Haltung, sein Raum und Volk, Kultur, Art und Wesen.“

50 Jahre Zgierzer evangelisches Greisenheim

St. Auf ein halbjährhundert fruchtbarer Arbeit im Dienste der evangelischen Gemeinde kann das Zgierzer Greisenheim zurückblicken. Fünfzig Jahre lang dient diese wohltätige Einrichtung alten und bedürftigen Gemeindegliedern als Unterkunft. Wohl hat es manchmal Mühe und Not gekostet, das Greisenheim in schwerer Zeit, insbesondere im Kriege, durchzuhalten, aber mit Gottes Hilfe und dem Opfermut der Gemeindeglieder wurde immer wieder Rat geschafft.

Mit Dankbarkeit und Anerkennung gedenken wir aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Greisenheims auch derer, die mitbeteiligt an der Schaffung dieser gemeinnützigen Anstalt waren. Die Entstehung des Greisenheims fiel in die Zeit, da die Industrie in Zgierz, hauptsächlich die Tuchmacherei und Weberei, einen ungeheuren Aufschwung nahm. In den achtziger Jahren erfolgte auch die Gründung der Zgierzer Baumwollmanufaktur durch die Brüder Gustav und Oskar Kürzel, welche im Jahre 1883 hier aus Sachsen eingewandert waren. Dieses Werk beschäftigte über 1000 Arbeiter und ist auch gegenwärtig noch das größte in Zgierz. Nun setzte ein großer Zustrom von Arbeitern aus dem Auslande sowie aus den umliegenden und entfernteren Ortschaften, wie Gostynin, Dombie, Ozorkow, Konstantynow, Alexandrow und anderen Städten ein. Dies führte jedoch bald zu einer großen Wohnknappheit. Die fünfzig Zgierzer Bürger schafften alsbald Abhilfe. Sie teilten ganz einfach die großen Oberwohnungen und machten so aus einer Stube mehrere Wohnräume. Die Wohnungsnot wurde dadurch zwar bald behoben, es stellten sich aber mit der Zeit Mängel anderer Natur ein. Da in den nun um vieles kleiner gewordenen Wohnungen vielfach große und kinderreiche Familien wohnten, die auch oft noch einen alten Großvater oder eine alte Großmutter bei sich hatten, so entstand dadurch öfters Streit und Zwistigkeit. Die alten Leute kamen dann zum Pastor, beklagten sich und baten um Abhilfe. Pastor Ernst Burche versprach dies auch und ließ die Tat bald folgen. Zu Ende des Jahres 1888 berief er eine Sitzung des Kirchenkollegiums sowie einiger Männer aus der Gemeinde ein, auf welcher die Gründung eines Greisenheims beschlossen wurde. Gründer desselben waren die Herren: Pastor Ernst Burche, Kirchenvorsteher Karl Adolf Meyerhoff, Gustav Ernst, Stadtarzt Dr. Franz Haefner, Hermann Wolf, Karl Anstadt, Wilhelm Kunze, Gustav Kürzel und Adolf Ernst. Bald darauf bot sich eine günstige Gelegenheit, ein Haus in der damaligen Glückstraße 113, jetzt Narutowiczstraße, zu erwerben. Da

dieses Haus an das deutsche Volksschulgebäude grenzt, welches Eigentum der evangelischen Gemeinde ist, so wurde beschlossen es zu kaufen und für das Greisenheim zu bestimmen. Am 24. Januar 1889 wurde es eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Es konnten gleich zwei Greise, und zwar Amos Ohm und August Hennig, aufgenommen werden. Ihnen folgten bald andere alte Männer und Frauen nach. Die ersten Hauseltern waren die Eheleute Wilhelm Steinke. Ferner wurde ein Damenkomitee gewählt, dessen ersten Vorstand die Damen Mathilde Burche, Katarie Meyerhoff, Julie Ernst, Marie Hoch, Olga Ernst, Margarete Haefner, Luise Bredschneider, Olga Bredschneider, Emilie Hoch, Olga Widmer, Adele Hoffmann und Leokadie Swatek bildeten. Es wurde der Brauch eingeführt, daß jede Vorstands-dame einen Monat hindurch die Wirtschaftsaufsicht hatte. Die Gelder wurden fast sämtlich durch freiwillige Spenden aufgebracht. Da die Zahl der Insassen ständig stieg, mußte das Greisenheim durch Umbauten vergrößert werden. Die Zeit des Weltkrieges lastete ungemein schwer auf dem Greisenheim, aber auch diese Schicksalsjahre konnten dem Bestehen des Greisenheims nichts anhaben. Als die Not und das Elend der Kriegszeit immer größer wurden, beschloß der Frauenverein, für die Gemeindeglieder zu kochen, und zwar bekamen Mittag das Greisenheim, das Waisenhaus und die Kinderbewahranstalt. Für das Greisenheim war dies eine große Hilfe und Entlastung. Als Hausväter im Greisenheim waren im Laufe der Zeit angestellt: die Eheleute Wilhelm Steinke, Wilhelm Teklaf, Julius Hentschel, Frau Marie Ostrowska, Eheleute Gustav Jäkel, Frau Hedwig Ernst, gegenwärtig ist Frau Elise Leidigkeit Hausmutter. Zurzeit beherbergt das Greisenheim 14 Personen, und zwar 7 Männer und 7 Frauen. Der gegenwärtige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Pastor Falzmann und die Damen Selma Bernecker, Olga Ernst, Maria Ernst, Lucie Falzmann, Wanda Gutsche, Adele Hoffmann, Margarete Haefner, Auguste Jahn, Berta Kunze, Aurelie Klotz, Sophie Kluge, Marie Krause, Alma Schwarzschild, Emma Schulz und Elise Bruck. Aus verschiedenen Gründen mußte die Jubiläumsfeier auf den 12. März verlegt werden. Sie wird mit einem Gottesdienst um 10 Uhr vormittags eingeleitet, worauf die Feier am Nachmittag um 4 Uhr in den Räumen des Männergesangsvereins in der Pilsudskistraße 17 ihre Fortsetzung finden soll. Zu dieser Feier haben sämtliche deutsche Gesangsvereine ihre Mitwirkung zugesagt, sowie auch alle anderen deutschen Organisationen und die Gemeinde.

Weitere ähnliche Bücher werden in den nächsten Tagen eingeschrieben werden. Wer sie lesen möchte, wer überhaupt ein Freund guter Bücher ist, lasse sich als Leser in die Bucherei aufnehmen. Rund 12 000 Bücher stehen ihm zur Verfügung, und ständig werden weitere Neuerwerbungen eingestellt. Ein jeder wird die Bücher, die ihm zulagen und für seine Entwicklung wertvoll sind, bald herausfinden. Die Bucherei befindet sich Petrikauer Str. 88 im linken Flügel und wochentags von 2 Uhr mittags bis nach 8 Uhr abends geöffnet.

Mitteilungen der Inserventen

Warum Teppiche? Die meisten Wohnungen gerade von Neuvermählten wirken kahl und nüchtern, und man fühlt sich infolgedessen in so einer Wohnung nicht wohl. Teppiche und Läufer aber würden das Gesamtbild des Heims grundlegend ändern. Zum Teil hält man Teppiche und Läufer für einen Luxus, den man „gut und gern“ entbehren zu können glaubt. Dem ist aber nicht so, denn trotz der schönsten Möbel, Bilder usw. wirkt das Heim unfreundlich. Wunderwolle Teppiche und Läufer füllt das Teppichhaus „Dywan“, Inh. Richard Mayer, Lodz, Jawadzka 1, Ecke Petrikauer. Unübertrefflich ist die Auswahl in beliebigen Handknüpfen sowie in Teppichen und Läufern aus Woll, Boucle und Wolle. Aber auch Gardinengestaltung in allen Breiten und Mustern, sowie Sofabeden findet man selbstverständlich bei genannter Firma. Neueste Preiswürdigkeit und gute fachmännische Beratung sichern der Firma „Dywan“ einen großen Kundenkreis.

Die Weiße Woche im „Konsum“ an der Widzewer Manufaktur (Kotlinka 54, Straßenbahnverbindung 10 und 16), die ihrem Ende entgegengeht, hat auch diesmal erwiesen, daß der Konsum die billigste Einkaufsstelle für jegliche Waren ist, wie Damen- und Herrenwäsche, Decken, Gardinen, Steppdecken, sowie Weißwaren der Widzewer Manufaktur und der bekannten D. R.-Marke.

Neue Filiale von Weber und Bewandowski. Die Zeit, die Sommergarderobe einer genauen Beschäftigung zu unterziehen, rückt immer näher heran. Ganz besonders in der jetzt so schweren Zeit ist es erforderlich, die äußerste Sparanleihe walten zu lassen, und daher wird nach allen Seiten überlegt, wie man am sichersten und praktischsten die Garderobe erhalten und ihr solange wie nur möglich ein gutes und sauberes Aussehen geben kann. Das einzige Mittel hierzu ist nur eine Reinigung durch das bewährte trockene chemische Verfahren „Tri“, welches allein in der hiesigen chemischen Reinigungsanstalt Weber und Bewandowski, Lodz (28 p. Strzelcow Kaniowski-Str. Nr. 34a), in Anwendung gelangt. Wir machen darauf aufmerksam, daß das von einigen Wäschereien angepriesene Reinigen mit dem „Tri-Verfahren“ nicht zu vergleichen ist, obwohl man hier auch mit dieser Benennung operiert und dabei die Kundschast irreführt. Wer daher Sparanleihe in seiner Garderobe walten lassen will, lasse dieselbe einzig und allein in der neuesten und einzig in Lodz bestehenden chemischen Reinigungsanstalt, Enthem, „Tri“ von Weber u. Bewandowski behandeln. Zur Bequemlichkeit der geschätzten Kundschast haben wir außer der bereits seit einer Reihe von Jahren bestehenden Filiale in der Andzejowstr. 2 (Tel. 211-15) noch eine weitere Filiale in der Główna 14 eröffnet. Wir bitten, bei Bedarf genauestens auf unsere Firma und unsere Annahmestellen zu achten.

Briefmarken-Ecke

Warum die neue 15-Groschen-Marke aus dem Verkehr gezogen wurde

Wie uns aus Warschau gemeldet wird, ist der 15-Groschen Wert der neuen Serie tatsächlich aus dem Verkehr gezogen worden, und zwar — wie unser Korrespondent in der Hauptpost erfährt — im Zusammenhang mit einem Einspruch eines anderen Staates gegen Einzelheiten der bildlichen Darstellung auf dieser Marke. Das Markenbild zeigt die Ausbildung eines Gefandens vor dem polnischen Königs-paar. Nach einer anderen Mitteilung soll sich der Einspruch auf die Kreuzritter-Insignien auf dem Markenbild bezogen haben. Die Marke ist — wie alle anderen eingezogenen Werte — am philatelistischen Schalter der Warschauer Hauptpost erhältlich.

Versteigerung einer Warschauer Sammlung

Großes Interesse erweckt in Warschauer Philatelistenkreisen die Versteigerung einer Briefmarkensammlung eines Liebhaber-sammlers. Unter den 12 500 zur Versteigerung gelangenden Briefmarken befinden sich besonders Seitenheften aus der Besatzungszeit. Der Wert der Sammlung ist auf 78 000 Stoty geschätzt worden.

Der dritte Wert der Winterhilfserie erschienen

Nunmehr ist auch der dritte Wert der Winterhilfserie, die 55-Groschen-Marke erschienen. Bekanntlich haben alle drei Werte das gleiche Markenbild: Hände, die sich an einem leuchtenden Feuer wärmen.

Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

Capitol (Ede Sachobnia- und Sawadzkastraße)

„Schneewittchen“.

Casino (Petrikauer Str. 67)

„Marie Antoinette“ (Norma Shearer).

Corso (Legionowstr. 2 — früher Sienkowsk).

„Der Ralf von Bagdad“ (Eddie Cantor).

Europa (Narutowicza 20)

„Selbstopatrouille“ (Errol Flynn).

Grand-Rino (Petrikauer Str. 72)

„Ja winy niepomyślnie“ (Warszawa — Dodo).

„Fra“ (Kilinskiego 124)

„Dawaj i Gaweł“ (Dodo — Dymśka).

Metropolis (Legionow 2)

„Die Jaguerin“ (Rochelle Hudson).

Mimosa (Kilinskiego 178)

„Die Vergötterte“ (Marta Eggerth).

Palace (Petrikauer Str. 108)

„Der Student von Prag“ (Adolf Wohlbrück — Dorothée Wied).

Palladium (Napierkowski 16)

„Florian“ (Stepowski — St. Angel-Engelowa).

Przedwiośnie (Zeromskiego 74/76)

„Gehenna“ (Benita — Sacharewicz)

„Rakietka“ (Gienkiewicza 46)

„Gehenna“ (Benita — Sacharewicz)

Rialto (Przejazd 1)

„Suez“ (Dorotea Power — Annabella).

Stowoy (Kilinskiego 123)

„Die nackte Wahrheit“ (Gary Grant — Irene Dunn).

„Son“ (Kopernika 16)

„Susannemörder“ (Magda Schneider).

Sacheta (Zgierzstraße 26)

1. „Eura“ (La Jona). 2. „Für fremde Schuld“.

„Luna“ (Dabianice)

„Das Frauencafé“.

Handel u. Volkswirtschaft

Der Ausweis der Bank Polski

für das letzte Februardrittel zeigt u. a. folgende Posten (in Mill. Złoty — in Klammern die Veränderungen seit dem letzten Ausweis): Goldvorrat 446,7 (+ 0,1), Valuten und Devisen 16,9 (— 0,2), Kredite insgesamt 922,7 (+ 48,9), davon Wechselbestand 756,4 (+ 36,2), diskontierte Schatzscheine 69,1 (+ 5,5), Pfandbriefe 97,2 (+ 7,37), Vorrat an polnischen Kleinmünzen 42,6 (— 14,0), Andere Aktiva 201,1 (+ 0,9), andere Passiva 130,4 (+ 2,6). Täglich fällige Verbindlichkeiten 255,4 (— 32,0). Banknotenumlauf 1354,1 (+ 64,6), Golddeckung 30,04 v. H.

Auch Ashton Gwatkin nach Warschau?

Zusammen mit dem stellv. britischen Handelsminister wird am 17. d. M. auch Robert Ashton Gwatkin nach Warschau kommen, der seinerzeit bei der Lösung der tschechischen Krise mitwirkte. Letztens wollte er mit der britischen Handelsdelegation in Berlin. Minister Hudson wird sich von Warschau nach Moskau begeben.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 4. März 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluss	Verkauf	Kauf
4 1/2% Innere Staatsanleihe	67,75	—	—
4% Konsolidierungsanleihe	68,50	—	—
4% Dollaranleihe	44,50	—	—
3% Investitionsanleihe I. Em.	96,00	—	—
3% Investitionsanleihe II. Em.	97,00	—	—

Pfandbriefe

Bank Polski	—	135,00	134,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz fester.

Warschauer Börse

Ämtliche Kurse vom 4. März 1939

Aktien

Bank Polski	134,00
Bank Handlowy	58,00
Bank Zachodni	39,50
Lilpop	95,00
Kohle	44,75
Modrzewow	22,00
Norblin	103,00
Ostrowiec	82,00
Starachowice	61,50
Zucker	42,75

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	69,50
4 1/2% Dollaranleihe	44,75
4 1/2% Innere Staatsanleihe	67,63
3% Investitionsanleihe I. Em.	95,00, II. Em. 97,25
8% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	94,00
8% Obligationen der Landeswirtschaftsbank	94,00
7% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	93,25
7% Obligationen der Landeswirtschaftsbank	93,25
5 1/2% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	81,00
5 1/2% Obligationen d. Landeswirtschaftsbank	81,00
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V.	65,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	74,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1938)	67,30

Baumwollbörsen

(In Klammern die Angaben vom Vortage)

Liverpool, 4. März. Gesamter Tagesimport 1100. Tendenz ruhig. März 4,98 (4,91), Mai 4,94 (4,89), Juli 4,78 (4,74), Oktober 4,63 (4,59), Dezember 4,63 (—), Januar 4,63 (4,58).

Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz ruhig, stetig. Upper: Mai 5,96 (—), Juli 6,01 (—), November 5,90 (5,88).

Bremen, 4. März.

	Brief	Geld	Bezahl
Januar	9,21 (9,20)	9,19 (9,19)	— (9,19)
März	— (—)	9,50 (9,40)	— (—)
Mai	9,41 (9,39)	9,38 (9,36)	— (—)
Juli	9,30 (9,27)	9,28 (9,26)	— (9,26)
Oktober	9,23 (9,21)	9,22 (9,18)	9,23 (—)
Dezember	9,21 (9,20)	9,20 (9,17)	9,20 (—)

Tendenz: ruhig, stetig.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkassette mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Adressanten deutlich angegeben und falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefe und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

H. J. N. Die Russen sehen deshalb keine Tauben, weil sie sie als Symbol des Heiligen Geistes für heilige Vögel halten.

B. J. Der „Münchhausen“ von Gottfried August Bürger stellt eine Übersetzung des 1785 in London erschienenen Buches des Hannoveraners Rudolf Erich Raspe Baron Münchhausens narrative of his marvellous travels and companies in Russia (Des Barons Münchhausens Erzählung seiner wunderbaren Reisen und Abenteuer in Rußland) dar.

R. N. Das Wort Sangsefflang ist aus drei Wörtern zusammengesetzt, nämlich aus Sang = blau, Ese = See und Rong = Fluß.

R. N. Nein, zur Veröffentlichung Ihres — wenn auch gutgemeinten — Offenen Briefes an den betreffenden Pfarrer können wir uns nicht entschließen. Wohl aber wollen wir den heiteren Schlußreimen des Briefes hier Raum gönnen, da sie niemand verlegen können:

Der uns ein Führer ist in allen Tagen,
Darf kein zerföhnes Band am Hute tragen.
Dum, lieber Pfarrer, fah! nun endlich Mut:
Kauf Dir ein neues Band für Deinen Hut!

R. N. Pastor D. Kleinbienst hat Luch bereits am 22. Februar verlassen und sich nach Warschau begeben, wo er die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs in seiner Angelegenheit abwartet.

L. F. Nein, das „Feuerwasser“, von denen in den Indianerbüchern die Rede ist, war kein gewöhnlicher Schnaps. Das Getränk, das in jenen Tagen als „Feuerwasser“ an die Rohhäute verkauft wurde, war eine Mischung von Spiritus, Ingwer, Syrup, Tabaksaft und spanischem Pfeffer; es wird also wirklich wie „Feuer“ gebraut haben.

R. N. Die Druzen sind eine Völkerschaft und religiöse Sekte in Syrien. Sie sollen der Sage nach direkte Nachkommen der alten Phönizier sein. Ihre Religion ist ein Gemisch von Katholizismus, orthodoxem jüdischem Glauben und Mohammedanismus. Sie haben jedoch keine Fastenzeit, feiern keine religiösen Feste und sind auch nicht Anhänger des Glaubens an eine Vorbestimmung.

D. L. Das Wort Bazar, das wie die Einrichtung selbst aus dem Arabischen stammt, bedeutet nichts anderes als Markt, Marktbude.

Selbstfors. Sie können für den betreffenden Herrn auf sein hiesiges PKD-Konto Beträge einzahlen, müssen jedoch ausdrücklich Ueberweisung auf Sperrkonto verlangen (nachweis abholbar).

H. R. Sierakowski. 1. Sofern Sie in Ihrem Betrieb allein arbeiten und eine Gewerbelatte besitzen (Karta rzemieślnicza), brauchen Sie kein Patent zu lösen. 2. Einkommensteuer wird erst bei einem Jahreseinkommen von mindestens 1500 Złoty erhoben. 3. Bei der Veranlagung des Einkommensteuers füllt sich das Steueramt auf die Höhe des Einkommens, den Sie im vergangenen Jahr erzielt haben. 4. In derartigen Angelegenheiten wenden Sie sich am besten an eine kaufmännische Organisation, deren es in unserer Stadt mehrere gibt.

M. S. So wie Sie fühlen, empfinden die meisten unserer Leser. Leider ist es nicht möglich, den angeregten Aufruf ohne Genehmigung zu veröffentlichen. Die Genehmigung aber würde niemals erteilt werden. In Ihrer Verurteilung sei Ihnen jedoch mitgeteilt, daß die 3000 Złoty auch so aufgebracht werden.

E. H. Das sollte Sie nicht stören. Der Führer selbst hat erklärt, die Größe des Kunstwerks absehe den Text, daß also niemand die Berechtigung habe, große Werte unserer Musikliteratur von den Vortragenden zu streichen, weil ihre Texte nicht mehr mit der deutschen Weltanschauung übereinstimmen.

Verlangen Sie überall

auf der Reise, im Hotel, im Restaurant,
im Café und auf den Bahnhöfen die

„Freie Presse“

Zahnärztin

Irene Schulz

Ramenhofstraße 22, Telefon 217-50
Empfängt von 10-1 und 4-8 Uhr nachm.
Röntgen.

Erste Heilanstalt mit ständigen BETTEN

für Zahn-, Mund- u. Kieferchirurgie

Dr. med. J. SADOWSKI

Piotrkowska 56, Tel. 129-77.

Empfangsstunden von 9-12 Uhr mittags.

Dr. med. Oskar Winter

Spezialarzt für Nervenkrankheiten

Empfängt täglich von 3-5 Uhr nachmittags.
Piotrkowska 153, Tel. 241-31.

Dr. med. BRUNO SOMMER

Haut-, venerische und Frauenkrankheiten

Empfängt von 9-1 und 5-8 Uhr abends

Sonn- und Feiertags von 10-1 Uhr.

6-go Sierpnia 1 •• Telefon 220-26

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrot-Strasse Nr. 7, Telefon 128-07

Empfängt von 10-12 und 5-7 Uhr.

HEILANSTALT Petrikauer 294

Telefon 122-89

(An der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn)

2 Mal täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten.

Zahnärztliches Kabinett. Besuche in der Stadt. Jegliche Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr

früh bis 8 Uhr abends. Beratung 3 Złoty.

LUNA

putzt genau und wirkungsvoll Metalle,
Silber, Scheiben, Plattenwaren und Spiegel.
Luna ist wirklich gut.

Dr. Maria Dieckhoff

Frauenkrankheiten

empfangt von 5-7, außer

Mittwoch.

Wółczaska 203

Tel. 242-54

Dr. med. E. Eckert

Haut-, Harn- u. Geschlechts

krankheiten.

Pierackiego 5 (Ewange-

lica). Empfangsstunden

von 1-2 und 5-8 Uhr

abends. Für Damen be-

sondernes Wartezimmer.

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-

haar- u. Geschlechts-

krankheiten

Petrkauer Str. 90

Krankeneingang täglich

v. 8-2 v. v. 5-1, 9 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere

Wartezimmer.

Diplome

(Ehrenurkunden)

für Gesang-, Sport-

und Turn-Vereine, für

Jubiläen, Auszeich-

nungen und andere

Anlässe in reicher

Auswahl neu einge-

troffen bei

„Libertas“ G. m. b. H.

Lodz, Petrikauer 86.

Gutgehender Papier-, Schreibmaterialien- und Tabak-Laden veränderungshalber zu verkaufen. Rykowski 95. 3048

Möbel werden ergänzt, umgetauscht und aufgeföhrt. Tischlerei Galar, Lodz, Warszawska 16, Tel. 281-80. 3008

1/4 Morgen großer Garten, geeignet für Gärtnerei, zu verpachten. Zu erfragen Wpolskastr. 26 (Seitenstr. der Zgierska), beim Wirt. 3050

Motorrad, B. S. A., mit Seitenwagen, zu verkaufen. Abramowski 19, W. 5. 3051

Ein Haus oder Hälfte im Werte bis 30 000 Zł., auch mit Bauschulden, zu kaufen gesucht. Adresse an die Gesch. der „Fr. Presse“ unter „30 000“ erbeten. 5053

Kolonialwarenladen mitsamt der Wohnung in der Petrikauer Straße zu verkaufen. Auskunft in der Gesch. der „Fr. Pr.“. 3049

Parcela budowlana w willowej części Julianowa, przy tramwaju 2 i 5, do sprzedania. Informacje tel. 208-30 od 14-15 i 18-21. 3043

Auto „Tatra“, 6-Sitzer, in gutem Zustande, im Gange, gelegentlich zu verkaufen. Näheres: 6-go Sierpnia 10, Kolonialladen. 3059

Ein größeres Wein- u. Kolonialwarengeschäft sucht ein Lehrling mit guter Schulbildung. Offerten unter „A. D.“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 6187

Neues Stück Haus zu verkaufen. Einkommen 6000 Zł. Adresse in der Gesch. der „Fr. Presse“ zu erfragen. 3039

Fabrikhall

minimale Breite 35 m, totale Länge 62 m

gesucht

Die ganze Länge kann sich aus 2-3 Räumen zusammensetzen. — Offerten unter „A 84“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 3022

Wohnungen, 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Zimmer, möblierte Zimmer und Junggesellenwohnungen, Geschäftsräume, Häuser, Villen, Plätze empfiehlt das Büro „R o s o s“, Inh. J. Burchart, Piotrkowska 111, Tel. 147-46. 2946

Juwelier-Uhrenmacher

Wł. Szymański,

Lodz, Główna 41. Tel. 132-24,

empfehle: Uhren, Taschenuhren,

Plattierwaren, Schmuck in Gold

und Silber, Große Auswahl — Niedrige

Preise. — Werkstatt am Plage.

Korsettwerkstatt

„Ernestyna“ Bes. P. Wyszogrodzka

empfehle neueste Modelle von Korsetts

und Büstenhalter. Spezialität: Korsetts.

Haus mit Nebengebäuden, (4x9 m), geeignet für Garage, Schlosserei od. dgl. zu verkaufen. Ruda-Pabianicka, Łukowa 15. 3035

Elegante 5-Zimmerwohnung

mit allen Bequemlichkeiten, Zentralheizung, Garage usw. in neuem Hause ab 1. Juli zu vermieten. Adresse in der Gesch. der „Fr. Pr.“ zu erfragen. 6171

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung.

Diele, Vorzimmer, Zentralheizung und sämtliche Bequemlichkeiten, im neuzeitlichen Hause, Wółczaskastraße 197 (neben dem Johanniskrankenhaus) zu vermieten. 5711

Möbliertes Zimmer, Sonnenseite, separater Eingang, an alleinstehenden Herrn abzugeben. Główna 59, W. 21, 3. Etage, rechte Offizine. 3045

Kolonialwarengeschäft

oder zu diesem Zweck geeignetes Lokal wird gesucht. Adressen sind niederzulegen in der Gesch. der „Fr. Pr.“ unter „A. S.“. 3033

Drei Zimmer u. Küche in neuem, ruhigem Hause vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen beim Wirt, Lodz, Konopnicka 37. 3023

Parterre-Lokal 5x5 Mtr. abzutreten, geeignet für hl. Geschäftsunternehmen. Zu erfragen in der Gesch. der „Fr. Presse“. 3058

Commerzwohnung

bestehend aus 6 Morgen Land, darunter 2800 m² junger Südkirschgarten, 2800 m² Kiefern-plantation, solide Gebäude, landwirtschaftliche Geräte, gute Bienenzuchtbedingungen, gelegen an der Chaussee, am Fluße Warta bei Sieradz, gesunde trockene Gegend — zu verkaufen. Preis 10 000 Złoty. Nähere Auskunft erteilt Alfred Serzke, Sieradz, ul. Polna 16. 6200

CORSO

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, an
Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um
12 Uhr. — Preise der Plätze ab 50 Gr.

Heute und die folgenden Tage

Das wundervolle Märchen aus „Tausend und eine Nacht“

Zum ersten Mal in Lodz

„Der Kalif von Bagdad“

In den Hauptrollen **Eddie Kantor** June Lang
Tony Martin
Außerdem: Eine lustige Komödie.

Nächstes Programm:

1. „Der gesuchte Held“ mit GEORGE O'BRIEN
2. „Indian Express“ mit BUCK JONES.

SCHON WIEDER ein neuer Anzug?.. Nein...



...DER ALTE, aber TROCKEN GEWASCHEN
WO? NATÜRLICH NUR BEI

Fiedler i Kubiczek

Przejazd 2, Tel. 261-58 | Piotrkowska 130
Piotrkowska 46, | Piotrkowska 162
Tel. 255-33 | Zwirki 18, Tel. 215-29

Hartmann — Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offert

Feld-, Gemüse- u. Blumen-Samen
sowie Baumschulenartikel.

Illustrierte Preisliste auf Wunsch.

Bienenhonig

Reife, gesüßte, garantiert 100% echt-naturreine, nähr-
und heilkräftige, liefert zur vollen Zufriedenheit
gegen Nachnahme per Post: 3 kg. — 6,75 zł,
5 kg. — 10 zł, 10 kg. — 19 zł, 20 kg. — 36 zł;
per Bahn: 30 kg. — 50 zł, 60 kg. — 99 zł,
einschließlich aller Verfrachtkosten und Melasse:
„Pajzka Pociągowa“ w Podwojewódzkiej Nr. 69
(Wp.). 6027

Gesucht Korrespondentin- Maschinenschreiberin

mit gründlicher Kenntnis der deutschen u.
englischen Sprache für Warschau. Bewerberinnen mit Kenntnis des Französischen
werden bevorzugt. Gefl. Offerten unter
„Nr. 1017“ an das Anzeigenbüro „Par“,
Warszawa, ul. Bracka Nr. 17. 6183

Stenographie polnisch-deutsch, englisch-
französisch Konversation, Korrespondenz, Ma-
schinenschreiben erteilt erfahrene Lehrerin billig.
Zachodniastr. 65, W. 3, Tel. 135-48, Alma. 305-4

Burger Mann

zur selbständigen Buchführung, Erledigung von
Steuerfachen, leichter Korrespondenz deutsch-
polnisch und anderen Büroarbeiten, gesucht.
Offerten unter „S. P. S.“ mit Lebenslauf und
Gehaltsanprüchen an die Gesch. d. „Fr. Presse“.
3044

Gesucht zum 1. April 1. Kontorist(in),
perf. deutsch u. poln., f. Buchführ., Schreibmasch.
u. sonst. Büroarbeiten. 1 Bürohilfe f. lch. Büro-
arbeit, Anfänger mit Handelschule, perf. zwei-
sprach., bevorzugt. Angebote m. Zeugnisabschr.
und Gehaltsanpr. bei freier Station an S.
Conrad, Baugewerk, Gielwoko. 6174

Ein sauberes, verlässliches Dienstmäd-
chen mit Referenzen von Ehepaar mit einem
Kinde ab sofort gesucht. Tel. 26-609 von 5-7
Uhr abends. 3042

Gesucht werden Schneidergesellen
für Mäntel, Sakos, Hosen und Westen. Für
zwei Personen Schlafgelegenheit. Lodz, Ra-
wot 11, linke Off., 4. Etage, W. 17. 3077

Textil-Untertischgesellschaft sucht einen

Lebeling

mit Mittelschulbildung. Kenntnisse in der pol-
nischen und deutschen Sprache Bedingung. Off.
unter „L. D. 1939“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“
3034

Witwer, 48 Jahre, evang., vermög.,
wünscht Bekanntschaft mit einem Fräulein oder
Witwe ohne Anhang bis 45 Jahre, evang., ver-
mög., möglichst mit Geschäft, zwecks Heirat.
Ernstgemeinte Zuschr. mit Lichtbild, welches zu-
rückertattet wird, unter „L. 3“ an die Gesch. d.
„Fr. Pr.“ erbeten. Diskretion zugesichert. 3024

Lodzzer Webermeister-Innung

Unseren Innungsmitgliedern hierdurch die Mitteilung, daß Montag, den
20. März 1939, im Meisterhause (Restaurant „Swoboda“), Przejazd 3, die
diesjährige

Ordentliche

Generalversammlung

stattfinden wird, und zwar am 17. März im 1. bzw. am 19. März im 2. Ter-
min. Am 2. Termin ist die Versammlung, laut § 17 des Statuts, rechts-
kräftig und beschlußfähig, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung und Bestätigung des Protokolls der letzten Generat.-
Versammlung;
2. Berichterstattung des Rechenschaftsberichts für 1938;
3. Berichterstattung der Revisionskommission;
4. Bestätigung des Rechenschaftsberichts und Entlastung der Verwal-
tung;
5. Voranschlag für 1939;
6. Wahlen: von 4 Mitgliedern der Verwaltung und 1 Kandidaten
der Verwaltung an Stelle der turnusmäßig Ausscheidenden, 10 Bei-
sitzen und 3 Mitgliedern der Revisionskommission;
7. Anträge: a) der Verwaltung und b) von Mitgliedern. Anträge
von Mitgliedern müssen schriftlich bis spätestens Donnerstag, den
16. 3. 39, in der Geschäftsstelle, Piotrkowska 133, niedergelegt
werden.

Bemerkung: Stimmberechtigt sind nur Mitglieder, die nach § 13 des
Statuts die Beiträge mindestens bis 1. Juli 1938 entrichtet haben.

Die Verwaltung.



Lodzzer Bürgerschützengilde

Wir bringen unseren Mitgliedern zur Kenntnis,
daß am Sonntag, den 12. März d. J., in unserem
Schützenhause, Szosa Rokicińska 27, um 16 Uhr, ohne
Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder,
die diesjährige

Generalversammlung

stattfindet. Tagesordnung: 1. Eröffnung der Generalversammlung; 2. Wahl
des Vorsitzenden; 3. Berichterstattung des Protokolls der letzten Generat.-
versammlung; 4. Rechenschaftsbericht der Verwaltung; 5. Bericht der Revi-
sionskommission; 6. Entlastung der Verwaltung; 7. Neuwahlen; 8. An-
träge der Verwaltung; 9. Freie Anträge.

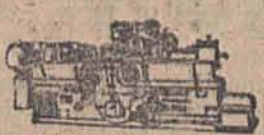
Am pünktlichen und vollständigen Erscheinen bittet

Die Verwaltung.

Neueste Auto- und Motorradwerkstätten

Ing. Jan KÜSTER Lodz, ulica Komunyńska 9-13
Telephon 190-55

Bohren von Zylindern u. Blöcken sowie Einsetzen v. Zylinderhülsen
auf Krause Feinbohrwerk



Schleifen von Kurbelwellen auf der
neuesten Spezial-Kurbelwellenschleif-
maschine von Kellenberg. — Aus-
gießen von Weichmetall-Lagern unter
Druck. — Schweißen von Blöcken
und Zylinderköpfen. — Lager von
orig. Kolben und Pleueln. — Ausrüstung sorgfältigste Ausführung
aller einschlägigen Reparaturen sowie Düco-Lackierung.



Asphaltierung u. Betonierung von Höfen

sowie jegliche Pfasterarbeiten führt schnell und zu günstigen Bedingungen aus,
sowie: Verkauf von Betonergüssen, wie: Gehsteigplatten, Bordsteine für
Gärten und Grünanlagen u. dgl. erledigt die Firma:

Polskie Towarzystwo Asfaltowe, Sp. Akc.

Büro: Lodz, ul. Kopernika 24, Tel. 142-12
Fabrik: Lodz, ul. Kopernika 28/30, Tel. 226-16.

Beyers

Frauen-Multiriete

Bella

Unterhaltung,

Mode,

Roman,

Haushalt,

Handarbeit,

Sport,

Humor,

alles für nur

50 Groschen

frei ins Haus!

Zeitschriftenvertrieb

„Libertas“, G. m. b. H.

Piotrkowska 88.

Vertreter

für die einzelnen Städte der Wojewodschaft Lodz, die über einen großen Bekanntheitskreis
sowie Bargeld verfügen, ab sofort für einen deutschen, guten gewinnabwerfenden Artikel
der Bürobranche gesucht. Offerten unter „P. 158“ zu richten an die Gesch. d. „Fr. Pr.“.

Stadtreisender, welcher in den Kolo-
nialwarenläden bereits eingeführt ist und die-
selben besucht, zum Verkauf von Kolonialarti-
keln gesucht. Offerten mit Referenzen unter
„D. R.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 3062

Qualifiz. Wäschenäherinnen

mit guten Zeugnissen per sofort gesucht. Triko-
tagenfabrik E. Pilsch A.-G., Lodz, Arzemieska-
Straße 10. 3046

Strumpfwirker und Spulerin für
Sodenmaschine gesucht. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der „Freien Presse“. 3078

Für ältere Dame wird ein Fräulein
für Unterhaltung und gemeinsame Spaziergänge
gesucht. Auskunft beim Doktor Wisniewski 76,
2. Stock, 7-8 abends. 3089

Deine Frau wünscht

daß Du stets gut rasiert bist! Deshalb
benutze zum Rasieren „Pigin“-Seife.

Erstklassige Schuhwerkstatt

Roman Kaliński

Lodz, Al. Kosciuszki 37.

Achtung, Süßhe!

Die schönsten kanadischen und schwedischen
Silberfische, Blau- und Kreuzfische sowie
verschiedene andere Fische, erstklassige Ware,
zu haben im christlichen Pelzwarengeschäft Petri-
kauer 99, im Hofe, Partierre, bei Robert Glas.

Schneiderei

Julius Felker

Lodz, Główna 17, 1. Stock, Front

empfiehlt sich der gesch. Kundschaft für bessere
Nachschneideret. 3070

Sportwagen für Zwillinge gelegentlich
zu verkaufen, dort auch Aquarium mit Fisch-
bestand. Adresse: Górna 10, W. 4. 3066

Auto „Tatra“, 6-Sitzer, in gutem Zu-
stande, im Gange, gelegentlich zu verkaufen.
Näheres 6-go Sierpnia 10, im Kolonialladen.

Verkauf in Grotniki eine bewal-
dete Parzelle, ca. 6000 Quadratmeter, mit 3-Zim-
mer-Villa. Auskunft beim Wirt, Senatorowa 32.

In Grotniki sind noch einige Morgen
Land und Wald für Sommerwohnungen, ab
31. 1000,— für 1 Morgen, zu verkaufen. Tele-
phon 218-21. 6023

Verkauf billig alte Geige und Damen-
fahrrad in gutem Zustande. Radwanska 45, W. 7.

25 000 Zloty auf 1. Hypothek gesucht.
Gebe Wechsel in Abschnitten zu 500 Zloty, zahl-
bar in monatlichen Abständen. Zinsen laut Ver-
einbarung ein halbes Jahr im voraus. Offerten
unter „Srodmiescie“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“.

Eine Parzelle Land mit Häuschen,
gegen 2000 Quadratmeter, bewaldet, umzäunt,
zu verkaufen. Auskunft: Rzgowskastr. 52, W. 4.

20 Morgen Land, zu Ziegelei oder
Parzellierung von Flächen geeignet, in der Nähe
von Lodz, 15 Minuten bis zur Elektrischen, zu
verkaufen. Auskunft in der Gesch. der „Freien
Presse“. 3036

Galanteriewarenladen, einige
Jahre bestehend, zu verkaufen wegen Ueber-
siedlung nach eigenem Bestehen. Auskunft in
der Gesch. der „Freien Presse“. 3075

Ein gutgehendes Kolonialwarenge-
schäft sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch.
der „Freien Presse“. 3047

Haus in Berlin zu verkaufen — gegen
Grundstück in Polen zu tauschen. Ausführliche
Angebote: Wiktorskastr., Warszawa, Ceglana
Nr. 7/35. 6191

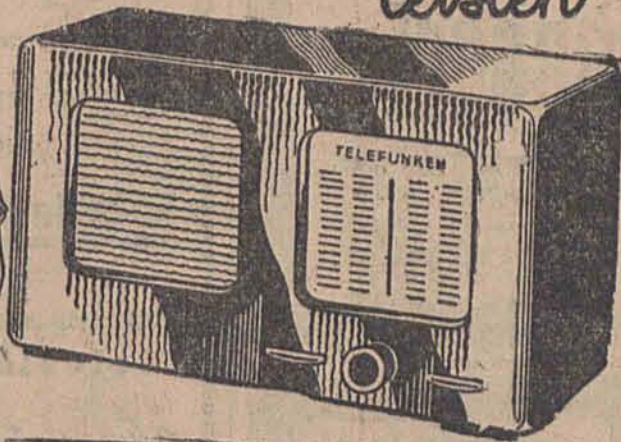
Tüchtige Näherinnen für Steppstich
können dauernde Arbeit finden. Fr. „Lukor“,
Petrikauer Str. 153. 3055

Kinderlose, wohlhabende Witwe, 40 Jahre,
wünscht die Bekanntschaft eines Herrn bis 50
Jahren, Junggeselle evtl. Witwer mit Kind im
Amte. Offerten unter „3.“ an die Geschäfts-
stelle der „Freien Presse“. 3056

Halbes dreistöckiges Haus zu verkaufen
oder mit Zuzahlung bar gegen ein ganzes im
Zentrum der Stadt zu tauschen. Off. unter
„Halbes Haus“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 3028

Häuschen zu verkaufen, 1 Zimmer und
Küche, neben der Arbeiterfiedlung L. D. R. Zu
erfragen in Doly, Jerezgo 10. Dasselbst wird
Platz od. Häuschen in Ruda-Pabianicka zu kau-
fen gesucht. 3082

Nun kann sich JEDER einen TELEFUNKEN leisten



Der neue Telefunken T.31
FÜR BATTERIEBETRIEB Zł. 115.-
FÜR WECHSELSTROM Zł. 136.-

Führend auf der ganzen Welt ist die



Bei dieser Methode schreibt man nur einmal

70% Arbeitersparnis-Täglich Bilanz.

Alle Bücher fallen weg. Keine Hebertragungen.

Jeder Gelehrte stellt sich sofort heraus. Lohnbuchhaltung — Durchschreibemethode. Einführung auch anderer Methoden. Abschlüsse — Kontrollen.

O. R. PFEIFFER

Lodz, Kopernika 57, Tel. 166-83

Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212



Baumschulen u. Rosen-Großkulturen, über 10 Hektar umfassend. Begründet 1837. Erstklassige größte Kulturen garantiert gesunder sortenreicher Obstbäume, Alleeobstbäume, Sträucher, Stamm- und Buschrosen, Coniferen, Stauden, Hecken- und Spargelpflanzen, Dahlien etc. Versand nach jeder Post- und Bahnstation. Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen. Sorten und Preisverzeichnis in Polnisch und Deutsch gratis.

Der Wagen für Kenner!

Tatra

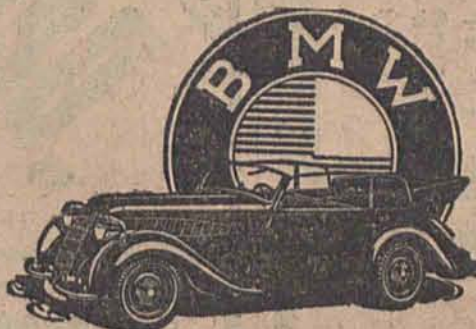
Lancia

Renault



Alleinvertreter für die Wojewodschaft Lodz

Alfred Hermans i S-ka, Lódz, Kilińskiego 138



Verein deutschspr. Meister u. Arbeiter

Sonntag, den 11. März 1939, findet im eigenen Vereinslokal, Andrzejewski 17, um 7 Uhr abends im ersten Termin unsere diesjährige

Generalversammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung; 2. Berichte der Verwaltung, des Kassierers, der Sektionen und der Revisionskommission; 3. Auszeichnung für Eifer und Ernennung von Ehrenmitgliedern; 4. Schaffung eines Krankenfonds; 5. Entlastung der Verwaltung; 6. Neuwahl; 7. Freie Anträge. Sollte die Generalversammlung im 1. Termin wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande kommen, so findet dieselbe im 2. Termin am gleichen Tage um 8 Uhr ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder statt. Um unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder, wird dringend gebeten. Die Verwaltung.

Hiermit erfolgt die Ankündigung einer neuen Krawatte

„SYGNET“-Siegelring ist die Marke als Sinnbild einer guten WERT- und WERKarbeit.

Wir führen auf Lager: natur- u. kunstseidene Sport- u. Wollkrawatten in hübschen modischen Mustern. Und eine Überraschung bietet diese Krawatte auch... Näheres in der nächsten Anzeige.

Chrześc. Wytw. Krawatów

„SYGNET“ in Lodz, Wólczajska 164 Tel. 130-04.

Herren-Schneider

Alfred Weinberger ul. Nowo-Zarzevska Nr. 64

empfehlte sich der geschätzten Kundschaft für erstklassige Maßschneiderei nach den letzten Modellen.

Buchbinderarbeiten

feinste Bildereinrahmungen billigst bei

Leopold Nikel, Nawrot 2 Eigene Werkstätten. Telefon 138-11.

Einheitskurzschrift

deutsch, polnisch, erteilt Kühn, Zwicki (Karola) Nr. 16, Front, 2. Stock. Näheres von 2-4 und 7-9 Uhr. 4288

Lerne Fremdsprachen!

Fachmännische Lehrkräfte erteilen Unterricht in Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch. Dort selbst erteilt man Unterricht in allen

Handelsfächer

Der Unterricht findet einzeln und in Gruppen statt. Piotrkowska 89 — 10. 704

Lehrer-Spezialisten

erteilen Unterricht, Nachhilfestunden — einzeln und in Gruppen — Schulunterbringung. Vorbereitungen zu sämtlichen Prüfungen in polnischer und deutscher Sprache. Piotrkowska 89, Front, 2. Stock. 6235

Neuer Kurs der polnischen Sprache ab 1. März. Konversation, Grammatik, Korrespondenz, Literatur. Einzeln und in Personen-Gruppen (6 Zl. monatlich). Nachhilfestunden, Französisch, Mathematik. Kilińskiego 109, W. 10. 3002

Briefmarkensammler. Europaammlung ab 20 Groschen. Michelmark. Große Auswahl von Neuheiten. Briefmarkenhandlung Głównastraße 20. 3037

Flügel und Pianos

neuester Konstruktion empfiehlt



B. SOMMERFELD

größte Pianoforte-Fabrik in Polen

Lieferant der staatlichen Konservatorien u. des Polnischen Radio. Export nach allen Weltteilen.

Fabriklager: Lódz, Piotrkowska Nr. 86

Tel. 103-75

Niedrige Preise. Langjährige Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen.



Kristalle, Glas- u. Porzellanwaren Bestecke und plattierte Waren

sowie sämtliches Haus- u. Küchengerät empfiehlt in großer Auswahl Firma

F. WAGNER, Lodz, Główna 33, Tel. 148-53

Konfilm-Theater PRZEDWIOŚNIE



ZEROMSKIEGO 74/76 Tel. 129-88. Zufahrt mit den Straßenbahnen 5, 8, 6 und 0.

Heute und die folgenden Tage!

Ein Film, der das Lebensdrama einer Gymnasiastin, deren Eltern geschieden sind, schildert:

„Meine Eltern lassen sich scheiden“

In den Hauptrollen: M. Gorczyńska, J. Andrzejewska, K. Junosza-Stępowski u. F. Brodniewicz

Nächstes Programm: „Gehenna“. In den Hauptrollen: Cwiklińska und Samborski

Preise der Plätze zur 1. Vorführung 50 Gr. Preise der Plätze: 1. Platz 1,09 Zł., 2. — 90 Gr., 3. — 50 Gr. Vergünstigungs-lupons 70 Gr. Sonn- u. feiertags ungültig. Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 4, sonn- und feiertags um 12 Uhr.

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Lódz I. Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G.m.b.H., Lódz I. Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Text: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depech: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Główny korektor: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Mitteilungen und Bilderbericht: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlief am 3. d. M. nach kurzem Leiden unsere geliebte Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine

Charlotte Elsa Epignagel

im blühenden Alter von kaum 16 Jahren. — Die Beisetzung der teuren Verstorbenen findet heute, Sonntag, den 5. d. M., um 4 Uhr nachm. vom Trauerhause, Wziesnienstr. 150, aus auf dem neuen evang. Friedhof (Dolny) statt.

In tiefer Trauer: Eltern, Geschwister und Großmutter.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Gatten, unseren teuren Vater und Schwiegervater

Julius Behnke

ehemaliger Restaurateur

im Alter von 63 Jahren nach kurzem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beisetzung des teuren Dahingegangenen findet heute, Sonntag, den 5. d. M., um 1/3 Uhr nachm. vom Trauerhause, Nowo-Jargenka Nr. 67, aus auf dem neuen evang. Friedhof (Wiesnerstr.) statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Die Bank Lodzer Industrieller

Genossenschaft m. b. H.

Lodz, Gen. Pierackiego Nr. 15

Gegründet 1881

Gegründet 1881

bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die

XL. ordentliche Generalversammlung

am 17. März 1939 um 6 Uhr abends im Lokale des Lodzer Männergesangsvereins, Piotrkowska 243, mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Rechenschaftsbericht für 1938:
 - a) Verlesung des Berichts über die in der Zeit vom 7. bis 17. September 1938 stattgefundene Revision des Verbandes der Genossenschaften in Warschau,
 - b) Bericht der Revisionskommission,
 - c) Entlastung des Aufsichtsrats und der Verwaltung,
 - d) Verteilung des Reingewinns;
2. Bestätigung des Voranschlags für 1939;
3. Beschlußfassung im Zusammenhang mit dem Art. 46 des Genossenschaftsgesetzes;
4. Wahlen:
 - a) zweier Aufsichtsratsmitglieder,
 - b) eines Verwaltungsmitgliedes,
 - c) der Revisionskommission;
5. Anträge von Mitgliedern.



Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 11. März, findet im eigenen Lokale die diesjährige

Generalversammlung

anferes Vereins statt. Beginn: um 18 Uhr im 1., um 20 Uhr im 2. Termin.

Tagesordnung: a) Protokolle und Berichte, b) Entlastung der Verwaltung, c) Neuwahlen, d) Anträge.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Verwaltung.

Kolonialwarengeschäft veränderungshalber zu verkaufen. Anfragen unter Tel. Nr. 258-68, 3027

Gastlokal

Hugo Geisler, Główna 21

heute: Gänsebraten — flaki —

Pilsner Urquell — Salvator-Bräu

Kefir

Yoghourt (bulgarische Milch)

sowie Frucht-Yoghourt empfiehlt die Apotheke

St. Hamburg u. Co.

Lodz, Główna 50, Tel. 218-61



THALIA
THEATER-VEREIN

„Sängerhaus“, 11-go Listopada 21

Sonntag, den 5. März
um 18 Uhr

Zum letzten Mal!

Bezaubernde
Melodien!

Humor ohne
Ende!

„Der Vogelhändler“
von Karl Zeller

„Eine Operette
ganz großen
Formats!“
„Fr. Pr.“

„... ein festliches
Ereignis!“
„N. L. S.“

Karten von 1 bis 4 Plätze
sind noch zu haben an der
Theaterkasse von 11—13 und ab 16 Uhr.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung, Lodz, Polen
Christian Science Society, Lodz, Poland

Vortrag über:

Die Christliche Wissenschaft

(Christian Science)

Thema: „Wie die Christliche Wissenschaft heilt“
gehalten (in deutscher Sprache) v. Herrn Prof. Herman
S. Hering C.S.B. aus Boston, Mitglied des Lektoren-Ausschusses
der Mutter-Kirche, The First Church of Christ Scientist, in
Boston, Mass., U.S.A.

Heute, Sonntag, den 5. März 1939, um 19,30 Uhr
im Saal des Lodzer Männergesangsvereins, Piotrkowska
Straße Nr. 243

Beginn des Orgelspiels um 19 Uhr.
Alle Besucher sind herzlich willkommen. — Eintritt und Garderobe frei.
Einladungskarten werden nicht versandt.

Bekanntmachung

Zur Bequemlichkeit unserer Kundschaft haben
wir eine

zweite Filiale in der Główna-Str. Nr. 14

für Annahme von Garderoben eröffnet.

Wir halten uns für die Reinigung und das
Färben von sämtlicher Art Garderoben und
Stoffen bestens empfohlen.

Neueste und einzig in Lodz bestehende
Chemische Reinigungsanstalt „TRI“

Weber u. Lewandowski

Lodz, 28 p. Strzelców Kan. Nr. 34a
Telephon Nr. 149-34

I. Filiale: Andrzejka-Str. Nr. 2, Tel. 211-15

II. Filiale: Główna-Strasse Nr. 14.

Kanalisation, Wasserleitung, Beheizung

Druck-, Membran- und Zentrifugalpumpen. Brunnen-
getriebe für Hand- und Motorantrieb ständig auf Lager.
Reparaturen — Kessel — Behälter — Hydrophoren.
Eisenabscheidungs-Anlagen, Wasser-Entfärter.

Pläne und
Kostenanschläge

Ing. ANTONI MATUSIAK
Lodz, Różnińskiego 60, Tel. 181-86

HUMOR

„Begründet das Joke ins Zimmer: „Das dauert ja schrecklich lange, Walter! Hat dir denn Vater sein Jawort gegeben?“
„Dortläufig sucht er noch den Korken hier!“

Der Schotte schenkte seiner Schube.
Seine Frau hatte Schuhgröße 36.
Der Schotte brachte Schuhe Größe 42.
„Ja, hatten sie denn keine kleineren Nummern?“
Der Schotte nickte: „Doch. Aber die waren auch nicht billiger.“

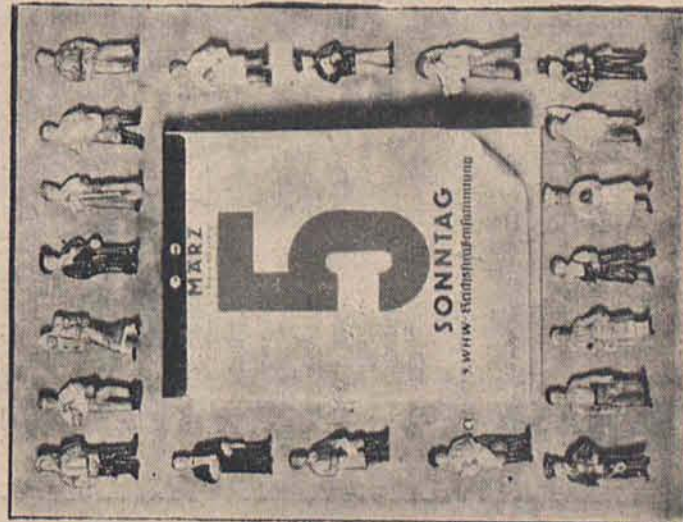
Karl ging mit seinem Vater durch einen Park. Auf einer Bank lag ein junges Paar und küßte sich.
„Sieh Papa, die spielen Kino!“ bemerkte der Junge.

Ein Herr war zu einer Gesellschaft geladen.
Er wollte den Kindern des Gastgebers ein paar Bonbons mitbringen und hatte sich die Schachtel in seinen Lieberzieher gesteckt.
Schon auf halbem Wege bemerkte der Mann zu seinem gräßlichen Alerger, daß er die Bonbons dahinein gelassen hat, weil er statt des Lieberziehers noch den Schlafrock am Leib trägt!

Er eilt also zurück und holt die Bonbonschachtel.
Untenweges stößt er plötzlich wiederum stehen und schüttelt das Haupt: die Bonbons sind jetzt zwar hier, aber dafür hat er noch immer den Schlafrock an!
Derr Herr rummelt die Gürtel, macht zum zweitenmale kehrt und fährt endlich in seinen Lieberzieher.
Nun fühlt er sich leicht und rennt gaskellenartig zur Gesellschaft.
Und dort beginnt er wie irre zu lachen: Die Bonbonschachtel nämlich ruht daheim im Schlafrock.

Wie die deutschen Winterhilfsabzeichen entstehen

Bei der 5. Reichsstaatskonferenz für das Winterhilfswert werden am 4. und 5. März 20 Porzellanabzeichen verkauft, die die einzelnen Betriebe darstellen.



Verantwortlicher Schriftleiter: Horst Egon Martgraf. Druck: Verlagsges. „Libertas“ m. b. H., Petrifauer Straße 86.

Ein Bauer hat seine Uhr mit der großen und strahlend über's ganze Gesicht.
„Ich sag' ja, umher Wurmher im Dorf kann was! Diese Uhr, die er mir verkauft hat, ist schon eine ganze Stunde weiter als die große Turmuhr!“ sagt er triumphierend zur Bäuerin.

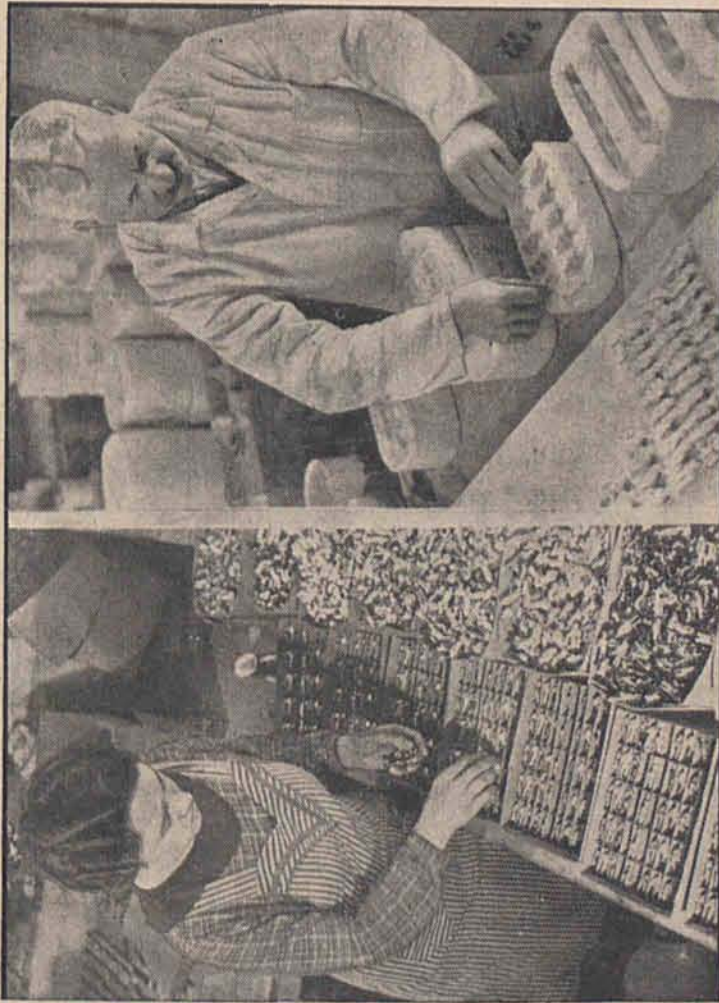
Nichter: „Sie haben Ihren Gegner einen Mordmörder, Banditen und Räuber genannt. Haben Sie dazu noch etwas zu sagen?“
Angeklagter: „Ja, aber ich kann mich beherrschen.“

In eine Wänschener Gaststätte kommt ein Mann, der es sehr eilig hat. Die Kellnerin fragt nach seinem Wunsch, und er sagt: „Bringen Sie mir das Pfannkuchen, was es heute gibt.“ Nun, die Wänsche ist nicht bumm, aber mit den Fremdwörtern hupert's bei ihr. Sie sagt also: „Das Pfannkuchen, was wir haben, sind halt Kartoffeln!“

„Nimm“, sagt Elisabeth, mit Freuden-tränen in den schönen Augen, „ich bin selig! Sieh nur den herrlichen Ring mit dem echten Brillanten, den mir mein Verehrter zum Geburtstag schenkte! Wie liebe ich diesen Mann!“
„Ja, weißt du denn“, fragt Nimm, „ob der Stein auch echt ist?“
„Natürlich weiß ich das“, erwidert Elisabeth, „ich habe ihn doch gleich beim Juwelier schauen lassen!“

„Ich möchte gerne das Buch. Wie werde ich jung und schön.“
„Das habe ich leider nicht vorrätig, meine Dame, aber in einer Woche wird es hier sein.“
„Das ist zu spät. Der Doll auf den ich möchte, ist schon übermorgen.“

„Karl, pump mir zehn Hohn!“
„Gewiß, Hugo, bei wem?“



An den Garen Thüringen, Oberfranken, Badenland und Osnabrück werden von Männern und Frauen in 1.900.000 Arbeitsstunden 28.750.000 Porzellanabzeichen, die das „Schaffende Deutschland“ darstellen, in Heimarbeit und Fabrikarbeit hergestellt. Links: Die fertigen Abzeichen werden verpackt. Rechts: Die rohen Porzellanfiguren werden der Form entnommen.

Die Zeit

Ar. 10 / 5.3. 1939

Sonntagsbeilage zur „Freien Presse“



Junges Mädchen

Holzplastik
von Oswald
Hofmann.

Die linke Seite der Fahrtafel darf nur vom links-einbiegenden Fahrzeugen benutzt werden. Diese neuen Verkehrsregeln wurden auf der Str.-Bef.-Ziele in Berlin angedruckt

Men: **Stolle mit Stipfennacht**
 Eine ungeschickte Person mußte diese jungen
 Dame aus einer Gefahr von Eblage zu
 sich nehmen. Sie hatte eine Stadel ver-
 bracht, die Stadel verbrachte ihr als
 „Stadel“ ein Gemisch von Stolle, Baum-
 wolle und Stipfennacht. Das Mittel
 brachte den gewöhnlichen Erfolg, um
 die Stadel und Stadeln legen sich um
 Fremden und hielten ihn so ein, daß er
 ohne Schaden angingen, den Körper nie-
 der verfallen konnte.



Praktisch muß man sein!
Mit zwei Paar Schaltern läßt sich, wie
unser Bild zeigt, bequem ein Schloß
bauen.



Ein stilles Haus zur Probe
 Im Berliner Grunewald sind die ersten
 Bauten der künftigen Hochschule im Ent-
 stehen. Hier ein Stück Probestadt
 einem der neuen Gebäude.

Sonstige auch ohne Selenphon
Die Kardinalverfammlang, die den Dapf-
nächft, darf auch nicht durch Fernfprediger
mit der Gleichzeit verbunden fein. Steigend
löft der Beamte der Zeltan-Zentrale alle
Verbindungen.

Stuten: Ein Sträußchen am Hute...
 ja ein ganzes Buquet, trägt man im feinen
 Frühlingskleide als das Schmuckstück der Reinen.
 Möbeldruck in Stutenmilch, Paris.



„Nach Hause sehen! Mich umziehen! Dann weiterkommen! Von Seidenau her will er doch kommen, um sich hier mit mir zu treffen.“

„Nun, Siehe fahren? Wo sind Sie denn her?“
 „Sie blieb dreimal stehen. „Ach, komme von Rio-
 ribordo! Und Sie? Sie find aus der Stadt?“
 Er schaute sie aufmerksam an. Sie kam alle vom
 Rio-ribordo, aus diesem wunderbaren ländlichen
 Gebiet, wo die reichen Leute der Stadt mochten.

„Ja, ich bin aus der Stadt!“ murmelte er leise.
„Aus der inneren Stadt.“

Sie war gar nicht auf ihn. Sie hatte nur noch wieder in's Grab gelebt. Als sie in den See, der nach Seebehen Führt, kam, schloß sie ängstlich ein paar See-
funden die Uferschönung hinauf, ehe sie die Schritte entlangief, um an ihrem Boot zu kommen. Das jagt tief, es lag an sich heran. Dann sprang sie auf's Fels, tief umgebund mit den Füßen die wenigen Steine, die dort noch vom Linslicht umherlag, ins Wasser hinunter, flatterte wieder in den Bootsraum und ließ den Stoor amprimen. Später sah ihr vom Ufer aus einladig an. Als es auslief, als ob sie wirklich ohne ihn losfahren wollte, machte er sich hinun daran, die Seine von den Ufersteinen, an denen sie sie vorhin festgemacht hatte, loszühoben.

"Sie möchten am Ende mit?" fragte sie zögernd, als er ihr nun das Seil stumm in die Hand drückte.

„Als er sich ansetzte, machte er eine ängstliche
Fidderne und bog auch wieder dämmerhafte kleine
Bewegung: „Bitte!“ Er leg nach einem kurzen Pau-
sen langsam ein und ging langsam zum Zentr.
„Sollen Sie denn nicht befehlen?“ fragte er leise.
„Sollen Sie denn nicht befehlen?“ fragte er leise.

„Ja, ich will mich nicht umkleiden, sondern mich so, wie ich bin, zeigen.“

Ein Dutzend hatten mich schon umgeben und einen der Kessel in die Hand genommen. Ich hatte mich nicht getraut, mich zu wehren. Ich hatte mich nicht getraut, mich zu wehren. Ich hatte mich nicht getraut, mich zu wehren.

Es fühlte sich mit einem Male lebener als die Seele, aber sie lag eigentlich mit einem wildbrenden Menschen hier herum. Er hatte bloß eine Gedächtnis- und sonstig noch nichts. Und mit to etwas hatte man sich geküßt. Es lag eine stille Belegenheit in der Luft. Man mußte sich nichts mehr zu sagen. Es war da zu viel Unausgesprochenes. Das zwängte ihnen raus.

„Stußer empfand es so. Er fuhr plötzlich das bringende Gerlangen, sich dem jungen Mädchen vorzufallen, um endlich wieder von seinen Aboden des Gedächtnisses unter den Füssen zu haben. „Stußer Gamm!“ sagte er, und machte eine gellolle Bewegung nach rückwärts. „Ich bin Elia Soltermann!“ murmelte sie leise, aber so unbedeutend, daß er sie nicht verstehen konnte.

Die waren der Stadt nun schon ziemlich nahe. Der verhängnisvolle Doppelthurm des Rheumatismus ward in einer Biegung des Flusses sichtbar. Schon theilte der Strom sich in die beiden Arme, die das gartigruhe Uferland der Glismündel mit ihren hellen Buchengruppen und den gelblichen Escheiern der Uferweiden sehr umschließen. Hier hielt sich auf der linken Seite des Fußbettes, der lag mit den vielen Zandungsbrüchern, den Bootsäulen, den großen Fluggebäuden, den langgestreckten, grauen Speichern, die sich in dunkler, unendlich langer Reihe hier aneinanderreihen. Man konnte es nicht mehr lange dauern, bis man sich trennen mußte, und wer wußte, ob man sich dann je noch einmal wieder sah.

„Sie sind wohl Ingenieure?“ fragte Elm lechzend.
„Nein, ich bin Hausfrau.“ Ich war — das heißt,
ich bin — er machte eine kurze Pause, um dann be-
stimmend und vor sich hinredend fortzufahren: „Ich bin zwei-
ter Direktor der M. D. &.“
„M. D. &?“ kenne ich nicht. Habe ich noch nie ge-
hört.“

„Wen? Das glaube ich gern!“ pflichtete er bei. Er
pfiß leicht mit einem strahlenden Jungensglänze durch
die Gänge, während er aufmerksam, mit sorgsamem Blicke
nach einem festen Plätzchen aussehend, durch das Ge-
winde der zahlreichen anstehenden Gesellschaften, Stube-
boote und Gassen hindurch auf die Umkleekabine zu-
rück, „Es ist auch ein sehr kleines Unternehm! Sie
werden es kaum im Strohhaufen finden. Das Büro ist in
der Meißnerstraße. Wenn Sie es sich „Meißnerstraße“ ein-
mal richtig haben, wenn es mal wieder etwas zu retten
geben sollte, da brauchen Sie mir's hoch zu melden.“

rend sie unwillkürlich einen der steilen Balkenriffe ergriffen, um sich und damit das Boot festzuhalten, griff er mit einer eiligen Bewegung nach ihrer Hand und sprang dann mit einem mächtigen Satz auf die schmale Goldbrücke des Landungssteigs, die hoch über dem Abfließen der Ebbe emporragte. Oben angekommen, beugte er sich noch einmal leicht und legte ihr dann noch, als sie abließ, und dann mit einem Sinken und einem hilflosen Wackeln in dem noch sehr blaffen Gesicht das Boot zum anderen Ufer hinüber — in der Richtung nach Glöcksdorf zu — hinunter.

Manfred Corvin war schon wieder angeheiratet, als sein Bruder endlich in langsamem Taumel auf den Rath von Entlang kam. Er lag auf der langen Bank, blickte nach dem Bootsaus der „Schweizerne und blähte nach, denkend vor sich hin. Er lag sehr schnell aus in dem abgewinkelten grauen Sporthemd und der dunklen Soile, die mit einem schmalen Streifen auf den Schultern seltsam gehalten war. Sein Gesicht schien überanstrengt, die schwachen Brauen über den in sich gekrümmten Augen machten es traurig und vergüßlich.

Als Peter daherkam, blond, hell, mit glänzendem Rötter und weiegenden Schritten, hob er nicht einmal den Kopf.

„Ja, alter Bude“, lachelle Herer und fragte dann in gemacht harmlosem Ton: „Sagst du den Rahn wieder= gehrieht und richtig abgeliefert?“

„Was hat der Schneider gesagt? War er böse, daß es spürbar geworden war?“

„Nein, es war ihm ganz gleich. Der Freund, mit dem er fahren wollte, hatte abgefragt.“

„Freund? Freund? Das ist gar kein Freund gewesen. Das muß ein Mißdael gewesen sein. Was das mit dem Schneider bloß ist, dem spritzen sie immer alle nieder ab.“

„Was Gott“, erwiderte Peter gehelmt, „hierher hat
er mich geschickt.“

„Ma und — kann sie bald wieder zu sich? War sie sehr erkrankt? Hat sie sich gut erholt? Sattelt du sie nicht lieber nach Hause bringen sollen? Hat sie nach mit gefragt?“

„Ich weiß nicht“, entgegnete Peter langsam — mit jüngenhaft aufmerksamen Zupfen, „du fragst heute mehr als sonst in einem ganzen Jahre.“

„Hat sie gefragt wie sie heißt?“ fuhr Marthe fort, ohne den Einwand zu beachten.

„So ganz richtig habe ich den Namen nicht verstanden. Von Gärtsdorf war sie.“ Peter nies unglücklich nach der ungeliebten Gegend der Eichenfel. „Wahrscheinlich ist sie die Tochter eines Großmagnats von Berlin.“ Sie hieß Schiermann oder Spielmann oder so ähnlich.

(Fortsetzung folgt)

Das Mädchen Ellin wird geküsst

ROMAN VON JENNY SATTLER-KONIG

1 Fortsetzung

Peter kniete neben dem jungen Mädchen hin und verfluchte schweigend, die paar Fesseln des nahen Kleides, die nicht verbrannt waren, über seine Knie zu stehen.

Wo ist das Padelboot will ich wissen! herrschte der Mitternachtsmensch.

Keine Mithras! — Dort! Eine undeutliche Gestalt deutete auf das Wasser hinaus. „Nicht ja auch nicht so wichtig!“ Peters sorglose Stimme laut zum Himmel herab. „Der Papa hier wird den Kahn schon wert sein.“

„Phui Teufel!“ In Manfred wachte Entrüstung auf, aber zu irgendwelchen Auseinandersetzungen war hier keine Zeit; also gut, bleib du indes bei dem Mädchen!“, sagte er unterdrückt, „ich werde das Boot suchen!“ Er warf noch einen kurzen Blick auf Ellin, die nahe am Ufer stand, und lief dann in langen Schritten den Uferpfad hinunter, mit den Blicken immer wieder über die Wasserfläche schweifend, um das dort dahintreibende Padelboot zu entdecken.

2. Kapitel

Als Ellin Hallermann wieder zu sich kam, fand sie sich im dichten Ufergras liegend neben einem blonden jungen Manne, der — nur mit einer flüchtigen blauen Sporthose bekleidet — neben ihr kniete und sie angelegentlich betrachtete.

„Nemine!“ sagte sie halblaut, „das dürfte Grasflecken geben!“

„Wenn schon!“ erwiderte er gleichmütig lächelnd und hob einen Zipfel ihres Kleides empor. „Das wäre heute ziemlich unweiselich.“

Als sie das verbrannte Stückerzeug in seiner Hand sah, schmeckte sie eilig empor. Auf einmal kam ihr alles an Bewußtsein: das Boot, der Koffer, das Mittagessen (Kartoffeln und Spiegelei) hatten es werden sollen. Sie hatte den Erdmannsdorf dazu eingeladen, und dann hatte sie die Nässe genommen, um neu aufzulegen — und dann — und dann — „Das ist alles exportiert?“ fragte sie.

„Na“, erwiderte der junge Mann.

„Und dann hat sich mein Kleid entzündet?“ fuhr sie leise — fast tonlos — fort.

Der junge Mann erwiderte nichts. Er sah vor sich nieder, auf seine ausgebleichene, blaue Sporthose, die dicht am Körper klebte und unter den Strahlen der Sommerhitze bereits wieder ein paar helle trockene Flecke aufwies. Ellin folgte seinem Blick. Natürlich hatte er sie gerettet! Er war ja ganz naß! Er war plötzlich auf das Boot gesprungen, hatte sie ins Wasser gerettet und dann — Sie begannen plötzlich zu erlöten. Unaufhaltsam stieg ihr das Blut in die Wangen — bis hoch hinauf unter die Wurzeln ihres sehr hellen Haars, das jetzt, da es naß war, ein wenig dunkler schien und wie eine straffe Witze dem Kopf anlag. Vorsichtig ließ sie den Blick von unten her über sein Gesicht gleiten. Klammend blaue Augen waren das unter dunklen, dichten, über der Kinnwurzel fast zusammengekniffenen Brauen. Kein Zweifel! Er hatte sie gerettet! Es war wahr und kein Traum! Das war ein Aufgewesen, ein langer Auf — der

erste, den Ellin je mit einem Manne getauscht hatte — und ein Blick, ein tiefer, ein unendlicher Blick. Ziellos würde es niemals wieder so einen Blick geben! Aber es war schön von ihm, daß er nicht davon sprach, daß er nicht dergleichen tat, daß er es sich nicht einmal anmerken ließ, daß er darum mußte, daß es solche Blicke geben konnte. „Daben Sie vielen Dank.“

Er nahm nur zögernd ihre Finger in die seinen. „Aber ich bitte Sie“, erwiderte er stotternd, „aber ich — ich —“

„Doch! Sie brauchen sich nicht zu verstecken!“ unterbrach sie ihn sofort. „Es war sehr tapfer von Ihnen! Ich bin Ihnen furchtbar dankbar! Wenn Sie nicht gewesen wären, dann — ich weiß nicht, was dann aus mir geworden wäre.“

Er sah angestrengt vor sich hin. Er rang nach Worten, um ihren Dank von sich abzuwehren, um ihr zu sagen, daß... Aber sie war inzwischen schon wieder weitergeglitten, es war ihr sehr darum zu tun, ihn von dem wegzubringen, was er jetzt von ihr und von sich denken mußte.

„Wo kamen Sie eigentlich her?“ Auf welche Weise sind Sie so schnell bei mir gewesen?“

„Bei Ihnen gewesen?“ Er starrte sie verwundert und noch immer mit sich kämpfend an. Aber dann, als er wieder die sorglose Seite in ihm die Oberhand. Er schob die unangenehme Tatsache, daß eigentlich gar nicht er, sondern sein Bruder der Retter dieses schönen, feingliedrigen Wesens gewesen war, so weit wie möglich von sich fort. „Ach wir waren doch schon die ganze Zeit bei Ihnen! Wir haben zugeguckt, wie Sie da Ihr Mittagessen zusammengeheißelt haben. Ich kam sogar, daß wir eigentlich bloß auf das Unglück gewartet haben!“

„Na, wie so?“

„Na, mein Bruder noch, mein Bruder Manfred und ich!“

Das heißt: eigentlich ist er nur mein Stiefbruder! Wir haben dahinter gelegen, dort hinter der vierten Bühne, als Sie mit Ihrem Boot ankamen und das nette Feuerwerk in Szene setzten.“

Sie war gar nicht böse darüber, daß er sie foppte! Alles, was er sagte, kam so freimütig heraus, daß man sich gar nicht daran stoßen konnte.

„Und wo ist Ihr Bruder denn jetzt? Noch dort oben?“

Sie wies mit der Hand flüchtig nach oben. „Aber! Der hat die Brände auf dem Oberdeck ausgetreten und den Koffer ins Wasser geworfen und die Kartoffeln gegessen, und dann ist er hinter unsern Padelboot her!“ — Das gehört uns nämlich gar nicht. Wir haben es uns nur ausgeliehen, und bis um zwei Uhr muß es der ahnungslose Besitzer wiederhaben.“

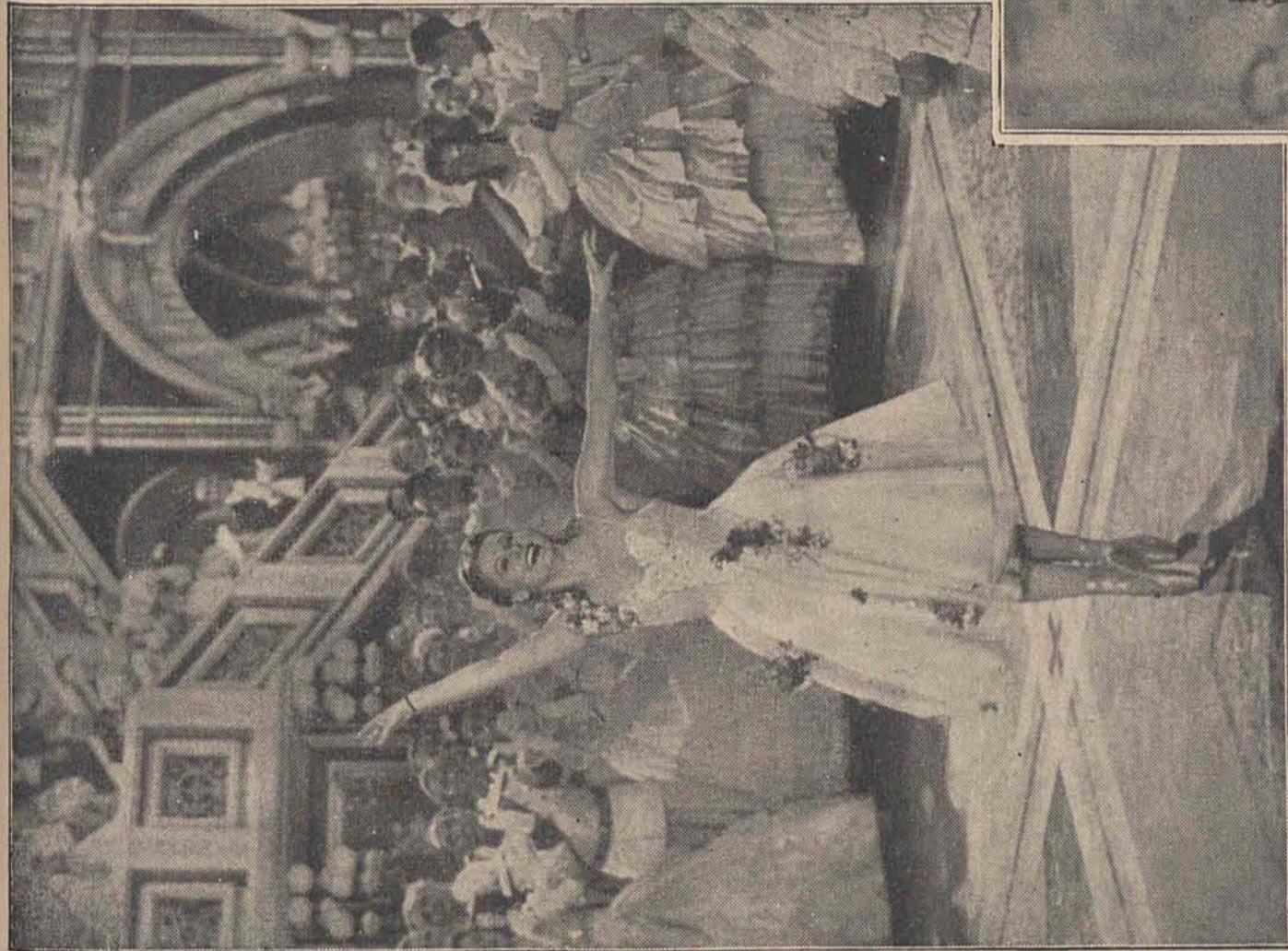
„Zwei Uhr!“ Ellin erschraf. „Auf zwei Uhr hab ich doch den...“ sie murmelte undeutlich einen Namen vor sich hin, „zum Essen eingeladen! Wenn der nun kommt und die Versicherung sieht, dann erfährt Vater alles und dann...“ Sie sprach nicht weiter, sondern sprang hastig auf, um flüchtig zu laufen.

Peter lief verblüht hinter ihr her. „Was wollen Sie nun machen?“ rief er.

Bilder aus neuen deutschen Filmen

(Alle Aufnahmen Ufa)

Unten: Jung und fröhlich Gisela Höben, die in dem neuen Ufa-Film „Mann für Mann“ spielt.



Oben: Maria Höft

in dem Ufa-Film „Es war eine rauschende Ballnacht“. Sie ist die Tochter des berühmten Schauspielers Carl Frolich.

Rechts außen:

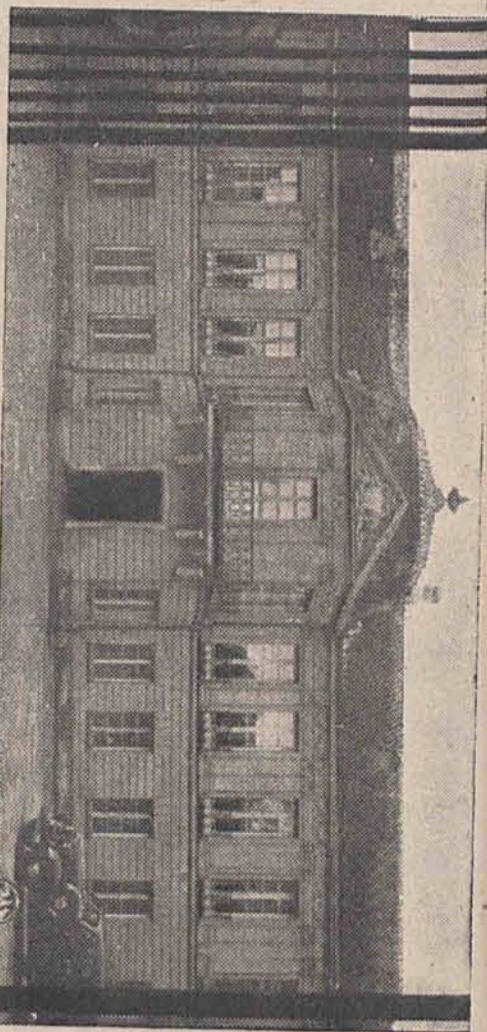
Zarah Leander und Leo Slegel in dem Ufa-Film „Es war eine rauschende Ballnacht“. Bei den Aufnahmen zu diesem Film verunglückte bekanntlich Zarah Leander.

Nebenher:

Mann von der Reichsautobahn Heinz Weigel spielt in dem von R. A. Steinhilber inszenierten Ufa-Film „Mann für Mann“ einen jungen Arbeiter.



Der Besuch des italienischen Außenministers in Polen



S oben: Der Bianca-Palast in Warschau
in dem Graf Giano und Gattin während
ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt
wohnten.



Graf Gianos Aufenthalt auf dem Schloß
Schnapschütz während des schwarzen Hof-
festes. Es sitzen von links nach rechts:
Außenminister Ged, Marschall Smigaj-Rydz,
Graf Giano der Staatspräsident, Minister
Stojewski.



Bei der Ankunft des Grafen Giano
in Warschau
schritten der italienische Gast und Minister
Ged auf dem Bahnhof die Front einer
Ehrenkompanie ab.

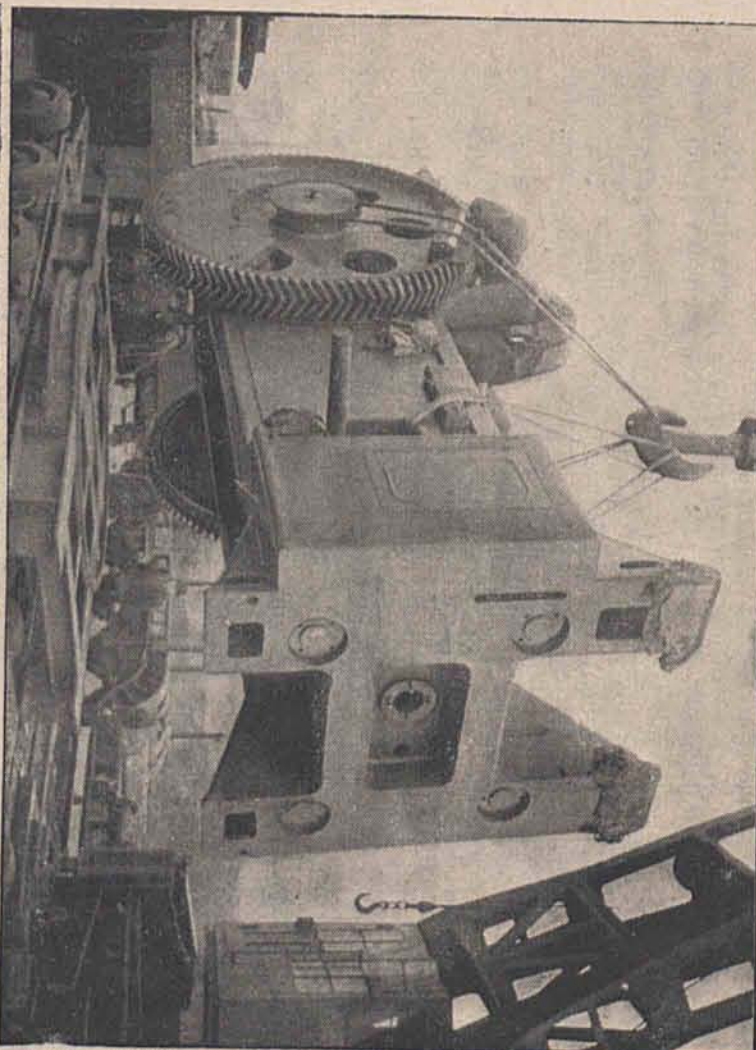
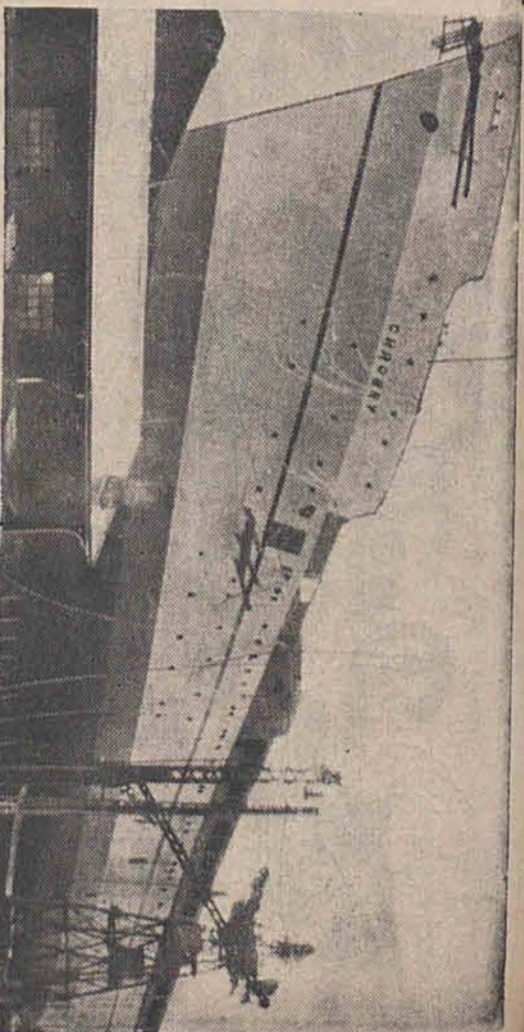


Empfang im Außenministerium
S unten: Frau Ged, Gattin Giano, der
italienische Außenminister Graf Giano und
Außenminister Stojewski.

Neu: Das neue Motorschiff
„Strybry“ der Gdynia-Kriegsmarine
das vor kurzem auf einer holländischen Werft
gestrichen vom Stapel lief.

S unten: Heute wird die Leihgeber Göt-
fahrtsreise eröffnet

Die Aufbaubarbeiten für die diesjährige
Frühjahrsreise waren auf dem Gelände
der Sechsten Allee und der Baumreihe
getrennt beendet. Sinter Aufnahme zeigt
das Abgeben einer holländischen Göt-
reise, die einen Grund von 800 Sonnen
ermöglicht und auf einem Spezialwagen
der Reichsbahn befördert werden mußte.



General Echaerz ist
auf der Tagung des Hauptverbandes des
OBR hielt der Chef des Logers, General
Echaerz, eine vielbeachtete Rede, in
welcher er sich gegen die antideutschen
Eindeutungsgebungen der letzten Tage
wandte.



S unten: Das Ende: Man geht
der „Expedient“ der spanischen Sol-
idewissen, Manana, hat nach der Inter-
vention seiner Abordnung Paris ver-
lassen und sich nach Colloquies-jous-Catoye
in der Nähe von Genf begeben. Damit
hat der erste der roten Zonen, deren
verbreitetes Zusammengehen mit dem
internationalen Sozialismus so unerb-
liches Leid über Spanien brachte, die fol-
genden aus dem glänzenden Sieg der
nationalen Gruppen in Katalonien ge-
gen. Sinter Bild: Manana (Mitte mit
Brille) trifft zur Mitternacht auf dem Eponet
Bahnhof in Paris ein.